Nr. 45 — 14. Jahrgang

Einzelnummer 0.40 Zloty

Katowice, den 14. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...rschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch... Sp. z ogr. odp., Konto 301 983.

...heint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). ...spreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Die dritte Million

Front gegen das „System"

Von

Hans Schadewaldt

Die Eintragungen für die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten haben 2,5 Millionen erreicht. Das endgültige Ergebnis ist erst im Laufe des Sonntags zu erwarten, da noch in den letzten Stunden der Eintragungsfrist ein außerordentlich starker Andrang der Einzeichner erfolgte.

Das deutsche Volk wartet mit Spannung auf Hindenburgs Entscheidung: Der Reichspräsident hat noch immer mit keinem Wort und keiner Geste zu verstehen gegeben, ob er zu einer Weiterführung des Reichspräsidentenamtes bereit ist. Der Hindenburg-Ausschuß hat inzwischen die Unterschriften-Sammlung aus Stadt und Land abgeschlossen, um dem Reichspräsidenten auf der Grundlage dieser Willenskundgebung erneut und verstärkt die Bitte um Verbleiben im Amte zu unterbreiten. Als privater, überparteilicher Sammelruf ist das Ergebnis der Hindenburg-Kandidatur-Unterschriften als recht erfreulich anzusehen, da schließlich doch eben nur 20 000 Unterschriften formell nötig gewesen wären — als allgemeine Volks-Vertrauenskundgebung für Hindenburg kann die Ziffer von 2,5 Millionen Unterschriften allerdings nicht befriedigen! Kein Wunder, wo die starken Divisionen der Nationalen Opposition äußerste Zurückhaltung üben und auch die Wehrverbände, voran Stahlhelm und Kyffhäuserbund, sich offiziell noch immer von der offenen Parole für Hindenburg fernhalten. Die Rechtsopposition stellt die Hindenburgfrage nach wie vor unter das Ziel, die Regierung Brüning zu beseitigen und eine grundlegende Aenderung des „Systems" durch Eingliederung der gesamten Rechten in die verantwortliche Reichs- und Staatspolitik herbeizuführen, d. h. der Kampf um Brüning, um die Einheitlichkeit der Reichsleitung und die Eingliederung der Rechten in die außenpolitische Front drängt die ganze Hindenburgfrage aus dem Aktualitätskreis der deutschen Politik.

Die peinliche und für die Person des Reichspräsidenten schmerzvolle, ja beschämende Stellung der Fronten läßt leider die Möglichkeit offen, daß sich der Reichspräsident dem Wunsche seiner in allen Parteilagern beheimateten Anhängerschaft doch noch entzieht, um dem deutschen Volke das Schauspiel einer Gegenüberstellung Hindenburg—Hitler zu ersparen! Ist da nicht die Frage berechtigt, ob nicht die Nationale Rechte soviel vaterländische Einsicht und Disziplin aufbringen muß, daß sie auf die für den nationalen Gedanken geradezu verheerende Frontstellung gegen die in Hindenburg verkörperte deutsche Ehre, Würde und Treue verzichtet, nachdem sogar der Sozialdemokrat Braun, gegen den Druck seiner Partei, für seine Person klipp und klar versichert hat, daß er gegen Hindenburg niemals kandidieren würde? Wir geben trotz aller geringen Aussicht die Hoffnung nicht auf, daß es noch in letzter Stunde gelingt, den Weg für eine Einheitskandidatur Hindenburgs zu finden, auch wenn der Reichspräsident an Kanzler Brüning jetzt, gerade jetzt, festhält. Wer will denn im Lager der Nationalen Opposition die Verantwortung dafür tragen, daß Hindenburg der Rechten verlorengeht? Und wo ist eine Gewähr dafür gegeben, daß bei einem Rücktritt Brünings ein politisch vollaktionsfähiges Reichskabinett zustandekäme, nachdem das Zentrum als immerwährendes Zünglein an der Waage ganz unmißverständlich hat wissen lassen, daß es in diesem Augenblick ein Rechtskabinett auch nur zu tolerieren ablehnt? Die Hindenburgfrage stellt sich also für die Nationale Opposition durchaus so, wie es eine betont deutschnationale Zeitung richtig formuliert hat: Ist es Zeit zum Angriff zu blasen, oder ist es notwendig, den labilen Zustand der Aera Hindenburg noch bis auf weiteres zu erhalten? Es gibt in der heutigen Lage nur zwei Möglichkeiten: Den sicheren Griff nach der Macht durch einen eigenen Kandidaten der Rechten, das Bekenntnis zu dem Willen, an die Stelle der Labilität zwischen Rechts und Links die Stabilität der Rechten zu setzen — oder aber, wenn man glaubt, daß die Zeit zu dieser Entscheidung noch nicht reif sei, durch ein erneutes Bekenntnis zu Hindenburg vorerst noch an dem System der Labilität festzuhalten, um unter seinem Schutze die nationalen Stellungen noch soweit auszubauen, daß schließlich der Endkampf um die Staatsgewalt nicht das geringste Wagnis mehr, sondern absolute Gewißheit ist.

Diese sehr treffende Kennzeichnung der Hindenburgfrage, die in erster Linie Hitler, Seldte und Hugenberg zu beantworten haben, ergibt, daß bei der Uneinigkeit der nationaloppositionellen Führung heute noch keine Gewißheit für den Sieg über das „System" besteht. Deshalb sollte Hindenburg auch von der Nationalen Opposition toleriert und vom Stahlhelm und Kyffhäuserbund der Kriegervereine unterstützt werden; denn Deutschland steht im Entscheidungskampf um die Loslösung vom überlebten Tributsystem und um die Durchsetzung „völlig gleicher Rechte und Pflichten" in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage: es kann sich in seinem Endkampf um Gleichberechtigung und Freiheit einen Gegensatz Hindenburg—Nationale Opposition einfach nicht leisten!

*

Wir sind mit der Haltung Brünings in vielen inneren Fragen nicht einverstanden und haben uns wiederholt mit seiner Hinauszögerung, ja Verhinderung der Systemänderung nach rechts kritisch auseinandergesetzt. Aber wir haben immer zugleich darauf hingewiesen, daß sich im Zeichen Brünings — gewiß nicht ohne den Druck der nationalsozialistischen Bewegung — bemerkenswerte Ansätze zu einer Schwenkung des Reichskurses zeigen und gerade auf außenpolitischem Gebiet die Ueberwindung der Erfüllungspolitik eingeleitet worden ist. Brüning ist heute für Deutschland ein außenpolitisches Aktivum; seine starke ethische Grundstellung schafft ihm Widerhall und Sympathie in der ganzen Kulturwelt — wäre es nicht eine Lösung der Hindenburgfrage, die starke, weit in die Welt ausstrahlende Kraft Dr. Brünings gänzlich für die Leitung der deutschen Außenpolitik freizumachen? Es ist gewiß kein Vorteil für Deutschland, daß es in Genf nicht durch seinen Außenminister gegen die sehr mächtige französische Ministerfront vertreten ist! Für das Außenministerium haben wir zur Zeit schwerlich eine bessere Kraft als Brüning — würde die Nationale Opposition nicht diesen ganzen Mann als Außenminister des Reiches für tragbar halten, nachdem sein persönlicher Magnetismus nach Washington ebenso wie nach London und Rom wertvolle Annäherung gesichert hat? Wenn ein so sachlich denkender Politiker wie Dr. Brüning die deutsche Außenpolitik als das entscheidende Kampffeld der deutschen Zukunft nicht durch unübersehbare Experimente gefährdet sieht, würde er sich dann bei einem Systemwechsel dem Rufe zur Uebernahme des Auswärtigen Amtes entziehen, um den Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung und Freiheit zu Ende zu führen? Würde das Zentrum sich wirklich von der Macht distanzieren, wenn die Nationale Opposition nicht übertriebene und unbillige Forderungen stellt?

Brüning und Hitler werden die nächste Zukunft des deutschen Volkes bestimmen — wir wünschen von ganzem Herzen und mit nüchternster realistischer Einstellung, daß dies nicht ohne Hindenburg geschieht! Aus nationaler Notwendigkeit:

Für Hindenburg!

Noch keine Entscheidung Hindenburgs

Reichspräsidentenwahl 13. März

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Der Reichsminister des Innern, Groener, hat dem Reichstagspräsidenten Loebe als Termin des Wahltages für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, für einen etwa erforderlich werdenden zweiten Wahlgang Sonntag, den 10. April, vorgeschlagen. — In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Stimmlisten und Nachprüfung der Stimmkarteien sofort zu beginnen.

Memelstreit vor dem Völkerbundsrat

Bülow fordert Sühne für den Vertragsbruch

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 13. Februar. Der Völkerbundsrat ist heute nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um gemäß dem Antrag der Deutschen Regierung zu den Verletzungen des Memelstatuts durch die litauische Regierung Stellung zu nehmen. Deutschland ist durch den Staatssekretär von Bülow vertreten. Der litauische Außenminister Zaunius, der sich zuerst geweigert hatte, zu den Verhandlungen in Genf zu erscheinen, ist hier in Begleitung des früheren litauischen Gesandten in Berlin, Sidzikauskas, in Genf eingetroffen und hat am Ratstisch Platz genommen. England, Italien und Spanien sind nach der Abreise ihrer Außenminister durch Lord Londonderry, Pilotti und Madariaga vertreten. Den Vorsitz führt der Vertreter Frankreichs, Paul-Boncour.

Der Ratspräsident läßt, nachdem er die Sitzung für eröffnet erklärt und den Gegenstand der Tagesordnung angegeben hatte, zunächst die deutsche Beschwerde vom 8. Februar verlesen und erteilt hierauf dem deutschen Vertreter das Wort.

Staatssekretär von Bülow

begründete ausführlich den Antrag der deutschen Regierung und schildert im einzelnen die Vorgänge seit der Absetzung des Präsidenten des Direktoriums, Böttcher, durch die litauische Regierung. Er setzte sich ausführlich mit den Vorwänden auseinander, die die litauische Regierung zum Anlaß für die Absetzung Böttchers genommen hat und wies nach, daß die Reise, die Böttcher in Begleitung zweier Mitglieder des Landtages nach Berlin unternahm, durchaus privaten Charakter getragen habe. Zum Schluß erklärte der deutsche Vertreter:

„Die Maßnahmen des Gouverneurs stellen eine flagrante Verletzung des Memelstatuts dar. Die Spitze der autonomen Verwaltung, der Träger der durch den internationalen Vertrag garantierten Memelautonomie, das Direktorium, ist unter Verletzung des Statuts gewaltsam beseitigt worden. Diese Verletzung ist um so ernster, als die litauische Regierung noch am 30. Januar durch ihren Gesandten in Berlin der deutschen Regierung die ausdrückliche Erklärung hat abgeben lassen, daß Litauen die international garantierte Autonomie des Memelgebietes achten werde.

Leider ist es nicht das erste Mal, daß sich der Rat mit derartigen Fragen des Memelgebietes beschäftigen muß. Die jüngsten Vor-

Norwegen als Schiedsrichter

Colban, Berichterstatter des Völkerbundsrates

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. Februar. Der Völkerbundsrat hat nach dreistündigen Verhandlungen den norwegischen Delegierten Colban als ständigen Berichterstatter für die Memelfrage beauftragt, unter Hinzuziehung weiterer Juristen in kürzester Frist einen Bericht über die Frage zu erstatten, ob das Vorgehen der litauischen Regierung eine Verletzung der Memelkonvention darstellt.

1 £ = 14.50 RM.

Vortag: 14,47.

gänge dürfen nicht als isoliertes Ereignis betrachtet und gewertet werden. Sie sind ein Glied in einer langen Kette von litauischen Maßnahmen, denen die memelländische Bevölkerung seit Jahren ausgesetzt ist. Ich möchte vorläufig davon absehen, hier die Methoden näher zu schildern und zu charakterisieren, die der jetzige Gouverneur des Memelgebietes gegenüber der Bevölkerung anzuwenden pflegt. Ich beschränke mich darauf, folgende Punkte hervorzuheben:

Das Memelgebiet steht seit langen Jahren ohne Grund unter dem Kriegszustand, der rücksichtslos angewandt wird.

Die Bevölkerung ist in der Ausübung wesentlicher Grundrechte, wie der Presse- und Versammlungsfreiheit, auf das stärkste beschränkt.

Das hindert auf der anderen Seite nicht, daß die litauische Presse im Memelgebiet hemmungslos gegen das Memeldirektorium agitieren darf und daß bei jeder sich bietenden Gelegenheit chauvinistische litauische Verbände im Memelgebiet für die Beseitigung der Autonomie demonstrieren können.

Die Memelbevölkerung leidet unter politischen Bedrohungen, wie man sie sich schlimmer kaum vorstellen kann. Sie ist nach ihrer Sprache, nach ihrer Abstammung und nach ihrer Kultur deutsch. Daran ist nichts durch die Tatsache geändert worden, daß das Memelgebiet von Deutschland abgetrennt und von den alliierten und assoziierten Mächten unter die Souveränität Litauens gestellt worden ist. Diese Uebertragung der Souveränität an Litauen ist ausdrücklich unter den Bedingungen der Memelkonvention und des Memelstatuts erfolgt. Nachdem dieser Zustand nun einmal geschaffen worden ist, hat die deutsche Regierung die Pflicht — und das Memelstatut gibt ihr das Recht — mit allem Nachdruck darauf zu bestehen, daß das Memelstatut wenigstens seinem Sinn und Zweck nach beobachtet wird. **Es ist die Aufgabe des Völkerbundsrates, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, damit der vorliegende Rechtsbruch wieder gut gemacht** und damit auch in Zukunft die dem Memelgebiet zuerkannte Autonomie gewährleistet wird, die, wie es im Statut heißt, dazu dienen soll, die überlieferten Rechte und die Kultur seiner Bewohner zu sichern.

Der litauische Außenminister

Zaunius

erklärte in Erwiderung auf die Ausführungen von Bülows, die Dinge zunächst ins rechte Licht rücken zu müssen. Die Vorgänge im Memelgebiet beträfen an sich die deutsch-litauischen Beziehungen nur soweit, als die litauische Regierung es für angebracht gehalten habe, in Berlin wegen der Reise des Landespräsidenten Böttcher zu protestieren. Auf Grund der Memelkonvention und früheren Beschlüssen des Völkerbundsrats suchte Zaunius die Aktivlegitimation der deutschen Regierung in der vorliegenden Frage überhaupt zu bezweifeln. Auch bezeichnete er den Versuch Deutschlands als unzulässig, die Aussprache auf die Gesamtheit der litauischen Politik im Memelgebiet auszudehnen. Die Behauptungen des Reichskanzlers über die Lage im Memelgebiet entbehren jeder Begründung. **Die Zustände seien vollkommen normal.** In Deutschland habe die unbegründete Erregung aber schon eine solchen Grad erreicht, daß, wie er auf seiner Durchreise habe feststellen können, die Entsendung eines Kreuzers nach dem Memelgebiet gefordert werde.

Die Aussprache, so schloß Zaunius diesen ersten Teil seiner Darlegungen könne sich nur auf Artikel 17 des Memelstatuts beziehen. Was die Berliner Reise des Präsidenten Böttcher betreffe, so unterscheiden sich die Erkundigungen der litauischen Regierung radikal von denen der Reichsregierung. Böttcher habe in Berlin nicht nur mit dem Kalisyndikat, sondern auch mit dem Auswärtigen Amte verhandelt. Die im allgemeinen gut unterrichtete „Deutsche Allgemeine Zeitung“ habe am 11. Februar zu berichten gewußt, daß sich diese Verhandlungen auf die Frage der Zulage für die Beamten im Memelgebiet bezogen haben. Zaunius erörterte diese Punkte ausführlich, in dem er bis auf die Optionsfrage zurückging und von einem

Bestechungsversuch

der deutschen Regierung zur Unterhöhlung des gegenwärtigen Zustandes sprach. Die deutschen Zeitungen des Memelgebietes würden mit deutschem Gelde unterstützt, und der Vizepräsident des Memellandtages erhalte auf ein Konto in Tilsit Summen aus der deutschen Stiftung. Es sei für die litauische Regierung unmöglich gewesen, eine neue Provokation hinzunehmen, die die gemaßregelten Personen im Einverständnis mit den deutschen Stellen unternommen hätten. Es handle sich um eine Verletzung des Memelstatuts durch Böttcher.

In einer kurzen, aber gründlichen Replik widerlegte Staatssekretär

von Bülow

die von dem Vertreter Litauens vorgebrachten Beweisgründe. Auf die von dem litauischen Außenminister angezogene Erklärung der Versailler Friedenskonferenz über den Charakter des Memelgebietes entgegnete der deutsche Vertreter mit sehr schlüssigen Tatsachen und wies an Hand von Wahlergebnissen nach, daß in Memel eine überwiegend deutsche Bevölkerung wohne. Die Tatsache, daß die litauische Regierung die harmlose Reise Böttchers und zweier Mitglieder des Landtages nach Berlin zum Anlaß genommen habe, um sich des ihr unbequemen Direktors des Landesdirektoriums zu entledigen, spreche für sich. Er wolle annehmen, daß die Erklärung Zaunius' über die Ruhe im Memelgebiet eine Prophezeiung sei. **Tatsächlich streiften in der Stadt Memel Militärpatrouillen umher, was nicht gerade ein Beweis dafür sei, daß im Memelgebiet Ruhe herrsche.** Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der deutsche Vertreter noch einmal mit allem Nachdruck, daß eine schwere Verletzung des Memelstatuts vorgekommen sei, daß die litauische Regierung nicht das geringste Recht gehabt hätte, den Präsidenten des Direktoriums abzusetzen, solange er das Vertrauen des Landtages besaß.

„Hitler soll kandidieren“

Goering fordert in Berliner Massenversammlung der Nationalsozialisten zur Wahl Hitlers auf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Februar. In den Tennishallen in Wilmersdorf, dem zweitgrößten Saal Berlins, der überfüllt war, fand am Freitag abend eine Kundgebung der Nationalsozialisten für Adolf Hitler statt.

Der Reichstagsabgeordnete Goering forderte alle Anwesenden auf, am 13. März, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, ihre Stimme Adolf Hitler zu geben, da man mit den Parteien, die einst den Generalfeldmarschall von Hindenburg geschmäht hätten, ihn heute aber auf den Schild heben, keinen gemeinsamen Weg gehen könne. Die Kundgebung ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Die Vorgeschichte des Litauer Rechtsbruches

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. Februar. Bei seinen Ausführungen über den Memel-Zwischenfall, die Staatssekretär von Bülow **heute nachmittag** im Völkerbundsrat machte, kam der deutsche Vertreer nach Begründung des deutschen Anrags ausführlich auf die Vorgeschichte des litauischen Vorgehens zu sprechen. Mite Dezember vorigen Jahres hatte Böttcher als Leiter der landwirtschaftlichen Unternehmungen im Memelgebiet an einer Sitzung des Stickstoff- und Kalisyndikats in Berlin teilzunehmen. Er hatte zwei andere Mitglieder des memelländischen Landwirtschaftsrates gebeten, ihn zu begleiten, da er die Gelegenheit seiner Reise nach Berlin benutzen wollte, sich dort mit verschiedenen anderen Herren im Interesse der von ihm vertretenen Landwirtschaft nach den Möglichkeiten eines besseren Exportes von landwirtschaftlichen Produkten nach Deutschland umzusehen. Die Herren sind dabei in keiner Weise als Delegation des Memelgebietes oder überhaupt auf Grund amtlicher Funktionen, sondern lediglich als private Vertreter der memelländischen Landwirtschaft aufgetreten und in dieser Eigenschaft empfangen worden. Die litauische Regierung macht den Genannten den Vorwurf, daß sie den Gouverneur des Memelgebietes nicht vorher von ihrer Reise verständigt haben. Ein Anlaß zu einer solchen Verständigung lag angesichts des privaten Charakters der Reise nicht vor. Ueber die Reise haben inzwischen zwischen der deutschen und litauischen Regierung Auseinandersetzungen stattgefunden. Dabei habe die deutsche Regierung erfahren, daß von litauischer Seite der private Charakter der Reise dadurch bestritten wird, daß Herr Böttcher sich einen Reisevorschuß aus amtlichen Mitteln des Memelgebiets habe geben lassen. Er sei der Ansicht, daß diese Frage eine interne memelländische Angelegenheit ist, da das Memelgebiet in seiner Finanzverwaltung autonom ist.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat für seine Zwecke die Behauptung aufgestellt, daß Herr Böttcher in seiner Eigenschaft als Präsident des Direktoriums hinter dem Rükken der litauischen Regierung staatspolitische Verhandlungen mit Deutschland geführt habe. Ich glaube, daß diese Behauptung des Gouverneurs durch das, was ich hier soeben ausgeführt habe, hinreichend charakterisiert ist. Es handelt sich dabei um nichts anderes als um den Versuch, eine an sich bedeutungslose Angelegenheit als willkommenen Vorwand für eine politische Aktion zu benutzen.

Dr. von Bülow schilderte weiter die deutschen Schritte, die zur Aufklärung Litauens unternommen wurden, und fuhr fort: Obwohl auf diese Weise der Sachverhalt sowohl der litauischen Regierung als auch dem Gouverneur gegenüber in allen Einzelheiten aufgeklärt war, hat der Gouverneur von den Mehrheitsparteien des Memelgebietes und von Herrn Böttcher selbst dessen Rücktritt verlangt.

Kreuzer „Leipzig“ vor Pillau

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 13. Februar. Der Kreuzer „Leipzig“ trifft Sonntag vormittag in Pillau ein. (Vielleicht genügt ein deutsches Kriegsschiff, um Litauen in Memel zur Vernunft zu bringen! D. Red.)

Dresdner-Danat-Fusion

Bilanzenbereinigung aller Großbanken

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Februar. Die Regierungskommission, die sich mit der Regelung der Bankenfrage beschäftigt, hat ihre Arbeit soweit gefördert, daß im Laufe der nächsten Woche die Einzelheiten des Bankenzusammenschlusses Dresdner-Danat bekannt gegeben und die generelle Bilanzenbereinigung bei allen Großbanken demnächst spruchreif werden soll. Die Zusammenlegung der Danatbank und der Dresdner Bank ist mit rückwirkender Kraft vom 31. Januar d. J. an in Aussicht genommen. Das Ausmaß der Aktienzusammenlegung bei der Danatbank steht im Augenblick noch nicht fest; ob es sich im Verhältnis von 3:1 halten wird, ist noch nicht sicher. Die Dresdner Bank soll nach Uebernahme der Danatbank mit ausreichenden Barmitteln ausgestattet werden und darüber hinaus noch 100 Millionen RM. Reichsschatzanweisungen erhalten, die in erster Linie zu Abschreibungen auf zweifelhafte Engagements der Danatbank Verwendung finden. Für einzelne Filialen der Danatbank haben sich Interessenten gemeldet, die diese übernehmen möchten, sodaß diese Niederlassungen von dem Zusammenschluß ausgenommen werden können.

Daneben laufen die Beratungen über die Bereinigung der

Bilanzen aller Großbanken.

Die Bankenkrise des vergangenen Jahres hat ja nicht nur die beschirmten Institute betroffen, also diejenigen, bei denen eine unmittelbare Hilfe der öffentlichen Hand erfolgen mußte, sondern darüber hinaus auf alle Banken übergegriffen, freilich nicht in dem gleichen Maße, und deshalb hat man auch den ursprünglichen Plan aufgegeben, durch Notverordnung eine einheitliche Zusammenlegung aller Kapitalien der Banken anzuordnen. Man will vielmehr den Umfang der Zusammenlegung je nach den Verhältnissen der einzelnen Institute gestalten, aber den Banken, die scharf zusammenlegen müssen, neue Mittel zur Verfügung stellen. Mit der Zusammenlegung allein ist es nicht getan, sondern ebenso wichtig ist die Bereitstellung von Betriebsmitteln, um die Institute wieder liquide zu machen, und die Hilfe des Reiches in irgendeiner Form ist unbedingt nötig. Darüber hinaus wird daran gedacht, Mittel der Golddiskontbank hierfür heranzuziehen. Außerdem wird zur Zeit auch mit der Industrie verhandelt, um diese ähnlich, wie es seiner Zeit bei den ersten Sanierungsversuchen für die Danatbank geplant war, an der Bereinigung der Bankenfrage zu interessieren.

„Dauerhafte“ Regelung der Schuldenfrage

Frankreichs Daumenschrauben für die Reparationskonferenz

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 13. Februar. In der englisch-französischen Einigung ist es Frankreich gelungen, den Termin der Konferenz so direkt an das Ende des Hooverjahres zu schieben, daß sozusagen die Daumenschraube des Youngplanes schon auf dem Verhandlungstisch liegt. Noch bedenklicher ist die Formulierung „dauerhafte Regelung“ der Reparationsfrage, denn sie steht in bewußtem und gewolltem Gegensatz zu der „endgültigen Regelung“. Im „Echo de Paris“ beglückwünscht Pertinax die französische Regierung zu dieser Lösung und auch „Daily Mail“ sagt, daß damit wohl jeder Gedanke an eine Streichung der Reparationen aufgegeben sei.

Saalschlacht in Zittau

30 Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Zittau, 13. Februar. In einer von etwa tausend Personen besuchten nationalsozialistischen Erwerbslosenversammlung, in der der frühere Sozialdemokrat Görres aus Braunschweig sprach, kam es gegen Schluß zu einer Saalschlacht mit mehreren hundert Kommunisten. Die Polizei, die ebenfalls angegriffen wurde, mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen.

Tagessplitter

Unser Maschinenzeitalter verbraucht Hekatomben von Arbeitsmenschen und tötet ihre Seele. Wo sich die Maschine einnistet, schlägt der Handarbeit meist das letzte Stündchen. So sind im Laufe der Jahre ganze Berufe zum Tode verurteilt worden. Glas- und Perlenmacher, Drechseler und Gerber gehören zu den aussterbenden Berufen. Andere Berufe dagegen, deren unbedingtes Daseinsrecht nicht ohne weiteres vertretbar ist, erhalten sich zähe am Leben. So hat man noch nichts gehört, daß im Zuge der preußischen Sparsamkeit die Posten der Kuratoren an den Universitäten eingezogen würden, und doch wären sicherlich die Universitätskuratoren die am einfachsten einsparbaren Positionen! Die Not der Zeit berechtigt zu der Frage: Wozu werden Bibliotheken und Museen, Lesesälen und Lehrern aller Grade die Zuwendungen rücksichtslos gekürzt, wenn gleichzeitig die Kuratoren unangetastet bleiben?

Aus Breslau geht uns folgende Mitteilung zu, die wir wegen ihres politischen Reizes unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: Die Bestrebungen, die Schlesische Universität mit der Technischen Hochschule durch Zusammenlegung zu einer ostdeutschen Kulturfestung aufzubauen, haben u. a. zu dem Vorschlag der beiden Hochschulen geführt, den Universitätskurator abzubauen, zumal der jetzige Inhaber des Postens im Laufe dieses Jahres die gesetzliche Altersgrenze erreicht. Ueberraschenderweise hat nun aber, wie man hört, die entscheidende Berliner Stelle diesen Sparvorschlag abgelehnt. Jedermann fragt sich nach den Gründen für dieses angesichts der großen Lücken im preußischen Etat unverständliche Verhalten der preußischen Kultuszentrale. Wenn sich die Lesart bewahrheitet, die hier in eingeweihten Kreisen umgeht, so soll der Kuratorposten „vorläufig beibehalten“ werden, offenbar, um eine Auffangstellung für den roten Oberpräsidenten Lüdemann zu schaffen, der die Zeichen der Zeit wohl richtig erkennt, wenn er sich möglichst zeitig nach einem unpolitischen, einträglichen Sicherheitsposten umsieht!

Reichspräsidenten-Kandidatur wird Montag geklärt sein

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Die Verhandlungen über die Klärung der Reichspräsidentenfrage befinde sich im Endstadium. Wenn die Besprechungen der Harzburger Front zu einem Abschluß gekommen sind, wird auch die Stellungnahme des Kyffhäuserbundes und des Stahlhelms zu erwarten sein.

Heute mittag empfing der Reichspräsident noch einmal den Vorsitzenden des Kyffhäuserbundes, General von Horn, und einen Vertreter der parlamentarischen Gruppen der gemäßigten Rechten. Man glaubt, daß im Laufe des Montag Klarheit über die ganze Frage geschaffen sein wird.

Ueber den Verlauf der Besprechungen, die heute zwischen dem Stahlhelm und den Führern der Deutschnationalen Volkspartei und den Nationalsozialisten, und zwar getrennt, geführt worden sind, erfährt man, daß die Nationale Opposition nach wie vor daran festhält, daß ein Systemwechsel die Voraussetzung für die Zustimmung zur Hindenburg-Kandidatur sei. **In München hat der Abgeordnete Esser erklärt, daß er von Hitler ermächtigt sei, zu sagen, daß die Nationalsozialisten bei der Wahl ihre Stimme solange Hindenburg nicht geben würden, als dieser an Dr. Brüning als Kanzler festhalte.**

Groener fordert Entpolitisierung der Jugend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13 März. Reichsinnenminister Groener hat an die Vorsitzenden aller im Reichstag vertretenen Parteien ein Schreiben gerichtet, in dem er nach einem Hinweis auf die parteipolitische Gegensätzlichkeit, die sich bei der Jugend immer mehr als Nährboden jugendfremden Haßgeistes und schwerer Untaten erweise, die Führer der politischen Parteien dringend auffordert, sie möchten **angesichts der auf dem Spiel stehenden Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erwägen, ob nicht ganz allgemein die parteipolitische Bearbeitung und Betätigung der Jugend, die das Wahlalter noch nicht erreicht hat, eingestellt werden könnte.**

„Es ist mir klar,“ heißt es in dem Schreiben weiter, „daß angesichts der gesamten Verhältnisse der von mir angeregte Verzicht der Parteien mancherlei Einwände begegnen wird.“ Die rasche und schwere Verschlimmerung der Verhältnisse lasse aber nur von einem radikalen Eingreifen eine Wendung zum Besseren erhoffen. Auch vom außenpolitischen Standpunkt erscheine es dringend empfehlenswert, dem parteipolitischen Wesen und Treiben der wahlunmündigen Jugend, das nur ein zwieträchtiges, sich in inneren Kämpfen verzehrendes Deutschland der Zukunft erwarten ließe, ein Ende zu machen. Der Reichsminister ersucht die Parteiführer, ihm ihre grundsätzliche Stellungnahme zu dem Appell sobald wie möglich mitzuteilen.

Der Papst hat dem Reichspräsidenten auf das ihm zum 10. Krönungsjubiläum übersandte Glückwunschtelegramm mit herzlichen Worten gedankt.

„Paris oder Doorn?“

Schicksalsstunden des Weltkrieges

U-Boote sind teuere Spielzeuge

Ein U-Boot kann Schlachtschiffe vernichten; aber nur bei Manövern
Der Krieg wird gebraut — „Die Goeben ist zu versenken!“

In dem bei Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienenen Buch „Paris oder Doorn“ (Preis 4 Mark) stellt Czech-Jochberg eine Reihe der wichtigsten Wendepunkte des Weltkrieges zusammen, an denen eine andere Entscheidung das Waffenglück hätte wenden können. Mit Genehmigung des Verlages Stalling bringen wir einige Abschnitte aus dem überaus spannenden Buch zum Abdruck.

Es gehört ein wenig Uebung dazu, sie zu unterscheiden in ihrer grauen Schutzfarbe, die Torpedoboote, die in Reih und Glied wie Grenadiere dalagen und die Wimpel von ihren Signalmasten tanzen ließen. Und es gehörte auch ein wenig Begeisterungsfähigkeit dazu, ihre technische Schönheit mit Verstand zu trinken. Die Schönheit der Zweckmäßigkeit, der wilden Kraft.

Laßt sie los, diese Panther der See. Laßt sie mit wild aufjauchzender Bugwelle die Ostsee durchschneiden, daß sich die riesige Rauchfahne aus dem Schornstein wie schwarzes Haar über die Wellen wälzt.

Jetzt lagen sie gebändigt, harmlos, zugänglich im Hafen. Neben ihnen ragten graue, merkwürdig längliche Fahrzeuge aus dem Wasser. Ragten nicht hinauf bis zur Reeling der Hochseetorpedoboote, waren bescheidener. Hatten nichts Schönes an sich und nichts Romantisches, schienen blinde, merkwürdige Unterseetiere: Die **U-Boote.**

Man sah sie oft, und die Kieler waren diesen Anblick gewohnt. Es waren arme Unterseetiere, die in diesen Wassern kränkelten. Wagten sie einmal eine größere Fahrt — immer in Begleitung des großen, tapferen, schnellen Bruders, des Zerstörers — dann lagen sie wieder wochen- und monatelang krank im Dock. Es war ein ewiges Basteln und Klempnern. Nein, sie galten nicht viel. Man machte mit, des lieben Fortschritts halber.

Das war das Wunderbare an dem deutschen Soldaten zu Wasser, zu Lande, in der Luft: Wo ihn der Kaiser hinstellte, da liebte er gleich seine Waffe mit aller Inbrunst.

Es tat den Offizieren, den Leuten von der U-Bootwaffe bitter weh, als Admiral Tirpitz spreizbeinig vor dem Turm des U-Bootes 8 stand und ganz nebenher, aber mit scharfer, nicht wegzuwischender Stimme sagte: **„Nun, meine Herren, machen wir uns doch einmal nichts vor. Die U-Bootwaffe ist für uns eine recht kostspielige Spielerei.“**

Dem Admiral war nicht zu antworten.

Aber den Kameraden von der Torpedowaffe, den Herren, die von Tirpitz bemuttert wurden, denen mans mit dem Frühstück servierte, **daß sie dereinst in Nachtangriffen England die Macht entreißen würden, denen antworteten sie doch, die U-Bootkapitäne. Nachher, in der Messe.** Als getrunken wurde und geredet und bramarbasiert und gefachsimpelt.

Da gab es einen sonst recht gemütlichen jungen Herrn, der mitten in die Debatte hinein Bomben schmiß: **„Alles recht schön und recht gut, Ihr Herren, aber laßt man erst den Krieg kommen, Ihr werdet Euch wundern, was wir dann alles zuwege bringen!“**

Die Herren von der Torpedowaffe blieben still! Man mußte die Kameraden, die auf den U-Booten ihren Hundedienst machten, wegen ihrer Konservenbüchsen von Schiffen nicht verspotten, kaiserlicher Dienst so gut wie ein anderer. Wenn auch elender. Man schwieg nachsichtig.

Bloß der Admiral ließ sich den Namen des Offiziers geben. Verstand ihn nicht gleich: **„Wie? Weddigen? Schwer zu merkender Name.“**

Vier Jahre später merkte sich ihn auch der Feind. Er war für alle ewigen Zeiten mit der Geschichte von „Hogue“, „Aboukir“ und „Cressy“ verbunden.

*

Der Erste Lord der Admiralität hatte seine schlechten Tage. Ein Seemann und Soldat hat noch niemals viel für Parlamentarismus übrig gehabt. Auch dann nicht, wenn es der englische war. Seit Tagen die Plackerei mit dem Flottenprogramm.

Dieser Churchill mit seinem Flottenprogramm auf zwei Jahre. Diese Art, für alles einen fixen Plan zu haben. Schön ausgeführt und mit Rotstiftkrätzern und Unterschriften und Fachleutegutachten.

In dieser Stimmung richtete Lord Fisher, Erster Lord der Admiralität, an Mr. Churchill, seinen Ministerkollegen, folgendes Schreiben:

„Ich kann mich mit einem Bauprogramm für zwei oder mehr Jahre durchaus nicht befreunden. Welcher verdammte Dummkopf hat Ihnen denn das eingeredet?

Das Geheimnis liegt doch darin, in der allerletzten Stunde dasjenige große oder kleine Schiff auch tatsächlich zu haben, das Sie bauen wollen. Die Pläne Ihres Rivalen liegen offen vor Ihnen. Bauen Sie doch für jedes seiner Schiffe **eines, das um 50 Prozent besser ist! Sie haben Geld,** Sie können schnell bauen, bauen Sie es doch besser und gefechtsfähiger!

Wir sind Esel, wenn wir jetzt nicht zum

40,6-Zentimeter-Geschütz

übergehen!“

Churchill beruhigt den Admiral und versichert, daß er **zwei Kiele gegen einen bauen wird.**

Aber Fisher schreibt noch rasch: „Versäumen Sie nicht, **große U-Boote in Ihr Bauprogramm aufzunehmen!** Die großen U-Boote werden Zerstörer mit allen Vorteilen der jetzigen Zerstörer sein. Vor allem muß also die Ueberwassergeschwindigkeit gesteigert werden. Das schwere Geschütz muß folgen! Einen Aktionsradius von 6000 Meilen müssen die Boote haben! Das wird eine Umwälzung in der Taktik geben!!!“

Indes zieht, ein schweres Wetter, der Krieg über Europa auf. Und während im Reiche des großen Störenfrieds der Welt, Deutschland, kein Bauer seine Sense aus der Faust legt, kein Arbeiter vom Schraubstock aufsieht, wälzt sich an die Ostgrenze dieses Reiches eine Millionenarmee: russische Teilmobilisierung.

Albion aber rafft im gleichen Augenblick seine ganzen schwimmenden Festungen zusammen. Es wird ein Wald von Masten und Schornsteinen, ein riesiges Feld von Zerstörern und Hochseetorpedobooten, eine furchtbare Stahlmauer von 38-Zentimeter-Geschützen, imstande, einen Planeten zu zerschlagen. Probemobilisierung.

Noch ist Frieden, hört Ihr? Noch leben die Vertreter Deutschlands ungeschoren in den Hauptstädten der einzelnen Länder, da flattert eine Depesche durch den Aether, fängt sich an den Masten zweier Schiffe. Die Depesche lautet:

Schlachtschiff „Goeben“ und schneller Kreuzer „Breslau“

westlich Sizilien gesichtet. Schiffe sind zu beschatten. Wenn sie französische Truppentransporte zu stören versuchen sollten, augenblicklich eingreifen.“

Die Maste, die diese Depesche fingen, gehörten den Dreadnoughts „Indomitable“ und „Indefatigable“.

*

Heiß und satt liegt die Augustsonne auf dem Mittelmeer. Unwahrscheinlich blaugrün das Wasser. Unvergleichlich das Schauspiel, vom Leitstand des Gefechtsmastes gesehen: die stählerne Welt des Schiffes, das Brausen der Bugwelle, die Hoffahrt des königlichen Schwesterschiffes.

„Distanz?“ „160 Hektometer!“

16 000 Meter vor den englischen Kolossen fahren die beiden deutschen Schiffe. Man durfte sie nicht aus den Augen lassen, die Reichweite der 30,5-Zentimeter-Geschütze mußte den Faden bilden, der nicht abreißen durfte.

„Distanz?“ „180 Hektometer!“

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Emnet, Beuthen, Arzt: Sohn; Viktor Skrzypczyk, Beuthen: Tochter; Kulturbaumeister Curt Laechelin, Breslau: Tochter.

Verlobt:

Licia Thomas mit Gerichtsassessor Dr. jur. Wolfgang Schneider Beuthen; Karin Gradenwitz mit Kurt Gottschalk, Breslau; Elfriede Matzdorff mit Salo Cohn, Gleiwitz.

Vermählt:

Apotheker Kurt Schauer mit Charlotte Breuer, Krappitz; Regierungsassessor Dr. Konrad Kromczynski mit Ursula Mittelstaedt, Oppeln; Wirtschaftsinspektor Maiß mit Gerda Brieger, Dominium Kristelwitz.

Gestorben:

Hotelbesitzer Paul Pietzka, Beuthen; Elektro-Installationsmeister Richard Schygulla, Miechowitz, 49 J.; Albert Pilorz, Kattowitz; Franz Daniel, Kattowitz; Fanny Widawski, Laingow; Martha Krisch, Beuthen, 72 J.; Franz Pfink, Wielkie Hajduki, 72 J.; Holzkaufmann Vinzent Suliga, Rybnik; Rittergutsbesitzer Dr. phil. Wilhelm Wuthe, Starrwitz I; Rentier Oskar Vogel, Strehlen; 78 J., Bürovorsteher Arthur Bergmann, Breslau, 68 J.; Gutsbesitzer Adolf Grünig, Dammer, 69 J.; Tischler Franz Sylla, Gleiwitz, 43 J.; Reichsbahnoberschaffner Robert Fitzek, Gleiwitz-Sosnitza, 72 J.; Marie Oppawsky, Hindenburg, 83 J.; Frau Hauptlehrer Josephine Uliczka, Guttentag, 75 J.; Matthäus Janoschka, Gleiwitz, 72 J.; Marie Galetzka, Gleiwitz; Paul Poganiuch, Gleiwitz-Sosnitza, 47 J.; Fördermann Hermann Okon, Sosnitza; Barbara Michalski, Hindenburg-Zaborze, 71 J.; Friedrich Heinrich, Wieschowa, 71 J.; Polizeiangestellter Paul Drewniok, Gleiwitz; Büro-Oberinspektor Theodor Peterek, Bobrek-Karf, 56 J.; Bruno Lux, Kattowitz, 34 J.; Karl Noll, Königshütte, 41 J.; Kaufmann Wilhelm Schimura, Gleiwitz, 56 J.; Vorschlosser Gottlieb Hanetzog, Gleiwitz, 50 J.; Handelsschuldirektor Paul Mikosch Hindenburg, 68 J.; Julie Wlotzek, Hindenburg, 46 J.; Steiger Emil Kullawik, Hindenburg, 53 J.; Friseurmeister Rudolf Franzke, Gleiwitz, 47 J.; Braumeister Heinrich Werner, Hindenburg, 88 J.; Fotograph Max Wolff, Gleiwitz; Reichsbahn-Obersekretär Fritz Katscher, Gleiwitz, 76 J.; Herbert Kasparek, Hindenburg, 26 J.; Olga Schubert, Hindenburg, 58 J.; Franz Kieslich, Hindenburg, 47 J.; Karoline Biskupek, Gleiwitz, 56 J.; Pauline Bunke, Gleiwitz, 82 J.; Anton Zaczyk, Petersdorf, 55 J.; Fahrbotin Karoline Biskupek, Gleiwitz, 56 J.; Molkereibesitzer Wilhelm Bachmann.

Am Wochenende kam unsere INGEBORG an

Kürschnermeister Erich Jahn und Frau
Liselotte, geb. Kubisch

Beuthen OS, 13. Februar 1932
Lange Straße 22

Freitag abend 10½ Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein geliebter, einziger Sohn, der

Apotheker
Gerhard Kolendowicz

im blühenden Alter von fast 30 Jahren.

Königshütte, den 14. Februar 1932
ul. Wolności 1 III.

In tiefem Schmerz

Anna Kolendowicz, geb. Wuttke, als Mutter.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16 Februar, vormittag 9 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus, Beuthen OS., Breite Str., aus statt.

Pensionärverein Beuthen OS.

Unser liebes Mitglied

verw. Frau Hauptlehrer Anna Cyran

ist am 11. Februar gestorben.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 Uhr, von Redenstr. 10. Requiem: Montag, 8¾ Uhr, in der St. Barbara-Kirche.

Naturfreund, Ende 30, sucht **Damenbekanntschaft** zu gemeinsch. Ausflüg. Zuschrift. erbet. unter Ra. 304 an d. Gschst. dieser Zeitg. Ratibor.

Nach 10jähriger fachärztlicher Ausbildung am Pathologischen Institut der Universität Köln (Prof. Dr. Dietrich), an der Chirurg. Universitätsklinik Bürgerhospital Köln (Prof. Dr. Frangenheim) und am Städtischen Krankenhaus Köln-Mülheim (Prof. Dr. Kroh) habe ich mich in

Beuthen OS., Bahnhofstr. 10,

als Facharzt für Chirurgie niedergelassen.

Sprechstunden werktags 3—5 Uhr.
Fernruf Nr. 2500 (während der Sprechstunde), sonst Nr. 3270 (Städtisches Krankenhaus).

Dr. med. Max Wülfing
Primärarzt der chirurg. Abteilung des Städt. Krankenhauses Beuthen OS.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Zahnärztin Dr. H. Jacobi-Ring

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 30

Heirats-Anzeigen

Gutsbesitzerstochter, Anfang 30, hübsche Erscheinung, Frohnatur, wirtschaftlich u. sportlich, sucht gebild.

Lebenskameraden

in sicherer Position kennen zu lernen. Aussteuer und Vermögen vorhanden. Zuschriften unter C. f. 287 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Treue Kameradschaft, sorgenfr. Eheglück bietet vereins. Witwer, Endfünfzig, Akadem., Archit., als Regier.-Beamt. spät. Pension, gesund, naturfroh, m. Heim, feingebildet, u. idealgef. Frau, die das Herz auf d. recht. Fleck hat. Zuschriften unter Z. z. 284 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 3/4 5 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder und Schwager

Civ. Ing.
Willy Brinkmann

im eben vollendeten 57. Lebensjahr.

Szarlej, G.-Sl., den 13. Februar 1932.

In tiefster Trauer
Margarete Brinkmann, geb. Kreutzer
Ilse Brinkmann
Ernst Brinkmann, cand. ing.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Februar 1932, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause in Szarlej, nach dem neuen evang. Friedhof in Beuthen OS. statt.

Statt Karten.

Gestern mittag 2 Uhr verschied nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein inniggeliebter, guter Gatte, unser geliebter, treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Steuerobersekretär
Paul Muschalik

im Alter von 52 Jahren.

Beuthen OS, den 14. Februar 1932.

In tiefstem Schmerz:
Frau Marie Muschalik, geb. Sielka
und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, den 17. Februar 1932, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhaus Florianstraße 3 aus.

Nach langjähriger fachärztlicher Ausbildung an der II. Mediz. Universitätsklinik München (Geh. Rat. Prof. v. Müller), am Patholog.-anatom. Institut des Rud. Virchow-Krankenhauses Berlin (Priv. Doz. Dr. Christeller †) an der Chirurg. Universitätsklinik Poliklinik Berlin (Geh. Rat. Prof. Bier und Prof. Klapp) und zuletzt als I. Assistent und Urologe an der Chirurgischen Klinik des Krankenhauses Altstadt Magdeburg (Prof. Habs und Prof. Löhr) habe ich mich als

Facharzt für Chirurgie
Blasen- und Nierenleiden

in BEUTHEN OS. niedergelassen.

Sprechstunden: Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11
Vormittag 11—12, Nachmittag 4—5 Uhr
Privatklinik und Röntgen: Ludendorffstraße 10
Telefon 2015

BEUTHEN OS, den 14. Februar 1932.

Dr. med. Hermann Imbach.

Volkshochschule Hindenburg OS.

Am Donnerstag, dem 18. Februar 1932, abends 8,15 Uhr, in der Aula der Mittelschule, Florianstraße, Vortrag des Herrn Chefredakteurs Schadewaldt, Beuthen, über:

Genfer Köpfe

(Eindrücke vom Völkerbund)

Eintritt einschließlich Garderobe 20 Rpfg. Karten sind auch im Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Bürohaus Peter-Paul-Straße, Zimmer 224, zu haben.

Zeugen gesucht

die am 20. November 1931, mittags 1 Uhr auf der Krakauer- Ecke Kluckowitzer Str. den Vorfall des Singer-Autos mit einem Polizeibeamten beobachtet haben. Diese werden gebeten, sich bei

Singer-Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Beuthen OS., Bahnhofstr. 35/36 zu melden

Moderne Geraer Damenkleider-, Kostüm- u Mantelstoffe

direkt ab Fabrik Muster-Kollektion an Wiederverkäufer zum **meterweisen** Bezug kostenlos. Keine riskante Lagerhaltung.

Franz Lorenz, Gera, Kammgarnweberei

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, den 14. Februar

Beuthen
16 (4) Uhr
Im weißen Rössl
Operettenrevue von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr
Zum ersten Male!
Der Graf von Luxemburg
Operette von Franz Lehar.

Hindenburg
16 (4) Uhr
Lumpacivagabundus
Posse mit Gesang von Johann Nestroy
20 (8) Uhr
Meine Schwester und ich
Operette von Ralph Benatzky

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9. IV

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile
Frau Karla Mast, Bremen EB 24

Schützenhaus
Beuthen

Heute Sonntag

Großer Hausball

mit der beliebten **„The white Boys"**-*Kapelle*

Eintritt 30 Pfg.

Ufa

Heute ab 2.45 Uhr

Kammer-Lichtspiele	EMIL JANNINGS **Stürme der Leidenschaft** mit ANNA STEN
Intimes Theater	Die Geschichte einer verbotenen Liebe **TABU** Jugendliche halbe Preise

---

Engelhardt-Spezial-Ausschank
Beuthen OS., Hohenzollernstr. Tel. 5085

Heute Sonntag
Unterhaltungsmusik.

Gut gepflegte Biere, preiswerte Küche. **Mittagessen 70 Pf.** Bier in Krügen und Siphons außer Haus.

Immer wieder begeistert

ist der Beifall, den man **Grit Malvéen** und ihren Solisten spendet.

Und mit Recht — —

GRIT MALVÉENS Spiel ist nicht nur eine sonntägliche Unterhaltung, es ist viel mehr — es ist ein musikalisch-künstlerischer Genuß, den jed. Musikliebhaber wahrnehmen sollte

GRIT MALVÉEN als Meisterin der Geige allabendlich im **Kaffee Haus Oberschlesien, Gleiwitz**

Mittwoch u. Sonnabend abend nach 10 Uhr Musikschau

Promenaden-Restaurant, Beuthen OS.
Tel. 3604 ● Bes.: Georg Skrzipek ● Tel. 3604

Jeden Sonntag nach 6 Uhr
TANZ im Gartensaal

Hotel Kaiserhof Beuthen OS.
5-Uhr-Tanz-Tee

In 3 Tagen **Nichtraucher**
Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot Halle a. S. P 241

Interessante Lichtbilder-Vorträge *Eintritt frei!*
für Damen und Herren



Graziana-Schwester Käthe
die von Dr. med. Hans Garms geschulte Spezialistin der Thalysia-Werke in Leipzig spricht in allgemeinverständlicher Weise über neuzeitliche Beinpflege, besonders über

sichtbare und unsichtbare
Krampfadern

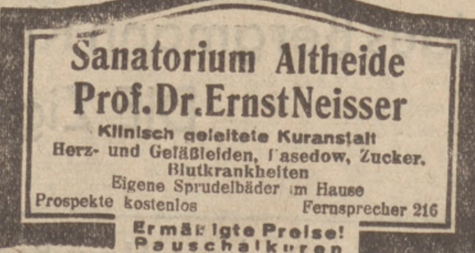
Beinbeschwerden aller Art und Verschönerung der Beinformen

zu allen, die Beschwerden mit ihren Beinen haben und zeigt, was moderne Beinhygiene leistet. Sie erklärt ausführlich die Ursache von Störungen der Blutzirkulation in den Beinen.

Solche **Beine, die Sorgen machen** sind erkennbar an leichter Ermüdbarkeit, Venenschmerzen, Krampfadern, Schwellungen, Stechen, Kribbeln, Verfärbung der Beinhaut. Sogar offene Geschwüre rühren von Zirkulationsstörungen her.

Beginn nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Beuthen:
Montag, den 15. Februar, Hotel Kaiserhof.
Hindenburg:
Mittwoch, den 17. Februar, Stadlers Marmorsaal.



Sanatorium Altheide
Prof. Dr. Ernst Neisser
Klinisch geleitete Kuranstalt
Herz- und Gefäßleiden, Basedow, Zucker, Blutkrankheiten
Eigene Sprudelbäder im Hause
Prospekte kostenlos — Fernsprecher 216
Ermäßigte Preise! Pauschalkuren

Für Nerven- u. innerlich Kranke (Stoffwechsel-Kranke)
Pauschalpreise: 1. Klasse 13—16 Mk.
Mittelstandsabteilung
Pauschalpreise 9 u. 10.50 Mk.
Dr. Köbisch
Chefarzt

Sanatorium Friedrichshöhe

Ausführliche Prospekte gratis. Tel 426
Winterkuren
Bad Obernigk bei Breslau

Kunst und Wissenschaft

Ausländer an den deutschen Hochschulen

Im Rahmen der Untersuchungen über den Besuch der deutschen Universitäten und Hochschulen macht das Statistische Reichsamt Angaben über die Ausländer, die während des Sommersemesters 1931 in Deutschland studiert haben. Mit 7124 ausländischen Studierenden hat sich die Zahl gegenüber dem Sommersemester des Vorjahres um 1,7 Prozent erhöht. Die seit einigen Semestern zu beobachtende Steigerung des Auslandsbesuchs der deutschen Hochschulen hat sich also auch im Sommersemester des Jahres 1931 fortgesetzt.

Von den Ausländern waren rund 1000 oder 14,2 Prozent weibliche Studierende. 3759 oder 52,6 Prozent waren Ausländer mit deutscher Muttersprache; ihr Anteil hat sich im Vergleich zum Sommersemester 1930 wieder erhöht. Dagegen ist der Anteil der Ausländer mit nichtdeutscher Muttersprache etwas zurückgegangen.

Das stärkste Interesse der Ausländer fand die Allgemeine Medizin, die das Studienfach von 1047 Ausländern war. Die Chemie war von 525 Ausländern, Rechts- und Staatswissenschaften von 511, Zahnheilkunde von 503 und Maschineningenieurwesen von 488 erwählt.

Ein Kind erhält eine neue Hirnschale

In New York wurde dieser Tage eine aufsehenerregende chirurgische Operation vorgenommen. Bei einem Kind von 13 Monaten wurde festgestellt, daß die Schädelbildung eine normale Entwicklung des Gehirns nicht zulassen würde und das Kind verurteilt wäre, ein Kretin zu werden. Mit Einverständnis der Eltern wurde nunmehr die Schädeldecke entfernt und künstlich erweitert. Vorläufig hat der kleine Patient die Operation überlebt, und man ist in ärztlichen Kreisen außerordentlich gespannt, ob und wie das Kind weiter gedeihen wird.

Wann ist der Schlaf am tiefsten?

Frühaufsteher und Langschläfer

Es ist experimentell nachgewiesen, daß bei „gesunden" Schläfern die Schlaf- und Wachkurve anders verläuft als bei den „nervösen." Der „Gesunde", der Vormittagsmensch, geht um 9 Uhr zu Bett und „ist gleich weg." Schon nach einer Stunde hat er die größte Schlaftiefe erreicht. Bald wird jedoch der Schlaf leiser, um aber schon um Mitternacht herum ein zweites Maximum der Schlaftiefe aufzuweisen. Bis gegen 6 Uhr klingt dann die Kurve langsam ab; der Schläfer erwacht und ist bereits um 10 Uhr im Besitze seiner größten Schaffenskraft, die dann bis zum Abend gleichmäßig nachläßt.

Ganz anders beim „Nervösen", bei Nachmittagsmenschen. Er geht gegen 12 Uhr nachts zu Bett und liegt vor dem Einschlafen mitunter noch lange wach. Nach drei Stunden erst zeigt seine Schlafkurve das erste Maximum der Schlaftiefe, das in der Folge nur wenig absinkt. Und kurz vor dem Erwachen steigt sie noch ein zweites Mal, fast ebenso hoch an. Die Wachkurve geht nur langsam aufwärts und verzeichnet erst in den späten Nachmittagsstunden die höchste Erhebung.

Im Augenblick des stärksten Wachseins können wir unsere Schaffenskraft am stärksten ausnützen. Frühaufsteher sollten demnach ihre wichtigsten Aufgaben in den Vormittag legen, während die Langschläfer ihre Arbeiten am Nachmittag und Abend erledigen müssen. H. B.

Geschäftserweiterung in Beuthen. Die altbekannte Konditorei **Franz Dylla, Beuthen, Gartenstraße,** Ecke Gerichtstraße, hat ihre Räume bedeutend erweitert. Es sind besondere Räume für die Raucher und Nichtraucher geschaffen, außerdem ist ein besonderes Schachzimmer, in welchem der Schachklub Aljechin ständig seine Schachabende abhält, eingerichtet. Für Vereine, Frauenkaffees usw. ist ein nettes Vereinszimmer geschaffen worden. Die Gesamträume sind behaglich eingerichtet und die Preise für Gebäck und Getränke sind der heutigen Zeit entsprechend. Bestellungen werden schnellstens und bestens ausgeführt.

Das Schicksal der deutschen Oper in Kattowitz

Der Standpunkt der Deutschen Theatergemeinde
Das Grenzlandtheater muß erhalten bleiben

Durch eine Kattowitzer Indiskretion erfuhr neulich die Oeffentlichkeit, daß sich „die Deutsche Theatergemeinde Kattowitz infolge der allgemeinen Ungunst der Zeitverhältnisse genötigt gesehen habe, bis auf weiteres auf eine Uebernahme der Opernaufführungen aus dem Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters nach Kattowitz und Königshütte zu verzichten". Diese folgenschwere Nachricht entstammte einer vertraulichen Konferenz, in der die Deutsche Theatergemeinde mit Kattowitzer und Königshütter Interessenten die Theaterfrage im allgemeinen und die Spielplanfrage im besonderen besprach. Die ganze Angelegenheit ist inzwischen durch eine scharfkritische, von heftigen Angriffen gegen das Landestheater begleitete Stellungnahme eines ostoberschlesischen K.-Operngegners in Nr. 69 des „Berliner Börsen-Courier" aus dem Stadium der Kulisse in das Licht der Oeffentlichkeit gebracht worden — wir glauben, leider nicht zum Nutzen unseres Grenzlandtheaters!

Die Deutsche Theatergemeinde in Kattowitz, deren Mittel heute wie die jeder anderen Organisation gegenüber normalen Zeitläuften erheblich beschnitten sind, hat die Nichtabnahme von Opernaufführungen aus dem Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters damit begründet, daß sie zu dieser Maßnahme aus geschäftlichen Gründen gezwungen sei. Der Besuch der Oper, die ja längst ein Zuschußunternehmen für jedes Theater ist, hat in den letzten Jahren mehr und mehr nachgelassen, und in dieser Spielzeit sind die jeweiligen Defizite der Vorstellungen so angewachsen, daß bereits zu Weihnachten die der Deutschen Theatergemeinde zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft waren. Da die Theatergemeinde mit ihren 4000 Mitgliedern aber ein durchaus lebensfähiges Gebilde darstellt und festes Rückgrat eines ständigen Theaterbetriebes sein kann, so hat sich der Vorstand entschlossen, den zur Zeit nicht lebensfähigen Zweig der Theatervorführungen vorläufig einmal ganz abzutrennen und solange Operette zu spielen, bis die Kassenlage es gestattet, auch wieder Opern abzunehmen. Oper und Operette werden ihr vom Landestheater zum gleichen Preis abgegeben, und die Kartenpreise sind so auskalkuliert, daß bei einem gutbesuchten Hause bei der Oper wie bei der Operette ein Ueberschuß herausgewirtschaftet werden kann. Praktisch sieht das so aus: Man will die im Spielplan laufenden Vorstellungen des „Weißen Rößl" und der „Blume von Hawai" solange in Kattowitz und Königshütte geben, bis wieder einige Gelder aus den Ueberschüssen zusammengekommen sind, um das Risiko einer Opernaufführung etwa Ende März tragen zu können. Man würde es dann allerdings vorziehen, eine publikumsgefällige kleine oder Spieloper, gegenwärtig den „Waffenschmied", zu übernehmen. Die weiteren Geschicke sollen von dem noch nicht festliegenden Spielplan abhängig gemacht werden. Die Deutsche Theatergemeinde wünscht im Opernspielplan eine sinnvolle, das Künstlerische mit dem Geschäftlichen klug verbindende Arbeit, die nicht in erster Linie auf einzelne, effektversprechende Aufführungen gerichtet ist, sondern eine gediegene Arbeit mittleren Umfanges, den örtlichen Möglichkeiten entsprechend, diese aber von höchster Qualität.

Was ist nun also zu tun? Es kann kein Zweifel darüber bestehen, **daß für die 4000 festen Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde der Theaterbetrieb in seinem vollen Umfange erhalten bleiben muß.** Dafür wird das große organisatorische Geschick des Generalintendanten Illing Sorge tragen; seine gerade in diesen Zeiten nicht zu unterschätzenden Berliner Verbindungen werden dem Theater auch in der schwierigsten Lage noch Hilfsquellen zu erschließen wissen. Nicht minder wichtig ist aber, daß auch die künstlerische Führung des Landestheaters eine straffe Hand fühlt: Der Spielplan eines so wichtigen Grenzlandtheaters darf nicht ein nur aus Kompromissen mit Besucherorganisationen und Vertretern kommunaler Gebilde mit parteipolitisch gebundener Marschroute bestehendes Konglomerat werden! Es geht hier um den Bestand eines Kulturinstrumentes, das nicht weniger wichtig ist wie die deutsche Schule im abgetrennten Ostoberschlesien. Dieses Instrument muß die Brücken zum deutschen Geistesleben der Heimat schlagen helfen. Dazu bedarf es klarer Sicht.

Das Landestheater ist der Mitarbeit aller Kreise sicher, die es mit der deutschen Sache hier an der Grenze ernst meinen. Es hat aber auch die Verpflichtung, sich der Mitarbeit dieser Kreise zu versichern.

Wie man auch im einzelnen zu den Wünschen, Anregungen und Forderungen der aus den verschiedensten Interessengebieten und Weltanschauungen zusammengesetzten Kritikerschaft stehen mag — für alle muß oberstes Gesetz die Erhaltung und Aufrechterhaltung des Oberschlesischen Landestheaters als wesentlichen deutschen Kulturelements für diesseits und jenseits der Grenze bleiben. Deshalb erscheint uns die von starken persönlichen Momenten durchsetzte, von gewissen Eitelkeiten und Mißgunst keineswegs freie Stellungnahme des Kattowitzer K.-Kritikers im „Berliner Börsen-Courier" nicht geeignet, der Sache des Oberschlesischen Landestheaters zu nützen, wenn wir auch zugeben wollen, daß sich im Sachlichen und Künstlerischen mancherlei Ernstes gegen den Spielbetrieb sagen läßt; dieser sachlich-kritische Wille sollte aber niemals den engen, persönlich zugespitzten Ausdruck in einer öffentlichen Stellungnahme finden, wie dies in dem obengenannten Berliner Blatt geschieht. E—s.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 14. Februar, 15,30 Uhr: „Wilhelm Tell"; 20,15 Uhr bis einschl. Freitag: „In jeder Ehe"; Sonnabend: „Der Zerrissene"; Sonntag, 21. Februar, 15,30 Uhr: „In jeder Ehe"; 20,15 Uhr: „Der Zerrissene".

Thaliatheater: Sonntag, 14. Februar, 20,15 Uhr bis einschl. Freitag: „Fuhrmann Henschel"; Sonnabend: „Siebzehn unter dem Nordpol"; Sonntag, 21. Februar, 15,30 Uhr: „Fuhrmann Henschel"; 20,15 Uhr „Siebzehn unter dem Nordpol".

Stadttheater: Sonntag, 14. Februar, 14,30 Uhr: „Zar und Zimmermann"; 19,30 Uhr: „Die Blume von Hawai"; Montag: „Die Blume von Hawai" Dienstag: „Alessandro Stradella"; Mittwoch: „Aida"; Donnerstag: „Die Försterchristl"; Freitag: „Der Zigeunerbaron"; Sonnabend: „Zar und Zimmermann„; Sonntag, 21. Februar, 14,30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen"; 20 Uhr: „Das Herz".

Zahnpflege vor 3000 Jahren

Im Zahnärztlichen Institut in Stockholm hielt Professor G. Thourén einen Vortrag über Zahnkrankheiten und Zahnpflege im Altertum. Schon die Aegypter und Babylonier waren sich im klaren darüber, daß die Zahnschmerzen unter Umständen den ganzen Körper in Mitleidenschaft ziehen können. Sie haben auch Heilmittel gegen die Zahnkrankheiten versucht, einen rechten Begriff von der Konstruktion der Zähne besaßen die Alten aber nicht. Die Entzündung des Kieferknochens, die den Ausfall der Zähne zur Folge hat, ist nachweisbar erst seit 1100 Jahren. Allgemein galten gute und weiße Zähne schon im Altertum als Zeichen der Gesundheit und Schönheit. Homer lobt „die Zähne, weiß wie Perlen" und läßt einen seiner Helden sagen: „Die Schönheit deiner Zähne bezeugt mir deine Vortrefflichkeit." Die ersten, die moderne Behandlungsmethoden in der Zahnpflege anwandten, waren die Etrusker. So hat man in einem etruskischen Grabe in Italien eine Kinnlade gefunden, in der zwei ausgefallene Zähne mit großer Geschicklichkeit durch einen Kalbszahn ersetzt waren. Somit muß es in Italien schon vor 3000 Jahren richtige Zahnärzte gegeben haben!

Morgenkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Heute um 11,30 Uhr ist im Stadttheater Beuthen das 4. Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Die Leitung hat Kapellmeister Erich Peter. Solist: Gustav Adolf Knörzer. Das Konzert ist J. Haydn gewidmet und setzt sich wie folgt zusammen: 1. Sinfonie concertante Opus 84, für Violine, Cello, Oboe, Fagott und Orchester; 2. Lieder; 3. Sinfonie Es-Dur Opus 103 (mit dem Violinsolo und Paukenwirbel).

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 16 Uhr als Fremdenvorstellung zu Preisen II „Im weißen Rößl", um 20 Uhr Premiere der Operette „Der Graf von Luxemburg" von Franz Lehar. Spielleitung: Theo Knapp, musikalische Leitung: Felix Oberhoffer. Es wirken mit die Damen: Berner, Mahler-Runge, Neubauer, die Herren: Ehrhard, Knapp, Staré. In **Hindenburg** um 16 Uhr „Lumpacivagabundus", um 20 Uhr zum letzten Male „Meine Schwester und ich". Montag in Beuthen um 20,15 Uhr „Der Waffenschmied"; in **Kattowitz** um 20 Uhr „Schinderhannes". Als Premiere dieser Woche kommt am Mittwoch, dem 17. als 21. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** Bruckners „Elisabeth von England" heraus. Spielleitung: William Adelt. Königin Elisabeth: Margarete Barowska, König Philipp: Herbert Schimkat.

Theatereinführungsabend. Im Rahmen der Theatereinführungsabende des Oberschlesischen Landestheaters, der Bühnenbünde, der Stadtbücherei wird am Dienstag um 20,30 Uhr in der Stadtbücherei Dr. Fritz Guttmann zum Verständnis der Brucknerschen „Elisabeth von England" einen Vortrag halten.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Montag wird als Pflichtaufführung für die Gruppe C „Der Waffenschmied" und am Donnerstag für die Gruppe E und als Sonderveranstaltung zum letzten Male „Die Blume von Hawai" gegeben. Am Dienstag, 20,30 Uhr, spricht Dr. Guttmann über Bruckner und seine „Elisabeth von England" im Lesesaal der Stadtbücherei.

Bühnenvolksbund Beuthen. Es wird noch einmal auf die Spielplanänderung aufmerksam gemacht. Freitag, den 19. 2., für Gruppe F „Meine Schwester und ich" und Sonntag, den 21. 2., für Gruppe C „Elisabeth von England". Am Dienstag findet im Lesesaal der Stadtbücherei um 20,30 Uhr ein Einführungsvortrag von Dr. Guttmann für Bruckners „Elisabeth von England" statt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag, 20 Uhr, Abonnement A (rosa Karten) „Schinderhannes"; Donnerstag, 20 Uhr, Konzert Lotte Leonard, Berlin. Am Flügel Prof. Fritz Lubrich. Montag, den 22. Februar, 20 Uhr, Abonnement B (grüne Karten) „Schinderhannes"; Donnerstag, den 25. Februar, 19,30 Uhr, Vorkaufsrecht Abonnement A „Der Graf von Luxemburg".

Indische Tänze in Oberschlesien. Die Hindus mit Uday Shan Kar tanzen und spielen im Stadttheater in **Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen** am 20., 21. und 22. Februar ihre jahrtausendalten Waffen- und Tempeltänze. Karten bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Weitere Verbilligung der Lloyd-Mittelmeerfahrten 1932. Dem Zuge der Zeit entsprechend, hat der Norddeutsche Lloyd, Bremen, die Fahrpreise für die von ihm in den Monaten Februar bis Mai 1932 in Aussicht genommenen ohnehin billigen vier Mittelmeerfahrten noch weiter gesenkt. Die Reisen sollen mit dem 11 000 Br.-Reg.-Tons großen Doppelschrauben-Passagierdampfer „Karlsruhe" ausgeführt werden. Ausführlicher Prospekt mit allen Einzelheiten steht den Interessenten beim **Norddeutschen Lloyd** oder bei seinen Vertretern kostenlos zur Verfügung. (Siehe Anzeige!)

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 14. bis 21. Februar 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Zum ersten Male Der Graf von Luxemburg	20¼ Uhr Der Waffenschmied		20¼ Uhr Zum ersten Male Elisabeth von England	20¼ Uhr Die Blume von Hawai	20 Uhr Meine Schwester und ich	20¼ Uhr Der Graf von Luxemburg	15½ Uhr Im weißen Rößl 20 Uhr Elisabeth von England
Gleiwitz				20¼ Uhr Der Waffenschmied			20¼ Uhr Schinderhannes	
Hindenburg	16 Uhr Lumpacivagabundus 20 Uhr Meine Schwester und ich		20 Uhr Schinderhannes			20 Uhr Im weißen Rößl		

Kattowitz: Montag, 15. Februar, 20 Uhr: Schinderhannes.
Königshütte: Dienstag, 16. Februar, 20 Uhr: Die Blume von Hawai. Sonntag, 21. Februar, 20 Uhr: Der Graf von Luxemburg.
Tarnowitz: Donnerstag, 18. Februar, 20 Uhr: Meine Schwester und ich.



Schöne Handarbeiten

ganz besonders preiswert

Stickgarne, Stickseiden Handarbeits-Wollen
in größter Farben-Auswahl

Artikel	Preis	Artikel	Preis
Quadrate gezeichnet, weiß Haustuch. 10.	8 ₰	**Nachttisch-Deckchen** weiß, 30 cm, mit Spitze, Einsatz oder Hohlsaum . 28.	18 ₰
Filet-Motive 18 bis 25 cm . . . . 18.	15 ₰	**Mitteldecken** 50 cm, weiß m.Klöppelspitze, Einsatz oder Hohlsaum 48.	45 ₰
Knaben-Schürzen Rohnessel, gezeichnet a. Platte . . . . 36.	32 ₰	**Korbtisch-Decken** weiß, 80 und 90 cm, rund mit Spitze und Einsatz . .	95 ₰
Damen-Schürzen Rohnessel, gezeichnet a. Platte . . . . 52.	42 ₰	**Komoden-Decken** gezeichnet, weiß Haustuch mit Spitze garniert . .	95 ₰
Klammerschürzen Rohnessel, gestickt 0.78, gezeichnet und genäht .	48 ₰	**Bettwandschoner** gezeichnet, weiß Haustuch. 1.25.	95 ₰
Waschtisch-Garnitur 3teilig, m. Spitze garn., gezeichnet	48 ₰	**Waschtisch-Garnitur** 2teilig, Frotté, 110 cm, gezeichn.	1.68
Kissenplatten schwarz Rips u. weiß Haustuch, gezeichnet . .	48 ₰	**Tischdecken** gezeichnet, Rohnessel, 130×160 . . . . 1.48	1.38
Küchen-Wandschoner gezeichn., weiß Haustuch u. grau Fischerleinen . . 98.	78 ₰	**Tischdecken** gez., 130×160 cm, weiß Haust., neue Kreuz- u. Stielstichmust.	2.25
Küchen-Überhandtücher gestickt, Rohnessel mit rot oder blauer Borde . .	98 ₰	**Kaffeedecken** gez., 130×160, weiß m. bunt. Indanth. Kante . . 3.28.	2.48
Küchen-Garnituren 5teilig, gezeichn., roh Nessel, rot oder blau besetzt . .	1.98	**Kaffeedecken** 130×160, gezeichn. in feinen Pastellfarb. echtfarb. indanth.	3.50

Johannes
Reinbach
Beuthen, Gleiwitzer Straße

Geschäftswiedereröffnung!

Hierdurch erlauben wir uns bekanntzugeben, daß wir am Sonnabend, nachmittag 5 Uhr, hierselbst, Gerichtsstr. Ecke Gartenstraße unsere erweiterten, renovierten und mit allem Komfort ausgestatteten

Konditorei- und Caféräume

wiedereröffnen. Wir garantieren für vorzügliche Backwaren und zufriedenstellende Bedienung.

Um weiteren guten Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Dylla und Frau

Hauptgeschäft Beuthen, Piekarer Str. 11
Filiale Gerichts- und Gartenstraße-Ecke.

Wir kaufen
Perlen, Brillanten
Smaragde
auch große Objekte
Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau, Am Rathaus 13.

Elegante sowie einfache
Kleider, Mäntel und Kostüme
fertigt zu den billigsten Preisen
H. Babczyk, Beuthen OS.,
Gartenstraße 10.
Um gütigen Zuspruch wird gebeten!

Unterricht

Mal- u. Zeichenunterricht
erteilt
Kunstmaler Walter Schoerner,
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, II. Etg.

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Prospekt anfordern

Handels- und Höhere Handelsschule der Stadt Beuthen OS.

nehmen nur eine begrenzte Anzahl von Schülern auf
Deshalb ist rechtzeitige Anmeldung nötig.

Aufnahmebedingungen:

Handelsschule: Volksschul- oder gleichwertige Vorbildung.

Höhere Handelsschule: Obersekundareife oder gleichwertige Vorbildung.

Die Handelsschule kann ihren Absolventen die mittlere Reife erteilen.

Eingehende Auskunft und Anmeldung im Zimmer 29 der kaufmännischen Schulen der Stadt Beuthen OS. Gräupnerstraße 6.

Der Direktor.

Englisch
Französisch
Polnisch
Spanisch
f. Anfäng. u. Fortgeschr.
Gründl., praktisch u. billigst
Sprachinst. Brieger
Beuthen, Gymnasialstr. 2 ptr.
2. Haus n. Licht-Wolfsohn

Öffentliche Handelsschulen der Stadt Hindenburg
1jährige Höhere Handelsschule
2jährige Handelsschule
3jährige Handelsschule
Anmeldung werktäglich 8–13 Uhr
Dorotheenstr. 19 (früher Landratsamt)

Stellen-Angebote

Hausmeister
gesucht, firm in Bedienung eines Fahrstuhls u. Zentralheizung. Ausführl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Angabe etwaig. Einkünfte erbet. unt. C. d. 286 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Zuverl. Person
f. dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. Hoh. dauernd. Verd. Berut gl. (kostenlos)
Gering & Co. G. m. b. H. Unkel / Rhein 566

Hoher Barverdienst! Solvt. Geldverkehrsunternehm. sucht sof. tücht. redegew. Vertreter! Ang. u. A. h. 285 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Redegewandte
Damen
u. abgeb. Schneiderinnen mit guter Garderobe zum Vertrieb eines patent. Haushaltsartikels gesucht. Vorzustellen Montag nachm. 2–5 Uhr. Beuthen OS. Wilhelmstraße 4, IV.

Halpaus-Brot bleibt lange frisch
Drum Halpaus-Brot auf jedem Tisch

HALPAUS

Unaufgefordert

erhielten wir folgende Anschrift, deren Original in unserem Büro zur Einsicht einem jeden zur Verfügung steht.

Gleiwitz, Lindenstr. 58

.... Meine Frau leidet an Gallensteinen, selbstgebackenes Brot verträgt sie nicht. Das Halpaus-Landbrot bekommt ihr gut, ich kann es jedem empfehlen.
Hochachtungsvoll
Barwitzki Johann, Maschinenwärter

Haben Sie Verwandte oder Bekannte, die an Gallensteinen leiden, so zeigen Sie ihnen diese Zeilen. Sie werden Ihnen bestimmt recht dankbar sein. — Halpaus-Landbrot ist in den Kolonialwarengeschäften käuflich, die alle Sorten Halpaus-Brot führen.

In den Kolonialwaren-Geschäften



Halpaus-Brot wird sehr begehrt
Denn Halpaus-Brot schmeckt gut und nährt

Für die Leitung einer Bezirksdirektion an mehreren Plätzen Oberschlesiens suchen wir geeignete

Herren od. Damen,

die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind. Schriftliche Bewerbung bitten wir mit der Bezeichnung „betrifft Bezirksdirektion" an unsere nachstehende Adresse zu richten: **„Säntis", Erste Deutsch-Schweizerische Hypotheken- und Bauspar-Aktien-Gesellschaft, Landesdirektion Oberschlesien, Beuthen OS., Brüningstraße 6.**

Pächter oder Geschäftsführer

mit Kaution für sofort für mein Restaurant gesucht.
M. Karliner, Beuthen, Krakauer Straße 18.

Von **alter bekannter Feuerversicherungs-Gesellschaft mit Nebenzweigen** (Einbruch-Diebstahl-, Glas-, Haftpflicht-, Unfall- und Autoversicherung) ist die hiesige

Hauptagentur

mit größerem Inkassobestand an geeigneten **Herrn**, der über gute Beziehungen verfügt, alsbald zu vergeben. Höchste Provisionen für Neuabschlüsse werden zugesichert. Bewerbungen unter B. R. 7136 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Seit 40 Jahren bestehende Fischräucherei u. Fischkonservenfabrik sucht eingeführten

Vertreter

für Stadt und Land. Angebote unter H. K. 9407 befördert **Rudolf Mosse, Hamburg 36.**

Zigarettenfabrik vergibt Vertretung. Angeb. **Postfach 8, Leipzig N. 21.**

---

500 bis 1000 Mark
gebe ich demjenigen, der mir **kaufmännischen Angestellten**, bei der Schwerindustrie in Polnisch-Oberschlesien tätig, 30 J. alt, firm in allen vorkommenden Arbeiten, organisatorisch befähigt, eine **Stellung** in Deutsch-Oberschlesien **beschafft**. Zuschriften erbitte ich unter **B. 302** an die Geschft. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. März Stellung als
Stütze oder Alleinmädchen,
nehme auch Stellung in frauenlosem Haushalt an. Zeugn. vorh. Angebote unt. **B. 301** a. d. G. d. Z. Beuth.

Besseres, ehrliches
Mädchen,
firm in all. Hausarb., Plätt., f. d. ganz. Tag gesucht. **Beuth., Friedrich-Eb.-Str. 13, II. r.**

Für meinen 16jährig. Sohn (Handelsschüler) suche ich für Ostern
eine Lehrstelle
in einem Textil- oder Konfektionsgesch. Angebote unter **B. 283** a. d. G. d. Z. Beuth.

6000-8000 Mk.
sucht Beamter in gt. Stellung gegen erstkl. Sicherheiten u. angemessene Verzinsg. v. Selbstg. Angeb. unt. **B. 287** an d. Geschft. dies. Zeitg Beuthen.

Tücht. Kaufmann,
43 J. alt, mit guten Referenz., übernimmt
Hausverwaltung
in Breslau. Gefl. Angeb. unt. **Gl. 6694** a. d. G. d. Z. Gleiwitz

---

Alleinsteh. jg. Witwe
sucht Beschäftigung
gleich welch. Art. Evtl. erf. Kaution vorhand. Angeb. unt. **B. 294** a. d. G. d. Z. Beuthen.

Gelernte Damenschneiderin sucht z. 1. März mögl. dauernde Stellung als
Kinderfräulein.
Bin 21 Jahre, sehr kinderlieb und im Nähen bewandert. Ansprüche bescheid. Gefl. Anerbiet. unt. **Schließfach 57, Gleiwitz OS.**

Erfahrene ältere
Wirtschafterin
sucht bei bescheidenen Anspr. **Stellung** in besserem, frauenlosem Haushalt od. einzeln. Herrn. Gefl. Angebote erb. **postlagernd Groß Strehlitz unt. M. Z. 6.**

Geschäfts-Ankäufe

Suche in Beuthen
Fleischerei
zu kaufen od. zu pachten. Ang. unt. **B. 292** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Grundstücksverkehr

Modernes Zinshaus
Ecke in Breslau. Gegend Scheitnig, **2–4-Zimmerwohnungen**, feste Hypotheken, Friedensmiete ca. 12000.— Mk. zum 7½ fachen, bei 25000.— Mk. Anzahlung, Umstände halber günstig zu verkaufen.
Klöber, Breslau, Freiburger Str. 11, Tel. 50012

In guter Lage Beuth. habe günstig ein
Geschäfts-Grundstück
mit Fleischerei-Einrichtung
zu verkaufen. Anfr. **P. H. 60 Postfach.**

Gutes Zinshaus,
1–5-Zimmer-Wohnungen, Geschäftsladen, Garage, Beuth., Nähe Promenade, Anzahlg. ca. 25 000,— Mark, zu **verkaufen.** Angebote unter **B. w. 283** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen erb.

Geldmarkt

12000 bis 15000 Mk.
auf 1. Hypoth. **gesucht.** Ang. unt. **B. 296** an d. G. d. Z. Beuthen.

Biete 10000.- Rmk.
f. 1. Stelle auf Hypothek, bezw. als Anzahlung für Grundstückskauf bei Zuweisung einer schönen 3–4-**Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß in Beuthen. Angebote unt. **B. 295** a. d. G. d. Z. Beuth.

Sofort gesucht

für mittleren Geschäftsbetrieb
kapitalkräftiger Teilhaber
Erforderliche Bareinlage 15 Mille, sichergestellt durch vorhandenes Betriebs-Inventar. Evtl. vom Selbstgeber

3000 bis 4000 Mark

bei bankmäßiger Verzinsung **zu leihen gesucht.** Angebote unter **Ra. 305** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Ratibor.

30000 und 15000 RM.

sind gegen erste Hypothek
alsbald zu vergeben.
Angebote mit Angabe über Lage, Mieteertrag usw. erbeten unt. **B. 306** a. d. G. d. Z. Bth.

I. u. II. Hypotheken,

3 Prozent, vergibt **„Säntis", Erste Deutsch-Schweizerische Hypotheken- u. Bauspar-Aktien-Gesellschaft, Landesdirektion Oberschles., Beuthen OS.,** Brüningstraße 6. — 2 000 000 RM. sollen als Zwischenkredite von 5000 bis 20 000 RM. vergeben werden.

Zur 1. Hypothek sind
15000 Rmk.
sofort **zu vergeben.** Meld. erbeten unter **B. 293** an die Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Geschäfts-Verkäufe

Eine eingerichtete
Schuhmacher-Werkstatt
mit Laden, Zentr. Beuthens, ist wegzugshalber geg. Barzahlung **sofort zu verkaufen.** Angeb. unter **B. 291** an d. Geschft. dies. Zeitg. Beuthen.

Ein gutes Lebensmittelgeschäft
mit od. ohne Wohnung **zu verkaufen.** Kommt nur Kassakäufer in Frage. Erforderl. 2½–3 000 Mk. Angebote unter **B. 304** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Seit Jahren bestehendes
Glas-, Porzellan-, Wirtsch.-Art.-Geschäft
in groß. Industriestadt OS., gute Lage, bill. Miete, ausbaufäh., für Eisenhändler besond. gut geeign., **sofort zu verkaufen.** Angeb. erb. unt. **Gl. 6695** an d. Gschst. d. Ztg. Gleiwitz.

Gute, alte Existenz

für Kaufmann Umstände halb. **zu verkaufen.** Anfragen mit Kapitalsangabe unter **B. 310** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Aus einem ärztlichen Nachlaß
sind zu verkaufen:
Großer u. kleiner Operationstisch, Ueberdruck-Nark.-Apparat, Instrumente, Laboratoriumssachen, Mikroskope, Schreib- und Diktiermaschine, Medikamenten- u. Bücherschrank, Schreibtisch usw.
Adresse und Besichtigungszeit zu erfahren unter **B. 297** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Radio Anlagen, Lautsprecher
15, 25, 30 Prozent billiger. Betr. Fabrikat erbitte Ihre gefl. Anfrage. Prospekt gratis.
Radio-Groß-Vertrieb Pollok, Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 30.

4/16 Opel,
neu überholt, äußerst billig nur gegen Kasse **zu verkaufen** wegen Anschaffung eines Lieferwagens.
Detlev, Beuthen, Gräupnerstraße 8.

Motordreirad
mit Klubsesselsitz und Sozius, für Gesunde u. Invaliden geeignet, für 1000 RM. bei 400 RM. Anzahlung. Rest in Raten à 50 RM. zu verkaufen.
Schles. Unfall-Hilfe, Breslau, Opperauerstraße 53.

Verkaufe Ernemann-Schlitzverschl.-Spreitzen-Kamera, 9×12, Ernotar 4,5, 15 cm, 2 Dopp.-, 1 Filmkassette, für jed. annehmbaren Preis. **Wieczorek, Beuthen OS.,** Donnersmarckstraße 11.

Auto,
6/25 PS. Adler-Pullmann-Limousine, sehr gut erhalt., fahrber., steht billig zum Verk. Angebote unt. **B. 277** a. d. G. d. Z. Beuth.

DKW.-Cabriolet,
5/15 PS, fahrber., **versetzungshalber preisw.** zu verkaufen. Angeb. unter **Hi. 1463** an die G. d. Z. Hindenburg.

Gut erhaltenes
Klavier
mit Sessel, Notenständer mit Klaviernoten billig zu **verkaufen.** Angeb. unter **B. 288** an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Gut erhalt., gebraucht.
Persianermantel,
Gr. 46, billig zu verk.
M. Kaiser, Beuth., Dyngosstraße 40.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Raumnot im Beuthener Krankenhaus

Ein Umbau bleibt Flickwerk

Nur ein großzügiger Ausbau kann Abhilfe schaffen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

Das Bollwerk deutscher Kultur im Südosten, unsere liebe Großstadt Beuthen, hat mancherlei Sehenswürdigkeiten, die ihrem Rufe Ehre machen — was sie allerdings nicht zur Schau stellen kann, ist das Städtische Krankenhaus, dessen Anlage und Raumaufteilung modernen hygienischen und ärztlichen Ansprüchen in keiner Weise genügt. Darüber ist schon vor Jahren an dieser Stelle Näheres gesagt und die entsprechenden Forderungen erhoben worden. In der heutigen Notzeit müssen natürlich Wünsche und Notwendigkeiten zurückstehen, deren Erfüllung unter normalen Verhältnissen eine selbstverständliche Pflicht gegenüber der Beuthener Bevölkerung, insbesondere der vom Städt. Krankenhaus betreuten Patienten, wäre: Ein Neubau steht heute außerhalb ernster Erörterungen; erwogen aber muß werden, ob nicht die erste vom Magistrat bewilligte größere Ausgabe einem Ausbau des Krankenhauses gelten muß, der die Möglichkeit zur besten Ausnutzung der vorhandenen Kräfte und des Instrumentariums bietet.

An dem jetzigen Bau durch innere Umbauten herumkurieren, hieße das Raumproblem des Krankenhauses nicht lösen. In Frage kommt vielmehr, den freien Bauplatz an der Wilhelmstraße für die Errichtung einer chirurgischen und gynäkologischen Station in Aussicht zu nehmen und diese beiden Stationen räumlich so zu verbinden, daß sie vom hygienischen wie ökonomischen Standpunkt aus zweckvoll sind. Das bisherige Pavillon-System ist überholt gegenüber der zweckmäßigen

Zentralisierung der Abteilungen.

Der ganzen Anlage müßte selbstverständlich ein Aufbauplan auf weite Sicht zugrunde liegen, bei dem vor allem die Schaffung einer Grünanlage und reichlicher Verandazubehör berücksichtigt werden müßten.

Eine Rarität unter den deutschen Krankenhäusern stellt das Beuthener Krankenhaus durch seine

Irrenabteilung

dar. Die Irrenzellen sind mitten in der Inneren Abteilung untergebracht und bilden eine unverantwortliche Störung des allgemeinen Krankenhausbetriebes. **Da die Räume ohne Isolierung gebaut sind, sollten die Aufsichtsstellen dafür sorgen, daß die Unterbringung von Irren im Krankenhaus bei den Raumverhältnissen, wie sie heute bestehen, unterbleibt.** Abgesehen von der Gefährdung des Krankenhauspersonals, das für die Irrenbehandlung nicht vorgebildet ist, bedeutet die Unterbringung der Irren auch eine unerträgliche Zumutung für die anderen Kranken, die häufig genug dem Lärm der Irren ausgesetzt sind. Zudem werden durch die Geisteskranken gerade die Einzelzimmer weggenommen, die für die isolierte Unterbringung von Schwerkranken so dringend notwendig wären. Direkt unverständlich ist in der immerhin modernen inneren Abteilung die

Anlage des Aufzuges

einseitig auf der Frauenabteilung untergebracht. Jedem Laien, der den Bau zum ersten Male besichtigt, leuchtet es sofort ein, daß man den Aufzug in der Mitte des Baues zwischen Frauen- und Männer-Abteilung hätte erstellen sollen. So müssen schwerkranke Männer entweder die zahlreichen Treppenstufen auf der Tragbahre hinaufgebracht werden, was für das Personal eine übermenschliche Anstregung bedeutet oder man muß die männlichen Patienten mit dem Fahrstuhl nach den oberen Etagen bringen und sie dann durch die Säle der Frauenabteilung und über den Balkon ihrem eigentlichen Krankenlager zuführen. Ein Zustand, an dem sich nach Lage der Verhältnisse durch einen Umbau nichts ändern läßt, der aber noch recht vorteilhaft genannt werden muß **gegenüber den Verhältnissen in der Chirurgischen Abteilung, wo überhaupt jeder Aufzug fehlt und Kranke mühsam über die engen Treppen geschleppt werden müssen.** Die ärztliche sachverständige Beratung bei Aufteilung der Räume scheint nicht besonders glänzend gewesen zu sein.

Tagesräume,

in denen sich leicht Erkrankte oder Genesende aufhalten können, fehlen in der Chirurgischen Abteilung überhaupt und in der Inneren Abteilung bietet eine Ecke auf dem Korridor schlechten Ersatz. Zugegeben, im Sommer finden die Patienten reichlich Gelegenheit zur Bewegung in dem schönen Garten. Als Aufenthaltsraum bei günstigem Wetter kämen noch die hübschen Balkone der Inneren Abteilung in Frage, die vorwiegend für die heilsamen Liegekuren verwendet werden könnten, wenn irgend ein Sonnenschutz vorhanden wäre. Die Stadtverwaltung hat schon mehrmals Vermessungen vornehmen lassen. Aber dabei blieb es auch. Vielleicht erinnert sich das Stadtbauamt bei Einteilung der Baugelder für 1932 solch vordringlicher Arbeiten, die nicht allzuviel Geld erfordern und doch im Interesse der gesamten Bevölkerung liegen. Daß die Krankenküche nicht gerade glücklich angelegt ist, werden die Patienten bezeugen, die bei der besonderen Empfindlichkeit der Kranken gegen Gerüche den Küchendünsten ausgesetzt sind.

So erfreulich der Ruf ist, dessen sich die Chirurgische Abteilung durch ihre ärztlich zuverlässige Behandlung erfreut, so mangelhaft sind Anlagen und Raumaufteilung. Einzelzimmer fehlen ganz, sodaß **Schwerkranke oft in großen Sälen gemeinsam mit anderen Patienten untergebracht werden müssen,** was zu gegenseitigen unliebsamen Störungen führt. Toiletten und Baderäume sind nicht in genügender Anzahl vorhanden. Und selbst dem leitenden Arzt steht kein Raum zur Verfügung für Einzeluntersuchungen. Recht unangenehm macht sich auch die völlige Trennung zwischen den beiden Hauptabteilungen im Krankenhaus und

dem Röntgensaal

bemerkbar. **Sogar jede geschützte Verbindung fehlt,** sodaß Kranke durch den Hof und über Treppen erst zur Röntgenaufnahme gebracht werden müssen. **Diesem Uebelstand kann sofort abgeholfen werden durch Anschaffung einer fahrbaren Röntgenapparatur, über deren Besitz die Krankenhausleitung sich hoffentlich schon in nächster Zeit erfreuen kann.** Beim Ausbau des Krankenhauses wird man sicher auch nicht vergessen, eine besondere Aufnahmestation einzurichten. Unhaltbar geradezu ist die städtische

Leichenhalle

mitten im Krankenhauskomplex: Hier bleiben die Verstorbenen, die nicht von der Wohnung aus bestattet werden, bis sie mit dem ganzen aufregenden und störenden Drum und Dran der öffentlichen Beerdigung von hier aus zu den Friedhöfen gebracht werden. Die seelische (und auch hygienische) Einwirkung der Leichenhalle auf die Insassen des Krankenhauses sollte die in Frage kommenden Stellen zur Abhilfe dieses Mißstandes veranlassen.

Man weiß, daß sich Magistrat und Krankenhauskommission einig darüber sind, daß für die Modernisierung des Städtischen Krankenhauses etwas geschehen muß. Aber man hat bisher andere, zweifellos weniger dringliche Objekte — wir denken z. B. an das Hallenschwimmbad — durchgeführt, es aber an der Tat für das Krankenhaus immer fehlen lassen. Wir möchten mit dieser im Interesse der städtischen Bevölkerung gelegenen öffentlichen Stellungnahme zur Krankenhausfrage dem Stadtkämmerer und dem zuständigen Dezernenten nahelegen, die Krankenhausfrage, so bald es die finanziellen Verhältnisse nur irgendwie zulassen, energisch in die Hand zu nehmen und dabei nicht kleinlich zu verfahren:

Mit Flickarbeit ist die Krankenhausfrage nicht zu lösen —

hier muß allmählich von Grund auf Neues geschaffen werden! Aus allgemein-menschlichen und medizinischen Gründen sollte für unser lange genug vernachlässigtes Städtisches Krankenhaus die Modernisierung durchgeführt werden die bitter not tut. Die Bevölkerung hat mit Recht volles Vertrauen zu dem Krankenhaus, dessen Leitung sich des besten medizinischen Rufes erfreut. Mögen die in Frage kommenden Stellen es dem neuen, mit großen Erwartungen willkommen geheißenen Chirurgen Dr. Wülfing und dem leitenden Internisten Dr. Effing erleichtern helfen, ihre verantwortungsvolle Arbeit zum Besten der städtischen Bevölkerung zu leisten. Wir vergessen nicht, daß es Beuthen nicht gelungen ist, die Landesfrauenklinik hierher zu verlegen — sorge nun die Stadt wenigstens dafür, daß sich der gute medizinische Ruf Beuthens durch den Ausbau des Städtischen Krankenhauses zu einer allen modernen ärztlichen und hygienischen Ansprüchen genügenden Krankenanstalt befestigt.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Nordosten Deutschlands Frost mit Schneeschauern. Im übrigen Reiche etwas milder, leicht veränderlich. Im Südwesten auch Bewölkungszunahme mit etwas Milderung.

Hansabank — Kaluza vor dem Beuthener Richter

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

Die Gläubiger der Hansabank, die durch den Zusammenbruch dieses Geldinstitutes empfindlich geschädigt wurden, haben in keiner Sitzung den Hehl daraus gemacht, daß ihrer Ansicht nach die Schuldigen an diesem Unglück nicht allein im Vorstand zu suchen seien, **sondern auch Aufsichtsratsmitglieder ein Großteil der Schuld tragen, weil sie ihren Verpflichtungen nicht in dem Maße nachkamen, wie man es von einem verantwortungsbewußten Ueberwachungsorgan voraussetzen muß.** Bald tauchten auch Gerüchte in der Stadt auf, die von für Aufsichtsratsmitglieder schwer belastenden Verfehlungen wissen wollten, und im Morawietz-Prozeß wurde auch manche dieser Fragen angeschnitten. Das geheimnisvolle Telephongespräch das Stadtrats Czaya, die Geldabhebungen des Aufsichtsratsvorsitzenden Kaluza haben damals keine völlige Aufklärung gefunden. Immer lauter wurde die Forderung, auch die schuldigen Aufsichtsratsmitglieder vor die Schranken des Gerichts zu stellen.

Am Sonnabend vormittag mußte der Aufsichtsratsvorsitzende Kaufmann Josef Kaluza vom Ring den schweren Gang antreten. Zur Anklage standen die bekannten Vorfälle am Pfingstsonnabend, als Kaluza seinen Geschäftsfreund, den Kaufmann Max Skrzypczyk, auf die Lage der Hansabank aufmerksam machte und sich von ihm zu einer Zeit, während der gewöhnliche Sterbliche keinen Zutritt zu einem Bankgebäude haben 7000 M. auf sein Debetkonto überweisen ließ. Am Pfingst-Dienstag schloß die Hansabank ihre Schalter für immer.

Der Staatsanwalt sah in dem Verhalten Kaluzas eine Untreue gegenüber der Bank und befand sich mit seiner Ansicht in Uebereinstimmung mit dem Urteil der breiten Oeffentlichkeit. Skrzypczyk wurde wegen Bei-

Keine Volkszählung 1932

Die kommunalen Spitzenorganisationen haben sich an den Reichswirtschaftsminister gewandt und ihn gebeten, in diesem Jahre eine Volkszählung aus Anlaß des Finanzausgleichs und des staatlichen Lastenausgleichs vornehmen zu lassen. Der Reichswirtschaftsminister hat aber mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage bei Reich, Ländern und Gemeinden **eine Volkszählung im Jahre 1932 nicht stattfinden kann.**

---

hilfe zur Untreue angeklagt. In der Hauptverhandlung vor dem Großen Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Lehnsdorf verteidigte sich Kaluza damit, daß er als Aufsichtsratsvorsitzender das Bestreben gehabt habe, der Bank möglichst viel flüssige Mittel zuzuführen. Skrzypczyk habe ihm gegenüber Verbindlichkeiten an Miete gehabt. Leichter fiel Skrzypczyk seine Rechtfertigung, denn er konnte immer wieder darauf hinweisen, **daß er von der Bank bei seinen Anfragen über deren Liquidität stets befriedigende Auskünfte erhalten hat.** Kaluza bemerkte, daß er zu jener Zeit der Hansabank noch 50 000 Mark in bar zur Abdeckung seines Debetkontos zugehen ließ, die er sich von der Stadtgirokasse geborgt hatte. Der Bank sei durch den Vorgang hinter verschlossenen Türen ein Schaden nicht entstanden. Das Gericht schloß sich den Ausführungen seines Verteidigers an und erkannte auf Freispruch der beiden Angeklagten mit der Begründung, es sei auf keinen Fall erwiesen, daß Kaluza die Absicht gehabt habe, die Bank zu schädigen. Bei Skrzypczyk komme eine strafbare Handlung schon deshalb nicht in Frage, weil er im besten Glauben handeln mußte, da ihm von den Leitern der Hansabank immer wieder die Liquidität des Instituts bestätigt wurde.

Die Oeffentlichkeit wird mit diesem Urteil gegen ein Aufsichtsratsmitglied nicht befriedigt sein. Und daß auch der Staatsanwalt anderer Ansicht als das Gericht war, beweist sein Strafantrag von sechs Monaten Gefängnis gegen Kaluza.

Erweiterung der Beuthener Zeitungslesehalle

Platzmangel in der Stadtbücherei — Das wachsende Lesebedürfnis

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

In der Beuthener Stadtbücherei befindet sich zu ebener Erde des Hauptgebäudes der Zeitungslesesaal, der besonders jetzt im Winter eine Ueberfüllung aufweist, die geradezu beängstigende Formen annimmt. Es reichen weder die zur Verfügung stehenden Zeitungen noch die Zahl der Sitzplätze aus, um die meist aus Arbeitslosen bestehenden Leser zu befriedigen. Die Erweiterung des Zeitungsraumes wird ein dringendes Gebot der Stunde.

Dem Vernehmen nach ist geplant, den großen Lesesaal für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen und die Zahl der aufliegenden Zeitungen zu vermehren. Gegen den zweiten Teil dieser Pläne ist wohl nichts einzuwenden; je mehr Zeitungen gelesen werden, umso umfassender wird das Weltbild, das sich der Leser zu machen imstande ist. Gewarnt werden aber muß vor der Maßnahme, etwa den großen Lesesaal für die Zeitungsleser zur Verfügung zu stellen. Der große Lesesaal hat eine sehr gut zusammengestellte Präsenzbibliothek, die von zahlreichen Lesern benützt wird. Er erfüllt also seinen Zweck vollkommen. Würde der Lesesaal für Zeitungen freigegeben, dann müßte die ausgezeichnete Präsenzbibliothek verringert, also in ihrem Wert vermindert werden, abgesehen davon, daß in einem anderen Raum nicht soviel Platz für die Leser vorhanden wäre.

Es zeigt sich hier wieder einmal der Nachteil, daß das große Museumsgebäude im Entwurf fertiggestellt worden ist, ohne daß die Bauleitung sich darüber im klaren war, welchen Zwecken die projektierten Räume denn eigentlich dienen sollten. In der Bücherei selbst ist so viel kostbarer Raum verbaut worden. Es wäre schade, wenn aus diesen nun leider nicht mehr abzuändernden Kalamitäten heraus ein weiterer Raum, der zweckdienlich geraten ist, geopfert werden sollte. Gewiß muß jede bildungspflegliche Arbeit heute unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit stehen, gewiß ist auch die geistige Hilfe für die Erwerbslosen unumgängliche Pflicht, aber es sollte sich bei ihrer Erfüllung um die Frage handeln, wie das Bestehende auszubauen, nicht zu zerstören ist. Eine moderne Bücherei ohne großen Lesesaal — der noch dazu, wie die Statistik erweist, sehr lebhaft benutzt wird — ist ein Unding. Es sind in dem großen Neubau am Moltkeplatz noch viele Räume, die mit geringen Mitteln als vergrößerter Lesesaal herzurichten sind. Es wird Aufgabe der Zusammenarbeit zwischen Stadtbauamt und Stadtbücherei sein, hier einen gangbaren Ausweg zu finden, der den großen Lesesaal für die zahlreichen Benutzer unangetastet läßt — denn ganz zuletzt ist es ja das Ziel der Büchereiarbeit, die Leser aus der Zeitungslektüre zur Lektüre des Buches zu erziehen. Und diesen Weg soll man ihr nicht versperren.

Ein Gefallenen-Ehrenhain im Beuthener Kreiswald

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 13. Februar.

Schon vor etwa sieben Jahren wurde der Gedanke, auch in Rokittnitz ein würdiges Denkmal für die im Weltkriege Gefallenen zu errichten, mit großer Begeisterung aufgegriffen. Es wurde ein Ortsausschuß gebildet, der zu einer regen Sammeltätigkeit für den Denkmalsfonds schritt. Leider scheiterten alle Bemühungen an der Platzfrage. Der „endgültig" als Standort in Aussicht genommene Rathausplatz dürfte mangels der für seinen Ausbau erforderlichen Geldmittel für absehbare Zeit nicht in Frage kommen. Darum ist es zu begrüßen, daß im Kriegerverein ein neuer Plan gereift ist, der verspricht, die Denkmalsfrage durch Errichtung eines Ehrenhains auf eine billige und doch würdige Weise in kürzester Zeit zu lösen. Der von Kreisobergärtner Hasler angefertigte und von zuständigen Stellen bereits gebilligte Entwurf sieht die Errichtung des Ehrenhaines im Kreiswalde zwischen dem ersten Hause an der Beuthener Straße und dem Landesschützen-Schießstand auf einem Flächenstück von etwa 4 Morgen vor. Dieses soll durch zwei sich kreuzende Hauptwege in 4 gleichgroße Felder aufgeteilt werden, in deren Schnittpunkt sich inmitten einer Gruppe Lebensbäume ein etwa 2 Meter hoher Findling mit einer Widmung für die Gefallenen des Weltkrieges erheben wird. Ferner wird für jeden aus der Gemeinde Rokittnitz auf dem Felde der Ehre Gebliebenen, ein Erinnerungsbäumchen gepflanzt und unter dieses eine Steintafel bezw. ein kleiner Findling mit dem Namen des Gefallenen eingesetzt. Sobald die Geldfrage geklärt ist, soll mit den Arbeiten begonnen werden.

Wie wird das Wetter der Woche?

Der Winter hat begonnen und hält vorerst an — Auffallende Zugänderung der Zyklonen — Ueberall Schneefälle und Wintersportwetter — Kältezufluß aus dem russischen Kaltluftreservoir.

Unsere Voraussage: Einbruch der russischen Kaltluft und Schneefälle ist eingetroffen. Die von subtropischer Warmluft nach Spitzbergen verfrachteten atlantischen Störungen wendeten in letzter Zeit auffallenderweise ihren Kurs von dort um das europäische Hoch herum in südlicher und südöstlicher Richtung nach dem Schwarzen Meer. **Die Ursache dürfte in der Ansammlung mächtiger Kaltluftmassen über dem russischen Eismeer und dem europäischen Rußland zu suchen sein, gegen die die ozeanische Warmluft nicht anzukommen vermag.** In Rußland schwanken die Temperaturen zwischen minus 20 und minus 40 Grad. Das Tief Mitte voriger Woche transportierte uns vorerst milde maritime Luft aus Nordwesten zu und brachte uns dabei bedecktes regnerisches Wetter. Ende der Woche zog es die russische Kaltluft in seine Rückseitenströmung ein, die uns bis Sonnabend früh Aufheiterung und allgemein Frost bescherte. Die lang entbehrte Schneedecke bietet nun wenigstens oberhalb 800 Meter wieder gute Wintersportmöglichkeiten. Während noch am Dienstag Nordwest- und Südwestdeutschland 0 bis minus 1 Grad als tiefste Morgentemperaturen verzeichneten, meldeten Ostpreußen minus 10 Grad, Königsberg sogar minus 17 Grad, Brandenburg und Schlesien minus 7 bis minus 9 Grad. **Die russische Kaltluft floß unter scharfem Ostwind in Staffeln nach Westeuropa.** Auch in der Höhe zeigten sich zwischen West- und Ostdeutschland auffallend große Temperaturunterschiede von 10 bis 15 Grad. Bis zum Mittwoch bewirkte die starke nächtliche Ausstrahlung über der geschlossenen Schneedecke infolge Aufheiterung eine wesentliche Verschärfung des Frostes bis unter minus 15 Grad, **so daß nun die kältesten Tage des bisherigen Winters verzeichnet werden.** Der Februar scheint also nachzuholen, was uns der Januar vorenthalten hat. An dem vorwiegend heiteren, trockenen, scharfen Frostwetter dürfte sich in den nächsten Tagen kaum etwas ändern.

Das Wetter vom 14. bis 20. Februar: Das zurzeit über Südskandinavien liegende Hoch erhält von Grönland her Verstärkung und wird sich nach dem Kaltluftgebiet Mitteleuropas verschieben. Ein bei Spitzbergen aufgetauchtes Tief verfrachtet wieder mildere Meeresluft nach Nordschweden, wo die Temperaturen bereits in starkem Steigen begriffen sind. **Dieses Tief wird ebenfalls nach Südrußland durchstoßen und uns Eintrübung und neue Schneefälle bringen.** Der Zufluß der kontinentalen Kaltluft zum Mittelmeer läßt das dortige Tief stärker aufleben. **Wenn das Tief nach Ungarn übertritt, kommt es beim Eindringen wärmerer Mittelmeerluft zu Frostmilderung und ergiebigen Schneefällen. Die Schneefälle dieses Winters scheinen uns erst bevorzustehen.** Die atlantischen Störungen scheinen vorerst von uns fern zu bleiben.

Dr. A. K.

Beuthen und Kreis

* **76. Geburtstag.** Am 15. Februar begeht in vollster Rüstigkeit Oberhäuer a. D. Brannisch seinen 76. Geburtstag.

* **Abrahamsfest.** Schneidermeister Peter Matysiek, Scharleyer Straße 68, vollendet am Dienstag, 16. Februar, sein 50. Lebensjahr.

* **Beförderung.** Der seit mehr als 25 Jahren in städtischen Diensten stehende Oberratswart Josef Gorek, hier, Solgerstraße 11, wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1931 zum Stadtamtsmeister befördert.

* **Reifeprüfung an der Städt. Kath. Oberrealschule.** In der Reifeprüfung, die unter dem Vorsitz von Oberschulrat Dr. Grabowski stattfand, erhielten folgende 21 Prüflinge das Zeugnis der Reife: Wolfgang Birkner, Herbert Fabianek, Helmut Golawsky, Hans Heimann, Waldemar Hentschel, Heinz Hiller, Heinz Kantner, Fritz Kriegisch, Walter Kupka, Günter Langensiepen, Walter Loebmann, Heinz Löwenstamm, Franz Mais, Hans Richter, Werner Schastok, Alfred Schubert, Helmut Simon, Werner Unger, Hans Walossek, Norbert Weiß, Wilhelm Ziebs. Kriegisch erhielt das Prädikat „Gut bestanden".

* **Von einem Brett erschlagen. Der Hobelwerksbesitzer Johann Barczyk, Städtische Lagerplätze, ist heute nachmittag auf tragische Weise ums Leben gekommen. Beim Sägen von Brettern an einer Kreissäge schlug ein Brett zurück und traf Barczyk so stark in die linke Gesichtshälfte, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Die Städtische Feuerwehr brachte den Verletzten nach dem Städtischen Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.**

* **Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. hielt ihre Jahreshauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Nicklasch, eröffnete. Der Bezirk Oberschlesien war durch Lepiarz, Gleiwitz, als Bezirksvorsitzender vertreten. Die Versammlung sandte eine Resolution an den Verbandsvorstand, bei der Regierung kein Mittel zur Beseitigung oder wenigstens erheblichen Lockerung dieser Notverordnung unversucht zu lassen. Bei der Neuwahl wurden Nicklasch 1., Harmansa 2. Vorsitzender, Halotta 1., Woschniok 2. Schriftführer, Ksionsek 1., Mucha 2. Kassierer, Cholewa und Sosnowski Kassenprüfer. Ein Vortrag über Versorgung und Fürsorge von Kluge beschloß die Sitzung.

*

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die Ortsgruppe der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung veranstaltet im Rahmen ihres Vortragsprogrammes für das Wintersemester 1931/32 am Montag im großen Saal des Schützenhauses einen Vortrags- und Unterhaltungsabend. Der erste Vorsitzende der Bezirksgruppe, Kriminalkommissar Finke, Gleiwitz, wird über die im Frühjahr 1931 stattgefundene Studienreise nach dem Orient an Hand von 250 Lichtbildern sprechen und die wirtschaftliche Lage, die Sehenswürdigkeiten und die Polizeiverhältnisse der Länder Rumänien, Türkei, Bulgarien und Ungarn schildern. Die ganze Veranstaltung wird von dem gesamten Polizeiorchester des Polizeipräsidiums unter Leitung ihres Dirigenten Polizeimeisters Pottag mit den Nationalhymnen und charakteristischen Musikstücken der durchreisten Länder umrahmt werden. Im Anschluß an den Vortrag findet ein gemeinsames Beisammensein der Besucher desselben statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Sonntag, abends 7 Uhr, Führerthing im Heim, Gräupnerstraße 17, Zimmer 24. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

* **Bund deutscher Jugend (BdJ.).** Am Montag Nestabend im Evangelischen Gemeindehaus (Bastelzimmer).

* **Skibund.** Der Vereins-Trainingslauf findet heute nachmittags um 2 Uhr im Rokittnitzer Waldpark statt an der Kreisschänke. Nach dem Lauf um 6 Uhr Preisverteilung.

* **St.-Annaberg-Abend.** Beim St.-Annaberg-Abend am Mittwoch um 20 Uhr, bei dem Dr. Zelder Legenden, Sagen, Geschichten, Anekdoten von Oberschlesiens heiligem Berge nach Dichtungen von Frau Hilde Zellen aus Gleiwitz vortragen wird, werden im großen Lesesaal der Stadtbücherei oberschlesische Motive in Gemälden von Prof. Schmiallek und seinen Schülern von der Pädagogischen Akademie gezeigt. Der Kirchenchor von St. Trinitatis und ein Streichquartett von Studenten der Pädagogischen Akademie werden den Abend mit musikalischen Darbietungen verschönern.

* **Kneippverein.** Am Montag, 20 Uhr, Monatsversammlung mit Vortrag im Vereinszimmer des Europa-Restaurants, Gymnasialstraße, Ecke Bahnhofstraße.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Am Montag findet um 20 Uhr im Restaurant Pakusa, Reichspräsidentenplatz, die ordentliche Hauptversammlung statt.

* **Chorkonzert der Vereinigten Männergesangvereine.** Die Sängervereinigung veranstaltet am 20. Februar im großen Schützenhaussaale unter der Leitung des 1. Chormeisters, Reimann, ein großes Konzert. Der Ueberschuß soll der Beuthener Winterhilfe zugeführt werden. Das Konzertprogramm weist neben Einzelchören der Vereine mehrere Massenchöre auf, an denen sämtliche Vereine unserer Stadt mitwirken werden; darum rechnet man mit einem 350 bis 400 Mann starken Sängerchor. Einen besonderen Eindruck dürfte bei dieser Chorstärke der „Deutsche Schwur" des jüngst in Berlin verstorbenen Komponisten Professors Max Stange hervorrufen.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute um 2,30 Uhr Generalversammlung.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Dienstag wichtige Probe für den ganzen Chor.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Mitgliederversammlung am Dienstag, 20,15 Uhr, im Stadtkeller. Anschließend Lichtbildervortrag.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Die Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ablauf der 20. Vorstellung die 5. Rate der Platzmiete fällig geworden ist und werden gebeten, den zu zahlenden Betrag bis spätestens Dienstag, den 16. Februar, an der Theaterkasse zu entrichten.

* **Bund der Männerchöre im DSB.** Montag abend im Heim die letzte Chorprobe vor dem Konzert.

* **Alter Turnverein, Schneelaufabteilung.** Die Schneeläufer treffen sich morgen um 7,15 Uhr am Hauptbahnhof zu Uebungsfahrten auf den Hängen bei Kaminietz—Broslawitz. Nachzügler fahren mit dem Zug 8,23 Uhr.

* **Bürgerschützengilde.** Die Generalversammlung wird am heutigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Schießwerder abgehalten.

* **Religiös-wissenschaftlicher Vortrag.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, religiöser Vortrag in der Pfarrkirche St. Maria. Gegenstand: „Es gibt doch eine göttliche Vorsehung". Redner: P. Pieper SJ.

Miechowitz

* **Männer-Turn-Verein.** Der Männerturnverein hält am Sonntag, dem 21. Februar, nachmittag 4 Uhr, im Gasthaus Muschallik (Magiera) seine Hauptversammlung ab.

Schomberg

* **Deutschnationale Volkspartei.** Auf der stark besuchten Generalversammlung der Ortsgruppe sprach der Kreisvereinsvorsitzende, Dr. Kleiner, MdR., über die Notwendigkeit, in diesem Kampfjahr mehr als je mit aller Energie auf den Sturz des jetzigen Systems hinzuarbeiten. Eine starke und kampfbereite Organisation sei nötig, um dem Führer Hugenberg die Möglichkeit zu geben, zusammen mit allen Vorkämpfern der nationalen Opposition die Aufbauarbeit zum Nutzen von Volk und Vaterland zu leisten. Zur Reichspräsidentenwahl äußerte sich der Redner dahingehend, daß für die Deutschnationalen einzig und allein die Parole ihres Führers maßgebend sei. Sie verbürgt dem deutschen Volke restlose Abkehr von der falschen Politik der letzten 13 Jahre. Im Anschluß an die lebhaft begrüßten Ausführungen fand die Neuwahl des Vorstandes statt, der, bis auf den 1. Vorsitzenden, in der alten Besetzung wiedergewählt wurde. Für Lehrer Enger, der sein Amt niederlegte, wurde Bäckermeister Bursig zum Ortsgruppenführer gewählt.

Gleiwitz

Gemälde in künstlerischer Reproduktion

Im Oberschlesischen Museum an der Friedrichstraße ist am heutigen Sonntag und noch am Montag eine sehr interessante Ausstellung zu sehen, die einen Begriff von dem heutigen Stand der Reproduktion von Gemälden vermittelt. Die Kunsthandlung Bruno Wenzel, Breslau, hat moderne Drucke von Piper, Hanfstaengl und Bruckmann zusammengestellt. Schon diese Namen verbürgen eine sorgfältige Ausführung und die Anwendung der modernsten Reproduktionsmittel. Wenn man früher wohl der Ansicht war, daß ein noch so schlichtes Original einer noch so bedeutenden Reproduktion vorzuziehen sei, so wird man sich unter den heutigen Voraussetzungen der Reproduktionstechnik in vielen Fällen ohne weiteres dazu entschließen, die Reproduktion eines Gemäldes zu wählen, das im Original für mitteleuropäische und Notverordnungsverhältnisse einfach unerschwinglich ist.

Beteiligung des Reiches an der neuen Genossenschaftsbank in OS.

Beuthen, 13. Februar.

Nachdem die Voraussetzung für eine Beteiligung des Reiches an der Wiederaufrichtung der Hansabank — eine entsprechende Zeichnung von Genossenschaftsanteilen seitens der beteiligten Gläubiger — gegeben war, sind die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen in Berlin in der abgelaufenen Woche ein gutes Stück vorwärts gekommen. An den Besprechungen nahmen Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichskommissars für die Ostgebiete, des Preußischen Handelsministeriums und der Zentralgenossenschaftsverbände teil. Der Beuthener Vertretung gehörte auch Prälat Ulitzka an. **An den maßgebenden Stellen hat es starken Eindruck gemacht, daß die zur Bedingung gestellte Zeichnung von Genossenschaftsanteilen in Höhe von 330 000 Reichsmark sogar mit etwa 20 000 Reichsmark überzeichnet worden ist und täglich noch Neuanmeldungen einlaufen.** Das beweist, daß das wirtschaftliche Bedürfnis der Gründung einer zentralen oberschlesischen Genossenschaftsbank nicht mehr strittig gemacht werden kann. Die Verhandlungen in Berlin sind durchaus günstig verlaufen, und es dürfte sich in den nächsten Tagen entscheiden, in welcher Form und in welchem Umfange sich das Reich an einer Wiederaufrichtung der Bank beteiligen wird.

Seine Frau in die Oder geworfen

Um in den Genuß einer Lebensversicherung zu kommen

Gogolin, 13. Februar.

Vor der hiesigen Polizeiverwaltung erstattete eine Frau Walitzek aus Dombrowka a. O. gegen ihren Mann Anzeige wegen versuchten Mordes mit der Angabe, von ihrem Mann mißhandelt und dann in die eisigkalte Oder geworfen worden zu sein. Ihr Mann habe sie unter dem Vorwand, ihm beim Fischen zu helfen, nach der Oder gelockt. Dort habe er ihr zunächst mit einem Stein einen Schlag auf den Kopf versetzt und sie dann in die Oder gestoßen. Trotz der Betäubung durch den Schlag sei sie durch das eisigkalte Wasser wieder zur Besinnung gekommen und hätte sich retten können. Es wird vermutet, daß Walitzek in den Besitz der Summe einer vor kurzem erst abgeschlossenen Lebensversicherung kommen wollte.

Diese ausgezeichneten Reproduktionen, die man im Museum ausgestellt sieht, geben den Farbton und seine feinsten Differenzierungen, ja selbst die Pinselführung und technische Malweise so deutlich wieder, wie sie im Original zu erkennen sind. Prachtvoll sind in der Ausstellung die Bilder eines van Gogh, eines Gauguin, die feinen Bilder Renoirs. Vorwiegend sind impressionistische und expressionistische Werke ausgestellt, die man hier in einer solchen Zusammenstellung recht selten zu sehen bekommt, sodaß schon der Besuch der Ausstellung für jeden Kunstfreund ein Genuß ist. Man sieht hier die vor etwa einem Jahrzehnt so heftig umkämpften Bilder von Franz Marc, die „Roten Rehe", die „Hirsche im Walde", die „Blauen Pferde", die Bruckmanndrucke. Unter den Piperdrucken sind besonders reichhaltig die in feinen transparenten Farben gehaltenen Landschaften van Goghs vertreten, dann auch Manet und Renoir. Claude Monet, Derain, Kokoschka, Gauguin, Dix, Jaeckel, Mense, Nauen und viele andere sind bei Handstaengl erschienen.

Eine Fülle von Namen, eine Fülle von Stilarten ist in dieser Galerie vereinigt, eine ganze Kunstgeschichte könnte darüber geschrieben werden. Es wird auch gezeigt, wie diese Bilder im Rahmen wirken, aber man erkennt auch an den frei hängenden Blättern, daß diese Reproduktionen dem Original fast gleichkommen und daß eine bessere Reproduktion technisch kaum denkbar ist. Jeder Kunstfreund kann sich mit diesen Blättern mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Galerie erstklassiger Bildwerke, ganz nach seinem Stilempfinden, zulegen, denn die Sammlungen sind außerordentlich reichhaltig. Besonders findet man auch an modernen Gemälden das, was schon in die Kunstgeschichte eingegangen ist und die Jahrzehnte überdauern wird.

*

* **Tworog im Schnellverkehr.** Durch die Oberpostdirektion ist Tworog an das Schnellverkehrnetz Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg angeschlossen worden. In Zukunft ist also von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg aus Tworog nicht mehr über das Fernamt, sondern über den Schnellverkehr Nr. 9 zu erreichen.

* **Auszeichnung.** Nachdem der Sportler Helmut Gotschalk sich der Prüfung für das Rettungsschwimmen unterzogen und seine Aufgaben zur Zufriedenheit gelöst hat, wurden ihm der Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft verliehen. Im Stadtamt für Leibesübungen erfolgte die Uebergabe des Abzeichens und der Urkunde.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Die von der Ortsgruppe des GdA. für den heutigen Sonntag angesetzte Besichtigung des Senders kann infolge allgemeinen Verbots nicht stattfinden.

Tost

* **Ehrenobermeister Rentwig 80 Jahre alt.** Der Jubilar verließ das Schweidnitzer Gymnasium als Oberprimaner und lernte in Neiße bei Meister Erbs Brauer. Seiner Militärpflicht genügte er beim 2. Garderegiment in Berlin und besuchte nach einigen praktischen Jahren die Brauhochschule in München. Seitdem war er viele Jahre bei der Herrschaft Tost als Braumeister tätig, wo schon sein Schwiegervater, Braumeister Pietsch, die jetzige große Brauerei miterlebt hatte. 17 Jahre war er zuletzt Inhaber der Oberglogauer Schloßbrauerei, konnte sich aber dann in Schweidnitz nur wenige Jahre des wohlverdienten, sorglosen Ruhestandes erfreuen, da die Früchte seines arbeitsreichen Lebens der Inflation zum Opfer fielen. Er ist mit Oberschlesien als Ehrenobermeister der Leobschützer Brauer- und Mälzerinnung und Ehrenmitglied der Toster Liedertafel und des dortigen Kriegervereins eng verbunden.

Deutscher Kulturabend der NSDAP in Beuthen

Bilder- und Bücherausstellung — Konzert-Vorträge

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Beuthen, veranstaltete am Sonnabend abend im großen Saale des Konzerthauses einen „Deutschen Kulturabend", der weit über die parteipolitischen Ziele der Vereinigung hinausging und Anspruch auf tiefere Bedeutung erheben darf. **Es ist in Oberschlesien das erste Mal, daß eine Partei eine so wertvolle Veranstaltung bietet.** Die Ausstellungen „Malerei, Graphik, Plastik", „Deutsche Bücher", „Das schöne Deutschland" waren sehr überzeugend aufgebaut. — Kunstmaler Erich Zabel hatte seine Schöpfungen, Stilleben, Akte, Porträts und Radierungen chronologisch geordnet, woraus hervorging, daß er, nach impressionistischen Versuchen, eine klare, schöne Linie erreicht hat. Sein Formgefühl wie seine satten Farben verraten den Könner, der an sich immer noch weiter schafft. Der Plastiker Julius Hoffmann erinnert in seinen Werken an Berlach. Einige Stücke, wie „Begierde", „Leben" und „Tryptichon" sind inhaltlich wie formell von höchster Reife. Die Abteilung „Das schöne Deutschland" gibt an Hand von zahllosen Broschüren und Bildern, die von der Reichsbahn zur Verfügung gestellt wurden, einen überzeugenden Eindruck von der Schönheit unserer Heimat. An Büchern lagen nur solche von heimatlichem Werte und volkstümlicher Echtheit aus. Auch die Stadardwerke der Parteiliteratur fehlten nicht. — Die sehr reichhaltige Vortragsfolge enthielt außer orchestralen Darbietungen des Erwerbslosen-Orchesters (Leitung P. Cyganek), solistischen Vorträgen (Gitarre: Ernst Rommel, Gedichte: Erna Maladinski, Violinstücke: Bielitza) eine Reihe von Referaten, die das Leitwort des Abends: **„Kultur ist das Auswirken aller wesentlichen Schöpferkräfte der Nation"** nach verschiedenen Richtungen hin beleuchteten.

Nach den Begrüßungsworten des Sektionsvorsitzenden Rudolf Wagner sprach der akademische Maler und Graphiker Erich Zabel über das Thema: **„Gibt es eine nationale Kunst?"** Zunächst nahm der Redner zu der Frage Stellung: „Was ist überhaupt Kunst?" **Kunst ist der tiefste, seelische Ausdruck des Schaffens.** Deutsche Kunst ist uns immer höchster Ausdruck deutscher Wesensart und deutscher Empfindung. Als hervorragende Gestalter deutschen Wesens nannte der Redner Albrecht Dürer, Caspar David Friedrich, Moritz von Schwind, Ludwig Richter und Spitzweg. Er hob hervor, daß die politischen Wandlungen stets von größter Bedeutung für die Entwicklung in der bildenden Kunst gewesen seien. Nach einigen Abschweifungen in das politische Gebiet schloß der Redner mit den Worten: **„So, wie es immer eine deutsche Kultur zu allen Zeiten gegeben hat, so wird unser deutsches Vaterland immer eine nationale, deutsche Kunst besitzen."**

Einen Kurzvortrag über das „Deutsche Buch" hielt Friederici, Oppeln. Haupterörterungspunkt bildeten nationale Neuerscheinungen, vor allem politische Werke, wobei es natürlich nahe lag, Parallelen mit den heutigen Verhältnissen zu ziehen. Nach der guten Rezitation eines deutschen Märchens, „Der große Krieg", durch Sektionsleiter Wagner, sprach als letzter Kulturwart für Oberschlesien Lehrer Klinks über das „Kind und die deutsche Kultur". Mit einer Kundgebung für Adolf Hitler schloß der reichhaltige und vielseitige Abend. — Am heutigen Sonntag findet eine Führung durch die Kunstausstellung statt.

Kammermusikabend der Beuthener Ev. Gemeinde

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß trotz der schlechten Wirtschaftslage der volkstümliche Kammermusikabend zum Besten der Hilfskasse für bedürftige Konfirmanden im Evangelischen Gemeindehaus so gut besucht war. Der Abend wurde mit dem Streichquartet von Haydn in Es-Dur Opus 33 eingeleitet. Der schwebend-leichte erste Satz wurde von den Ausführenden (Schlag, Sauer, Hüning, Frotscher) in sicherer Melodieführung und guter Schattierung geboten. Im zweiten Satz überraschten der singend satte Ton der ersten Geige und die markanten Terzläufe von Violine und Bratsche. Die wunderbar-weiche Einleitung des dritten Satzes waren ebenso wie die Stakkati in dem bogentechnisch schwierigen Schlußsatz eine Meisterleistung. Nach dieser Einleitung begrüßte Superintendent Schmula Gäste und Künstler. Er wies auf die großen Leistungen hin, die schon getan und die noch nötig sind, um den Kampf gegen die Not zu bestehen. Es sei eine glückliche Lösung, mit edler deutscher Musik das Lied der Liebe zu singen, mit dem wir gegen die Not kämpfen. Auf vielen Familien lastet das schwere Schicksal der Arbeitslosigkeit durch Monate. Wenn aus diesen Familien Kinder an den Konfirmationsaltar treten sollen, dann gilt es doppelt, den Herzen Freude zu machen. **Die Gemeinde hat von jeher die Ehrenpflicht übernommen, die Kinder, die zur Konfirmation gehen, neu einzukleiden.** Der Abend soll dazu beitragen, Freude zu schaffen, den Aermsten der Armen. Er soll aber auch denen, die helfen, das geben, was sie suchen: Freude in der Stille.

Nach seinen mahnenden Worten brachte Kantor Rudolf Opitz die Klavier-Sonate B-Dur von Franz Schubert zu Gehör. Der breit angelegte melodiöse erste Satz bewies seinen ausgeprägten Sinn für Polyphonie. Das wehmütige tieftraurige Andante gab in dem warmen, leidgehauchten Mittelsatz seine beste Leistung. Die beiden letzten Sätze, grazil-lebendig und tänzerisch, zeigten die sichere Technik und den leichten Anschlag des Künstlers. Frau Landgerichtsrat Wünsch sang eine bekannte Arie aus dem Oratorium „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy mit guter Sprachbehandlung und vollem Ton, besonders in der Mittellage. Von den Liedern gefiel am besten „Weiß du's noch" von Clemens Schmalstich. Die ansprechende natürliche Art, mit der sie sang, gab ihren Vorträgen Leben. Das Publikum forderte mit stürmischem Beifall eine Zugabe, die gern gewährt wurde. Den Abschluß bildete das slawisch-glutvolle Streichquartett F-Dur Opus 96 von Dvorak. Der fugale Teil des ersten Satzes gab den Beweis, daß das Quartett künstlerisch und technisch gewissenhaft studiert. Die weiche Kantilene des Cellos und die gute Phrasierung im Lento rissen die Zuhörer ebenso wie die aufschäumend überstürzten letzten Sätze zu dankbarem Beifall hin.

Brand auf Gotthardschacht

Beuthen, 13. Februar.

Sonnabend abend gegen 21 Uhr wurde die Bevölkerung durch ein lang anhaltendes Sirenengeheul beunruhigt, das aus Ostoberschlesien herüberklang. Ueber die Ursache erfährt das oberschlesische WTB., daß auf der Gotthardschachtanlage bei Orzegow ein Brand ausgebrochen war, der rasch große Ausdehnung annahm. Die Belegschaft des Gotthardschachtes konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Die Eröffnung der Ausstellung

Werbung für Buch und Bücherei in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. Februar.

Der Lesesaal der Stadtbücherei ist in einen Ausstellungsraum umgewandelt worden. Er dient bis zum 23. Februar — ohne daß dadurch die Ausleihe der Bücher in der Volksbücherei und in der Studienbücherei eingeschränkt wird — der Werbung für die Bücherei, eine Werbung, die kürzlich auch in Beuthen und in Hindenburg veranstaltet wurde. Es kommt hier nicht so sehr darauf an, Bücherfreunde heranzuziehen, **als die Bedeutung der Bücherei und zugleich auch die gegenwärtige schwierige Lage der Bücherien zur Geltung kommen zu lassen.** Darum sieht man auch nicht Bücher im Ausstellungsraum, sondern Tafeln statistischen und darstellerischen Inhalts.

Die Tafeln, die zum Teil in der Stadtbücherei Gleiwitz, zum Teil in der Pädagogischen Akademie in Beuthen hergestellt sind, unterrichten zunächst über den Sinn und die Aufgabe der Büchereien. Aus diesen programmatischen Erklärungen sei von dem, was die Bücherei will, nur hervorgehoben: Förderung der Allgemeinbildung, Vermittlung des Geistesgutes, Anregung der Phantasie, Stütze der Erkenntnis und des beruflichen Könnens, Förderung guten Schrifttums. Da die Bücherei auch beraten und führen muß, ergeben sich weitere bedeutende Aufgaben für den Bibliothekar, der mit der Entscheidung über das einzustellende Buchmaterial eine große Verantwortung trägt.

An den Leser wendet sich die Reihe „Feinde des Buches." Es sind keine Porträts, sondern lediglich bildliche Darstellungen, die auf eine gute Behandlung des Buches hinzielen, die aber auch die größeren Feinde der Bücherei kennzeichnen: Mangel an finanziellen Mitteln, Büchernot, Unkenntnis und mangelnde Einsicht in das Wesen und Wirken der Bücherei, Bildungsfeindschaft. Die unmittelbaren Feinde des Buches: Nässe, Staub, Hitze und Sonne, Neuerscheinungsjäger und unordentliche Leser. Eine weitere Bilderreihe gibt einen Einblick in die Arbeit und die Aufgaben des Bibliothekars. Man sieht hier den Weg von den 30 000 alljährlichen Neuerscheinungen über die Kontrolle und Auswahl bis zur Einstellung des Buches in die Bücherei, die Katalogisierung und die technische Einordnung die Ausstellung der Karteikarten nach Namen, Sachgebieten, Standorten und Buchberatung.

Ein vielseitiges Thema also, das noch durch

statistische Errechnungen der Stadtbücherei Gleiwitz

ergänzt wird. Das unangenehmste Kapitel ist hier der Bücheretat. **Er ist von 10 000 Mark im Jahre 1924 zunächst bis auf 26 000 Mark im Jahre 1927 angestiegen, im Jahre 1931 aber wieder auf dem Stand von 1924 abgesunken, obwohl in der gleichen Zeit die Ausleihe von 40 000 auf 80 000 Bücher im Jahr anstieg und der Leserkreis von 30 000 auf 60 000 Personen im Jahr angewachsen ist.** Diese Zahlen charakterisieren die außerordentlich schwierige Lage der Stadtbücherei. Eine andere Statistik läßt erkennen, daß in keinem städtischen Etat die Mittel so überaus gering sind, wie im Etat der Stadtbücherei. Den Stadtvätern von Gleiwitz kann nur dringend ans Herz gelegt werden, diese Ausstellung zu besichtigen und diese Statistiken zu studieren, bevor sie etwa bei den Etatberatungen den Rotstift wieder gerade dort ansetzen, wo die geringsten Mittel aufgewendet werden, obwohl es um die dringendsten geistigen Bedürfnisse geht. Aus weiteren statistischen Zusammenstellungen, die in der bildlichen Darstellung eine sehr gute Wiedergabe erfahren haben, geht hervor, **daß nirgends so wenig Geld für Bildung und Erweiterung des geistigen Horizonts ausgegeben wird wie gerade in Oberschlesien.**

Die Statistik spricht weiter von der Verteilung der Buchausleihe auf die einzelnen Berufe. Hier sind die handarbeitenden Berufe mit 22 Proz., die Schüler und Lehrlinge mit 20 Proz., Ehefrauen mit 17 Proz., Beamte und Angestellte mit 14 Proz., die kaufmännischen Berufe mit 11 Proz., die akademischen Berufe mit 7 Proz., Lehrer mit 5 Proz., die technischen Berufe mit 4 Proz. vertreten. Wenn man auch bei dieser Statistik die Stärke der einzelnen Berufskreise berücksichtigen muß, so läßt diese Zusammenstellung doch erkennen, wie wichtig die Bücherei ist. Sieht man ferner auf einer anderen Tafel, daß gerade die männliche Jugend die Bücherei stark benutzt — die Frauen sind überhaupt erheblich in der Minderzahl —, so wird auch die Bedeutung der Bücherei für die heranwachsende Jugend deutlich. Schließlich sind in psychologisch interessanter Weise auch „Lesertypen" zusammengestellt, und man ersieht aus verschiedenen Tafeln, was der Mann und die Frau in den verschiedenen Lebensaltern lesen. Die Ausstellung gewährt mithin nicht nur einen Einblick in das Büchereiwesen und in die Notlage der Büchereien, sie kennzeichnet auch deren Bedeutung und gibt interessante Anhaltspunkte nach jeder Richtung.

Eröffnung der Bücherei-Ausstellung

Sonnabend nachmittag wurde die Ausstellung eröffnet. Namens der Gesellschaft zur Förderung der Stadtbücherei Gleiwitz begrüßte Dr. Reinhart und wies darauf hin, daß die **Förderung der Stadtbücherei mit allen Mitteln erstrebt werden müsse,** gerade in der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Not habe die Bücherei besondere Bedeutung. Die starke Zunahme des Leserkreises habe bewiesen, daß gerade jetzt Freude und Ablenkung im guten Buch gesucht werden. Besonderer Dank für die Ausgestaltung der Ausstellung gebühren der Staatlichen Büchereiberatungsstelle in Beuthen und Büchereidirektor Dr. Schmidt, ferner Büchereidirektor Dr. Horstmann, der einen Teil der Bildertafeln entworfen habe. Dr. Reinhart dankte auch der Presse für die Förderung des Büchereiwesens und bat die Gesellschaft zur Förderung der Stadtbücherei, nicht nur durch eifrige Benutzung der Bücherei, sondern **auch durch materielle Zuwendungen zu unterstützen, soweit es möglich sei.** Stadtkämmerer Dr. Warlo sprach im Auftrage von Oberbürgermeister Dr. Geisler, der das Protektorat über diese Ausstellung übernommen hat und versicherte, daß die städtischen Körperschaften der Bücherei stets großes Interesse entgegengebracht hatten. Wenn in der letzten Zeit etwa Abstriche auch in der Bücherei gemacht werden mußten, so sei dies außerordentlich bedauerlich.

Man kann nur hoffen, die Bücherei durchzubringen, um sie später weiter auszubauen.

Büchereidirektor Dr. Schmidt dankte namens der Staatlichen Büchereiberatungsstelle in Beuthen für die Veranstaltung der Ausstellung und wies darauf hin, daß hier die Werbung für die Bücherei zugleich die Werbung für einen bedeutungsvollen Kulturfaktor im deutschen Grenzland darstelle. Direktor Dr. Horstmann dankte der Gesellschaft zur Förderung der Stadtbücherei nicht nur für die Veranstaltung der Ausstellung, sondern auch für die jahrelange Unterstützung, die der Bücherei durch die Gesellschaft zuteil geworden ist, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gesellschaft auch weiter treu zur Seite stehen möge, soweit es unter den heutigen Verhältnissen möglich ist. Dr. Horstmann eröffnete die Ausstellung, worauf eine Führung erfolgte. Dr. Schmidt und Dr. Horstmann gaben nähere Erläuterungen zu den einzelnen Tafeln und Tabellen.

Jeder Glücksautomat kostet in Cosel pro Monat 100 Mark Steuer

(Eigener Bericht)

Cosel, 13. Februar.

Die Stadtverordnetensitzung wurde vom Stadtverordnetenvorsteher, Studiendirektor Peters, eröffnet. Der Vorsteher gab einen kurzen Bericht über das vergangene Jahr. Das Berichtsjahr 1931 war für die Selbstverwaltung ein Unglücksjahr. Durch die Notverordnung vom 24. August 1931 und die Durchführungsverordnung vom 12. September 1931 wurde das wichtigste Recht der Stadtverordnetenversammlung, das Etatsrecht, außer Kraft gesetzt. **Fast in jeder zweiten Sitzung mußte der Etat für Wohlfahrtspflege erhöht werden.** Außer den laufenden Wohlfahrtsunterstützungen wurden noch etwa 13 000 Mark für sonstige Unterstützungen bewilligt. **Die Zahl der Wohlfahrtsempfänger, die laufend unterstützt werden, beträgt z. Z. 340, und zwar 151 verheiratete und 189 ledige Personen.** Auch bei der Stadt hat die Bautätigkeit nachgelassen. Nur das Notwendigste wurde geschafft, und zwar der Ausbau der neuen Turnhalle, die Naragheizung in der Volksschule und die Anschaffung einer neuen Motorspritze. Der Kaufvertrag mit dem Fiskus über das Gelände des ehemaligen Schießstandes wurde zum Betrage von 10 000 Mark abgeschlossen. Der Gaspreis ist von 23 auf 21 Pfg. pro Kubikmeter ab 1. Januar gesenkt worden. Der Wasserpreis soll in nächster Zeit rückwirkend ab 1. Januar 1932 um 3 Pfg. pro Kubikmeter herabgesetzt werden. Die Wahl des Büros ergab als Stadtv.-Vorsteher Peters (Zentrum). Zum stellv. Stadtv.-Vorst. wurde Kaufmann Görlich (Zentr.), zum Schriftführer Bürodirektor Kittel (Zentr.), zum stellv. Schriftführer Reichsbahnassistent Heiduk (Wirtschaftspartei), zum Protokollführer Stadtinspektor Burczik gewählt. Der Magistratsantrag auf Erhöhung einiger Etatstitel für 1931 wurde teils genehmigt, teils abgelehnt.

Eine Beuthener Firma hat in Cosel 15 Glücksspielgeldautomaten in den Gasthäusern aufgestellt und hatte dafür für jeden Automat und Monat 10 Mark Steuern an die Stadt abführen müssen. Nun lag ein **Dringlichkeitsantrag vor, die Steuer pro Automat und Monat von 10 auf 60 Mark zu erhöhen.** Nach längerer Aussprache beantragten die Stadtverordneten Adler und Görlich, **die Steuer auf 100 Mark pro Automat und Monat zu erhöhen.** Der letzte Antrag wurde angenommen. Einem von den Stadtverordneten Weber, Adler, Niethold, Schubert, Fandrich und Ksiasik eingereichten Antrag, den Magistrat zu ersuchen, sofort mit der EAG. wegen Ermäßigung des Strompreises heranzutreten, schlossen sich auch die anderen Stadtverordneten an.

Hindenburg

* **Entschließung der Ev. Kirchengemeinde an die Leitung der Borsigwerk AG.** Die im Anschluß an den Gottesdienst in der Kirche tagende Versammlung der Evangelischen Kirchengemeinde Borsigwerk hat an die Leitung der Borsigwerk AG., Geheimrat Ernst von Borsig, Berlin, folgende Entschließung gerichtet. Die Gemeindeversammlung blickt mit tiefer Besorgnis auf die schwerwiegenden Folgen, die eine Schließung der Borsigwerkschen Hütte für die evangelische Kirchengemeinde Borsigwerk mit sich bringen würde. Nicht nur die wirtschaftliche Lage der Kirchengemeinde und vieler Gemeindeglieder würde dadurch schwer getroffen werden, sondern auch der Aufgabenkreis, den unsere Gemeinde als Hort deutsch-evangelischen Lebens hier hart an der Grenze hat und den sie seit Jahrzehnten mit ihren mannigfachen Wirkungsmöglichkeiten erfüllt, würde geschmälert und herabgemindert werden. In der festen Ueberzeugung, daß seitens der Werksleitung nichts unversucht bleiben wird, diese drohenden Folgen doch noch abzuwenden oder zu mildern, bringen wir in dieser bedrohlichen Stunde die tiefgehende und vielseitige Verbundenheit von Werk und Kirchengemeinde zum Ausdruck, wie sie seit Bestehen unserer Kirchengemeinde sich zum Segen deutsch-evangelischen Lebens in unserer Grenz- und Diasporagemeinde immer wieder ausgewirkt hat.

* **Handelsschuldirektor Paul Mikosch †.** Still und fast unbemerkt starb am Donnerstag Handelsschuldirektor Mikosch, ein Mann, der es verdient, daß man seiner als Erzieher und Lehrer mehrerer Generationen der oberschlesischen Kaufmannsjugend gedenkt. Alle, die ihn kannten, seine Schüler und seine Mitarbeiter, werden sein Andenken in Ehren halten.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Die längst geplante Besichtigung der Staatlichen Kunstgießerei in Gleiwitz findet am Montag statt. Oberbergrat Weber hat die Führung übernommen. Gemeinsame Abfahrt mit der Elektrischen ab Kochmann um 2 Uhr nachmittag. Anschließend für die Teilnehmerinnen feierliche Segensandacht in der Franziskanerkirche.

* **Mieter-Verein.** Dienstag abend um 7,45 Uhr im Konzerthaus Eisner Generalversammlung, Vortrag: Gegen die Verschlechterung des Mieterschutzes, Erlaß der Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer.

* **Stahlhelm-Werbung.** Die Kreisgruppe des Stahlhelms veranstaltet am Montag um 20 Uhr im Gemeinderestaurant Zaborze eine Werbeversammlung. Es spricht Dr. Knaak, Oppeln.

* **Vereinshaus und Jugendheim St. Kamillus.** Montag, abends 8 Uhr, Probe für Damen des Kirchenchores. Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Jugendbund, 8 Uhr Probe für Herren des Kirchenchores. Gleichzeitig in den Räumen 1—5 Stadtjugendpflege. Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags Zusammenspiel arbeitsloser Berufsmusiker. Mittwoch und Donnerstag um 3, 5 und 8 Uhr Lichtspiele im Saal III „Neue Heimat".

* **Vom Stadttheater.** Heute letzte Aufführung der Operette „Meine Schwester und ich". Am Dienstag, 20 Uhr, gelangt „Schinderhannes" erstmalig zur Aufführung.

Ratibor

* **Erster Stenographenverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Hauptkassenbuchhalters Seidel, ab. Als 1. Schriftführer wurde der Magistratsbüroangestellte Fichna gewählt. Der 1. Vorsitzende ermahnte die Anwesenden, die Uebungsabende in Anbetracht der bevorstehenden Handelskammerprüfung regelmäßig zu besuchen.

* **Schwer verunglückt.** Infolge der Glätte, die am Freitag herrschte, kam die 62 Jahre alte Ehefrau Schlossarek vor dem Hausgrundstück Neue Straße 1a zu Fall, wobei sie sich so schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, daß sie durch das Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte.

* **Zur Kohlenoxydvergiftung im Obdachlosenheim Studzienna.** Die amtliche Untersuchung der Kohlenoxydgasvergiftung bei der Familie Zaruba im Obdachlosenheim Hultschiner Straße 49 hat ergeben, daß die Kohlenoxydgasvergiftung dadurch entstanden ist, daß in das Zimmer vor dem Schlafengehen ein Eimer mit glühenden, halbverbrannten Kohlenresten und Asche hineingestellt wurde. Das dem Eimer naturgemäß entströmende Kohlenoxydgas hat die Familie langsam betäubt. Die Zeugen haben bestätigt, daß der Eimer noch gegen 5 Uhr früh warm war. Der eiserne Tischofen war entleert, auch haben die Zeugen irgendwelche Rauchentwicklung beim Oeffnen des Zimmers nicht wahrgenommen. Der Schornstein ist nach dem Gutachten des Bezirksschornsteinfegermeisters einwandfrei und wurde erst vor einigen Tagen gekehrt. Die Erkrankten, welche ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurden, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

* **Gardeverein.** In der Jahreshauptversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Simelka gab Engel den Bericht über die Reichsgründungsfeier der Kriegervereine und Landesschützen, worauf der Vorsitzende auf die Bedeutung des Volkstrauertages hinwies und zur zahlreichen Beteiligung aufforderte. Die Verlesung des Jahresberichtes durch Schriftführer Thomis und des Kassenführers Adamek gab Zeugnis von dem pulsierenden Leben und der rührigen Arbeit im GVR. Neuwahl des Vorstandes: Vorsitzender Simelka und als Stellvertreter Dr. Lehmann. Schriftführer Thomis und Scheffczyk. Kassenführer: Adamek und Krautwurst, Kommandeur Foltin und Engel.

Cosel

* **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Prüfungskommission hat der Elektromonteur Max Kutzias die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden.

* **Vom Amtsgericht.** Wegen des starken Geschäftsganges in den Gerichtsvollziehergeschäften beim Amtsgericht ist als dritter Gerichtsvollzieher kr. A. Dähn aus Falkenberg vom 15. Februar bis einschl. 14. April an das hiesige Amtsgericht abgeordert worden.

Kurz vor dem Abschluß bei Oberhütten

Die in der vergangenen Woche in Berlin geführten Verhandlungen über die Annahme des Sanierungsplanes für Oberhütten haben eine so weitgehende Klärung gebracht, daß in wenigen Tagen mit der endgültigen Einigung auf die Grundzüge des vom Reiche vorgelegten Sanierungsplanes zu rechnen ist. Im Interesse der oberschlesischen Wirtschaft ist es zu begrüßen, daß die schwierigen Verhandlungen nunmehr kurz vor dem Abschluß stehen.

Der Hausbesitzer haftet bei Vernachlässigung der Streupflicht

Das Frostwetter und die Schneefälle in der letzten Zeit lassen es angezeigt erscheinen, einmal an die Reinigungs- und Streupflicht und die Folgen der Unterlassung dieser Pflicht zu erinnern. Es konnte vielfach beobachtet werden, daß die zur Reinigung Verpflichteten — d. h. die Hausbesitzer oder die von ihnen bestellten Personen — ihrer Pflicht nur sehr nachlässig oder auch gar nicht nachkommen. Zahlreiche Unfälle waren die Folge. Das Polizeipräsidium weist besonders darauf hin, daß Sonn- und Feiertage die Verpflichteten von der Reinigungs- und Streupflicht nicht entbinden. Nach der Polizeiverordnung vom 15. 11. 1930 müssen bei Schneewetter Bürgersteige und Rinnsteine täglich bis 8 Uhr morgens vom Schnee befreit werden. Bei Tauwetter muß die Beseitigung von Schnee und Eis unverzüglich geschehen. Hierbei sind durch Eis oder Schnee entstandene Unebenheiten alsbald zu entfernen. Außerdem müssen bei Glätte die Bürgersteige und Rinnsteinbrücken in ihrer ganzen Ausdehnung mit feiner Asche, Sand oder anderen abstumpfenden Stoffen bestreut werden. Das Streuen muß so geschehen, daß der Entstehung von Glätte in der Zeit von 8—21 Uhr vorgebeugt wird. Salz oder andere ätzende Stoffe und Müll dürfen hierzu nicht verwandt werden.

Der Hausbesitzer kann seine Haftung nicht etwa dadurch ausschließen, daß er einen Hausmeister ein für allemal damit beauftragt, bei Glätte Sand oder Asche zu streuen. Wie das Reichsgericht kürzlich in einem sehr bemerkenswerten Urteil ausgeführt hat, muß sich der Hausbesitzer persönlich davon überzeugen, daß sein Auftrag durch den Hausmeister ausgeführt wird. Unterläßt er dies, so handelt er fahrlässig und ist persönlich für etwa entstandenen Schaden haftbar.

„Sicherheitspapier" gegen Urkundenfälschungen

Als wirksames Mittel gegen Fälschungen von Wertpapieren Urkunden, Schecks usw. wird von einer deutschen Firma ein „Sicherheitspapier" hergestellt, auf dem die Spuren des Radierens mit keinem Mittel beseitigt werden können. Die Herstellung ist sehr einfach: das Papier wird mit einem ganz feinen, mikroskopisch dünnen Farbüberzug versehen, und das Innere des Papiers hat eine andere Farbe als der Ueberzug. Entfernt man nun mit Hilfe eines Radiergummis oder einer chemischen Lösung diese dünne Oberfläche, dann kommt der anders gefärbte Kern deutlich zum Vorschein. Die Beschädigung der dünnen Farbschicht ist unverkennbar und somit wird die Fälschung ohne weiteres deutlich.

Leobschütz

Hochverratsprozeß gegen zwei Bleischwitzer

Am 4. März findet vor dem Kreisgericht in Mährisch-Ostrau der Prozeß gegen die beiden Bleischwitzer Meier und Fuchs statt, die zu Anfang Oktober vorigen Jahres in Jägerndorf wegen Hochverrats verhaftet wurden. Die Beschuldigten bestreiten nach wie vor jede Schuld. Hauptangeklagter in diesem Prozeß sind ein gewisser Stepanek (tschechischer Staatsbürger) und dessen Ehefrau aus Freistadt, die sich ebenfalls seit September v. J. in Haft befinden.

*

* **Aufhebung einer Schulratsstelle.** Infolge der preuß. Sparmaßnahmen ist zum 1. April mit der Aufhebung des Schulinspektionsbezirks 2 zu rechnen. Ein Teil des Bezirkes kommt nach Ratibor, der verbleibende Restteil wird dem Bezirk 1 zugeteilt werden.

* **Hochschulvortrag.** Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Saale des Jugendheimes ein Vortrag im Rahmen der Hochschulvorträge des Universitätsbundes Breslau statt. Prof. Dr. Max Rauer, Breslau, wird über das Thema: „Die Gestalt des Weltapostels Paulus" sprechen.

* **Kolonialvortrag.** Hauptmann Naumann, ein ehemaliger Kämpfer in der Schutztruppe Deutsch-Ostafrika, wird Donnerstag im Saale bei Franz einen Vortrag über: „Erlebnisse mit Löwen, Büffeln und Tommys unter Lettow-Vorbeck" halten.

Groß Strehlitz

* **Gefallenen-Gedächtnis-Feier.** Bei der Gefallenen-Gedächtnis-Feier am Sonntag, 21. Februar, soll ein Männer-Massenchor mitwirken. Zur ersten Probe, die am Montag, dem 15. Februar, abends 8 Uhr im Vereinszimmer des Hotels Kaiserhof stattfindet, laden der Magistrat und der Kriegerverein sangeskundige Herren, die durch ihre Mitwirkung den Gefallenen Dank und Treue bezeugen wollen, ein. Die Leitung hat Chorleiter Milsch übernommen.

* **Versetzt.** Steuerinspektor Baranek ist an das Finanzamt Gleiwitz versetzt worden.

* **Vom Katholischen Deutschen Frauenbund.** Der am Mittwoch im Jugendheim veranstaltete Vortragsabend des Katholischen Deutschen Frauenbundes war gut besucht. Die Rednerin, Sekretärin des Oberschlesischen Gauverbandes, Fräulein Gaidzik, Oppeln, behandelte in ihrem Lichtbildervortrag Aufbau, Wesen und Entwicklung des Katholischen Deutschen Frauenbundes. Reicher Beifall dankte der Rednerin für die ausführlichen Ausführungen. Frau Sanitätsrat Dr. Gloß, die Vorsitzende der Ortsgruppe, sprach diesen Dank noch besonders aus.



Jahresarbeit des Provinzialverbandes für Leibesübungen

Kandrzin, 13. Februar.

Als 1. Vorsitzender eröffnete Fabrikdirektor Simelka, Ratibor, die Tagung im Hotel Proske mit der Begrüßung der Vertreter einzelner sporttreibender Verbände und der Behörden sowie einem Gedenken an den Reichspräsidenten. Landesrat Paduch übermittelte die Grüße des Landeshauptmannes und dankte persönlich für die Uebersendung einer Urkunde vom Verbande sowie für die Ehrennadel der Deutschen Turnerschaft. Für die Beteiligung an der Betreuung der Erwerbslosen sprach er sodann dem Verband seine Anerkennung aus. Schriftführer Strzybny gab den Jahresbericht, der sehr reichhaltig war. Der Oberschlesische Provinzialverband für Leibesübungen wurde 1925 gegründet. Er umfaßt zur Zeit 20 Spitzenverbände mit 108 218 Mitgliedern. Als Protektor des Verbandes ist Landeshauptmann Woschek, als Ehrenmitglieder Regierungsdirektor Dr. Weigel, Landesrat Paduch und der bisherige 2. Vorsitzende, Drogeriebesitzer Eugen Dehner, Ratibor, genannt. Außerdem gehören dem Verbande 6 beratende Mitglieder an. Anläßlich der 10. Wiederkehr des Abstimmungstages wurde eine Sternzielstafette von Rosenberg über Neiße, Leobschütz nach Beuthen durchgeführt, an der sich 190 Vereine mit 2350 Turnern und Sportlern beteiligten, und zwar die Verbände: Spiel- und Eislaufverband, DJK., Landesschützen, Reichsbahn, Turn- und Sportvereine, Reiter, Radfahrer, Ruderer und Motorradfahrer. Im vergangenen Jahre fanden auch Verbandstage, Grenzlandtreffen usw. statt. Dem 1. Vorsitzenden, Fabrikdirektor Simelka, ist die Silberne Plakette des Preußischen Wohlfahrtsministeriums, dem bisherigen 2. Vorsitzenden, Drogeriebesitzers Eugen Dehner und praktischen Arzt Dr. Fränkel, dem 1. Vorsitzenden des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes, die Ehrenurkunde des Ministeriums verliehen worden. Die Verhandlungen mit der Oberschlesischen Provinzialunfallversicherung, für alle Verbände eine einheitliche Versicherung zu schaffen, haben nicht zum Ziel geführt. In einer Vertreterversammlung in Ziegenhals wurden die Oberschlesische Winterhilfe, der freiwillige Arbeitsdienst und die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen durchberaten. **Große Arbeit zur Hebung der Volksgesundheit wurde geleistet, viel Not gelindert und große Werke auf dem Gebiet der körperlichen und geistigen Jugendpflege geschaffen.** Viele Jugendliche haben durch den freiwilligen Arbeitsdienst Gelegenheit, durch den Verdienst die Notlage ihrer Angehörigen lindern zu helfen. **Die Stadtämter für Leibesübungen und die Jugendämter in den Provinzialverband aufzunehmen, wurde einstimmig abgelehnt.** Die ersten Anregungen für diese Bestrebungen sind in Schlesien zu suchen, wo die Verhältnisse ganz anders liegen. Die Frage der Einführung einer Kopfsteuer brachte eine lebhafte Aussprache. Landesrat Paduch betonte, daß es nicht möglich sei, dem Verband Mittel in der bisherigen Höhe weiter zufließen zu lassen und der Verband sich selber die Gelder für Unkostendeckung beschaffen müsse. In einer Denkschrift soll die Notwendigkeit dieser Dachorganisation klargelegt werden. Die Verbände brauchen keine Kopfsteuer zu erheben, weil die Mittel vom Landeshauptmann noch nicht gesperrt worden sind. Sodann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten: 1. Vorsitzender Direktor Simelka, Ratibor; 2. Vorsitzender Kluß, Ratibor; Schriftführer Strzybny. Beisitzer Münzer, Gleiwitz; Kaschowitz, Ratibor; Dr. Fränkel, Beuthen; Seidel, Bitschin, Kreis Gleiwitz. Neu in den Verband wurden aufgenommen: Der Eissportverband Oberschlesien und der Eichenkreuzverband Oberschlesien (Evangelische Jugend).

Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 13. Februar.

Kreuzburgs Kommunalkonflikt ist bereinigt, eine Feststellung, die in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft Freude und Beruhigung ausgelöst hat. Dem Beobachter kommunalpolitischer Vorgänge war es schon seit längerer Zeit bewußt, daß das erste Zusammentreten des Gremiums eine Entspannung bringen mußte, wenn nicht eine harmonische und damit ertragreiche Zusammenarbeit um die Geschicke der Stadt leiden sollte. **Die Angriffspunkte, die gegen den Magistrat erhoben wurden, konnten zum Teil einer sachlichen Kritik standhalten, waren aber zum anderen Teil von der Kolportage geboren, die in öffentlichen Dingen in Kreuzburg besonders blüht.** Die Antwort des Magistrats befriedigte in allen Punkten. Sie ergab, daß viele Angriffspunkte hätten beseitigt werden können, wenn man vom Fragerecht in den Ausschüssen einen größeren Gebrauch gemacht hätte. Leider ist dies versäumt worden, sodaß sich die „Anklagen" in der ersten Sitzung zusammenballen mußten. Die Bürgerschaft ist nunmehr aufgeklärt und wird daher dem Magistrat vertrauensvoll die weitere Führung der Geschäfte überlassen. Der Magistrat aber wird aus diesem Meinungsstreit gelernt haben, daß es nicht immer gut ist, die Verantwortung allein zu tragen und wird in diesem Sinne die Stadtverordnetenversammlung ausgiebiger zur Mitarbeit heranziehen.

In der letzten Zeit ist die Stadtverwaltung einem schon lang erwarteten Wunsche der Bürgerschaft nachgekommen und **hat die Gebühren für Wasser, Gas und Strom gesenkt.** Leider hat sich die Senkung nur in einer kleinen Pfennigspanne ausgedrückt, die für die Abnehmer wenig fühlbar ist. Um so weniger tritt die Senkung in Erscheinung, da die Stadtverwaltung seit längerer Zeit hohe Sätze erhebt, die mit Sätzen anderer Städte einen Vergleich nicht aushalten. Auch über diese Gebührensenkung hat sich der Magistrat ausführlich geäußert, und man wird einsehen müssen, daß eine weitere Herabsetzung zur Zeit nicht möglich ist. Einmal ist die Stadtverwaltung bei der Stromentnahme noch vom Ueberlandwerk abhängig und damit an höhere Sätze als andere Städte gebunden. Ferner sah die Stadtverwaltung ein, daß durch den dauernden Rückgang der Reichssteuerüberweisungen die Ausgleichung des Etats immer schwieriger wird. **Hätte man die Gebühren noch mehr gesenkt, wäre unbedingt ein Fehlbetrag im Etat entstanden, der nur durch Erhöhung von Steuern gedeckt werden könnte.** Diese Zwangsmaßnahme wollte die Stadtverwaltung vermeiden. Aus diesen sachlichen Gesichtspunkten wird man sich daher mit dieser Senkung zufrieden geben müssen, umsomehr, da sie nur eine einstweilige sein soll. Hoffen wir, daß es dem Magistrat gelingt, am 1. April nochmals die Gebühren zu senken, damit auch die Bürgerschaft zufrieden ist.

*

Die Mahnrufe zur Anschaffung einer Motorspritze für die Feuerwehr werden dieses Jahr erfolgreich sein. Wie Bürgermeister Reche auf dem Kreisfeuerwehrverbandstag berichtete, sind sich die städtischen Körperschaften über die Anschaffung einer Motorspritze schon lange einig, und was besonders erfreulich ist, die Mittel sind schon bereitgestellt. Kreuzburgs Feuerwehr wird also noch dieses Jahr in den Besitz eines Feuerwehrautos mit anhängbarer Motorspritze kommen und einen langersehnten Wunsch erfüllt sehen. **H. P.**

Kreuzburg

* **Außerordentliche Stadtverordnetensitzung in Konstadt.** Zur Sitzung waren vom Magistrat erschienen kommiss. Bürgermeister Dr. Bedau und die Ratsherren Wanielik, Jentschura, Hartrampf und Trautmann. Die Sitzung leitete der Vorsteher Dr. Pfitzner. Dem Magistratsbeschluß, ein zinsloses Staatsdarlehn in Höhe von 23 000 Mark aufzunehmen, wurde zugestimmt. Das Darlehn ist in der Hauptsache dazu bestimmt, die Forderungen der Firma Eitz, Beuthen, für Leistungen beim Kanalisationsbau, die noch 32 000 Mark betragen, zu befriedigen. Es wurde beschlossen, die Tischlerarbeiten für den Schulhausneubau unter sechs Konstädter Tischlern auszuschreiben. Der öffentlichen Sitzung folgte noch eine geheime Sitzung.

Cziasnau

* **Abrahamsfest.** Sonnabend feiert unser langjähriger Abonnent, der Obergütervorsteher Cichewitz, Cziasnau, sein Abrahamsfest.

Oppeln

* **Zum Landrat ernannt.** Der Kommunaldezernent bei der Regierung in Oppeln, Regierungsrat von Busse, ist zum Landrat des Kreises Rummelsburg ernannt worden.

* **Reifeprüfung am Staatlichen Oberlyzeum.** Am ersten Prüfungstage bestanden die Reifeprüfung die Oberprimanerinnen: Brun, Geister, Glücksmann, Kunze, Liedtke, Modrow, Scheyer, Scholtyssek und Translateur.

* **Von einem Baume erschlagen. Im Walde bei Kraschcow waren mehrere Forstarbeiter mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Durch einen stürzenden Baum wurde der Arbeiter Johann Stryjzek, Kraschcow, getroffen. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und wurde nach dem St.-Adalbert-Hospital übergeführt, wo er bald starb.**

* **Der Kampf um den Milchpreis.** Nachdem erst vor einigen Tagen der Milchpreis von 22 Pfg. auf 20 Pfg. gesenkt worden ist, haben die Vertreter des Milchhandels der städtischen Preissenkungsstelle mitgeteilt, daß die Vollmilch pro Liter ab 14. Februar wieder 22 Pfg. kostet. Der Magistrat hat sich sofort an den Regierungspräsidenten gewandt und ihn um sofortiges Einschreiten gebeten.

Anspruch des Bürgermeisters auf Aufwandsentschädigung

Die städtischen Kollegien von Husum wollten dem Bürgermeister eine Aufwandsentschädigung von 800 Mark nicht zubilligen und weigerten sich, den erwähnten Betrag in den Etat für 1931 einzusetzen. Nachdem der Regierungspräsident gegen die Stadt eine Zwangsetatisierungsverfügung erlassen hatte, beschritt die Stadt Husum den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren und betonte, Husum gehöre zu den kleineren Städten; **in Städten dieser Art werde niemals eine so hohe Aufwandsentschädigung den Bürgermeistern zugebilligt.** Unter den obwaltenden Umständen könne die Zwangsetatisierungsverfügung keineswegs als gerechtfertigt anerkannt werden. Es sei auch nicht zu billigen, daß der Bürgermeister sich an der Beratung und Beschlußfassung über die Dienstaufwandsentschädigung beteiligt habe, was indessen vom Regierungspräsidenten entschieden in Abrede gestellt wurde. Das Preußische Oberverwaltungsgericht wies indessen in einer Entscheidung vom 2. Februar 1932 die von der Stadtgemeinde Husum gegen den Regierungspräsidenten in Schleswig erhobene Klage als unbegründet zurück, indem es ausführte, die Klage der Stadtgemeinde Husum könne keinen Erfolg haben. Gegen die Zwangsetatisierungsverfügung des Regierungspräsidenten in Schleswig beständen keinerlei Bedenken. Es sei davon auszugehen, daß die Beamtenbesoldung gesichert werden müßte, um den Verwaltungsgang ordnungsmäßig aufrechtzuerhalten.

Einheitlichkeit in den Fremdsprachen an den höheren Schulen

Der Reichsminister hat am 30. Januar 1932 eine Vereinbarung der Länder über den Unterricht in lebenden Fremdsprachen an den höheren Schulen bekanntgegeben, nach der die Unterrichtsverwaltungen der Länder im Interesse einer größeren Einheitlichkeit des deutschen höheren Schulwesens folgende Vereinbarungen geschlossen haben:

1. In allen höheren Schulen, die in der Sexta mit einer lebenden Fremdsprache beginnen, ist Französisch die Anfangssprache.

2. In höheren Schulen mit Latein als grundständiger Fremdsprache ist Französisch die erste lebende Fremdsprache.

3. **Es bleibt den Ländern überlassen, zu entscheiden, welche der lebenden Fremdsprachen nach Umfang und Art ihres Betriebes Hauptsprache sein soll.**

4. Abgesehen von der Deutschen Oberschule beginnt in allen Schularten, in denen nicht Latein die grundständige Fremdsprache ist, die zweite Fremdsprache in der Untertertia.

5. Die Vereinbarung der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen vom 25. März 1931, insbesondere § 8 Ziffer 4, wird durch diese Vereinbarung nicht berührt.

6. **Die Länder werden diese Vereinbarung spätestens im Schuljahr 1933/34 einführen.**

Aufsicht über ländliche Fortbildungsschulen

Um Mißverständnissen vorzubeugen, hat der Preußische Landwirtschaftsminister durch einen Erlaß darauf hingewiesen, daß die den Landräten auf dem Gebiete des ländlichen Fortbildungsschulwesens eingeräumten Befugnisse nach wie vor in vollem Umfange bestehen geblieben sind. Die mit der schultechnischen Beaufsichtigung der ländlichen Fortbildungsschulen beauftragten Revisionsbeamten (Kreisschulräte) haben demnach die bestehenden Vorschriften genauestens zu beachten, damit den Landräten die Möglichkeit gegeben ist, sich an den in Aussicht genommenen Revisionen der ländlichen Fortbildungschulen gegebenenfalls zu beteiligen.

Fußballkampf Süddeutschland—Ungarn

Die Anfang Januar in Stuttgart erlittene 0:5-Niederlage der ungarischen Auswahlmannschaft hat bei den Budapester Fußballführern schnell den Gedanken an ein Revanchespiel aufkommen lassen. Die Verhandlungen mit dem Süddeutschen Verband sind bereits abgeschlossen. Am 21. Februar wird eine starke süddeutsche Mannschaft, in der vereinbarungsgemäß mindestens sechs Internationale stehen werden, in Budapest antreten. Von süddeutscher Seite wurde zur Bedingung gemacht, daß die Ungarn den Gegenbesuch auch noch in diesem Frühjahr machen. Gespielt wird dann entweder in Nürnberg oder in Frankfurt a. M.

Wir bitten unsere Postbezieher

beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung der Zeitung sich sofort an den Zusteller (Postboten) oder an die zuständige Postanstalt zu wenden und erst, wenn dies keinen Erfolg hat, uns unter genauer Darlegung der Mißstände sowie der schon unternommenen Schritte Mitteilung zu machen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 13. Februar.

Die Faschingszeit mit ihrem bunten Leben ist vorbei. Die letzten drei Tage gehörten ganz dem Frohsinn und dem Tanz. Ein jeder, ob alt, ob jung, hat seine letzten Groschen aufgespart, um sich am Faschingsende ein paar gemütliche Stunden zu verschaffen. Wie alljährlich, war auch dieses Jahr die „Münzerei" das beliebte Ausflugsziel. **Die Not der Zeit hat auch hier ihre Erscheinungen gezeitigt. Wohl herrschte ein bewegtes Leben und Treiben, doch vermochte der Besuch nicht annähernd die Zahl des Vorjahres zu erreichen.** Der „Spielbetrieb" konnte nicht recht in Schwung kommen. Der Mangel am „nötigen" Kleingeld machte sich stark fühlbar bemerkbar Trotz alledem wird sich so mancher eine „Goldene Nase" gemacht haben. Wieviele mögen im umgekehrten Sinne darüber zu berichten wissen? Die Lokale in der Stadt wiesen im großen ganzen einen zufriedenstellenden Besuch auf.

*

Im freiwilligen Arbeitsdienst ist seit einigen Tagen eine größere Anzahl von Arbeitern mit dem Schlämmen und Reinigen des „Wolfsteiches" beschäftigt. Die Kosten werden von der Reichsarbeitslosenversicherungsanstalt aufgebracht. Die Stadt hat nur die Mittel für die Fahrkarten von und zur Arbeitsstätte sowie für Gummischuhe zum Schutze gegen die Nässe aufzubringen. Durch diese Teichreinigungsarbeiten wird im kommenden Sommer die Mückenplage auf ein Minimum vermindert werden können. Das Baden im Teich wird wieder zu einem Genuß werden.

Infolge der durch die Not der Jetztzeit bedingten Sparmaßnahmen des Kreises hat die in Aussicht genommene Verschmelzung von Gemeinden und deren Verwaltungen greifbare Formen angenommen. Die in keiner Weise räumlich begrenzten Dörfer Deutsch-Neukirch und Bieskau sollen zu einer Gemeinde vereinigt werden. Demnächst hat der Plan durch die ablehnende Haltung der Gemeinde Bieskau einen unfreiwilligen Aufschub erhalten. Man erwartet aber, daß noch bestehende Zweifel durch das Nachgeben der Gemeindeväter von Bieskau völlig beseitigt werden können. Es handelt sich um eine Maßnahme, die durch die Not der Zeit bedingt, aufs lebhafteste zu begrüßen wäre. **—der.**

Staatsanwalt beantragt die Todesstrafe

12 Jahre 6 Monate Zuchthaus im Laubaner Mädchenmordprozeß

Görlitz, 13. Februar.

Das Görlitzer Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 38 Jahre alten Arbeiter Richard Neumann aus Lauban wegen versuchter Notzucht und Totschlags an der jugendlichen Hildegard Schulze zu 12 Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Der Staatsanwalt hatte wegen versuchter Notzucht 2 Jahre Zuchthaus und wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.

Oberschlesische Handwerker als Sachverständige vereidigt

Oppeln, 13. Februar.

Durch die Handwerkskammer für Oberschlesien wurden in der letzten Vorstandssitzung nachstehende Handwerksmeister als Sachverständige bestellt und vereidigt:

Im Maurerhandwerk: Maurermeister Otto Locke in Pitschen.

Im Steinsetzerhandwerk: Steinsetzmeister Johann Kohla in Beuthen.

Im Zimmerhandwerk: Zimmermeister Fritz Kügler in Oppeln und Zimmermeister Otto Locke in Pitschen.

Im Schmiedehandwerk: Schmiedemeister Ignatz Schramowski in Ratibor, Schmiedemeister Pius Schuba in Leobschütz, Schmiedemeister Theodor Folger in Dittersdorf und Schmiedemeister Dominik Gorzolka in Cosel-Hafen.

Im Schlosserhandwerk: Schlossermeister Karl Twrdy in Gleiwitz, Schlossermeister Emil Heisler in Neiße.

Im Mechanikerhandwerk, insbesondere Kraftfahrzeug-Reparatur: Mechanikermeister Josef Winterstein in Oppeln, Mechanikermeister Gustav Anders in Beuthen.

Im Maschinenbauhandwerk: Maschinenbaumeister Alfred Gutsmann in Gleiwitz.

Im Tischlerhandwerk: Tischlermeister Ernst Kaczmarek in Oppeln, Tischlermeister Max Schuster in Kreuzburg, Tischlermeister Ludwig Franz in Gleiwitz, Tischlermeister Josef Winkler in Beuthen und Tischlermeister Karl Wilde in Falkenberg.

Im Uhrmacherhandwerk: Uhrmachermeister Johannes Bierschke in Gleiwitz und Uhrmachermeister Otto Göring in Konstadt.

Im Goldschmiedehandwerk: Juwelier Adolf Gabriel in Oppeln, Goldschmiedemeister Kurt Hellwig in Gleiwitz und Goldschmiedemeister Johann Kachel in Ratibor.

Im Optikerhandwerk: Optikermeister Kurt Stober in Oppeln.

Im Töpferhandwerk: Töpfermeister Georg Preiß in Ratibor.

Im Ofensetzhandwerk: Ofensetzmeister Max Peters in Gleiwitz.

Im Müllerhandwerk: Müllermeister August Schubert in Winsdorf, Müllermeister Erich Kernchen in Groß-Borek und Müllermeister Josef Misch in Bodland.

Im Herrenschneiderhandwerk: Schneidermeister Valentin Koschek in Gleiwitz, Schneidermeister Richard Palm in Kreuzburg und Schneidermeister Anton Stoschek in Ratibor.

Errichtung einer neuen Volkshochschule in Oppeln

Oppeln, 13. Februar.

Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Berger fand im Stadtverordnetensitzungssaal eine Versammlung statt, die sich mit der Neugründung der Volkshochschule beschäftigte. Oberbürgermeister Dr. Berger betonte, daß es notwendig sei, den Bürgern der Stadt und des benachbarten Landes in dieser Notzeit auch in geistiger Hinsicht etwas zu bieten. Besonders die Erwerbslosen haben auch geistige Hilfe notwendig. Er setzte sich dafür ein, die Volkshochschule nach neuen Gesichtspunkten aufzuziehen, nämlich nach dem Prinzip der Lebensnähe und der Arbeitsgemeinschaft, oder besser der Arbeit in Frage und Antwort innerhalb eines Kursus, wobei der Vortrag jeweils nicht der Hauptzweck, sondern Mittel zum Zweck sein soll.

In der anschließenden Aussprache berührte Studienassessor Dr. Perk die technische Frage der Kurse. Die Oppelner Volkshochschule soll sich, was Aufgabe und Ziel anlangt, bewußt in Gegensatz zu anderen Volkshochschulen stellen. Sie will nicht nur Kurse veranstalten, die dem Bildungswilligen bei der Vertiefung seines Wissens und Erweiterung seines Gesichtskreises hilft, sie will vielmehr auch die berufliche Fachausbildung fördern, ohne freilich Abschlußzeugnisse zu geben, die irgend welche Berechtigung verleihen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus sind Kurse geplant, die sich u. a. mit Schreibmaschine, Stenographie, Plakatschrift, Dekorationskunde, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Basteln, neuen Sprachen, Gymnastik, Obst- und Gemüsebau beschäftigen. An der Aussprache beteiligten sich weiterhin auch Vertreter der Behörden, der Gewerkschaften und anderer Organisationen und begrüßten die neu zu gründende Volkshochschule in dieser Form aufs wärmste. Die Eröffnung soll durch einen Werbeabend in den ersten Tagen des März eingeleitet werden, dem späterhin eine Goethe-Woche und auch Buch- und Kunstausstellungen folgen. Um allen Bevölkerungsschichten möglichst gerecht zu werden und ihre Wünsche bei der Zusammenstellung der Kurse berücksichtigen zu können, wird ein Kuratorium auf breitester Grundlage gebildet. Die laufenden Geschäfte erledigt ein Arbeitsausschuß, dem Oberbürgermeister Dr. Berger, Regierungsdirektor Dr. Weigel, Landrat Graf von Matuschka und Studienassessor Dr. Perk angehören.

„Ost-Europa-Markt", Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß der deutschen Wirtschaft. Januar 1932. 48 Seiten. Vierteljährlich 4,— RM. Ost-Europa-Verlag, Königsberg i. Pr. — Berlin W. 35. Seit 12 Jahren weist die bekannte Zeitschrift „Ost-Europa-Markt" dem deutschen Handel und der deutschen Industrie den Weg nach dem Osten. Sie ist der Führer für alle aktuellen Wirtschaftsfragen der osteuropäischen Länder, beleuchtet sie vom deutschen Standpunkt und gibt praktische Hinweise über alles, was den deutschen Kaufmann und Industriellen in Exportfragen interessieren muß. Der „Ost-Europa-Markt" hat mit dem Januarheft eine bemerkenswerte Umstellung erfahren: ein handlicheres Format, einen übersichtlicheren Inhalt und sonstige redaktionelle Verbesserungen. Besonderes Interesse dürfte der Aufsatz „Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen im November/Dezember 1931" finden. Weitere Artikel beschäftigen sich mit Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa 1931.



Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 16 Uhr: „Im weißen Rößl"; 20 Uhr: „Der Graf von Luxemberg".

Kammer-Lichtspiele „Stürme der Leidenschaft".

Deli-Theater: „Die Drei-Groschen-Oper".

Capitol: „Der Zinker".

Intimes Theater: „Tabu".

Schauburg: „Ein Tango für dich".

Thalia-Theater: „Rhapsodie der Liebe"; „Der tanzende Tor"; Tomahawk und Büchse".

Palast-Theater": „Der wahre Jakob"; „Der Erzieher meiner Tochter"; „Spelunke".

Wiener Café: Cabarett ab 4 Uhr.

Schützenhaus: Hausball mit „The white Boys".

14,30 Uhr: **Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport** Südostdeutsche Fußballmeisterschaft (09-Platz).

11 Uhr: **Eiskunstlaufen der Meister,** (Schwanenteich-Eisbahn).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Brehmer, Friedr.-Ebertstraße 39a, Tel. 3627. Dr. Friedländer, Ring 26, Tel. 3277. Dr. Popiersch, Ring 12, Tel. 3778. Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Tel. 2445. Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Jos.-Pl. 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße 45, Ecke Gräupnerstraße, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstraße 18, Telephon 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Kuperstraße 19, Tel. 3794.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

UP.-Lichtspiele: „Bobby geht los"; 11 Uhr Jugendvorstellung „Die elf Schillschen Offiziere".

Schauburg: „Stürme der Leidenschaft".

Capitol: „Lügen auf Rügen".

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert Kapelle Lehner.

Oberschlesisches Museum: 9 bis 19 Uhr Sonderausstellung von Piper-, Bruckmann-, Hanfstaengl-, und Medicidrucken.

Stadtbücherei: 11 bis 13 Uhr und 17 bis 19 Uhr Bücherei-Werbe-Ausstellung.

*

Ab 10 Uhr Schützenhaus Oberschlesische Boxmeisterschaften.

14 Uhr Eissportveranstaltung des Eislaufvereins Gleiwitz im Wilhelmspark.

15 Uhr Jahnplatz Handball Wartburg Gleiwitz gegen Polizei Ratibor.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Aust, Franzstraße 1, Tel. 4193 und Dr. Frankl, Wilhelmstraße 23, Tel. 4382.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Um 16 Uhr: „Lumpacivagabundus", um 20 Uhr: „Meine Schwester und ich".

Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Josef Kreitz mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.

Admiralspalast: Im Café die Kapelle Ewald Harms. Im Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Zu Befehl, Herr Unteroffizier".

Helios-Lichtspiele: „Herzen in Flammen".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Sternapotheke, Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Stöpsel", abends 8 Uhr „Nürnbergisch Ei".

Centraltheater: „Berge in Flammen".

Gloriapalast: „Der Zinker", „Der fröhliche Weinberg".

Kammerlichtspiele: „Kaiserliebchen", „Die Pantherkatze".

Villa nova: Musikalische Abendunterhaltung.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring; Grüne Apotheke, Ecke Weiden- Troppauer Straße. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Luise, Königin von Preußen". Vormittag: „Die Somme".

Piastenlichtspiel-Theater: „Der Mörder Dimitri Karamasoff".

Metropol-Theater: „Josef Plaut Strohwitwer".

*

Aerztliche Nothilfe: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387 und Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernruf 3674.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant mit hl. Segen; 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen zur Mutter Gottes, deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. mit hl. Segen zur göttl. Vorsehung anläßlich des 60. Geburtstages; 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für verstorb. Frau Ottilie Mosler; 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; 7 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Schrotholzkirche: 9,30 Uhr Cant. mit hl. Segen.

St. Peter-Paul: (1. Fastensonntag): 6 Uhr Amt zur göttlichen Vorsehung für die Familie Galbierz und Festkommunion, Kinder; 8 Uhr Amt zum Herzen Jesu zum Dank für erhaltene Gnaden, deutsche Predigt; 9,30 Uhr Hochamt; 11 Uhr Kinder- und Spätgottesdienst; 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche; 3 Uhr gorskie zale, Andacht v. bitteren Leiden Christi; 3,30 Uhr polnische Fastenpredigt und polnische Herz-Jesu-Andacht; 5 Uhr deutscher Kreuzweg; 6 Uhr deutsche Fastenpredigt, hl. Segen.

St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die Gemeinde; um 7,45 Uhr für die deutsche Rosenkranzbruderschaft; um 9,30 Uhr für alle gefallenen Krieger; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Redemptoristenkirche zum Hl. Kreuz: Sonntag: 6 Uhr stille hl. Messe; 7 Uhr Amt mit Predigt; 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; 10,30 Uhr Predigt; 11 Uhr deutsche Singmesse; 2,30 Uhr Segensandacht; Mittwoch, abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht, darauf Fastenpredigt.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Sonntag: 6 Uhr Amt, hl. Segen; 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache; nachmittags 2 Uhr Taufen; 3 Uhr Kreuzwegandacht, hl. Segen, nur für die Schulkinder; 5 Uhr Verlesung der bestellten Fürbitten, Kreuzwegandacht in der Meinung derselben, darauf Fastenpredigt und hl. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. Dienstag, abends 7 Uhr, Antoniusandacht mit hl. Segen; Freitag, abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Heilige-Familie-Kirche: 6 Uhr für die armen Seelen; 7,30 Uhr für den Katholischen Männerverein (deutsche Predigt); 9 Uhr deutsche Predigt, Hochamt in einer besonderen Meinung; nachmittags 2,30 Uhr Kreuzwegandacht, darauf Fastenpredigt.

Gleiwitz-Richtersdorf: St. Antonius: (1. Fastensonntag): 6 Uhr Cant. mit hl. Segen; 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt für die Parochianen; 5 Uhr nachmittags deutsche Fastenpredigt, darauf deutsche Kreuzwegandacht.

Gleiwitz-Sosnitza: St. Maria: 6,30 Uhr für verst. Paul Grzondziel; 8,30 Uhr für Familie Johann Wollny; 10,30 Uhr für die Parochianen.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg

St. Andreas: 6 Uhr für verst. Johann Musiol und drei Kinder; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr deutsche Predigt, Int. der Männerkongregation; 10,30 Uhr zur göttl. Vorsehung, Int. der Familie Pieruch.

St. Josef: 7 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 4 Uhr nachmittags Kreuzweg; 5 Uhr nachmittags Fastenpredigt, P. Dietz SJ.

St. Anna: 5,45 Uhr Int. für verst. Freunde (still); 7 Uhr Int. des deutschen Rosenkranzes, Segen, deutsch; 8 Uhr Knappschaftslazarett-Seelsorge; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 10 Uhr Kindergottesdienst; 10.45 Uhr Fastenpredigt; 5 Uhr deutscher Kreuzweg. Die Fastenpredigt für die deutschen Parochianen ist jeden Freitag 7,30 Uhr.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Uhr für verst. Klara Höflich; 8,15 Uhr Predigt; 9,45 Uhr deutsche Predigt, Segen; 14 Uhr Kreuzweg, Fastenpredigt; 15,30 Uhr deutscher Kreuzweg.

St. Kamillus: 6 Uhr zum hl. Herzen Jesu in bes. Meinung; 7 Uhr zur göttl. Vorsehung; 8,30 Uhr für Jahrkind Norbert Widera; 9,45 Uhr für Jahrkind Hedwig Gawlik; 11 Uhr zum hl. Antonius für empfangene Gnaden; 3 Uhr Kreuzwegandacht; 5 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Hindenburg-Zaborze: St. Franziskus: 5,45 Uhr Gemeindemesse; 7,15 Uhr zur göttl. Vorsehung für Jahrkind Plizko; 8,15 Uhr um Frieden; 11,30 Uhr auf besondere Meinung; abends 6,30 Uhr deutsche Predigt.

St. Antonius: 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr für verst. Anton und Julie Cepok und Julius Kreitzik.

Hindenburg-Poremba: St. Hedwig: 7 Uhr Gemeindemesse; 9 Uhr für die Neuvermählten Plewonska/Mainczyk; 6,30 Uhr deutscher Kreuzweg; 7,30 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Have: Dental (lateinisch) heißt: die Zähne (dentes) betreffend. Ein Dental-Kaufmann ist demnach ein Zahnwarenhändler.

Beuthener Abonnent 2: Man kann sehr wohl feststellen, ob eine Person zu einer anderen als Ehepartner paßt. Wenden Sie sich an die hiesige Amtliche Eheberatungsstelle, Goystraße 15, II; Sprechstunde am Freitag, nachm. 4 Uhr, mit der Bitte, um eine rassehygienische und familenanthropologische, ärztliche Beratung. — Zur Aneignung der Kunst der Unterhaltung empfehlen wir Ihnen das Buch „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", herausgegeben von Wulff, Preis 1,50 Mark.

Reichsbauten, Beuthen: Die Preußische Verordnung über die Mietsenkung in der Fassung vom 5. Januar 1932 schreibt hinsichtlich der Neubauten vor, daß bei Mietverhältnissen über Gebäude, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, sich vom 1. Januar 1932 ab der Mietzins anteilig um den Betrag, um den die laufende Belastung des Grundstückes nach den Vorschriften über die Zinssenkung gesenkt wird, ermäßigt. Galt am 10. Dezember 1931 ein Mietzins, der niedriger war als der Mietzins für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit, so darf der Unterschied auf die vorerwähnte Ermäßigung angerechnet werden. Eine Anrechnung findet nicht statt, wenn der Unterschied im Mietzins darauf beruht, daß seit dem 1. Januar 1931 aus öffentlichen Mitteln Beihilfen gewährt oder sonstige Vergünstigungen bewilligt worden sind. Für die hiesigen Reichsbauten wurde der Mietzins ab 1. April 1931 gesenkt. Wenn Sie glauben, daß Ihnen Unrecht geschieht, so wenden Sie sich an das für derartige Beschwerden zuständige Reichsbauamt in Gleiwitz, Infanterie-Kaserne.

J. M., Beuthen: In Beuthen betragen die Zuschläge zur Friedensmiete

gesetzliche Miete, einschl. Hauszinssteuer, gemeindliche und staatliche Grundvermögenssteuer, Müllabfuhrgebühren (1 Prozent), Schönheitsreparaturen (4 Prozent) und Wassergeld (3 Prozent)

vom 1. Januar 1932 ab 126 Prozent. Hiervon kann der Mieter in Abzug bringen: 1 Prozent, wenn er die Müllabfuhrgebühren an die Städt. Steuerkasse zahlt und weitere 4 Prozent, wenn die Schönheitsreparaturen dem Mieter obliegen. Dann sind 121 Prozent zu zahlen. Wird das Wassergeld im Hause besonders umgelegt, so kommen weitere 3 Prozent in Fortfall, sodaß dann nur 118 Prozent der Friedensmiete zu zahlen sind.

K. B. R.: In dem polizeilichen Führungszeugnis wird die Bestrafung mit dem Vermerk, daß Bewährungsfrist gewährt worden ist, angegeben.

Olzik: Sie müssen sich zunächst um Auskunft an die Stelle wenden, die Ihnen die Bescheinigung zugesandt hat, in der Ihnen die Stücknummer mitgeteilt worden ist. Nur so können Sie den Verbleib der Urkunde feststellen, wenn sie sich nicht in dem Depot der bezeichneten Bank befindet.

„Schirokau". Wenn Sie im Grundbuch noch nicht als Eigentümerin des Grundstücks eingetragen sind, ist die Zwangsversteigerung möglich, da dann der Verkäufer noch Eigentümer ist. Wenn Sie bereits als Eigentümerin im Grundbuche eingetragen sein sollten, kann die Zwangsvollstreckung gegen Sie nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß es sich um eine Schuld handelt, die Sie in dem notariellen Kaufvertrage übernommen haben. Jedoch ist hierzu ein besonderer Titel gegen Sie erforderlich. Die Zwangsversteigerung können Sie durch Bezahlung der Forderungen, wegen der vollstreckt wird, abwenden.

Ratibor 1907: Die Kündigung muß unseres Erachtens für den Schluß des Kalendervierteljahres erfolgen und hat spätestens am 3. Werktage des Vierteljahres erklärt zu werden, da eine Bemessung des Mietzinses, die eine kürzere Kündigungsfrist rechtfertigen könnte, nicht zu Grunde gelegt werden kann. Zur Stellung eines Ersatzraumes ist die Kreisverwaltung nicht verpflichtet. Für die Berechnung der Pension ist das zuletzt bezogene Diensteinkommen maßgebend, jedoch bleiben unberücksichtigt gewährte Repräsentations- oder Dienstaufwandskosten. Eine freie Dienstwohnung wird nur insofern angerechnet, als deren Wert in den Besoldungsetats auf die Geldbesoldung des Beamten in Rechnung gestellt oder zu einem bestimmten Geldbetrage als anrechnungsfähig bezeichnet ist.

Vermietung

Herrschaftliche

6—7-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, Zentralheiz., Warmwasser, 1. Etage, an der Promenade gelegen, ab 1. April zu vermieten. **Georg Bergmann, Beuthen O.-S.,** Hindenburgstraße 8.

Helle 6-Zimmer-Wohnung,

Tarnowitzer Str. 1 Ringecke, reichl. Nebenräume, für Rechtsanwalt, Arzt, bezw. für gewerbl. Zwecke sehr gut geeignet, alle Fenster nach der Straße gelegen, im ganzen, auch geteilt

preiswert zu vermieten.

Anfr.: **Tuchh. Ernst Schoedon, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 1, 1. Etg., Telephon 2541.

Komfortable, sonnige

5-Zimmerwohnung

mit allem Beigelaß, im Altbau, Nähe der Hauptbahn, für 1. April 1932 preiswert zu vermieten. Angebote unter B. 285 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth. erbet.

2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen

mit reichl. Beigelaß, schön sonnig, in guter Wohnlage, zum 1. 4. 1932 beziehbar, sofort **zu vermieten.** Näheres zu erfragen Büro **Maurermeister Felix Wieczorek, Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 38.

5-Zimmer-Wohnung,

modern eingerichtet, im 1. Geschoß, in schönster Lage, 7 Minuten vom Kurplatz Warmbrunn, baldmöglichst sehr preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt **Aßmann, Herischdorf im Riesengebirge,** Tannenberg 5.

5- bezw. 7-Zimmer-Wohnung,

letztere besonders gut geeignet für Anwalt od. Arzt, sehr preisw. für sofort zu vermiet. **Beuthener Bank eGmbH., Beuthen OS.,** Gerichtsstraße 3.

7-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigel., Beuthen, Gartenstr. 14, 3. Etage, für 1. März zu vermieten. Telefon 4415. Angebote unter B. 300 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wir vermieten in **Hindenburg,** in bester Wohnlage

2 1/2-Zimmer, Küche und Bad

erstklassig ausgestattet, zu billigsten Preisen Auskunft erteilen:

Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustr. 7
Oberschl. Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmspl. 9

Modern ausgestattete

2 1/2-Zimmer-Wohnungen

mit Bad an der Leipziger u. Scharnhorststraße in Gleiwitz, sind zu vermieten. Mietspreis ca. 52 RM.

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau GmbH., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Die zweite Etage,

Beuthen, Tarnowitzer Straße 27, seit Jahren als Anwaltsräume u. Wohnung benutzt, für 1. April zu vermieten. Die Räumlichkeiten bestehen aus einer 4- und 5-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß. **Ernst Schunke.**

In meinem Villengrundstück Gr. Blottnitzastraße Nr. 1 ist eine

5-Zimmer-Wohnung

mit heller Diele u. groß. Zubehör, mit Warmwasserheizung, für 1. April 1932 zu vermiet. Ferner ist in meinem Eckhaus Gr. Blottnitza- und Brüningstraße

1 Laden

mit anschließ. Wohnung für 1. März 1932 zu vermieten. Zu erfragen beim **Hausmstr. Globisch, Bth.,** Gr. Blottnitzastr. 1.

Ein Laden zu vermieten Beuthen OS., Gymnasialstraße 15.

Zu erfragen bei **Wichert,** 1. Etage.

Ein großer Laden

mit 2 Schaufenstern u. großem Nebenraum, in der Bahnhofstraße, für 1. 4. cr. zu vermieten. Angeb. unter B. 284 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Die von der Firma Walter Böhm benützten

Ladenräume,

Parterre und 1. Etage, sind für 1. April cr. zu vermieten.

Julius Rothmann, Beuthen, Bahnhofstr. 1.

Stube mit Wohnküche

und Nebengelaß zu vermieten. **Beuthen OS., Theresiengrube 3,** verlängerte Hindenburgstraße.

Ein großer Laden

mit **Nebenräumen** sowie eine

Autogarage

(bisher Firma Singer) ab 1. April 1932 zu vermieten.
Näheres im **Musikhaus Cieplik, Beuthen OS.,** Bahnhofstraße.

Laden

mit zwei modernen Schaufenstern und anschließend. großem Lagerraum, in bester Geschäftslage, für

1. April 1932 zu vermieten.

Angebote erbeten an **Schließfach 135, Beuthen OS.**

---

1 Laden,

Beuthen OS., Bahnhofstraße, bei zeitgemäßer Miete, sowie schöne

6-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Angeb. erbeten unter **B. 142** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

---

2 Läden mit 2 und 1 Schaufenster

sind für 1. 4. 32 **preisw. zu vermieten.** Anfr. **Tuchhaus Ernst Schoedon, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 1, 1. Etg., Telephon 2541.



Umzüge zwisch. bel. Orten = Abfuhren
Lagerung jed. Art
billig. Eig. Lagerhäuser

6-Zimmer-Wohnung

mit Beigel. zu verm. **St. Frach, Beuthen,** Bahnhofstraße Nr. 2.

Herrschaftliche

4 5- und 6-Zimmer-Wohnungen

Hakubastraße 2 und 3, sofort zu vermieten.
E. Nowak,
Zwangsverwalter,
Beuthen, Parkstr. 1,
Telephon 2831.

3-Zimmer-Wohnungen

Schaffranekstr. 1 u. 3, sofort zu vermieten.
E. Nowak,
Zwangsverwalter,
Beuthen, Parkstr. 1,
Telephon Nr. 2831.

Sonnige

2-Zimmer-Wohnungen

mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.

Baubüro Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42
Telephon Nr. 3800.

7-Zimmer-Wohnung,
5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß,

1 Laden,
1 Büroraum

zu vermieten
Josef Schindler, Beuthen OS., Bahnhofstraße Nr. 13.

Zu vermieten:

6- evtl. 7-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß.
J. Jurelko, Beuthen, Hubertusstraße 11.

Eine gut renovierte

3 1/2-Zimmer-Wohnung

in guter Lage, ist für sofort oder später zu vermieten.

Beuthener Immobilien-GmbH., Piekarer Str. 61, II., Telephon Nr. 3917.

Eine 3 1/2 Zimmer-Wohnung,

sehr preiswert, ist für sofort oder später zu vermieten. Näheres durch:

Hausmeister Freitag, Beuthen OS., Dr.-Steph.-Straße 39.

Eine 4- und 3-Zim.-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer, modern eingerichtet, für 1. April cr. abzugeb. Näh. bei

Baumstr. C. Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße Nr. 38.

Parkgegend

Nähe Bahn u. Stadt, Neubau, ist eine kleinere

4-Zimmer-Wohnung

mit Etagenheizung u. sämtl. Beigelaß zu vermieten.

Baron, Beuthen, Büro: Johann-Georg-Str. 6.

6-Zimmer-Wohnung,

1. Etage, im Altbau, Dyngosstr. 48, am Kaiserplatz, besonders preisw. ab 1. 4. 32 **zu vermieten.** Anfr. unter **B. 289** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

5-Zim.-Wohng.

mit Beigel., 1. Etage, für 1. März 1932;

2 Räume

für Gesch.- od. Wohnzwecke sof. zu vermiet.
Beuthen OS., Gymnasialstraße Nr. 1

Sonnige

2 1/2 Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß für zum 1. April 1932 (Kleinfeldstraße) preiswert zu vermieten.

Hermann Hirt Nachf. GmbH., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16, Fernsprecher 2808.

---

2 Läden

mit od. auch ohne Wohnung, sowie eine

3 Zimmer-Wohnung

in **Miechowitz,** Stollarzowitzer Straße 16, sofort zu vermieten.
E. Nowak,
Zwangsverwalter,
Beuthen, Parkstr. 1,
Telephon Nr. 2831.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad, Mädchen- u. Speisekamm., Naragheizg., Part., im vornehm., ruh. Hause, Parknähe, f. 1. 4. 32 zu vermieten. Zu erfr. **Bth.,** Ludendorffstr. 10, 1. Etg. lks., Tel. 4374.

5-Zimmer-Wohnung

im Altbau, mit allem Nebengel., Bad, Balk.-Erker, in Hindenburg sofort zu vermieten.
Schaefer, Hindenburg, Adolfstraße 8.

---

2 1/2-Zimmer-Wohnung

(Neubau) mit Bad zu vermieten.
Kutschka, Beuthen, Bergstraße 42.

Eine schöne

3-Zimmer-Wohnung,

Küche, Bad, Loggia, Mädchen- u. Speisek., Naragheizg., in Parknähe, für 1. 4. 1932 zu vermieten.
Bth., Ludendorffstr. 10. 1. Etg. lks., Tel. 4374.

Mehrere schöne, preiswerte 2-, 3- und 4-

Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß, Bergstraße, zu vermieten. Zu erfragen bei

Malig, Beuthen, Bergstraße 6, 2. Stock.

---

2 leere Zimmer,

evtl. auch einzeln, mit Kochgelegenh. u. Bad, an junges, kinderloses Ehepaar oder alleinstehende Dame **sofort zu vermieten.** Angeb. unter **B. 308** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kaiserplatz 4, Hochptr. 5 schöne sonnige

Zimmer

mit Beigel. u. Bad per 1. April **zu vermieten.** Näh. 1. Et. l.

Schöner, großer

Laden,

evtl. mit Einrichtung, zu vermieten.

Oscar Kamm,
Beuthen OS., Krakauer Straße 17.

Geschäftsräume,

250 qm, bestens gelegen, im ganzen od. geteilt preiswert zu vermieten. Zu erfr.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I. links.

Büro, Geschäfts- oder Werkstattraum,

bestens gelegen, 50 qm, mit Beigelaß, preiswert zu vermieten. Zu erfr.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I. links.

---

3 Büroräume,

sep. Eingang, Ring, per 1. 4. **zu vermieten.** Angebote unter **B. 290** an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Ein großer

Laden

mit 2 Schaufenstern, Beuth., Bahnhofstr. 31, sofort zu vermieten, auch f. vorübergehend.
E. Nowak,
Zwangsverwalter,
Beuthen, Parkstr. 1,
Telephon Nr. 2831.

Fleischerei

mit Wohnung in Beuthen zu vermiet. Evtl. als Filiale. Angebote unt. **B. 272** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

4 BILLIGE Mittelmeerfahrten 1932

Doppelschr.-Dampfer **KARLSRUHE**
11000 Brutto-Reg.-Tons
• FEBRUAR-MÄRZ •
• APRIL-MAI •
FAHRPREISE VON RM. 340.- AN

Der Sonne entgegen

NORD DEUTSCHER LLOYD BREMEN

Auskunft und Prospekte durch unsere sämtlichen Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in **Beuthen: Robert Exner,** Hohenzollernstr. 28
in **Gleiwitz: D. Lustig, Inh. S. Köppler,** Bahnhofstr. 6
in **Breslau: Norddeutscher Lloyd Generalagentur,** Lloydreisebüro GmbH., **Neue Schweidnitzerstr. 6**

Möblierte Zimmer

Ein gut eingerichtetes, **großes Zimmer,** desgl. ein **kl. Zimmer** zu vermieten. Auf Wunsch Mittagstisch od. volle Pens.; auch f. Schüler. Angeb. unter **B. 307** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Groß., elegantes

Zimmer

sof. zu vermiet. Bad u. Dampfheizg. vorhd. Fahrstuhlbenutzung.
Pyka, Beuthen, Kaiser-Fr.-Jos.-Pl. 11, 3. Etage. Daselbst

Privat-Mittagstisch

für 70 Pfg. zu haben.

Kleines, saub., **möbl. Zimmer**

in ruhig. Hause ges. Preis 20 bis 25 RM. Angebote unt. **B. 281** a. d. G. d. Z. Beuth.

Möbl. Zimmer

wird von Dame gesucht in nur gutem Hause. Angeb. mit Preis erb. unter **B. 298** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

Suche für bald oder später eine

3—4-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., nur Zentrum gelegen., eventl. tausche meine **2-Zimmer-Wohng.** gegen ebensolche. Ang. unt. **B. 282** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung

im Zentrum von Beuthen von pünktlichem Zahler, eventl. gegen Mietevorauszahlg. für 1. April 32 gesucht. Angebote unt. **B. 280** a. d. G. d. Z. Beuth.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß (mögl. Altb.) gesucht. Angebote unt. **B. 305** a. d. G. d. Z. Beuth.

Von ruhiger, kinderl. Mieterin wird zum 1. Mai eine sonnige

2 1/2- bis 3-Zimmer-Wohnung

mögl. zentral geleg., gesucht. Preisang. an **Frau Klara Wagner, Bth.,** Elsterbergstr. 40.

Ich suche hochherrschaftl.

4—5-Zimmer-Wohnung

z. 1. 4. in ruh. Lage, mögl. 1. Etg. Angeb. unter **B. 309** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Größere Räume

in Beuthen OS. als Wohnung, Büro und Lager für ein technisches Geschäft, entwed. im Parterre oder im Parterre und 1. Stock, gesucht. Ferner ein

besonderer Raum

im Hofe. Angeb. mit Preis unter **B. 278** a. d. G. d. Z. Beuth.

---

2 leere Zimmer,

zentral gelegen, Part. od. 1. Stock, für bald gesucht. Angeb. unter **B. 299** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermischtes

Suche Beschäftigung für einen Lastwagen

Tragfähigkeit 20 Ztr. Angebote unt. **B. 303** a. d. G. d. Z. Beuth.

Achtung! Malerarbeiten!

Ein zweifenstr. Zimmer neuzeitlich gemalt RM. 14.—, sämtliche Oelanstrich- sowie Tapezierarbeiten allerbilligst. Teilzahlung gestattet. Angeb. erb. unt. **B. 311** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.05, RM. 1.70, RM. 1.75
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.
Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg

---

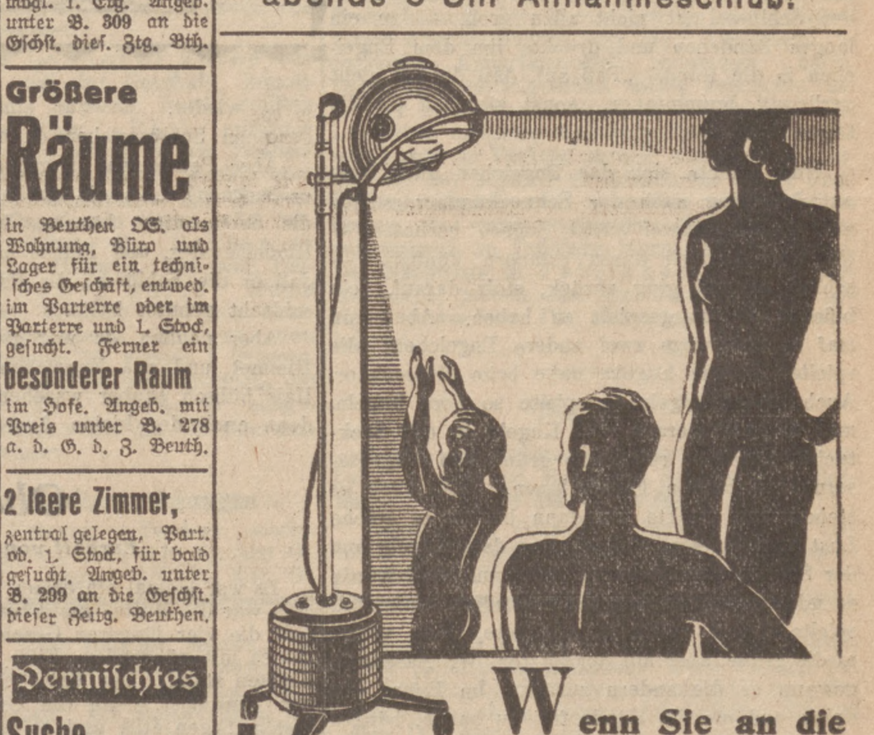
Unsere geschätzten Inserenten

bitten wir, uns die Anzeigenmanuskripte regelmäßig

bis 6 Uhr abends

spätestens einzuliefern. Die sorgfältige Herstellung des Satzes erfordert entsprechend viel Zeit und Mühe.

Auch für **„Kleine Anzeigen"** ist abends 6 Uhr Annahmeschluß!



Wenn Sie an die Kraft der Sonne glauben

werden Sie wissen, warum Sie in diesem Winter die „Künstliche Höhensonne" brauchen. Schon nach wenigen Ultraviolettbestrahlungen werden Sie die erstaunlich belebenden Wirkungen spüren und sich freuen, wie gut Ihnen das Quarzlicht bekommt. Die Anzeichen wirklicher Gesundheit — Spannkraft, Frische, Lebensfreude pulsierendes Blut, gebräunte Haut — brauchen Sie im Winter nicht zu vermissen, wenn Sie auf Ihren Körper täglich einige Minuten die belebenden ultravioletten Strahlen der „Künstlichen Höhensonne" — Original Hanau — einwirken lassen.
Besonders wichtig ist die Bestrahlung während der Schwangerschaft. Das vorzeitige Altern der Mütter wird verhütet. Die Geburt wird erleichtert, die Stillfähigkeit erhöht. Fragen Sie Ihren Arzt!

Leicht transportable Höhensonne (Tischmodell — Stromverbrauch nur 0.4 KW) schon für RM 136.60 für Gleichstrom und RM 262.50 für Wechselstrom erhältlich. Teilzahlung gestattet. Minus 10% Preisabbau ab 12. 12. 1931.

Interessante Literatur: 1. „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit", von Sanitätsrat Dr. Breiger, RM —.95. 2. „Ultraviolettbestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten", von Geh. Sanitätsrat Dr. Hugo Bach, RM —.95. 3. „Luft, Sonne, Wasser", von Dr. med. Thedering, RM 3.35, geb. 4. „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach", von Dr. A. von Borosini RM 3.20. Erhältlich durch den Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 556. Versand frei Haus unt. Nachnahme.

KÜNSTLICHE HÖHENSONNE
— ORIGINAL HANAU —

Bitte verlangen Sie ausführlichen Prospekt von der
Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau am Main, Postfach Nr. 56

Bereitwilligste Vorführung der Höhensonne Original Hanau in unserem Auslieferungslager für Oberschlesien:

Fa. Robert Heinrich, Beuthen OS., Dyngosstraße 44
Medizinisches Fachgeschäft
Sofortige Lieferung zu Originalfabrikpreisen. Teilzahlung gestattet.

KINDERPOST

Nr. 3 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Warum es in diesem Jahre so lange keinen Schnee gegeben hat

Von Käte Kluß-Hartrumpf

Ihr habt Euch gewundert, daß es heuer überhaupt nicht geschneit hat? Die Schneeschuhläufer schimpften und runzelten die Stirn, wenn sie die Brettel müßig in der Ecke stehen sahen, und die Baudenwirte fluchten, guckten in den blauen Himmel und langweilten sich in der leeren Gaststube. Die Knospen der Bäume und Sträucher schwollen an, und der Frühling hatte schon sein neues Kleid bestellt.

Ich will Euch sagen, warum es in diesem Jahre mit dem Schnee so seltsam zugegangen ist:

Petrus hatte beim Silvesterpunsch ein bißchen tief ins Glas geguckt und saß nun mit einem netten Kater vor der Himmelstür, nickte ab und zu ein bißchen, kümmerte sich nicht um seine Amtsgeschäfte und ließ den lieben Gott einen guten Mann sein. So um den 3. Januar herum aber waren die Bitten um Schnee, die von der Erde heraufgeschickt wurden, so dringend geworden, daß er nicht anders konnte, als etwas in dieser Angelegenheit zu tun.. Aber der Kopf brummte, und das Aufstehen fiel ihm schwer. Ach, dachte er, der Himmelsvater wirds wohl nicht gleich merken, rief, da just niemand anders zu sehen war, ein kleines Engelchen herbei und gab ihm den Auftrag, aus der Schneekammer zwei Säcke voll Schnee hinunterzuschütten. Er machte von seinem großen Schlüsselbund den Schlüssel zur Schneekammertür los, band ihn, damit er ja nicht zu verlieren war, — denn der Schlüssel ist nicht allzu groß, — an ein langes Bändchen und drückte ihn dem Engelchen in die Hand. „Paß auf, daß du ihn nicht verlierst“, brummte er, „sonst zieh ich dir die Ohren lang.“

Nun machte sich das Engelchen auch brav auf den Weg nach der Schneekammer, schloß auf, schüttete zwei Säcke Schnee herunter, — Ihr werdet Euch daran erinnern können, — schloß zu und ging zurück, stolz darauf, ein bißchen Petrus gespielt zu haben. Aber nun traf es unterwegs zwei andere Engelchen, die spielten gerade kugeln, nahe beim Himmelstor. Auch unser Engelchen spielte so gern kugeln, und es hatte gerade drei Kugeln in der Sacktuchtasche, eine rote, eine grüne und eine gläserne mit bunten Fäden innen. Erst blieb es stehen und guckte zu, dann bekam es solche Lust zum Spielen, daß es seine drei Kugeln aus der Sacktuchtasche hervorholte, und bald wurde es mit einem von den beiden andern einig und spielte. Erst verlor es die rote, dann verlor es die grüne, aber mit der letzten, der gläsernen, gewann es die andern zurück. Im Eifer des Spiels und um die Hände frei zu haben, hängte es sich die Schlüssel zur Schneekammer um den Hals. Es gewann und verlor wieder, es spielte eine halbe Stunde, es spielte eine ganze Stunde, bekam schmutzige Finger und rote Bäckchen, und als es aufhörte, hatte es ganz, aber auch ganz und gar auf den Schlüssel vergessen und ging davon.

Petrus aber wartete vor dem Himmelstor und wartete und wartete. Aber das Engelchen kam nicht wieder. Es war einfach mit dem vergessenen Schlüsselchen davongeflogen.

Aber Petrus war in großer Not. Was sollte er machen? An die große Glocke konnte er die Sache nicht hängen, dann merkte es der Himmelsvater, und Petrus mußte sich schämen, daß er die Schlüssel, die ihm Gott übergab, so schlecht gehütet hatte.

Aber neulich, da war großer Badetag, im Himmel, und alle Engelchen mußten sich den Hals hübsch sauber waschen. Und dabei hat denn auch der kleine Ausreißer den Schlüssel wiedergefunden und dem Petrus zurückgebracht. Der Petrus aber hat die Schneekammer in einer Nacht von hinten bis nach vorn tüchtig ausgekehrt, so daß die Erde mit einem Male einen dicken weißen Pelz bekommen hat, und nun denkt er, der Herrgott hat sein Versehen nicht gemerkt.

Gottvater aber weiß natürlich ganz genau, was vorgefallen ist. Aber er sagt nichts. Er lächelt nur in seiner großen Güte und freut sich, wenn allen Kindern beim Waschen das einfällt, was sie beinahe schon vergessen hätten.

Die Mütze in der Pfütze

Von Onkel Fips

Der Wind blies in die Pfütze
Dem Fritz die Pudelmütze.
Was tut ohne Mütze der Fritze nun?
Was soll in der Pfütze die Mütze tun?

Sie ihm vom Kopf zu nehmen —
Pardautz! Und dann ins Rinnsal gleich
Es ist ein ganz nichtsnutziger Streich. —
Der Wind, er sollte sich schämen!

Das schlaue Füchslein und das dumme Räblein

Eine Geschichte in vier Bildern



„Es war einmal“

„Es war einmal“, wie klingt das lieb und traut
Und süß zu aller deutschen Kinder Herzen,
Wenn früh ins Stübchen schon die Dämmrung schaut
Und nah das Fest der güldnen Weihnachtskerzen.

„Es war einmal“, der Worte sind's nur drei
Und doch voll Seligkeit für Kinderohren; —
Wem sie die Kindheit zaubern nicht herbei,
Dem ging einstmal ein Paradies verloren.

„Es war einmal“, wenn so Großmutter sagt,
Dann wird's auf einmal still im Enkelkreise,
Man hört das Mäuslein, das im Winkel nagt,
Der Fliegen Summen, wär's auch noch so leise;
Das kleinste Stübchen wird zum Märchenschloß
Mit stolzen Türmen und mit festen Zinnen,
Beschützt von Rittern und vom Knappentroß
Im Dienst von Königen und Königinnen.

„Es war einmal“, auf Bergen ganz von Gold
Gibt's Riesen, gibt es tausendköpf'ge Drachen,
Die eines Fürsten Töchterlein, gar schön und hold,
Schon mehr als hundert Jahre streng bewachen.
Doch eines Tages kommt der Königssohn,
Der sie befreit aus allen Schreckensbanden,
Der ihre schöne Hand erhält zum Lohn;
Und Freude herrscht darob in allen Landen.

„Es war einmal“, genug es ist für heut',
Was allzu lange wird, das will nichts taugen.
Sandmännchen kommt sonst schnell und streut
Den lieben Kinderlein was in die Augen;
Großmutter weiß noch viel, und sie verspricht
Mit dem Erzählen lange nicht zu säumen.
Nun, Kinder, gute Nacht, vergeßt es nicht
Und laßt im Schlafe euch was Schönes träumen.

Johanna Weiskirch.

Oberschlesisches Märchen

Erzählt von Lieselotte Seidel, Paulsdorf (Kreis Rosenberg)

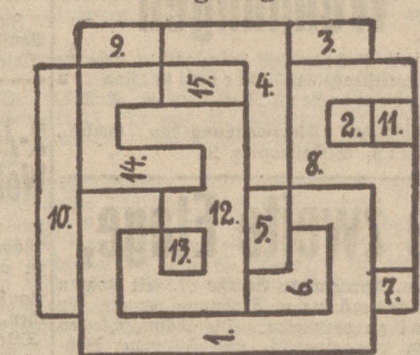
Es war einmal ein armes Bergmannsmädchen, dem war die Mutter gestorben, und es mußte deshalb die vier jüngeren Geschwister betreuen; sie tat es mit rührendem Eifer, soweit es in ihren Kräften stand. Der Vater hatte nur einen kleinen Verdienst, denn die Gruben standen an vielen Tagen still, und es gab keine Arbeit. Im übrigen kümmerte er sich nicht viel um die Kinder.

Da hatte das Mädchen so manche Qual, den kleinen Haushalt und die kleinen Geschwister in Ordnung zu halten, denn es fehlte meistens an dem Nötigsten. Die Jüngeren kamen mit allen Fragen und Bitten zur älteren Schwester, weil sie doch die Mutterstelle an ihnen vertrat. Wie ist es da dem armen Mädchen oft schwer um das Herz geworden, die kleine Brust schien ihm zerspringen zu wollen, wenn es in Wehmut an ihre liebe Mutter dachte. Wenn am Abend die Geschwister schon schliefen, saß das Mädchen noch lange wach und stopfte und flickte und wusch für sich und die Kleinen, denn es konnte nichts Neues gekauft werden. Bei diesen Arbeiten konnte es in Gedanken bei der lieben Mutter sein und viele große Tränen fielen dann dabei auf ihre Arbeit, bis es vor Müdigkeit einschlief.

Eines Abends nun, als das Mädchen wieder spät bei seiner Arbeit im Stühlchen eingeschlafen war, hatte es einen wundersamen Traum. Es sah ein helles strahlendes Wolkentor aus lauter kleinen Engelein gebildet und darunter stand ihre liebe Mutter in einem lichten Gewand. Die Mutter winkte dem Mädchen freundlich zu und sprach: Fürchte dich nicht, denn ich habe den lieben Gott gebeten, daß er euch allen hilft und den Kummer von euch nimmt.

Es war schon Mittag, als das Mädchen erwachte. Aber wie verändert war jetzt alles im Stübchen. Erwachsene Menschen waren da und Vater hatte sogar seinen Sonntagsrock angezogen. Er sprach ganz aufgeregt mit einer Frau. Das war eine Verwandte der lieben Mutter. Sie war aus einem fernen Lande über dem Meere zu Besuch gekommen und war sehr reich. Sie hatte Mitleid mit den Kindern und schenkte ihnen Kleider, Anzüge und viel schönes Spielzeug. Und dann nahm sie die Kinder bei der Hand und brachte sie zum Bahnhof. Sie fuhren viele Stunden lang bis an das Meer, und dann auf einem Schiff in ferne Länder, wo die gute Frau wohnte. Da leben sie alle glücklich und zufrieden, und alle Not hatte ein Ende.

Zerlegeaufgabe



Aus den 15 Teilen dieser Figur ist der Name einer deutschen Stadt zu bilden. (Die Ziffern dienen zur Erleichterung bei der Zusammensetzung.)

James Bernhard, der Schiffsschreiber

Am 10. November 1813 steuerte das Schiff „Atlanta“ im dichten, undurchdringlichen Nebel den Hafen von Halifax an. Es hatte den Auftrag, wichtige Staatsdepeschen der Regierung in London an den Gouverneur der Kolonie Kanada zu überbringen.

Kapitän Hickey von der „Atlanta“ war ein umsichtiger Mann. Er ließ unausgesetzt mit dem Bleilot die Wassertiefe messen, hatte Matrosen auf den Masten und Rahen zum Ausguck verteilt und gab von Zeit zu Zeit durch Kanonenschüsse Signale. Der Nebel war so dicht, man konnte kaum eine Schiffslänge weit sehen.

Nach kurzer Zeit hörte man fernen Kanonendonner aus dem Nebel schallen.. Hicky glaubte, es sei die Antwort von Fort Sambro und fuhr in Richtung des Schalles weiter. Es waren aber Notsignale eines anderen Fahrzeuges, das sich ebenfalls im Nebel verirrt hatte. Ehe eine Stunde verging, fuhr die „Atlanta“ auf das furchtbare Riff auf, das die Südspitze der Sambro-Insel bildet, das man die Schwesterfelsen nennt. Die halb unter Wasser verborgenen Klippen rissen den Boden des unglücklichen Fahrzeuges auf. Es lief voll Wasser, neigte sich schwer zur Seite.

James Bernard war auf der „Atlanta“ Schiffsschreiber. Er war mit dem Amte betraut, die Lohnliste der Mannschaft zu führen, die Küstenabrechnung zu machen und anderes Schreibzeug zu erledigen. Darüber hinaus war ihm aufgetragen worden, sobald eine Kanone abgefeuert würde, oder sonst etwas geschähe, was geeignet sei, das Schiff zu erschüttern, den Chronometer an sich zu nehmen, ihn in der Hand zu halten, um den ruhigen, gleichmäßigen Gang des Uhrwerkes zu gewährleisten.

Der Chronometer ist ja ein wichtiges Instrument an Bord, da er zur Zeitangabe bei Bestimmung der Sonnenhöhe nötig ist. Ungenaue Messung verursacht ungenaue Schiffsortsbestimmung. Vielleicht war der Chronometer damals noch wichtiger als heute, da man ja zu jener Zeit von Radio, Zeitsignalen und Antennenpeilung noch nichts wußte.

Als das Krachen der Kanonen ertönte, stand Bernard in der Kajüte, die Schiffsuhr in der ausgestreckten Hand. Als das Fahrzeug auf die Felsen stieß, da dachte der Schreiber bloß an seinen Chronometer. Vor dem eindringenden Wasser flüchtete er, ohne das Instrument auch nur für einen Moment aus dem Auge zu lassen, auf Deck.

Die „Atlanta“ legte sich um. Noch ehe die Boote richtig zu Wasser gebracht waren, stand das Deck nahezu senkrecht. Am Besanmast hing, den Chronometer krampfhaft umklammernd, der Schreiber Bernard, der nicht schwimmen konnte und sich nicht getraute, das rettende Holz loszulassen.

Langsam tauchte der Mast tiefer und tiefer, und vor dem Wasser flüchtend, rutschte Bernard höher und höher, immer weiter vom Schiffe weg. Zuletzt hockte er auf dem ragenden Ende der Bramstenge, zitternd an allen Gliedern bebend in seiner nassen Kleidung. Er schien verloren, denn für den Nichtschwimmer gab es keine Möglichkeit, die Boote auf der anderen Schiffseite zu erreichen. Aber den Chronometer ließ der Mann nicht aus der Hand.

Da riß sich die Spiere los, an die sich Bernard anklammerte. Im quellenden Wirbel des sinkenden Fahrzeuges verschwand der Unglückliche. Inzwischen aber war der Schreiber in dem Rettungsboote vermißt worden, für das man ihn vorher eingeteilt hatte. Mit peitschenden Ruderschlägen schoß das Fahrzeug heran, den Mann aufzunehmen.

Aus dem Strudel empor tauchte ein nasser Schopf, ein grünlich blasses Gesicht, ein hilfeheischender Arm streckte sich aus. Würgend quälte der mit dem Tode Ringende das eingeschluckte Salzwasser von sich. Schon faßten schnell bereite Hände zu, Bernhard wurde emporgehoben. Aber er hielt den Rettern nur seinen Chronometer entgegen. „Nehmt ihn! Das Wasser verdirbt doch das Werk . . .“

Ein Stutzen, ein Staunen und ein schallendes Gelächter der Matrosen im Boot. Sie faßten zu und hoben den kleinen Schreiber herein. Es wirkte aber auch zu absonderlich, daß der blasse, magere Mann durch Not und Tod und Grauen, durch Schrecken und Untergang und eisige Wasserflut hindurch keinen anderen Gedanken in sich aufkommen ließ, als das ihm anvertraute Instrument vor Schaden zu bewahren.

Als dann der halb Ertrunkene auf den Bodenbrettern des Fahrzeugs lag, suchten die bleichen, bebenden Lippen Worte zu formen: „Chro — no — meter —“. Der Steuermann beugte sich zu ihm herab: „Liege ruhig, Bernard, wir haben das Ding hier bei uns.“

„Geht er?“

„Ja, ja, er geht!“

Da sank der bleiche Kopf des Schreibers zurück. Bernard fiel in eine tiefe Ohnmacht, aus der er erst nach mehreren Stunden erwachte.

Alle drei Boote der „Atlanta“ gelangten wohlbehalten an Land. Kein Mensch hat bei diesem Schiffsunfall sein Leben eingebüßt. Allerdings wurde auch nichts gerettet als die Staatsdepeschen und jener Chronometer, den der unbeirrbare Schreiber nicht aus der Hand gelassen hatte, weil er weniger an sich selbst dachte, als an die ihm übertragene Pflicht. Nicht an sein Leben, nicht an sein Eigentum, nicht an den drohenden Tod in der eisigen Flut dachte er, nur an seine Pflicht.

Vielleicht war der kleine Schreiber James Bernard ein größerer Held als mancher andere, der in der Weltgeschichte als ein Heros gepriesen wird!

Die neue Wirtschaftsschuldlüge

Von

Dr. Konrad Koehler

Die unter Führung des christlichen Gewerkschaftsführers Imbusch getätigte Agitation für die „Sozialisierung des Bergbaus“ wird hier von einem Wirtschaftler treffend als der Versuch bloßgelegt, mit marxistischer Ideologie von dem Zusammenbruch gewerkschaftlicher Errungenschaften abzulenken.

Die einzige Gefahr der christlich-gewerkschaftlichen Agitation für den Uebergang des Bergbaus in den Besitz der Allgemeinheit beruht darin, daß sie in Kreisen, denen die näheren Verhältnisse nicht geläufig sind, ernst genommen wird. Das Thema, das man in den Versammlungen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter abwandelt, heißt: Sozialisierung des Bergbaus, und seine Begründung: die in den letzten Jahren betriebene privatwirtschaftliche Ausbeutung des Bergbaus sei den Gesamtinteressen des Volkes schädlich gewesen. Dahinter verbirgt sich ein anderes: Krise der Gewerkschaften; Bedrohung sozialer „Errungenschaften“, die in Verkennung der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten in „guten Zeiten“ vom Reichstag erzwungen worden sind. Imbusch, Vorsitzender und Fanfare des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, schwelgt in solchen Sozialisierungsideen; über seinen Radikalismus ist schon früher einmal das Wort von dem „Zentrumsbolschewismus“ gefallen!

Das Strohfeuer der Sozialisierungsbegeisterung wird die Aufgabe erfüllen, eine Zeit lang von anderem abzulenken. Nicht von der Krise des Bergbaus. Nicht von der sozialen Not, die ihren harten Ausdruck in der Statistik der Feierschichten und der Entlassungen findet. Der Bergmann sieht bei jeder Lohnzahlung, wie sich die Wirtschaftskrise auswirkt. Er rechnet sich die ungewöhnlich hohen Beiträge zur Sozialversicherung zusammen, — muß er doch fast soviel aufbringen, wie in anderen Wirtschaftszweigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengenommen! Gleichzeitig macht er sich in immer kürzer werdenden Zwischenräumen damit vertraut, daß die Knappschaftsversicherung ihre Leistungen abbaut, abbauen muß, — die gleiche Knappschaftsversicherung, deren Schöpfung als Reichsversicherung der Arbeitnehmer im Bergbau als Triumph der Gewerkschaften und ihrer Vertreter im Reichstag bezeichnet wurde. Man will heute nicht gern hören, daß schon bei der Schaffung des jetzigen Reichsknappschaftsgesetzes vor der Ueberspannung des Versicherungsgedankens im Bergbau gewarnt wurde und daß Herr Imbusch das Zentrum, für das die Konkurrenz der Gewerkschaften untereinander eine Rolle spielte, zur Annahme dieses Gesetzes verleitet hat. Hiervon schweigt Imbusch jetzt, den man damals den „Vater des Reichsknappschaftsgesetzes“ nannte. Von sachverständiger Seite wurde bei einer Untersuchung der Sozialversicherungskrise darauf hingewiesen, daß nur der Zustrom von Bergarbeitern infolge des englischen Bergarbeiterstreiks die Durchführbarkeit des Reichsknappschaftsgesetzes als möglich erscheinen ließ. Eine Persönlichkeit aus dem sozialistischen Lager, der ehemalige Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt, schrieb kürzlich, der Knappschaftsversicherung fehle jede versicherungstechnische Grundlage; sie vegetiere seit Jahren nur noch durch die sehr erheblichen Reichssubventionen.

Die Bergarbeiter zweifeln unter solchen Umständen daran, daß die Gewerkschaften ihnen mit diesen „Errungenschaften“ Gutes beschert haben. Die Unzufriedenheit in den Gewerkschaften wächst. Darum die Suche nach den „Schuldigen“: Die neue „Wirtschaftsschuldlüge“ wird erfunden! Warum sollen die Unternehmer, warum soll die „privatwirtschaftliche Ausbeutung des Bergbaus“ nicht dazu herhalten, einmal verstaubte Sozialisierungsideen auszukramen? Dann nimmt man den sozialistischen Gewerkschaften Wind aus den Segeln. Dann lenkt man ab von wahrer Schuld.

Auffällig ist nur, daß die christlichen Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit nicht eindeutig gegen die „marxistischen“ Gedankengänge des Agitators Imbusch Stellung nehmen. Denn Imbusch ist auch Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Zusammenschlusses der gesamten christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenverbände. Eine solche Stellung, und mag sie auch noch so äußerlich sein, wird sonst als Posten angesehen, der zur Verantwortung verpflichtet: wie steht es damit, Herr Imbusch?

Letzte Sportnachrichten

Oberschlesische Erfolge bei den Skimeisterschaften

Gute Form der Bayern — Erika Heinzelmann, Breslau, Beste im Abfahrtslauf.

(Eigener Bericht)

Oberschreiberhau, 13. Februar.

Oberschreiberhau und der Deutsche Skiverband haben allen Anlaß, mit der Wetterlage und den allgemeinen Verhältnissen der Deutschen Skimeisterschaft wunderbar zufrieden zu sein. Das Wetter hat sich gerade in den letzten Tagen für diese Veranstaltung ganz hervorragend entwickelt. Sonne, ein paar Grad Kälte und ein Schnee, nach dem sich Lake Placid alle zehn Finger ablecken konnte, machen die Durchführung der großen Wettkämpfe zu einer reinen Freude.

Einen schönen Erfolg hat bei den Langläufen am Sonnabend Oberschlesien durch die Mannschaft des 1. Bataillons im 7. Infanterie-Regiment erzielt.

Im Langlauf der Klasse C der Flachlandtruppen kam von 73 Läufern der Obergefreite Schmidt, Oppeln, als 4. ans Ziel, Schütze Knoblich als 7., Gefreiter Knoblich als 18. und Leutnant Pfister als 27. Die Aussichten für die weiteren Erfolge der Oppelner Reichswehrmannschaft sind unter diesen Umständen recht günstig. Die Strecke war 12 Kilometer lang. Schmidt hatte diese Strecke in 58:54 bewältigt.

Im Staffellauf über 40 Kilometer vermochten die schlesischen Läufer keine großen Erfolge zu erzielen. Hier waren die Bayern unbedingt überlegen. Zwei bayerische Mannschaften kamen zuerst ans Ziel, denen dann als dritte eine thüringische Mannschaft folgte.

Im Abfahrtslauf für Damen, der von der Reifträgerbaude über 4 Kilometer nach der Zackelfallbaude hinunterführte, kam in der Klasse I unter 13 Teilnehmerinnen Erika Heinzelmann, Breslau, in der schnellsten Zeit ans Ziel. Die zweitbeste Läuferin war ebenfalls eine Breslauerin, Elsbeth Greiff.

Es sind verschiedentlich von den Läufern Klagen laut geworden über nicht genügend sorgfältige Legung der Strecke. Es waren Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß noch vor wenigen Tagen der Schnee für die Anlegung der Strecke nicht ausreichte und mit durchkommenden Steinen gerechnet werden mußte. Dadurch haben sich einige Mißverständnisse ergeben, die aber im Laufe der letzten Tage allgemein beigelegt worden sind. Die Damenabfahrtsstrecke war nicht sehr schwierig. Immerhin mußte eine größere Anzahl der Teilnehmerinnen wegen verbotenen Stockreitens disqualifiziert werden.

Deutschland—Polen 4:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 13. Februar.

Heute morgen wurde der Rückkampf Polen — Deutschland im Eishockey in Lake Placid ausgetragen. Das Spiel endete mit einem verdienten Siege der deutschen Mannschaft mit 4:1 (0:0, 2:1, 2:0) Toren. Die Deutschen waren meist leicht überlegen. Drei der vier Tore schoß Rudi Ball. Polen ist damit den deutschen Eishockeyspielern zum zweiten Male unterlegen. Deutschland nimmt am Schluß des Eishockeyweltturniers den dritten Platz hinter Kanada und USA. ein. Nach dem Spiel gegen Polen wurde der deutschen Mannschaft unter Abspielen der deutschen Nationalhymne die Bronzene Olympia-Medaille überreicht.

Die große olympische Uebung, der 50-Kilometer-Langlauf der Skiläufer, und ferner das Vierer-bobrennen, wurden wegen schlechter Schneeverhältnisse auf Sonntag und Montag verschoben.

Großhandelsindex steigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Die vom Statistischen Reichsamt für den 10. Februar berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 99,6 gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,6 (plus 1,6 Prozent), Kolonialwaren 99,9 (plus 0,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,5 (minus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 122,2 (minus 0,7 Prozent).

Universitätsprofessor mit Veronal vergiftet

Budapest. Der pensionierte Professor der Anatomie an der Budapester Universität Dr. Koloman Tellyesniczky hat sich in seiner Villa mit 14 Gramm Veronal vergiftet. Die Tat wurde erst entdeckt, als man den Professor in seinem Zimmer in bewußtlosem Zustand fand. Er starb beim Transport in das Sanatorium.

Handelsnachrichten

Pfund behauptet

Berlin, 13. Februar. An den internationalen Devisenmärkten waren am Nachmittag ungefähr dieselben Kurse wie heute mittag zu hören. Das Pfund war gut behauptet, während der Dollar weiter an Boden verlor. Das Pfund stellte sich gegen den Dollar auf 3,45, gegen den Gulden schloß es 8,52, gegen Paris 87,40, gegen Zürich 17,66 und gegen die Reichsmark 14,49½. Holland tendierte weiter ziemlich fest, während die Reichsmark Schwankungen unterworfen war. In Amsterdam war sie mit 58,76⅓ schwächer, in New York notierte sie 23,80 nach vorgestern 23,76. Mailand war etwas leichter. Devise China zog leicht an, während Japan etwas nachgab. Der Französische Franc blieb gut behauptet.

Die Tendenz der Londoner Börse war im Verlaufe fester, und das Geschäft konnte sich etwas beleben. Deutsche Bonds stellten sich ebenfalls etwas höher. Paris eröffnete erneut fest, im Verlaufe wurde es auf Realisationen etwas schwächer, der Schluß brachte aber wieder durchweg Befestigungen, so daß die letzten Kurse höchste Tageskurse waren. Bei lebhaften Umsätzen verkehrte die Brüsseler Börse in freundlicher Haltung. Die feste Tendenz der Amsterdamer Börse konnte sich auch im weiteren Verlaufe behaupten, deutsche Obligationen behaupteten sich gut, von deutschen Aktien verloren IG. Farben 1 Prozent. Nach der gestrigen Unterbrechung eröffnete die heutige New-Yorker Börse in ausgesprochen fester Haltung, wobei die Umsätze zum Teil recht lebhaft waren.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. Februar. Tendenz stetig. Februar 6,00 B., 5,80 G., März 6,10 B., 5,90 G., Mai 6,30 B., 6,15 G., August 6,60 B., 6,45 G., Oktober 6,85 B., 6,65 G., Dezember 6,85 B., 6,65 G.

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schiftan, Breslau.

Die inzwischen in allen Teilen des Reiches eingetretene kältere Witterung verhinderte größere Abladungen. Der Markt ist weiterhin unübersichtlich. Das Exportgeschäft in Speisekartoffeln nach England liegt unsicher, da nicht zu übersehen ist, ob die 10prozentige Zollerhöhung sich auch auf Kartoffeln erstrecken und inwieweit sich diese evtl. Zollerhöhung auf den deutschen Absatz auswirken wird. Im allgemeinen zeigt es sich immer deutlicher, daß die Anregung zur Preiserhöhung der Vorwochen im wesentlichen ihren Ausgangspunkt von der Nachfrage in englischen Exportkartoffeln genommen hatte. Das Saatkartoffelgeschäft leidet besonders unter der Unübersichtlichkeit der Preisbildung. Die Landwirte erwarten weiterhin Preissteigerungen, und halten im Verkauf zurück, während der Handel sich nur zögernd zu Käufen bei hohen Preisen entschließen will, abgesehen von einigen Sorten, die wenig vorhanden sind und erfahrungsgemäß im Frühjahr immer knapp werden. Die Nachfrage in Fabrikkartoffeln liegt freundlich, jedoch sind die Umsätze darin geringer geworden. Die Stimmung war zurückhaltend.

Metalle

Berlin, 13. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 59¾.

London, 13. Februar. Silber (Pence per Ounce) 19⅛, Lieferung 19⅝, Gold (sh und pence per Ounce) 119/11.

Aus aller Welt

In Hamburg gibt's kein Bier

Hamburg. In Hamburg ist, veranlaßt durch die Anordnung des Reichssparkommissars über die Senkung der Bierausschankpreise am Donnerstag ganz plötzlich ein großer Bierstreik ausgebrochen. In über 3000 von insgesamt 3800 Hamburger Wirtschaftsbetrieben, Restaurants und Vereinslokalen wird seit Donnerstag morgen kein Tropfen Bier mehr ausgeschenkt. Ueberall sieht man in den Lokalen Plakate aushängen: **Hier wird kein Bier ausgeschenkt.** Der Streik ist ins Leben gerufen worden von Nationalsozialisten und Kommunisten, allerdings aus ganz verschiedenen Gründen. Während die Kommunisten das „internationale Brauereikapital“ treffen wollen, suchen die Nationalsozialisten die Gemeindebiersteuer zu beseitigen, um so eine Preisherabsetzung von 10 Mark je Hektoliter in die Wege zu leiten. Diesem Vorgehen haben sich auch die Deutschnationalen in der Hamburger Bürgerschaft angeschlossen, die einen entsprechenden dringenden Antrag beim Senat einbringen ließen. In allen Lokalen, die sich dem Streik angeschlossen haben, wird statt des Biers Schoppenwein angeboten. Die Angehörigen der genannten Parteien dürfen während der Dauer des Streiks kein Bier zu sich nehmen. Mit schweren Parteistrafen und unter Umständen sogar mit Ausschluß wird derjenige bestraft, der das Verbot übertritt. Man rechnet an den führenden Stellen der Bewegung damit, daß sie auf das ganze Reich übergreift.

Andrang zur Reichsmarine

Kiel. 1931 meldeten sich 41 966 Mann zur Einstellung in die Reichsmarine — eingestellt wurden 1 253. Für die Offizierslaufbahnen meldeten sich 2 452 Mann, eingestellt wurden 58.

Das Telefon als Diebeshelfer

Berlin. Einem alten und doch stets neuen Trick von Autodieben ist der praktische Arzt Dr. L. zum Opfer gefallen. Während seiner Sprechstunde wurde er angerufen und dringend zu einem Kranken in der Karl-Schrader-Straße gerufen. Als er nicht gleich kam, weil er noch viel zu tun hatte, läutete es nach einer halben Stunde abermals und eine **flehende Stimme bat ihn, er möge doch alles stehen und liegen lassen und sofort zu dem Kranken kommen, dessen Zustand lebensgefährlich sei.** Darauf brach der Arzt seine Sprechstunde ab und eilte mit seinem neuen Wagen zur angegebenen Adresse — **vier Treppen ohne Fahrstuhl.** Als er an der ihm bezeichneten Wohnung läutete und nach dem Schwerkranken fragte, waren die **Leute sehr erstaunt, denn bei ihnen war niemand krank,** und niemand hatte bei dem Arzt angerufen. Nichts Gutes ahnend, eilte der Arzt wieder auf die Straße, wo er feststellen konnte, **daß sein Auto inzwischen gestohlen worden war.**

Das Auto des Reichsfinanzministers bestohlen

Berlin. In den Abendstunden haben Autodiebe sich an den Kraftwagen des Reichsfinanzministers Dietrich herangemacht. Das Auto stand in der Kaiserhofstraße vor dem Reichsfinanzministerium, und der Chauffeur war — es herrschte große Kälte — in die Pförtnerloge des Ministeriums gegangen. Er behielt von dort aus den Wagen im Auge. Aber dabei muß er doch wohl einmal zur Seite geschaut haben — kurz: plötzlich bemerkte er zu seinem Schrecken, daß zwei junge Burschen **mit einem Eisenrohr die Tür des Wagens aufbrachen, im Handumdrehen einen Koffer herausnahmen und die Flucht ergriffen.** Sofort stürzte nun der Chauffeur auf die Straße hinaus und lief hinter den beiden Dieben her. Eine regelrechte Jagd entwickelte sich, an der sich zahlreiche Passanten beteiligten. Die Autodiebe liefen im Eiltempo durch mehrere Straßen; aber in der Mauerstraße, und zwar gerade vor dem Reichspostministerium, konnte der eine von ihnen eingeholt werden. Er wurde dingfest gemacht. Der andere konnte endlich am Potsdamer Platz von einem Schupobeamten gefaßt werden. Die Polizei stellte auf der Revierwache fest, daß es sich bei den beiden Verhafteten um zwei mehrmals vorbestrafte Autodiebe handelt, die noch wegen anderer Autodiebstähle gesucht wurden. Der aus dem Auto gestohlene Koffer wurde dem Reichsfinanzminister wieder übermittelt.

Darf der Arzt küssen?

Leipzig. Das Reichsgericht hatte sich mit einem Arzt zu beschäftigen, der eine Patientin geküßt hatte. Die Krankenkasse hatte auf diesen Kuß hin ihre Verträge mit dem Arzt gekündigt und seinen Ansprüchen gegenüber behauptet, er habe die Patientin nicht einmal geküßt, er habe sie zweimal geküßt — ein Arzt, der zweimal küsse, sei aber sicher nicht zur Behandlung weiblicher Patienten geeignet. Vor dem Oberlandesgericht hatte, wie die „B. Z.“ erzählt, der Arzt Recht bekommen. Nur ein Kuß sei „getätigt“ worden. Der sei, juristisch gesprochen, eine Handlung im Affekt, „bei der langen Bekanntschaft und dem sonstigen einwandfreien Verhalten des Arztes sei dieser Ausbruch des Gefühls keine grobe Unzuverlässigkeit“. Deshalb hätte der Arzt nicht fristlos entlassen werden dürfen. Das Reichsgericht hatte Verständnis für den Arzt und erklärte die Kündigung für ungültig — also darf der Arzt einmal küssen!!

Nachspiel zum Calmette-Prozeß

Lübeck. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Berliner Lungenspezialisten Dr. Genter im Zusammenhang mit dem Calmette-Prozeß ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Dr. Genter hatte nach der Calmette-Katastrophe in Lübeck einen Teil der erkrankten Kinder auf Wunsch der Eltern mit seinem eigenen Tuberkuloseheilmittel behandelt. Es soll ihm gelungen sein, 16 bereits aufgegebene Kinder vor dem Tode zu retten. Während des Calmette-Prozesses haben jedoch die Sachverständigen, Professor Schürmann, Berlin, und Dr. Mögling, Schmiedeberg, die Genterschen Leistungen einer scharfen Kritik unterzogen. Dr. Mögling warf Dr. Genter vor, daß **er es nicht einmal verstanden habe, vorschriftsmäßige Injektionen zu machen. So seien zwei Kinder an den Folgen der fehlerhaften Injektionen gestorben.** Diese Aussage hat die Staatsanwaltschaft jetzt veranlaßt, ein Ermittlungsverfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen Dr. Genter einzuleiten.

Dollarsendungen einer Reuigen

Königsberg i. Pr. Drei Familien eines Dorfes W. bei Neidenburg (Ostpr.) erhielten je einen Brief aus Amerika, in denen sich mehrere Dollarscheine befanden. Die Absenderin der Briefe war eine gewisse Frau Krause, die bis 1918 in dem Dorfe gewohnt hat und dann auswanderte. Sie schrieb, daß sie nunmehr einer Sekte angehöre und aus ihrer Einstellung heraus bekenne, daß **sie den drei Familien Gemüse, Kartoffeln und Obst in kleineren Mengen entwendet habe.** Das Gewissen habe ihr keine Ruhe gelassen, und sie schicke als Entgelt für die gestohlenen Sachen die Dollarscheine. In den Briefen teilte sie ferner mit, daß es ihr recht gut gehe.

Todessturz in der Tatra

Kaschau. Der Sohn des bekannten Kaschauer Rechtsanwalts Doktor Glator, ein zweiundzwanzigjähriger Hörer der Prager Universität, ist bei einer Skifahrt oberhalb von Poprad in der Tatra fünfzig Meter tief abgestürzt. Die Rettungsexpedition barg den Verunglückten aus einem Abgrund und brachte ihn in das Schutzhaus am Poprad, wo der junge Mann, ohne das Bewußtsein zu erlangen, starb.

Liebestragödie in der Pußta

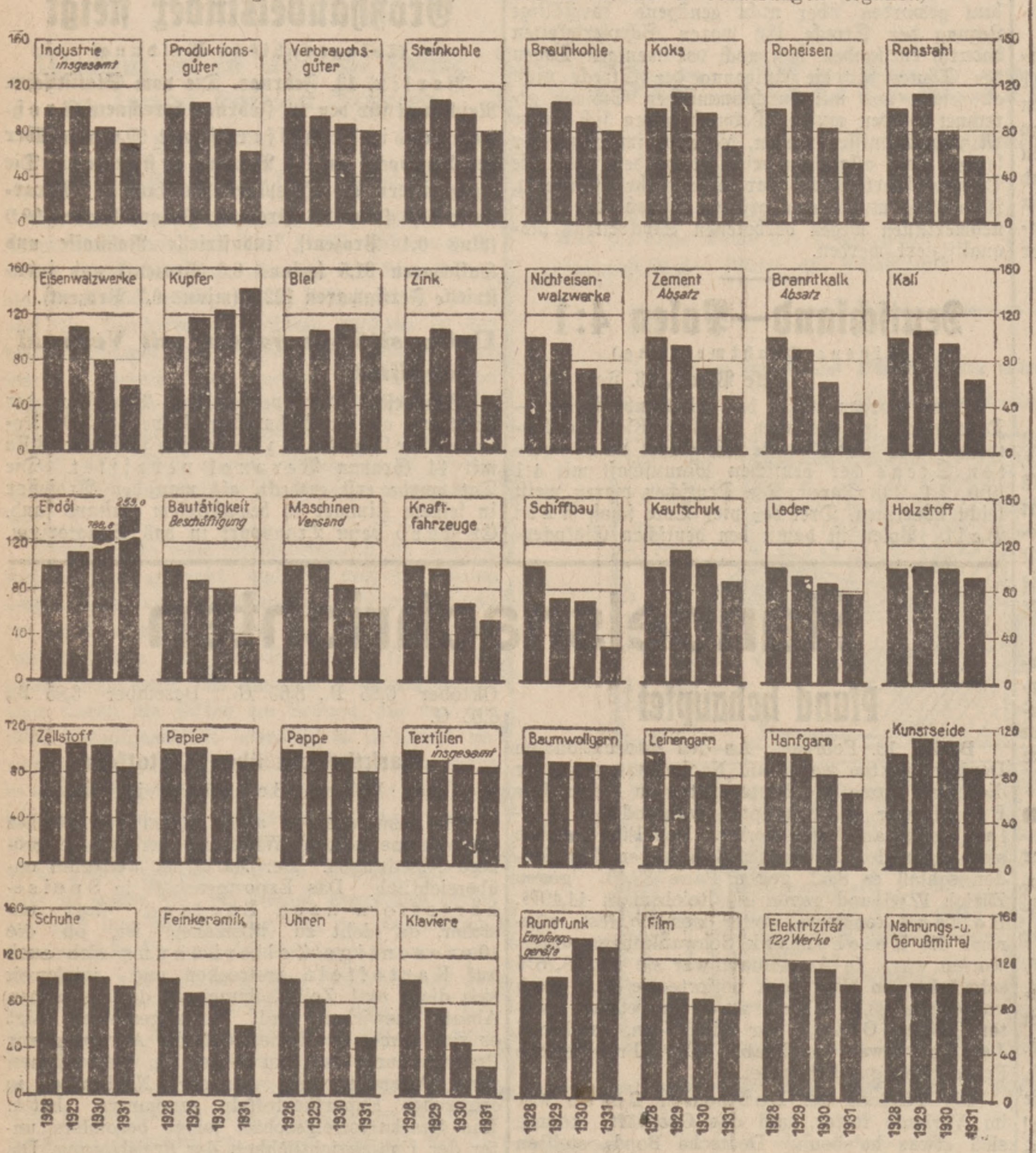
Budapest. Eine furchtbare Liebestragödie hat sich in der Nähe von Szegedin abgespielt. Der 22jährige Bauernbursche Peter Derdög hat seine 21jährige Braut Julia Hajdu ermordet und darauf Selbstmord verübt. Dem jungen Derdög war von den Eltern seiner Braut das Haus verboten worden. Er lauerte nach Mitternacht seine Braut an einem Feldweg auf, überfiel und vergewaltigte sie und tötete sie schließlich mit 10 Messerstichen. Darauf ging er nach Hause und erhängte sich. In einem hinterlassenen Brief bittet der Mörder, ihn mit seinem Opfer gemeinsam zu beerdigen.

Handel • Gewerbe • Industrie



Die Industrieproduktion seit 1928

(Arbeitstäglich: 1928 = 100; für 1931 z. T. durch Schätzungen ergänzt.)



Ueber ein Drittel des gesamten industriellen Lebens Deutschlands ist stillgelegt. Der Index der industriellen Produktion, der 1928 auf dem Stande 100 lag, ist bis Ende 1931 auf 63 gesunken. Deutschland, das 1928 noch zu 12 Prozent an der gesamten industriellen Weltproduktion beteiligt war, hat seinen Anteil auf 9 Prozent verringert. Stand es einst mit seiner industriellen Erzeugung gleich hinter den Vereinigten Staaten von Amerika an zweiter Stelle in der Welt, so nimmt es heute den vierten Platz ein. Deutschland ist also weit schwerer von der Wirtschaftskrise betroffen als andere Länder — im wesentlichen eine Folge des unhaltbaren Reparationssystems, dessen Beseitigung eine Existenzfrage unseres Volkes geworden ist. Die wirtschaftspolitische Bekämpfung des industriellen Schrumpfungsprozesses ist vor allem von der Absatzseite her zu führen. Gelingt es, den Absatz durch eine Preissenkung auf breitester Front vor weiterem Rückgang zu bewahren, ihm sogar nach innen und außen neuen Antrieb zu geben, dann ist ein Ausweg aus dem Engpaß schwerster Wirtschaftsnöte gefunden.

Der Stand der Preissenkungsaktion

Eine unbefriedigende Zwischenbilanz

In der letzten Zeit sind mehrfach Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Preiskommissars bezw. eine Rückkehr Dr Goerdelers zu seinem Leipziger Oberbürgermeisterposten in der Oeffentlichkeit laut geworden. Ihre Richtigkeit hat sich zwar nicht nachprüfen lassen, aber denkbar wäre der Wunsch Dr. Goerdelers, sich von seinem so undankbaren Amte zurückzuziehen, durchaus. Wenn man nämlich die bisherige Preisabbauaktion überblickt und eine unvoreingenommene Zwischenbilanz zieht, so stellt sich heraus, daß

an positiven Ergebnissen nur sehr wenig vorhanden

ist. Das liegt sicherlich nicht an dem guten Willen des Preiskommissars, der mit ehrlichem Bemühen überall dort den Hebel angesetzt hat, wo er es für gut und angebracht hielt, sondern an seiner **mangelnden Autorität anderen amtlichen Stellen gegenüber.** Bisher ist es ihm noch nicht gelungen, einen Abbau der für die Lebenshaltungskosten und das Preisniveau wichtigsten Dinge, nämlich der öffentlichen Belastungen und Tarife, zu erzielen. Was bisher bei der Post und der Eisenbahn abgebaut worden ist, kann als gänzlich unzulänglich bezeichnet werden.

Am schwersten sind die Bedenken, die man gegen die Beibehaltung der Personentarife und der sowieso schon viel zu hohen Fernsprechgebühren hegen muß. Die Höhe des Fahrgeldes spielt bei einer ganzen Reihe von Berufszweigen eine große Rolle und hat einen starken Anteil an den Werbungskosten, namentlich der Industrie und des Großhandels, die durch Reisende ihre Kundschaft besuchen lassen müssen. Von den Fernsprechgebühren aber wird so ziemlich jeder Geschäftsmann betroffen, am schwersten der kleine und mittlere Betrieb. In Anbetracht dessen hat sich auch der Reichsverband der Fernsprechteilnehmer Deutschlands in den letzten Tagen in einer Eingabe an die Reichsregierung gewendet, in der eine möglichst **baldige Herabsetzung der Grundgebühren um 50 Prozent oder aber eine Anrechnung der Grundgebühren auf die Gesprächskosten sowie eine Ermäßigung für Häufigsprecher gefordert wird.** Andere Verbände haben sich diesem Vorgehen angeschlossen. Abhilfe schaffen kann aber letzten Endes nur der Preiskommissar, denn die Postverwaltung hat bisher alle Bemühungen, die um eine Ermäßigung der Fernsprechtarife oder auch nur um eine Modifizierung des zweifellos ungerechten Zählsystems erfolgt sind, mit eiserner Stirn zurückgewiesen.

In ähnlicher Weise liegen die Dinge bei den Elektrizitätsgesellschaften im argen. Nur wenige in den Händen der Kommunen befindliche Gesellschaften haben es bisher für nötig gehalten, ihre Tarifpolitik der Preisabbauaktion anzupassen. Es werden Gebühren weiter berechnet, die für die Zeit der wirtschaftlichen Scheinblüte in den Jahren 1927-28 vielleicht Berechtigung haben konnten, die aber heute völlig untragbar geworden sind. Dazu belieben eine ganze Anzahl der Elektrizitätswerte ein **äußerst schikanöses Beitreibungssystem** anzuwenden. Einige lassen sich für einen zweiten Botengang zur Eintreibung des Rechnungsbetrages bei einer Forderung bis zu 10 RM. einen „Unkostenbeitrag für die zweite Vorlage" in Höhe von 50 Pfg., bei einer Forderung von über 10 RM einen solchen von 1 RM bezahlen. Das ist heute nach den Gehalts- und Lohnkürzungen im Zeichen eines allgemeinen Preisabbaus natürlich ein unmöglicher Zustand. Wieviel die Gesellschaften daran verdienen, geht daraus hervor, daß sie für 60 Boten insgesamt monatlich 30 000 RM erzielen. **Für jeden Boten schlägt man also für eine zweite Vorlage monatlich 500 RM heraus,** ein in diesen Zeiten der Geldknappheit geradezu grotesker Zustand. Aehnlich wie bei den Gas- und Elektrizitätswerken steht es aber auch bei den übrigen Monopolbetrieben. Ueberall kann man die Beobachtung machen, daß die Wirtschaft wohl ihre Preise auf den Vorkriegsstand und darunter gesenkt hat, daß aber die öffentliche Hand längst noch nicht die Parole begriffen hat: **mit weniger Kräften mehr leisten und billiger wirtschaften als früher gewirtschaftet wurde.** Hier vermißt man die starke Hand des Preiskommissars ganz besonders, und hier müßte er unbedingt eingreifen, wenn seine Befugnisse schon nicht soweit reichen, die unerträglich hohen Steuern und Spezialabgaben abzubauen.

Aber hier ist wie bei der gesamten Preisabbauaktion verfahren worden: man hat das Pferd beim Schwanze aufgezäumt. Die Preise für Fertigwaren wurden mit einem Federstrich erheblich herabgesetzt, die Vorprodukte und Betriebsmittel, wie Strom, Gas und Wasser, wurden im Preise unverändert gelassen, so daß **die ganze Last auf den Fertigwarenerzeuger, den Großhandel und den Einzelhandel fiel.** Dr. Goerdeler selbst hat sich mit der erreichten Preissenkung noch nicht für befriedigt erklärt. Der Index ist zwar seit seinem Amtsantritt um 6,3 Prozent gefallen, aber hierbei muß man berücksichtigen, daß hauptsächlich Waren in Frage kommen, die für die Lebenshaltungskosten nur eine bescheidene Rolle spielen. Herabgesetzt worden sind in erster Linie nur die Markenartikel sowie eine Reihe von Preisen nicht unbedingt lebensnotwendiger Gegenstände. Gewiß ist es erfreulich, daß die

Preisbindungen für Apothekerwaren aufgehoben

worden sind, daß der Bierpreis um eine Kleinigkeit herabgesetzt worden ist, und daß unter dem Druck der Abbauaktion des Preiskommissars Margarine-, Schokolade- und Seifenfabrikanten und die Hersteller von Metall- und Textilwaren ihre Preise um bis zu 10 Prozent billiger stellten. Aber auch diese Preisherabsetzungen sind nicht allgemein erfolgt und in vielen Fällen ja auch unkontrollierbar.

Eine besondere Berücksichtigung verdienen dann auch noch die Abzahlungsgeschäfte. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat zwar bereits Verhandlungen mit den Fachverbänden der Wäscheversandgeschäfte angeknüpft, um dem vielfach gerügten Mißstand, daß hier unangemessen hohe Preise verlangt werden, zu steuern. Hierbei sind Richtlinien festgesetzt worden, wonach die Wäscheversandgeschäfte für Waren vergleichbarer Qualität und vergleichbarer Arbeitsausführung keine höheren Aufschläge auf die Fabrikpreise berechnen dürfen als der Wäschehandel und daß bei Abzahlungsgeschäften zur Deckung der spezifischen Abzahlungskosten nur ein Höchstaufschlag von 25 Prozent auf den Barpreis genommen werden darf. **Ganz unberücksichtigt geblieben sind aber die schon getätigten Geschäfte.** Die laufenden Abzahlungsraten sind oft unangemessen hoch, und hier müßte eine Nachprüfung unbedingt erfolgen. Zum mindesten müßte man bei der herrschenden Notlage eine Verkleinerung der Raten und Verlängerung der Fristen durchführen.

Dr. Paul Hilland, Berlin.

Berliner Produktenmarkt

Weizen wieder fester

Berlin, 13. Februar. Das Geschäft im Produktenverkehr leidet nach wie vor unter dem Mangel an passenden Angeboten. Während die Stimmung gestern nachmittag eher etwas ruhiger war, machte sich an der Wochenschlußbörse wieder eine festere Tendenz geltend. Das Inlandsangebot hat sich nicht verstärkt und besteht fast ausschließlich aus Waggonware. Für Weizen bestand etwas Kauflust, u. a. auch für Rechnung rheinischer Mühlen. Im Promptgeschäft nannte man 1 Mark höhere Preise als gestern, während der Lieferungsmarkt bis 1½ Mark höher einsetzte. Deutscher Roggen ist von der ersten Hand infolge der Verschiebung der Reichsrelationen am hiesigen Platze kaum angeboten, dagegen dürfte bei Interventionen wieder einiges Material an die Mühlen gegeben werden. Im Lieferungsgeschäft erfolgten für Märzroggen mäßige Abgaben der DGH., so daß die Notiz unverändert blieb. Weizenmehle waren in den Forderungen höher gehalten, der Absatz bleibt ebenso wie bei Roggenmehl auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkt. Hafer war am Promptmarkte bei mäßigem Angebot weiter gut behauptet. Für Industriegersten zeigt sich in der Provinz bessere Verwertungsmöglichkeit als am hiesigen Platze. Für Weizen- und Roggenexportscheine waren die Preise kaum verändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	13. 2.	12. 2.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	242	242
" 76 "	246	246
" 72 "	232	232
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	207	207
" 72,5 "	—	—
" 68,5 "	203	203
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	144	144
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172	172
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	172	172

Mehl Tendenz: ruhig

	13 2	12 2
Weizenmehl (Type 70%) neu	33½	33½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	39½	39½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenmarkt

Kleine Umsätze

Breslau, 13. Februar. Die Tendenz für Weizen ist um etwa 1 Mark fester, während Roggen, Hafer und Gersten stetig liegen. Die Umsätze sind sehr klein, zumal die Börse nur sehr schlecht besucht ist. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	245—247
" März	256½—257
" Mai	264—264½
"	—
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	195—197
" März	203½—203
" Mai	210½
"	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	160—168
Futtergerste und Industriegerste	153—157
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	142—150
" März	157
" Mai	162¾—163
"	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29½—33½
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27¾—29½
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	9,60—9,90
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	9,60—9,90
Tendenz behauptet	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18 00
Ackerbohnen	14.00—16.00
Wicken	16.00—19.00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
" neue	24,00—30,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,20
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	7,80—8.00
Sojabohnenschrot	11.30
Kartoffelflocken	12,50—12,60
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" gelbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Saatenbericht

(der Firma Oswald Hübner, Breslau)

Die Verbraucherschaft beginnt sich nur zögernd einzudecken; der Markt zeigt deshalb eine abwartende Tendenz. Verregnete Rotkleesaaten werden etwas stärker angeboten, ohne für diese häßlichen Qualitäten Käufer zu finden. Weißklee dagegen zog weiter an, auch Schwedenklee folgt langsam. Rübensamen werden billiger offeriert. Der Monopolpreis für Saatmais ermäßigte sich, ohne das Geschäft damit zu beleben. Nur Serradelle bleibt knapp angeboten und muß höher bezahlt werden.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf		13 2		12 2	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	1,028	1,032	1,028	1,032
Canada	1 Can. Doll.	3,636	3,644	3,636	3,644
Japan	1 Yen	1,489	1,491	1,489	1,491
Kairo	1 ägypt. Pfd.	14,83	14,87	14,80	14,84
Istambul	1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London	1 Pfd. St.	14,48	14,52	14,45	14,49
New York	1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,250	0.252	0,250	0,252
Uruguay	1 Goldpeso	1,748	1,752	1.748	1,752
Amstd.-Rottd.	100 Gl.	169,93	170,27	169.78	170.12
Athen	100 Drachm.	5.395	5.405	5,395	5,405
Brüssel-Antw.	100 Bl.	58,74	58.86	58.69	58,81
Bukarest	100 Lei	2,522	2,528	2,520	2,526
Budapest	100 Pengö	56,94	57,06	56.94	57.06
Danzig	100 Gulden	81,97	82,13	81.97	82,13
Helsingf.	100 finnl. M.	6,494	6.506	6,474	6.486
Italien	100 Lire	21,84	21,88	21,83	21,87
Jugoslawien	100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno		41,98	42,06	41,96	42,04
Kopenhagen	100 Kr.	79,77	79.93	79,62	79,78
Lissabon	100 Escudo	13.19	13,21	13,19	13.21
Oslo	100 Kr.	78,62	78,78	78,62	78,78
Paris	100 Frc	16,59	16,63	16,57	16,61
Prag	100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12.485
Reykjavik	100 isl. Kr.	65,43	65,57	65.33	65.47
Riga	100 Latts	80,92	81,08	80.92	81,08
Schweiz	100 Frc.	82,08	82,24	82,11	82.27
Sofia	100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien	100 Peseten	33,47	33,53	33.47	33,53
Stockholm	100 Kr.	81,07	81,23	81,07	81,23
Talinn	100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien	100 Schill.	49,95	50,05	49.95	50.05
Warschau	100 Złoty	47.15	47 35	47.15—47.35	

Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix. Im Jahre 1931 wurden 126 786 neue Policen über ein Kapital von 297 Millionen Mark ausgefertigt. An Prämien wurden 87 Millionen Mark eingenommen. Der gegenwärtige Versicherungsbestand beträgt mehr als 1700 Millionen Mark. Der Schadensverlauf war günstig. Der „Phönix" steht an zweiter Stelle unter allen privaten Lebensversicherungsinstituten des Kontinents.

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 13. Februar 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	78,44	78,76
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4.20	4.22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4.20	4.22	u. darunter	—	—
Argentinische	1,00	1,02	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,23	0.25	u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Canadische	3.61	3,63	Rumänische		
Englische, große	14.44	14 50	unter 500 Lei	2,46	2.48
do. 1 Pfd. u. dar.	14,44	14.50	Schwedische	80,89	81,21
Türkische	1,89	1,91	Schweizer gr.	81,90	82.22
Belgische	58,58	58.82	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,90	82,22
Dänische	79,59	79,91	Spanische	33,33	33.47
Danziger	81,79	82,11	Tschechoslow.		
Estnische	111,03	111,47	5000 Kronen		
Finnische	6,43	6 47	u. 1000 Kron.	12,405	12,465
Französische	16,55	16,61	Tschechoslow.		
Holländische	169,56	170.24	500 Kr. u. dar.	12,405	12,465
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,82	21,90			
und darunter	21,84	21,92	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Jugoslawische	7,42	7,46	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do do	46.95	47.35

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,87. Tendenz fest. März 7,54 B., 7,49 G., Mai 7,66 B., 7,62 G., Juli 7,79 B., 7,76 G., Oktober 7,96 B., 7.94 G., Dezember 8,07 B., 8,03 G., Januar 1933: 8,11 B., 8,07 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen trägt der Einsender.

Die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“

Wohin mit den Abiturienten zu Ostern 1932?

Die Ueberfüllung der Juristenlaufbahn, die u. a. die Rechtsanwälte schon zu dem Vorschlag einer dreijährigen Praktikantenzeit, also zu einer Art Sperre auch dieses freien Berufes, veranlaßt hat, wird eine weitere Steigerung erfahren, wenn zu Ostern 1932 neue Abiturientenscharen dem Rechtsstudium zuströmen. Die Bemühungen, diesen Nachwuchs dem akademischen Arbeitsmarkt fernzuhalten und so eine weitere Proletarisierung des Juristenstandes zu vermeiden, werden aber nur in dem Maße Erfolg haben, als es gelingt, den Abiturienten andere Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Das kann dadurch geschehen, daß die Finanzminister endlich die strenge Drosselung des Zugangs zur Laufbahn des oberen Justizdienstes (Rechtspflegerlaufbahn) aufheben. Hier — wie übrigens ebenso in den oberen Laufbahnen der anderen Verwaltungen (Post, Reichsbahn usw.) — besteht ein fühlbarer Mangel an Nachwuchs, der in den nächsten Jahren infolge der fortschreitenden Ueberalterung des vorhandenen Beamten-Personals zu katastrophalen Zuständen führen muß. Die Einstellung einer größeren Zahl von Abiturienten als Justizsupernumerare ist deshalb unabweislich, wenn für die Zukunft die von der Wirtschaft wiederholt geforderte Beschleunigung des gerichtlichen Geschäftsbetriebes gewährleistet werden soll. Dadurch kann dann ferner nicht nur die Berufsnot unserer Jugend gemildert, sondern gleichzeitig auch der weiteren Ueberfüllung der Universitäten und der akademischen Berufe vorgebeugt werden.

B. D. J.

Wo bleibt der Gasschutz?

Unter dieser Ueberschrift erschien in der „Ostdeutschen Morgenpost“ am 31. März v. J. ein kurzer Aufsatz. Seitdem ist unter Führung der besonders an dieser Frage interessierten Organisationen — Schutzpolizei, Feuerwehr, Technische Nothilfe und Sanitätsorganisationen — mit Unterstützung der Oberschlesischen Hauptstelle für Grubenrettungswesen mancherlei geschehen, um die Zivilbevölkerung über das Wesen der Giftgase und die Mittel zur Abwehr der Gasgefahr aufzuklären und in der Benutzung von Gasschutzmasken auszubilden, und zwar zunächst im engeren Kreise. So hielt die Technische Nothilfe sowohl in Gleiwitz wie in Beuthen Gasschutzkurse ab. Die Teilnehmer haben berufsmäßig bei drohender Gasgefahr einzugreifen. Ihre Ausbildung war besonders gründlich, sodaß sie befähigt sind, als Führer aufklärend zu wirken. Die Ausbildung erfolgte durch den Ortsgruppenführer der Technischen Nothilfe in sechs Vortragsabenden und durch sechs praktische Uebungen. Natürlich müssen die erworbenen Kenntnisse durch weitere Beschäftigung mit der Materie und durch regelmäßige Uebungen vertieft werden.

Das soll in diesem Jahre geschehen. Ferner soll die Ausbildung anderer interessierter Zivilpersonen durch weitere Kurse erfolgen, deren Zeitpunkt noch bekanntgegeben wird. Um jedoch in dem wünschenswerten und notwendigen Tempo das einzuholen, worin uns die meisten Staaten weit vorausgeeilt sind, dazu wären energische staatliche Maßnahmen notwendig, zu deren Durchführung heute aber die Mittel fehlen.

T. N.

Der Mörderfluß. Dr. A. Gunsleben gibt in der **„Gartenlaube“**, unterstützt durch Photos von Sven Hedins Zentralasienexpedition, ein anschauliches Bild vom Jang-tse-kiang, dem Fluß der furchtbaren chinesischen Ueberschwemmungen. Der obere Jang-tse gilt als eine der gefahrvollsten Wasserstraßen der Erde. Das Risiko ist dort so groß, daß die Dampfer wegen der zu hohen Prämie nicht versichert werden können. 1900 strandete in der berüchtigten Perlenschlucht der erste deutsche Dampfer auf seiner Jungfernfahrt. Nur eigens für diesen Zweck gebaute Dampfer mit besonders starken Maschinen und besonderen Rudereinrichtungen sind für den „Mörderfluß“ geeignet. Ueberall trifft man auf dem Fluß die chinesischen Dschonken, Segelschiffe, die stromaufwärts von ein paar Dutzend Schleppern durch die Stromschnellen gezogen werden müssen. Eine große Dschonke hat eine Besatzung von sechzig bis achtzig Mann, die bei schwierigen Stellen das Fahrzeug schleppen muß. Viele prachtvolle buddhistische Klöster und Tempel schmücken die steilen Ufer des Jang-tse. Die meisten liegen wie Vogelnester hoch oben an den Bergwänden. An allen gefährlichen Stellen befindet sich fast immer ein Tempel, der der Göttin der Barmherzigkeit gewidmet ist. Weihrauchstäbe glühen in dichten Reihen in den Rauchgefäßen, und man sieht zahlreiche andächtige Schiffer, die, ihre Stirn gegen die Bodenfliesen gedrückt, die barmherzige, milde, lächelnde Kvan-yin um einen erfolgreichen Kampf gegen die Dämonen des großen Flusses anflehen.

Was die Reichs-Elektro-Werke unter Preissenkung verstehen

Der Elektrizitäts-Genossenschaft Kandrzin hat das Ueberlandwerk Oberschlesien A.-G. in Neiße (UWO.), die Provinzialstelle der Reichs-Elektro-Werke, den seit 1927 gültigen Stromlieferungsvertrag ab 1. Januar 1932 gekündigt und den für ländliche Genossenschaften gültigen Einheitsstromtarif eingeführt. Dies bedeutet für die Genossenschaft eine Erhöhung des Strompreises um sage und schreibe 67 Prozent, die selbstverständlich auf die einzelnen Abnehmer übertragen werden müssen. Alle Verhandlungen auf Zurücknahme dieser Anordnung blieben bisher erfolglos. Kandrzin ist ein Beamtenort (Eisenbahnknotenpunkt, 70 Prozent Beamte, 15 Prozent Arbeiter, 14 bis 15 Prozent Handel, Gewerbe und freie Berufe, 0,02 Prozent Landwirtschaft), in dem die wiederholten Gehaltsabbaumaßnahmen sich besonders fühlbar machen. Die Erbitterung ist allseitig groß, und dazu jetzt noch die mit großer Rücksichtslosigkeit angeordnete Erhöhung des Strompreises. Muß da nicht der letzte Rest von Glauben schwinden, wenn in dieser Zeit bei einer halboffiziellen Reichsstelle solche Maßnahmen möglich sind?

V. D. B.

Die Geschäfte der Gemeinnützigen Land- und Baugesellschaft mit der Stadt Beuthen

„Ein besser Unterrichteter“ hat an dieser Stelle eine Lanze für die „Deutsche Land- und Baugesellschaft“ gebrochen. Er spricht davon, daß wegen der geringen Verzinsung des von der Stadt Beuthen zur Verfügung gestellten Kapitals die Mieten nicht gesenkt werden könnten. Das scheint nicht ganz wirtschaftlich gedacht, denn man darf nicht einzelne Häusergruppen für sich berechnen, sondern muß den ganzen Baukomplex an der Ebertstraße, Dr.-Stephan-Straße und Kalidestraße zusammenfassen und daraus dann die Mietsenkung errechnen. Aber das wäre eine rein buchmäßige Angelegenheit; weiß nun der besser unterrichtete Einsender auch, daß die Deutsche Land- und Baugesellschaft, die von der Stadt Beuthen Geld zu 1 Prozent geborgt bekommen hat, **dieser selben Stadt Beuthen kurz darauf ein Darlehn von 200 000 Mark gegeben hat mit einem Zinssatz, der noch 2 Prozent über dem Lombardsatz der Reichsbank lag?** Was sind das für Geldgeschäfte einer gemeinnützigen Gesellschaft? Hat etwa die Deutsche Land- und Baugesellschaft mehr Geld von der Stadt und der Provinz genommmen, als sie verbaut hat? Man könnte fast auf diesen Gedanken kommen, wenn man weiß, wie die Vergleichszahlen bei den Neubauten in der Schaffranekstraße liegen. Die Gesellschaft hat als Selbstkostensatz für den Kubikmeter umbauten Raumes bei diesen Bauten angegeben die Summe von 27,00 Mark; an die Firma Hermann Hirths Nachf. hat sie für die schlüsselfertige Uebergabe der Gebäude pro Kubikmeter umbauten Raumes bezahlt die Summe von 23,50 Mark.

Diese Differenz muß auffallen und bedürfte einer wohlbegründeten Erläuterung auch von seiten der Aufsichtsbehörde, der vielleicht auch bekannt ist, daß die Kalidebauten von der Land- und Baugesellschaft mit 28,00 Mark pro Kubikmeter umbauten Raumes angegeben worden sind. Die Stadt Beuthen selbst sollte ein Interesse daran haben, die insgesamt über 300 Mieter der Land- und Baugesellschaft zufriedenzustellen. Das Scheckbuch des Herrn Direktors Merten sollte aber dabei keine Rolle spielen.

Ein Mieter, der genauer Bescheid weiß.

*

Zu dem Eingesandt „Deutsche Land- und Baugesellschaft und Mieter“ erhalten wir noch folgende zweite Zuschrift:

Es würde zu weit führen, um die Bewirtschaftung des Häuserblocks auf der Kalide-, Dr.-Stephan-Straße näher einzugehen. Man bekommt schon ein ungefähres Bild, wenn man nur die Preise in der in dem Block befindlichen **Wäscherei in Betracht zieht.** Da zahlen z. B. die Mieter mit nur einer Stube 10 Pfg., diejenigen mit zwei Stuben 12 Pfg. und die mit drei Stuben 15 Pfg. je Pfund Wäsche. Das ist ungefähr so wie beim Finanzamt. Wer mehr Einkommen und mehr Vermögen hat, muß auch mehr Steuern zahlen. Wo würde dies hinführen, wenn auch die Kaufleute es so machen wollten! Kann uns der „besser Unterrichtete“ vielleicht Auskunft geben, nach welchem System diese verschiedenen Preise für 1 Pfund ein und derselben Ware festgesetzt worden sind?

Ganz richtig ist auch die Ansicht über die Bezahlung der im Sommer nicht vorhandenen Beheizung, die Sie als Folge der Umlage für das ganze Jahr erläutern. Nur die Höhe der Umlage erscheint uns Mietern etwas reichlich hoch. Da zahlt zum Beispiel eine Wohnung mit drei Stuben und Küche nur 18 Mark monatlich = 12 × 18 = 216 Mark jährlich für Beheizung und Warmwasser. Dieselbe Wohnung verbraucht aber monatlich noch etwa für 5 Mark an Heizmaterial für Zubereitung der Speisen, so daß bei der Land- und Baugesellschaft eine 3-Zimmer-Wohnung jährlich etwa 276 Mark für Beheizung und Wasser zahlt. Mit diesem Kapital könnte man am Nordpol eine 3-Zimmer-Wohnung Sommer und Winter gut beheizen.

Mehrere Mieter.

Wer grüßt noch?

Der J. K.-Verfasser der Zuschrift „Grüßen wir bequem?“ hat in dieser Schwerstzeit wirklich beneidenswert „schwere Sorgen!“ Die Sitte Deutschlands war noch bis vor kurzem, den Hut vor jedem anständigen Menschen zu ziehen. Wenn heute auch im zivilen Leben nach dem Brauch der Uniformierten die Honneurs gemacht werden sollen, so ist dieses „bequemere Grüßen“ ein beredtes Zeichen unserer achtungslosen Zeit. „Abgewinkt“ wird ja schon so viel von jüngeren und älteren „Herren“, die sich dann wundern, wenn ihnen gegenüber jeder höfliche Gruß eingestellt wird. Wer grüßt überhaupt noch? Außer denen, die durch Kinderstube und Herzensbildung sowie Seelenstudium immer noch nach Knigge höflich und sittengemäß grüßen, tun dies die meisten „Kavaliere“ kaum oder gar nicht mehr. So mancher derartige Gruß ist für den Grüßenden sowie für den Gegrüßten ein Schlag ins Gesicht, und es wird oft durch „Grüßen“ mehr geflegelt als durch Worte oder sonstige Angriffe. Meist wird nur noch gegrüßt aus Angst vor dem Verlieren der Kundschaft oder einer Arbeit und Stellung. Unter derartig sich immer schlimmer auswirkenden Zuständen kann man Herrn J. K. soweit und extrem beistimmen, daß das Grüßen im Außenverkehr lieber ganz eingestellt wird, als daß es so latschig und geflegelt erfolgt, wie dies heute vielfach leider üblich ist!

—ner in Beuthen.

Wann kommt der Preisabbau bei der Straßenbahn?

Während sonst überall die Preise abgebaut werden und insbesondere auch auf Betreiben der Regierung die Strompreise gesenkt werden, ist von einer Verbilligung der Straßenbahn-Fahrpreise noch nichts zu merken. Da die Löhne seit etwa einem Jahre bereits mehreremal abgebaut worden sind, empfinden besonders die „Langstreckenfahrer“ die „stabilen“ Fahrpreise für höchst unzeitgemäß.

A. R., Rokittnitz.

Warum Ost-Oberschlesien?

Der östliche Teil unserer oberschlesischen Heimat, der seit der Genfer Grenzziehung Polen zugeschlagen worden ist und deshalb in der Oeffentlichkeit häufig als „Polnisch-Oberschlesien“ bezeichnet wird, sollte für uns Oberschlesier immer noch Ost-Oberschlesien und nicht Polnisch-Oberschlesien heißen, und es sollte für uns so etwas wie eine nationale Propagandaaufgabe sein, die Bezeichnung Ost-Oberschlesien auch im ganzen Reiche heimattreu zu machen: Denn das ist ja der Ausdruck engen, lebendigen Verbundenseins mit all unseren seelisch und wirtschaftlich leidenden Schwestern und Brüdern da drüben und bezeugt das gemeinsame Heimatgefühl, das West- und Ost-Oberschlesien über alle staatliche Trennung hin zusammenhält. Darum sprecht und schreibt und sorgt dafür, daß es nur ein Ost-Oberschlesien für Deutsche gibt!

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Ich bin geboren deutsch zu fühlen,
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt.
Erst kommt mein Volk, dann all' die anderen Vielen.
Erst meine Heimat, dann die Welt!

Wenn doch alle deutschen Menschen diese Worte Bogislav von Selchows beherzigen würden, wenn man sie ihnen doch schon in der Schule einhämmern würde, dann hätten wir jetzt nicht „Deutsche Wochen“ nötig, die eigentlich eine Schmach für unser Volk sind. Dem Engländer ist es jetzt, da es ihm schlecht geht, eine Selbstverständlichkeit, ausländische Waren abzulehnen und nur englische Waren zu kaufen. Wir bringen englische Kohle bis nach Breslau und unsere stapeln wir hier auf den Halden auf und lassen unsere Leute Feierschichten machen; wir kaufen englische Stoffe und tschechische Schuhe und unsere Tuchfabriken und Schuhfabriken machen zu und Tausende, die dort ihr Brot verdienten, müssen stempeln gehen. Amerikanische Aepfel, Bananen, Apfelsinen werden gekauft und unser gleichwertiges deutsches Obst ist an den Bäumen verfault. Wie es neulich von der Kanzel verkündet wurde, sollen wir nicht Blut und Rasse in den Vordergrund schieben, sondern mit Geist und Liebe alle Menschen umfangen; ich meine aber, wir sollen mit Geist und Liebe Blut und Rasse pflegen, um unsere Aufgabe zu erfüllen. Wozu hat wohl unser Herrgott verschiedene Rassen und diese wieder mit verschiedenen Nationen geschaffen und jeder ihre ganz besonderen Eigenschaften gegeben und Aufgaben gestellt? Doch nicht, damit wir international sind und einen allgemeinen Menschheitsbrei daraus machen.

Wir hatten deutsche Studenten hier in unseren Mauern. Die haben ihre Zeit erkannt, und trotzdem sie nur durch die Blume uns zu verstehen geben konnten (auch ein Zeichen unserer heutigen Zeit, daß man nicht mehr frei weg von der Leber reden darf), weß' Geistes Kind sie sind und wohin ihr Sinnen und Trachten geht, wir altpreußischen deutschen Menschen haben sie verstanden und hätten mit ihnen lieber die vierte Strophe des Deutschlandliedes gesungen: ... „Und im Unglück nun erst recht“, statt der dritten Strophe, die bis 1914 galt, aber heut nur blutiger Hohn ist.

Undine.

Zwei Postanweisungen für 1 Pfennig

Postanweisungen mit eingedruckten Postwertzeichen werden bereits seit langer Zeit nicht mehr hergestellt. Dagegen hat sich bei den Beamten das Verfahren eingebürgert, in entgegenkommender Weise einen Vordruck selbst anstatt des durch die Postordnung dazu verpflichteten Absenders mit der Briefmarke zu bekleben und gegen Erhebung von 1 Rpf. Zuschlag zum Markenwert zu verkaufen, wobei es vorgekommen sein mag, daß der zweite dem Postbenutzer zustehende Vordruck im Werte von einem halben Pfennig nicht abgegeben wurde, da erfahrungsgemäß die Annahme dieses Vordrucks oft mit dem Bemerken abgelehnt wird, es werde nur eine Postanweisung gebraucht.

Die Beamten sind angewiesen worden, die Vorschriften genau zu beachten und in solchen Fällen stets 2 Vordrucke zu verabfolgen.

Postdirektion Beuthen.

Schwerkriegsbeschädigte und Stempelkarte

Zu der Anfrage an das Wohlfahrtsamt Beuthen in Nr. 31 der O. M. wird uns mitgeteilt, daß eine Stempelkarte nur diejenigen arbeitsfähigen Arbeitslosen besitzen, die in der Betreuung des Arbeitsamtes oder des Wohlfahrtsamtes stehen. Wer also weder vom Arbeitsamt noch vom Wohlfahrtsamt eine Unterstützung bezieht, erhält keine Stempelkarte, unabhängig davon, ob er Schwerkriegsbeschädigter ist; als Schwerkriegsbeschädigter erhält er seine Versorgungsrente. Die von der Deutschen Notgemeinschaft verteilten Kinofreikarten sind von den Kinos nur für Unterstützungsempfänger zur Verfügung gestellt worden.

Berliner Tagebuch

**Hindenburg sagt ab – Die Winterhilfe wirbt – Der große General
Ein Berliner Jubiläum – 30 Jahre Untergrund
Hellseher unter sich**

Das war eine Aufregung tagelang im Großen Schauspielhaus ... Hindenburg sollte kommen!

Der Reichspräsident geht ja wenig aus, ins Theater schon gar nicht. Am 11. August verläßt er sein schlichtes Palais, um der Verfassungsfeier im Reichstag beizuwohnen, im Januar geht er zur „Grünen Woche“, im Sommer einmal zu einem Pferderennen. Seine Zusage, einem Theaterabend die Ehre seines Erscheinens zu geben, wirkte wie eine Sensation. Das Theater wurde bis in den letzten Winkel geschrubbt, geputzt, „gevacuumt“, gebohnert. „Ob er hinter die Bühne kommen wird?“ fragten die Ballettmädels. „Wollen Sie mal die neuen Schminken sehen, die sich mein Mann zu Ehren des Feldmarschalls zugelegt hat?“ fragt mich die Gattin des großen Baklanoff und zieht mich aufgeregt in die Garderobe des Kammersängers. Reinhardt ist schnell aus London herbeigeeilt und hält noch einige Proben, weil „Hoffmanns Erzählungen“ im Laufe von 50 Aufführungen schon einigen Staub angesetzt hat. An der Kasse stehen die livrierten Diener der fremden Gesandtschaften und Botschaften Schlange, um Logen für die Diplomaten zu kaufen. Unaufhörlich geht das Telephon. „Elf Plätze für Herrn Generaldirektor Jacob Goldschmidt ...“ ... Is in der Loge neben Gerhart Hauptmann noch ein Platz frei?“ ... „Der Herr Polizeipräsident bittet, ihm zwei Eckplätze zu geben ...“

Aber ein paar Stunden vor der Aufführung, das Haus war schon ausverkauft, traf ein von Hindenburg selbst unterschriebener Brief bei Max Reinhardt ein: Der Reichspräsident sagte ab. „Der Reichskanzler ist sorgenbeladen auf der Genfer Reise, im Sportpalast nimmt Hitler Appell über seine Mannen ab – da ziemt es sich nicht, daß ich in die Oper gehe!“ soll Hindenburg gesagt haben. Wenn er geahnt hätte, wie aufregend vorher die Ankündigung seines Kommens bei allen Beteiligten gewirkt hatte, hätte er ihnen die Enttäuschung der Absage vielleicht erspart ...

Die Gala des Abends ließ sich natürlich nicht abbestellen. Die Diplomatie kam und die Hochfinanz oder das, was zur Zeit noch dafür gehalten wird ... und sie mußten alle tief in den Beutel greifen. Denn der Reinertrag der Vorstellung war für die „Winterhilfe“ bestimmt. Ihr floß nicht nur der hohe Billettpreis von 25,– Mk. zu, sondern die Stars des Hauses schritten in der Pause von der Bühne herunter ins Parkett und legten lächelnd den Herren im Frack und Smoking Sammellisten zum Einzeichnen vor. 1000 Mark schrieb der französische Botschafter ein, 500 Mark zeichnete Gerhart Hauptmann – nun konnten sich die „Börsenfürsten“ auch nicht beschämen lassen, sie wagten es nicht, mit kleineren Summen anzutreten ...

So kam es im Parkett zu einem Schauspiel, das nicht weniger anregend war als das auf der Bühne. Der Mann im Publikum, der am meisten angesehen wurde, war der General von Schleicher, der mächtigste Mann des Reichswehrministeriums. Man weiß, daß in seiner Hand ein Stück des deutschen Schicksals liegt. Eine derbe Soldatenerscheinung ist der General, der neulich mit Hitler und dann mit dem Kronprinzen gefrühstückt hat. Der General von Seeckt war eleganter, elastischer – für Herrn Schleicher ist sein Name gar nicht charakteristisch man hört jeden seiner Tritte. Deshalb bleibt wohl auch keins seiner Frühstücke ein Geheimnis.

*

Jetzt hätten wir ein rechtes Berliner Jubiläum feiern können, wenn etwas Mut zu Festen vorhanden wäre. Eine der wichtigsten Berliner Angelegenheiten ist gerade fünfzig Jahre alt geworden: unsere Stadtbahn. Es war ein kühner Entschluß, Anfang der neunziger Jahre eine Eisenbahn quer durch Berlin zu legen. Sie begann am Zoo und lief bis zum Schlesischen Bahnhof. Und anfangs war es fast gar kein Geschäft. Nur 10000 Personen benutzten die Stadtbahn nach ihrer Gründung am Tage – heute befördert sie täglich eine Million, so daß man sagen kann: jeder vierte Berliner fährt täglich einmal Stadtbahn. In der Zwischenzeit hat die Stadtbahn Geschichte gemacht – Städtebaugeschichte. Die Entwicklung des Westens ist durch sie herbeigeführt worden. Erst als es die Stadtbahn gab, konnten die Geschäftsleute daran denken, ihre Wohnung vom Geschäft in der City zu trennen, weil sie die Stadtbahn in einer Viertelstunde vom Westen nach der Friedrichstraße führt. Oder einstmals wohnten alle Studenten dicht bei der Universität, wo die Studentenwirtinnen nie um den Absatz ihrer möblierten Zimmer verlegen waren. Als die Stadtbahn kam, konnten es sich die Studenten erlauben, auch im Westen zu wohnen, und unser Quartier latin wurde plötzlich entvölkert.

Weil wir alle so viel Zeit in den Verkehrsmitteln verbringen müssen, nehmen wir etwas vom Typ des Fahrzeugs an, das wir benützen müssen. Ich habe empfunden, daß die Stammgäste unserer Straßenbahn, die so gemächlich mit vielen Aufenthalten durch Berlin fährt, alle etwas Geruhsames haben. Sie führen auch ihre Geschäfte und ihre Gespräche bedächtig, sie lassen sich Zeit, Geld zu verdienen. Die Autobusse und die Untergrundbahn sind unsere elegantesten Verkehrsmittel – deshalb sind sie vorzugsweise von Damen besetzt. In der Straßenbahn werden Sie bei den Herren selten eine Bügelfalte sehen, im Autobus tragen sie alle wohlgepflegte Anzüge. Die Stadtbahn ist das Verkehrsmittel der „unteren Schichten“! Ihre Passagiere tragen etwas Gedrücktes, Müdes zur Schau – es macht melancholisch, mit der Stadtbahn zu fahren. Vielleicht kommt es daher, daß sie an so vielen finsteren Hinterfronten vorbei fährt. Man sieht in so viele kleine, unaufgeräumte Zimmer ...

Uebrigens hat auch die Untergrundbahn jetzt ein Jubiläum: sie ist in diesen Tagen gerade dreißig Jahre alt geworden. Wilhelm II. hat sie einweihen helfen, weil ihre Gründer so klug waren, einen Bahnhof mit Kacheln aus der Manufaktur des Gutes Cadinen ausstatten zu lassen.

*

... Und dann haben wir den Krieg der Hellseher. Eine so aufgeklärte Stadt wie Berlin läßt es sich nicht nehmen, an übersinnliche Kräfte zu glauben –, es könnte doch was dran sein, und man will am Schluß doch „dabei gewesen“ sein. Es gibt Männer aus der Konfektion, die mit ihren neuen Mustern zu Erik Hanussen gehen, um ihn zu befragen, ob die Muster einschlagen werden und ob sie davon eine Kollektion von 1000 oder 2000 Stück anfertigen sollen. Wenn Hanussen die Achseln zuckt, wird das Muster ad acta gelegt. Wenn er vor Begeisterung sagt: „Mindestens 3000 Stück werden Sie verkaufen!“, dann werden 3000 von diesen Paletots in Arbeit gegeben, es ist so gut wie das Evangelium. Nun ist Erik Jan Hanussen ein weltgewandter Mann, intelligent bis dorthinaus – ich würde dann und wann auch auf seinen Rat hören, wenn er kein Hellseher wäre. Sein Konkurrent ist Max Möcke, der Blonde. An Möckes Ratschläge glaube ich schon viel weniger, obwohl er neulich aus Monte Carlo an die ganze Presse telegraphiert hat, daß er kraft seiner hellseherischen Fähigkeiten eine Million Franks dort gewonnen und die Bank gesprengt habe. Wenn er hellsehen kann – warum gewinnt er nicht öfter? Warum sprengt er die Bank nicht alle Tage? Und warum kann er Gewinne nur in Monte Carlo voraussehen und nicht bei der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie? Nun sind Möcke und Hanussen in einen Krieg geraten, wer besser hellsehen kann. Möcke beschuldigt Hanussen, daß er gar nicht hellsehen könne, sondern nur mit Tricks und heimlichen Helfershelfern arbeite. Hanussen hat sich revanchiert und in einer amüsanten Wochenzeitung, die er jetzt jede Woche herausbringt, etliche Indiskretionen über Möcke veröffentlicht, der einer Dame schrieb, als sie sich um eine Anstellung als Privatsekretärin bei ihm bewarb, sie möge ihm einige Aktphotos einsenden. „Warum braucht er Aktphotos, wenn er hellsehen kann?“, schrieb Hanussen ...

Der Streit der großen Propheten ist schon bis an die Gerichte gelangt, und nächstens wird wirklich Beweisaufnahme stattfinden vor den Richtern in Moabit, wann und wo und wie man hellsieht.

Der Berliner Bär.

Lob der Berliner Polizei

Die Berliner Polizei teilt offenbar das Schicksal des bedauernswerten Propheten, der nach Ueberlieferung „im eigenen Lande nichts gilt“. Jedenfalls geht aus einer Betrachtung, die das tschechische Blatt „Decer“ anstellt, hervor, daß unsere Polizeibeamten im Auslande höher gewertet werden, als es vielfach bei uns geschieht. Das sonst nicht gerade deutschfreundliche Blatt schildert nämlich nach der „Vossischen Zeitung“ folgende Vorgänge:

„In Prag: Im Zuge wurde eine Aktentasche vergessen, in der sich wichtige Akten, mit genauer Adressenangabe des Inhabers, befanden. Der Verlierer verständigte sofort alle in Betracht kommenden Stationen, da er schon wenige Minuten nach Verlassen des Zuges den Verlust bemerkt hatte. Antwort: Man werde suchen! Am zweiten Tage wird in der Aussteigestation neuerlich der Verlust zu Protokoll gegeben und nochmals am Hauptbahnhof gemeldet. Drei Wochen hindurch wird telephoniert, geschrieben, interviewt: im ganzen fünfzehnmal. Man weiß nichts! Man hat nichts gefunden! Nach der vierten Woche eine Unterredung mit dem Zugführer der betreffenden Strecke. Er macht sich erbötig, nach der verlorenen Aktentasche zu suchen. Erfolg: Nach 24 Stunden ist die Aktentasche in den Händen des Verlierers. Schaden: Infolge des Verlustes der Akten und der dadurch eingetretenen Verzögerung der Erledigung: 3000 Kronen.“

„In Berlin: In Berlin wird in einem Geschäft von einem Ausländer eine Geldtasche mit Paß verloren. Der Verlust wurde nicht bemerkt. Der Besitzer legt sich im Hotel zur Ruhe nieder. **Innerhalb dreier Stunden erscheint ein Polizist im Hotel und sucht den Besitzer der Geldtasche und des Passes.** Kurze Frage nach den Personalien, und ob man nichts verloren habe. Frage, ob man nicht in dem und dem Geschäft war, Frage nach dem Inhalt der Tasche, und nach wenigen Minuten befindet sich eine Geldtasche mit einigen Tausender Inhalt in den Händen des überglücklichen Besitzers, der seinerseits fragt, warum sich die Polizei so beeilt habe? „**Sie sind Ausländer und könnten ohne Geld und Paß in Verlegenheit geraten!** Wie wir Sie so rasch gefunden haben? Das war sehr leicht! Paß, Anmeldung im Hotel, Nachschau im Verzeichnis der angemeldeten Fremden, eine sehr einfache Sache!“

Ueberfall auf einen Zugführer

Paris. Der Führer des Schnellzuges Ventimiglia–Paris wurde, kurz, nachdem der Zug den Bahnhof von Marseille verlassen hatte, **von zwei Banditen überfallen, die sich die Uniformen von Schaffnern angezogen und im Gepäckwagen versteckt gehalten hatten.** Sie knebelten den Zugführer und bemächtigten sich der Kasse, die 10000 Francs enthielt. Den Zugführer schlossen sie in den Gepäckwagen ein.

Oberschlesiens Rivalenkampf

Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport

Das große Ringen im Kampf um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft

Die erste Serie der diesjährigen Kämpfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft neigt sich, begünstigt vom Wetter, bereits ihrem Ende zu. Der heutige Sonntag ist der vorletzte Kampftag und bringt als bedeutendstes Ereignis das Zusammentreffen zwischen Oberschlesiens Spitzenmannschaften, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Beuthen 09. Von dem Ausgang dieses Kampfes hängt außerordentlich viel ab. Leider wird einer von unseren beiden Vertretern (oder beide?) einen Punktverlust hinnehmen müssen. Oberschlesiens Stellung gegenüber den Breslauer Rivalen wird dadurch ungünstiger werden, falls diese ihre heutigen Kämpfe siegreich gestalten. Daran ist aber nichts zu ändern, und schließlich treffen 06 und 08 ja auch noch aufeinander. Die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft ist noch lange nicht entschieden. Selbst der Tabellenletzte kann noch an die Spitze kommen. Mit dem Abschneiden unserer Mannschaften bisher kann man durchaus zufrieden sein. Auf eigenem Platz wurde noch kein Spiel verloren und auch auswärts wurde mancher Punkt eingebracht. Die Niederlage der 09er in Breslau darf nicht tragisch genommen werden, erstens fiel sie sehr knapp aus, und zweitens mußten die Beuthener geschwächt gerade in diesen wohl schwersten Kampf gehen. Daß Breslau 08 der gefährlichste Gegner ist, bestätigte sich auch bei dem Spiel in Gleiwitz. Um das Unentschieden mußte Vorwärts-Rasensport schwer kämpfen. Die Aussichten Oberschlesiens auf einen der vorderen Plätze sind also im Augenblick nicht ungünstig, besonders, da der letzte Kampftag der ersten Serie verhältnismäßig leichte Spiele bringt, außerdem aber Breslau 06 und Breslau 08 sich gegenseitig Punkte abnehmen werden. Am heutigen Sonntag wird es sich aber zeigen, welche von beiden Mannschaften auf den Schild zu erheben ist. Der Sieger kann mit einiger Ruhe den kommenden Ereignissen entgegensehen, während der Verlierer schon schlechter dran ist. Am vorteilhaftesten wäre schon ein Unentschieden. Daß die beiden Breslauer Vereine ihre heutigen Spiele gewinnen werden, daran ist wohl kaum zu zweifeln. Damit würde auch die Spitzenstellung der 08er befestigt sein. Von dem Ausgang des Treffens in Beuthen hängt es also ab, wo Oberschlesiens Vereine nach Beendigung des vorletzten Kampftages zu finden sein werden.

gefochten die Heimreise antreten können. Das letztere zielt allerdings nur auf die Breslauer hin. Vorwärts-Rasensport erfreut sich in Beuthen seit jeher großer Beliebtheit und wird darum um Anerkennung nicht bangen brauchen, selbst wenn die 09-Anhänger von dem Ergebnis enttäuscht werden sollten.

Ob der Breslauer Sport-Club 08 seine führende Stellung weiter behaupten wird, wird erst der Ausgang der Begegnung in Cottbus zwischen

Cottbus 98 — Breslau 08

lehren. Die Cottbusser zieren zwar das Ende der Tabelle, doch ist die Mannschaft besonders auf eigenem Boden durchaus nicht zu unterschätzen, und wenn es bei ihrem Sturm besser klappt als bisher, werden auch die Breslauer einen schweren Kampf zu bestehen haben. Nach der gegen 09 am Vorsonntage gezeigten Form ist die 08-Mannschaft über die Cottbusser zu stellen und darum wird man an einem neuen Siege der Breslauer Mannschaft kaum zweifeln können.

In Breslau werden sich unter Leitung von Sacher, Gleiwitz, die Meister von Mittelschlesien und der Niederlausitz.

Breslau 06 — Viktoria Forst

gegenüberstehen. Endlich erhalten also die 06er wieder einmal Gelegenheit, sich vor ihrem eigenen Publikum auszutoben. Daß sie das, wenn der Gegner nicht so will, wie man es von ihm verlangt, tun werden, muß man leider befürchten. Hoffentlich zeigen sich die Forster stark genug und lassen sich nicht einschüchtern. Dann haben sie nämlich gegen 06 noch lange nicht verloren. Da beide Vereine zugleich punktgleich in der Tabelle stehen, werden sie sich den erwarteten harten Kampf bestimmt liefern.

Im

Kreis II

haben die Sportfreunde Grünberg ihre führende Stellung gegen Waldenburg 09 zu verteidigen. Auf eigenem Platze sind sie wohl auch kaum zu überwinden. In Langenbielau empfängt der VfB. Langenbielau den VfB. Liegnitz. Man darf hier mit einem spannenden Gefecht rechnen, dessen Ausgang ungewiß erscheint. In Bunzlau wird sich die Spielvereinigung Bunzlau dem SC. Gelb-Weiß Görlitz sicher beugen müssen und damit weiter am Ende der Tabelle bleiben.

Der Kampf in Beuthen

der unter der Leitung von Glasda, Oppeln, steht und um 14.30 Uhr auf dem Platz an der Heinitzgrube beginnt, ist das erste Zusammentreffen zwischen Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz in der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft. Man wird sich bei dieser Gelegenheit der wirklich grandiosen Kämpfe erinnern, die sich aus gleichem Anlaß Beuthen 09 und Preußen Zaborze früher lieferten. Da ging es immer auf Biegen und Brechen. Aehnlich dürfte es auch jetzt werden. Vorwärts-Rasensport ist zwar nicht die Kampfmannschaft, die die Zaborzer darstellten, ersetzt aber die physischen Nachteile durch das ökonomische Kombinationsspiel und die Ausgeglichenheit aller Mannschaftsteile. Wenn es bisher doch noch nicht so klappte wie erwartet, so lag das wohl an dem Mangel an Routine, die selbstverständlich erst in einer Reihe von Großkämpfen erworben werden kann. Gegen Beuthen 09 dürfte sich das aber kaum bemerkbar machen, denn gerade diesen Gegner kennen die Vorwärts-Rasensportler ganz genau, und vor ihm fürchten sie sich auch nicht. Es ist also mit Sicherheit damit zu rechnen, daß diesmal der Angriff der Gleiwitzer die bisherige Nervosität ablegen und kräftig schießen wird. Vorwärts-Rasensport tritt in der bewährten Aufstellung mit Sopalla; Styppa, Koppa; Schuba, Hollmann II, Furgoll; Pyschczyk, Czapla, Morys, Richter, Wosni an. Sollte Pyschczyk von seiner Grippe noch nicht hergestellt sein, so spielt an seiner Stelle Tluzykont rechtsaußen. Beuthen 09 hat mit der Aufstellung der Mannschaft Sorgen Strewitzek ist von seiner Verletzung immer noch nicht geheilt und dürfte kaum seinen Verteidigerplatz einnehmen. Malik I wird also wieder hinten aushelfen müssen zum Nachteil der Läuferreihe, wenn auch Kurpannek II hier meistens sehr geschickt gekämpft hat. Die Sensation in der Beuthener Mannschaft dürfte

das erste Auftreten des früheren Kattowitzers, Geisler,

werden, der halbrechts zwischen Bittner und Pogoda steht. Hält Geisler das, was man sich von ihm verspricht, gibt es für Sopalla im Gleiwitzer Tor allerhand zu tun. Geislers Scharfschüsse sind schwer zu meistern, und technisch steht er ebenfalls weit über dem Durchschnitt. Sein Fehler ist die mangelnde Schnelligkeit, und darum sieht die Vereinsleitung der 09er den Dingen mit etwas Besorgnis entgegen. Der Kampf dürfte sich etwa so abspielen, daß in der ersten Hälfte Vorwärts-Rasensport versuchen wird, durch ungeheures Tempo die 09er aus der Fassung zu bringen. Fallen dabei einige Tore für Vorwärts-Rasensport, dann ist die Partie voraussichtlich für 09 verloren. In der zweiten Hälfte dürften sich die 09er besser durchsetzen können. Lediglich der eigene Platz spricht für einen Sieg von 09. Da aber Vorwärts-Rasensport hier auch schon oft Gastspiele gegeben hat, wird dieser Vorteil nicht so sehr in die Waagschale fallen, und damit kommen wir zu unserem Tip, der unentschieden lautet. Wir kennen das Beuthener Publikum viel zu gut, um ihm solche Dinge zuzutrauen, wie sie die Breslauer den 09-Anhängern anhängen möchte. Es erübrigt sich daher auch jeder Hinweis auf die Selbstverständlichkeit eines disziplinierten Verhaltens. Wer hier nicht provoziert, wird unangefochten die Heimreise antreten können.

Pokalspiele in Oberschlesien

An diesem Sonntag greifen fast sämtliche Gaue bis auf Neustadt in den Kampf um den Pokal ein. Die Paarungen sind meistens so, daß die Vertreter der B-Klasse als Sieger zu erwarten sind, mit Ueberraschungen ist aber durchaus zu rechnen.

Im Gau Beuthen sind Dombrowa — Heinitzgrube und Bleischarley — Rokittnitz die Gegner. Das erste Treffen ist offen, während im zweiten Spiele Bleischarley als Sieger zu erwarten ist.

Die ersten Pokalspiele im Gau Gleiwitz bringen folgende Begegnungen: 14.30 Uhr VfR. — Oberhütten (VfR.-Platz), Peiskretscham — Feuerwehr, 13.30 Uhr Sportgesellschaft — Germania Sosnitza (Nordplatz), 15.05 Uhr VfB. — Reichsbahn (Nordplatz). Als voraussichtliche Sieger sind zu erwarten: VfR., Feuerwehr, Germania und VfB.

Im Gau Hindenburg treffen Fleischer — Spielvereinigung und Delbrück — VfB. aufeinander. Als Sieger dürften die Delbrücker und die Fleischer den Platz verlassen.

Im Gau Ratibor gibt es die Spiele Bauerwitz — Ostrog 1919, Behördensport Ratibor — Sportfreunde Cosel, Hertha Katscher — Kickers Ratiborhammer und Reinschdorf — Sportfreunde Ratibor. Ostrog, Cosel, Katscher und Sportfreunde Ratibor sind als Sieger zu erwarten.

Im Gau Oppeln spielen Schurgast — Reichsbahn Oppeln, Guttentag — Schlesien Oppeln, VfB. Groß Strehlitz — Sportfreunde Oppeln und Falkenberg — Neudorf Die Oppelner Vereine sowie Neudorf kann man in Front erwarten.

Im Gau Neiße kommt bereits das Endspiel, und zwar zwischen Schüler-Sport-Club Neiße und MSV. Neiße zum Austrag. Mit den besseren Aussichten geht der MSV. in den Kampf.

Die letzten Verbandsspiele

In der B-Klasse, und zwar in der Industriegruppe, tragen die Sportfreunde Mikultschütz und SV. Borsigwerk ein Wiederholungsspiel aus. Die Mikultschützer dürften auf eigenem Platze nicht zu schlagen sein.

In der C-Klasse spielen im Gau Hindenburg Mikultschütz — Schultheiß und Delbrück — Deichsel. Wenn Mikultschütz verliert, ist der Abstieg in die D-Klasse nicht zu vermeiden. Im Gau Neustadt treffen VfR. Neustadt — Ziegenhals aufeinander.

Deichsel Hindenburg in Ost-OS.

Die A-Klassenmannschaft von Deichsel Hindenburg stellt sich in Ruda der bekannten Slavia zum Kampf und wird hier zu tun haben, um eine Niederlage zu vermeiden.

Wer wird DJK.-Fußballmeister?

Nach schweren Kämpfen stehen die einzelnen Bezirksmeister fest, so daß heute die ersten Spiele um die Meisterschaft beginnen können. Die Auslosung hat folgende Mannschaften gegeneinander gebracht: Armenia Neiße — DJK. Branitz, Schlesien Zawadzki — Viktoria Hindenburg, Germania Bobrek — Viktoria Rosenberg. Als Favoriten gelten Neiße, Hindenburg und Bobrek.

Oberschlesiens Kunstlaufelite in Beuthen

Vormittags 11 Uhr auf dem Schwanenteich Kürlaufen der Meister

In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Beuthener Eislaufverein es verstanden, den Eissport in Beuthen so zu fördern, daß die Mitglieder des Vereins bereits achtbare Erfolge erzielen konnten. Es fehlt aber noch der letzte Schliff, der nur guten Vorbildern abzusehen ist. Um das zu erreichen, hat der Eislaufverein fast die gesamten Meisterläufer und Meisterläuferinnen Oberschlesiens eingeladen, damit sie hier ihre Kunst den Anhängern des Kunstlaufs vermitteln und einem großen Publikum die wunderbare Eleganz und die technische Vollendung einer Kür vorführen können. Dieses für Beuthen seltene Ereignis wird sich am Sonntag, vorm. 11 Uhr, auf dem Schwanenteich abspielen. Unter den Klängen der Musikkapelle der Heinitzgrube werden das ehemalige Deutsche Meisterpaar, Dr. Jüngling/Weinkopf-Foerster, das Oberschlesische Meisterpaar Ehepaar Neugebauer, Gleiwitz, die Oberschlesische Meisterin, Frl. Gorzawski, Oppeln, die Meister der Senioren Glücksmann, Oppeln, und Frl. Kusay, Oppeln, sowie die erst zehnjährige Seniorenmeisterin Graetz, Oppeln, und die Mitglieder des Beuthener Eislaufvereins ihr Können unter Beweis stellen. Auch wer bisher noch dem Eissport fernsteht, wird sich an den exakt gelaufenen Bogen, den wirbelnden Pirouetten und der schwierigen Todesspirale begeistern und für diesen schönen Sport gewonnen werden. Es ist zu begrüßen, daß der Veranstalter einen Teil der Reineinnahme der Winterhilfe zuführen wird.

Kunst- und Schnellaufen des EV. Gleiwitz

Der Eislaufverein Gleiwitz trägt auf der Städtischen Eisbahn im Wilhelmspark seine diesjährigen Meisterschaften im Kunst- und Schnellaufen aus. Das Laufen beginnt um 9 Uhr mit den Pflichtfiguren in allen Klassen und wird um 15 Uhr mit dem Kürlaufen und Schnellaufen fortgesetzt. Um 14 Uhr findet das Revanchespiel im Eishockey zwischen dem EV. Gleiwitz und Stadion Myslowitz statt. Die Myslowitzer wollen für die ihnen auf eigenem Platz zugefügte 2:1-Niederlage durch den EV. Gleiwitz Revanche nehmen.

Die Eishockey-Abteilung von Beuthen 09 kommt heute einer Rückspielverpflichtung in Laurahütte gegen den Hockey-Club nach und hat hier eine schwere Aufgabe zu erfüllen.

Schlesische Eishockeymeisterschaft

EV. Hindenburg in Breslau gegen Breslauer EV.

Zum ersten Male wird in diesem Jahre um den Titel eines Schlesischen Eishockeymeisters gekämpft werden. In Breslau werden sich am Sonntag auf der Vereinsbahn des Breslauer Eislaufvereins an der Liebichshöhe der Meister des Oberschlesischen und des Niederschlesischen Eissport-Verbandes, der Hindenburger Eislaufverein und der Breslauer Eislaufverein im Kampf um den schlesischen Meistertitel gegenüberstehen. Die Hindenburger haben in diesem Jahre bedeutend mehr Startgelegenheit gehabt als die Breslauer und durch zahlreiche Erfolge ihre gute Form unter Beweis gestellt, so daß der Breslauer Eislaufverein diesmal vor einer recht schweren Aufgabe stehen wird. Die größere Spielerfahrung und Schnelligkeit der Breslauer auf dem Eise, dürften den Ausschlag für Breslau geben.

Verbandstag des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes

Um 10 Uhr vormittag treffen sich heute in Kandrzin die Vereinsvertreter des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes zum diesjährigen Verbandstag. Wie man hört, wird der bisherige Verbandsvorstand mit einer Opposition der Oppelner Vereine zu rechnen haben. Hoffentlich ist man sich klar darüber, daß nur durch Einigkeit die schwere Krisis, von der alle Sportverbände in diesem Notjahr bedroht sind, überwunden werden kann.

Wieder Schlesische Meisterschaft der Turnerhandballer

Oberschlesiens Bewerber starten

Wieder einmal — nun schon zum zwölften Male — steht die schlesische Handballgemeinde am Beginn der Kämpfe um die Handballmeisterschaft des Schlesischen Turnkreises. Nach dem Zusammenarbeiten und dem Freundschaftsvertrag zwischen der DT. in Oberschlesien und dem Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband, beteiligt sich der Spiel- und Eislaufverband auch in diesem Jahre wieder mit seinen zwei stärksten Vertretern und hat, genau wie im Vorjahr, Wartburg Gleiwitz und Preußen Lamsdorf gemeldet. Die Interessen der oberschlesischen Turner vertreten die neuen Meister, Polizei Ratibor, als Meister im Oberschles. Turngau, und MTV. Oppeln als bester im Odergrenzgau. Uns Oberschlesier interessieren vorerst die Kämpfe unserer heimischen Mannschaften, denen weite Reisen zunächst erspart bleiben, und die unter sich nach dem bekannten k. o., oder auch Pokalsystem den besten ermitteln, der dann an den weiteren Spielen um die „Schlesische" teilnimmt. Der heutige Start unserer oberschlesischen Mannschaften bringt also zunächst die große Kraftprobe:

Turnerschaft — Spiel- und Eislaufverband

Im vorigen Jahre zeigten sich die Vertreter des Eislaufverbandes den Turnerhandballern überraschend überlegen und schalteten diese von der „eigenen" Meisterschaft aus. Wartburg Gleiwitz siegte damals gegen TV. Borsigwerk 2:0 und die Lamsdorfer Preußen gaben dem Obergrenz-Gaumeister, TV. Vorwärts Groß Strehlitz, sogar mit 7:2 das Nachsehen. Für die oberschlesischen Turner war dies ein sehr schwerer Schlag, und sie werden, da sie unterdessen ihre Meister gewechselt und auch an Spielstärke gewonnen haben, auf Revanche brennen. Das interessanteste Treffen dürfte der in Gleiwitz stattfindende Kampf zwischen

Wartburg Gleiwitz — Polizei Ratibor

werden. Beide Gegner sind bisher noch nicht zusammengetroffen. Ueber ihre Aussichten kann man sich daher nur in Vermutungen ergehen. Der neue Turnermeister hat sich seinen Titel in imponierendem Stil errungen und befindet sich augenblicklich in bester Form. Dies trifft jedoch nicht ganz vom Meister des Spiel- und Eislaufverbandes zu, dessen Mannschaft wohl augenblicklich eine Krise durchzumachen hat. Immerhin ist zu erwarten, daß die Wartburg-Elf in diesem wichtigen Meisterschaftskampf alle Befangenheit ablegt und auf Grund ihrer sehr großen Stoßkraft und Routine oder besser gesagt, ihrer jahrelangen Erfahrungen in Meisterschaftsendkämpfen ein großes Spiel liefern wird Gespielt wird auf dem Jahnplatz in Gleiwitz um 15 Uhr. Sehr stark interessiert auch der Ausgang der zweiten Begegnung zwischen

MTV. Oppeln — Preußen Lamsdorf

in Oppeln. Die einstige Sportlermannschaft Preußen Lamsdorf zählt auch heute noch zu den spielstärksten Mannschaften Oberschlesiens und hat auch diesmal ihr Mannschaftsgefüge so gefestigt, daß man von ihrer Seite nur Gutes erwarten kann. Allerdings wird den Preußen die Reise nach Oppeln sehr schwer fallen, denn der MTV. Oppeln, eine junge aufwärtsstrebende Mannschaft, die den jahrelangen Meister des Odergrenzgaues, TV. Vorwärts Groß Strehlitz, in diesem Jahre erstmalig das Nachsehen gegeben hat und u. a. dem Schlesischen Turnermeister, TV. Vorwärts Breslau, eine Niederlage bereitete, wird nach neuen Ruhmestaten dürsten. Da auch das Oppelner Handballpublikum ihrem jüngsten Meisterschaftsfavoriten die Gefolgschaft nicht versagen und ihn zu Höchstleistungen antreiben wird, kann man auf beiden Seiten mit einem großen und harten Kampf rechnen. Das Treffen findet bereits um 11 Uhr auf dem Dianaplatz in Oppeln statt.

Von den weiteren in Oberschlesien zum Austrag kommenden Spielen interessieren die Meisterschaftsspiele der Turner der ersten Klasse des zweiten Bezirks, die noch immer nicht beendigt werden konnten. Der TV. Jahn Hindenburg empfängt den TV. Vorwärts Gleiwitz, und wird eine knappe Niederlage hinnehmen müssen. Ebenso dürfte es dem TV. Deichsel Hindenburg ergehen, der den ATV Gleiwitz zu Gaste hat. Ein Freundschaftsspiel bestreiten die Frauenmannschaft von Wartburg Gleiwitz und vom TV. Borsigwerk. Die Frauen von Wartburg haben in der letzten Zeit eifrig trainiert, werden aber wohl kaum einen Sieg der Turnerinnen verhindern können. Trotzdem sollte das Spiel, das vor dem Meisterschaftstreffen zwischen Wartburg Gleiwitz und Polizei Ratibor stattfindet, nicht uninteressant bleiben.

Außerhalb Oberschlesiens

Die Spiele um die Handballkreismeisterschaft der schlesischen Turner nehmen mit den Vorrundenkämpfen der Männer ihren Anfang. Insgesamt werden am Sonntag 14 Mannschaften in Aktion treten. Der Titelverteidiger, der TV. Vorwärts Breslau ist in diesem Jahre nicht mit von der Partie, da dieser bei den Punktekämpfen überraschend in diesem Jahre ausgeschaltet wurde. Der Breslauer Meister, der Turnerbund Neukirch, wird in Breslau-Schmiedefeld den Männerturnverein Waldenburg empfangen. Die Neukircher werden hier erst nach scharfem Kampf den Sieg knapp an sich bringen Der zweite Breslauer Vertreter, der Männer-Turnverein Deutsch-Lissa, wird gleichfalls auf dem

Reichsbahnsportvereinsplatz in Schmiedefeld gegen den Männerturnverein Strehlen antreten. Die Strehlener haben bisher gegen Breslauer Vereine stets gute Ergebnisse erzielt und man darf deshalb einen großen Kampf erwarten. In Sakrau steigt die Begegnung zwischen dem TV. Sakrau und der Turngemeinde Schweidnitz. Letztere sind ungewähnlich schnell und konnten ihren langjährigen Gaumeister Langenbielau ausschalten. In Handsdorf (Kr. Sagan) tritt der ATV. Penzig gegen MTV. Kunau an. Hier dürften erstere sicher zu ihren Punkten gelangen. Die siebente Begegnung führt in Fraustadt den MTV. Fraustadt und Gut-Heil Liegnitz zusammen. Der Ausgang des Kampfes ist fraglich.

giens zweite Garnitur in Charleroi gegen Luxemburg antritt.

Tennis: Die Deutschen Tischtennis-Meisterschaften, bei denen die erste deutsche Klasse durch Abwesenheit glänzt, werden in Wiesbaden zu Ende geführt.

Boxen: In Pommerns Hauptstadt steigt die Wiederholung des 8:8 unentschieden verlaufenen Zwischenrundenkampfes zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen zwischen Stettiner BC. und ABC. Breslau.

Meisterschaften der oberschlesischen Boxer

Vor- und Zwischenrunden in Gleiwitz

Wohl in keinem Jahre bisher wurde eine derartig hohe Zahl von Meldungen für die einzelnen Gewichtsklassen abgegeben, wie diesmal. Das ist ein erfreuliches Zeichen für die Weiterentwicklung des Amateurboxsportes. Nahezu 80 Kämpfe, die sich auf alle 8 Gewichtsklassen verteilen, stehen auf der Teilnehmerliste. So wird an diesem Sonntag in der Neuen Welt zu Gleiwitz heiß und hart um die Berechtigung zur Teilnahme an der Endrunde gestritten werden. Es ist jetzt schon zu sagen, daß die bisherigen Meister ganz groß in Form sein müssen, um sich behaupten zu können, und daß die Meisterwürde in einzelnen Klassen auf andere Träger übergehen wird.

Schon im **Fliegengewicht** wird es dramatische Kämpfe geben. Hier haben Stangner, Gleiwitz, Bochym, Gleiwitz, Rischka, Ratibor, Tenber, Mikultschütz, die besten Aussichten.

Gut besetzt ist das **Bantamgewicht.** Mlynek II, Mroß, Beuthen, Biewald, Hindenburg, Strzelczyk, Mikultschütz, Strzodkoll, Oppeln, Proquitt, Gleiwitz, sind schärfste Konkurrenten.

Harte Kämpfe bringt das **Federgewicht.** Hier sind so vorzüglich veranlagte Kämpfer gemeldet, daß der bisherige Meister Mlynek I, Beuthen, viel zu tun haben wird, seinen Titel zu halten. Rduch, Mikultschütz, Warzecha, Oppeln, Krautwurst II, Beuthen, Reinert, Gleiwitz, Geisler, Gleiwitz, Jamrose, Hindenburg, sind reif für die Meisterwürde, jedoch sollte das Ende zwischen Rduch — Warzecha und Krautwurst II liegen.

Im **Leichtgewicht** wird Meister Krautwurst I vor eine harte Aufgabe gestellt. Mit ihm bewerben sich Gaida, Gleiwitz, Kmiczak II, Hindenburg, Placzek, Ratibor, Borja, Gleiwitz, um den Titel.

Stark sind die Meldungen im **Weltergewicht,** dessen Titel frei ist. Bewerber sind u. a. Mildner, Gleiwitz, Roskosch, Ratibor, Ptok, Oppeln, Dudek, Hindenburg, Pietzka, Mikultschütz, Czaja, Gleiwitz, Hohnisch, Beuthen.

Im **Mittelgewicht** sind u. a. gemeldet: Loch (OS. Meister), Beuthen, Woitke, Gleiwitz, Metzner, Gleiwitz, Schwetschke (Sächs. Polizeimeister), Oppeln, Jesch, Ratibor, Kudlich, Mikultschütz, Horst, Hindenburg. Alle Namen verbürgen für ganz große Kämpfe. Vor allem dürfte Schwetschke, Oppeln, entscheidend eingreifen und mit Woitke, Gleiwitz, dem Meister Loch einen schweren Kampf liefern.

Das **Halbschwergewicht** ist gleichfalls sehr gut besetzt. Neben Meister Niekrawietz, Oppeln, werden u. a. Hnida, Ratibor, Tlatlik, Mikultschütz, Spillok, Gleiwitz, Zolondik, Beuthen, Richter, Hindenburg, um den Meistertitel kämpfen.

Im **Schwergewicht** verteidigt Meister Kosubek, Beuthen, seinen Titel, Kabisch, Gleiwitz, Glofka, Ratibor, Kaleja, Oppeln, und Leszinski, Gleiwitz, sind die Konkurrenten.

Die Vorbereitungen für diese wichtige Amateurboxveranstaltung hat Heros 03 Gleiwitz bereits durchgeführt und es ist bei den angesetzten volkstümlichen Preisen mit einem Massenbesuch zu rechnen. Die Sieger der Vorschlußrunde kämpfen am Sonnabend, dem 5. März, in Forms Festsälen in Oppeln in der Endrunde um den Titel eines „Oberschlesischen Meisters“.

Hallenfest der Breslauer Polizei

Der Polizeiverein für Leibesübungen Breslau wird am Sonntag mit Unterstützung des Gaues 29, Breslau (BDR.), ein großzügiges Hallensportfest zum Austrag bringen. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 Uhr und wird durch hochinteressante und spannende Sportkämpfe, neben sportlichen und turnerischen Vorführungen, das Publikum in Atem halten. Fast alle Sportarten werden kurz zu Worte kommen und zu einem großen Teil wird die Elite der südostdeutschen Sportler und Turner in den einzelnen Konkurrenzen am Start sein.

Süddeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben

Am Sonntag wird die Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben des Südostdeutschen Schwerathletik-Verbandes entschieden. Die Mannschaftskämpfe werden in den einzelnen Orten der bestimmten Vertreter durchgeführt. Der Titelverteidiger, der ATV. Görlitz, kann infolge Ausfall eines Kämpfers im Halbschwergewicht nicht teilnehmen. In Breslau findet die Leistungsabnahme des Vertreters von Mittelschlesien, des II. Breslauer Athletik-Vereins von 1895 am Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, in der Turnhalle des Johannisgymnasiums statt. Die Uebungen sind der Olympische Dreikampf, bestehend aus zweiarmigem Reißen, Drücken und Stoßen. In Hindenburg wird sich Germania Hindenburg zur Leistungsabnahme stellen, während als Vertreter der Oberlausitz, der Kraftsportverein Welzow in seinem Heimatort heben wird. Die Welzower haben mit die besten Aussichten auf Erringung des Meistertitels.

Ein neuer Sportplatz in Gleiwitz

Gelegentlich der Generalversammlung des Reichsbahn-Sportvereins Gleiwitz hielt der 1. Vorsitzende, Reichsbahn-Oberinspektor Karl Stephan, einen Vortrag über die Sportplätze von Gleiwitz, wobei er die erfreuliche Mitteilung machte, daß in diesem Jahr die Zahl der Sportplätze um einen großzügig angelegten Fußballplatz vermehrt wird. Nachdem die große Turnhalle an der Bergwerkstraße schon seit Jahren ihrer Bestimmung dient, kommt jetzt der geplante große Sportplatz an der Barbarastraße hinzu. Das Gelände, auf dem der Fußballplatz zu liegen kommt, befindet sich hinter der Eisenbahnwerkstatt an der Barbarastraße. Die Reichsbahngesellschaft hat das Gelände zur sportlichen Betätigung ihren Vereinen zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder erklärten sich bereit, in den Freistunden die Erdbewegung, Umzäunung, Aufstellung von Tribünen usw. unentgeltlich durchzuführen. Nach dem vom Redner aufgezeichneten Plane ist vorgesehen, einen ausgesprochenen Fußballplatz herzurichten, der keine Aschenbahn erhält. Es wird eine Rasenfläche geschaffen in Größe 110 × 70 Meter. Der Sportplatz wird Raum für 20 000 Zuschauer bieten, und somit der größte Fußballplatz in Gleiwitz werden. Um alle Erfahrungen auszuschöpfen, wurde eine Kommission gebildet, die mit der Besichtigung der modernsten Sportplatzanlagen beauftragt wurde. Sobald es das Wetter zuläßt, wird mit dem Ausbau des Platzes begonnen werden.

Oberschlesischer Turngau

Kreisübungsstunde für Turnerinnen in Gleiwitz — Gauübungsstunde für Schneelauf in Spornhau

Schon vor einigen Wochen weilte der Kreisfrauenturnwart des II. Deutschen Turnkreises (Nieder- und Oberschlesien umfassend), Oberturnlehrer Kreuschner, Breslau, in Oberschlesien, um im Rahmen einer auf breite Grundlage eingestellten Uebungsstunde für Frauen gewisse Vorbedingungen für das im Jahre 1932 in Breslau stattfindende Kreisturnfest zu schaffen. In Ergänzung jener Lehrstunde findet an diesem Sonntag in der Turnhalle der Schule IV (Schröterstraße) in Gleiwitz eine nochmalige Frauenübungsstunde statt, die ebenfalls von Kreisfrauenturnwart Kreuschner geleitet wird, der seinerseits durch den Gaufrauenturnwart des Oberschlesischen Turngaues, Stadtturninspektor Georg Seliger aus Beuthen, und eine mit den Voraussetzungen der Uebungen aufs beste vertraute Breslauer Turnerin unterstützt wird. Diese Kreisfrauenübungsstunde soll in Oberschlesien die letzte vor dem Kreisturnfest sein, so daß ihr eine erhöhte Beachtung beizumessen ist, die sicherlich dadurch Ausdruck finden wird, daß fast alle Vereine des Oberschlesischen Turngaues Turnerinnen oder ihre Frauenturnwarte als Vertreter entsenden werden. — Wie der Gedanke den Schneelauf zu fördern in oberschlesischen Kreisen immer mehr Raum gewinnt, haben die in diesem Winter durchgeführten verschiedenen Lehrgänge und Uebungsstunden auf diesem Gebiete der Leibesübungen bewiesen. Neuerdings, und zwar ebenfalls am Sonntag, hält der Gauschneelaufwart des Oberschlesischen Turngaues, Oberingenieur Ernst Krause, aus Borsigwerk in Spornhau (Altvater) eine weitere Uebungsstunde im Schneelauf ab. Am Sonntag früh beginnen die Unterweisungen auf dem Schneegelände, die sich bis tief in den Nachmittag hinein ausdehnen werden. Helfer von besonderer Eignung stehen dem Uebungsleiter zur Seite und es ist fraglos, daß auch dieser erneute Versuch der Lehrtätigkeit den beteiligten Turnern und Turnerinnen Fortschritte bringen wird. **W. B.**

Der Sport im Reiche

Olympische Spiele: Der plötzlich eingetretene Witterungsumschlag hat eine Verlängerung der 3. Olympischen Winterspiele in Lake Placid um einen Tag notwendig gemacht. Man hofft, die noch ausstehenden Freiluftwettbewerbe wie das Viererbobrennen, den 50-Kilometer-Skidauerlauf und den Sondersprunglauf am Sonnabend und Sonntag noch durchführen zu können. Das Olympische Eishockeyturnier wird im Eispalast mit den beiden Spielen Amerika—Kanada und Deutschland—Polen abgeschlossen.

Wintersport: Mit der Entscheidung des großen Sprunglaufs auf der Himmelsgrundschanze in Schreiberhau erreichen die Deutschen Skimeisterschaften 1932 am Sonntag ihren Höhepunkt.

Radsport: In der Reichshauptstadt ist im Sportpalast seit Freitag abend das 27. Berliner Sechstagerennen im Gange, während das Sechstagerennen in Chicago am Sonntag früh nach europäischer Zeit bereits sein Ende erreicht.

Fußball: In fast allen Gebieten des Deutschen Fußball-Bundes nehmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Leipzig und Chemnitz tragen in der Messestadt einen Städtekampf aus. Zum Mitteleuropäischen Pokal zählt die Begegnung Schweiz—Italien, die in Neapel unter Leitung des Kölner Schiedsrichters Dr. Bauwens ausgetragen wird, in Amsterdam stehen sich Holland und Belgien gegenüber, während Bel-

Olympische Winterspiele

Gröttumsbraaten Kombinationssieger

Obwohl das plötzlich eingetretene Tauwetter in Lake Placid den vorhandenen Schnee allmählich in Matsch verwandelte, wurde am Donnerstag auf der Intervales-Sprungschanze der Sprunglauf zum kombinierten Lauf abgewickelt. Die Anteilnahme des Publikums war überraschend stark, mehr als 10 000 Zuschauer hielten die Tribünen und die Umgebung des Sprunghügels besetzt. Wie schon vor vier Jahren in St. Moritz holte sich auch diesmal Johan Gröttumsbraaten die Goldene Olympiamedaille für den kombinierten Lauf. Er hatte von allen Konkurrenten die beste Langlaufnote, und so konnte er sich mit Sprüngen von 51 und 50 Meter Weite begnügen, um seinen Endsieg sicherzustellen. Auch die drei nächsten Plätze fielen an die Norweger, die sich hier für ihre Niederlage im Langlauf schadlos hielten. Zweiter in der Kombination wurde Ole Stenen, der im Sprunglauf 48 und 52½ Meter schaffte vor Hans Vinjarengen, dem auch sein Rekordsprung von 62½ Meter nicht mehr viel nutzte, da er eine zu mäßige Langlaufnote hatte. Besser noch als die Norweger gefielen die beiden Schweizer, Fritz Kaufmann und Cesare Chiogna, die in vorbildlicher Haltung 59½ und 60½ Meter bezw. 58 und 59½ Meter standen; sie hatten aber im Langlauf zu schlecht abgeschnitten, so daß sie in der Kombination für einen der vorderen Plätze nicht in Frage kamen. Der beste Mitteleuropäer war der Tscheche Barton, der sich als Sechster plazierte.

Beck Sprunglaufsieger

Durch den Abbruch des Sprunglaufes wurde die Entscheidung schon nach zwei Sprüngen, statt wie vorgesehen nach drei Sprüngen, gegeben. Die Goldmedaille gewann Norwegen durch seinen Springer Beck, der im ersten Gang 71 Meter und im zweiten 63½ Meter erreichte. Beim zweiten Sprung war der Sprunghügel längst nicht mehr so gut in Ordnung. Der erst auf Umwegen herbeigeschaffte Schnee war zum Teil am Auslauf hinweggefegt worden, und auch am Absprung war nicht alles mehr intakt. So ist die zweite Leistung von 63½ Meter durch die besonderen Umstände kaum schlechter als die erste mit 71 Meter. 10 000 Zuschauer waren Zeuge des herrlichen Bildes.

Skisprung abgebrochen!

Anfänglich ging das große Skispringen (außerhalb der Kombination) bei den Olympischen Winterspielen ganz gut vor sich. Mit einem Schanzenrekord begann der Norweger Rund das Springen — 66 Meter stand er in prächtiger Haltung. Mikkelson, USA., überbot schon als nächster den jungen Rekord, als er 69 Meter durchstand. Aber auch dieser Rekordleistung wurde bald das Lebenslicht ausgeblasen, als der Norweger Beck unter großem Beifall der Zuschauer 71 Meter erreichte. Die geschäftstüchtigen Amerikaner gaben das sofort als Weltrekord aus, obgleich es einen solchen im Skispringen natürlich nicht gibt. Der Schweizer Kaufmann sprang im ersten Gang 63½ Meter. Rund verbesserte sich im zweiten Sprung auf 69 Meter. Hier schon zeigte sich, daß der Auslauf mit nicht genügend Schnee bedeckt war. Kaufmann erreichte 65½ Meter, der Japaner Adachi 66 Meter. Dann kam der nächste Japaner, Takata, beim Auslauf zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu. Auch die übrigen Konkurrenten klagten über schlechte Beschaffenheit des Sprunghügels. Kurz darauf gab es den zweiten Unfall, der Amerikaner Mikkelson kam ebenfalls schwer zu Fall. Daraufhin mußten die Springen, um das Leben der Olympia-Streiter nicht zu gefährden, abgebrochen werden.

Bayernsieg in Oberschreiberhau

Oberschreiberhau, 13. Februar.

Das umfangreiche Programm der diesjährigen Meisterschaftsveranstaltung in Schreiberhau begann mit dem Langlauf über 16,2 Kilometer. Die Strecke war für fast alle Bewerber eine große Enttäuschung. Man hatte den ursprünglich in Aussicht genommenen Weg in letzter Minute noch geändert und eine Loipe abgesteckt, die dem Range eines Meisterschaftsrennens keineswegs entsprach. **Sie war viel zu leicht und stellte an das skitechnische Können der Bewerber fast keine Ansprüche,** sodaß die starken und ausdauernden Kämpen von vornherein benachteiligt waren.

Kälte verscheucht Zuschauer

Der Ablauf vollzog sich fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Nach leichtem Schneefall in der letzten Nacht zeigte das Thermometer 11 Grad unter Null, sodaß es die in Schreiberhau versammelten zahlreichen Besucher vorzogen, in ihren warmen Betten zu bleiben. Die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet, nur bereitete die Wachsfrage den Läufern einiges Kopfzerbrechen, da bei allzu großer Kälte die Skier schnell stumpf werden. Das Ergebnis bestätigt leider das weiter oben von der Strecke gesagte. Fast alle Konkurrenten, die über große Routine, Technik und physische Ueberlegenheit verfügen, kamen gar nicht dazu, sich durchzusetzen, da sie ihre Vorteile nicht auswerten konnten. So mußte der Titelverteidiger Gustav Müller, Bayrisch Zell, mit dem 16. Platz vorlieb nehmen. Auch Marx, Friedrichsroda, Otto Wahl, Zella-Mehlis, Reiser, Partenkirchen, die guten Deutschböhmen Berauer, Wende und Möhwald konnten sich nicht zur Geltung bringen.

Zwei Bayern in Front

Mit kräftigem Ski-Heil wurde von den 152 Teilnehmern als Erster der Dresdner Walter Vogel auf die Reise geschickt und in Halbminutenabständen folgten die übrigen. Der Innsbrucker H. Lantschner hatte seine wenigen Vorderleute bald überholt und mußte eine Zeitlang allein spuren, bis Hagen, Rottach, Greilinger, Rosenheim und Rudi Matt, St. Anton, zu ihm aufliefen. Nun gab es ein hübsches Rennen zwischen diesen vieren, und als Matt als Erster durchs Ziel lief, glaubte er schon an seinen Sieg. Die Freude des Oesterreichers war aber verfrüht. Kurze Zeit darauf traf schon der einige Nummern hinter ihm gestartete Münchener Motz ein, dessen Zeit von 1:09:53,8 von keinem anderen erreicht wurde. Zwischen Motz und Matt schob sich noch Willi Bogner, Traunstein, auf den zweiten Platz vor. Die Meisterschaft liegt nun, da Motz nicht springt, in erster Linie zwischen Bogner und Matt. Dem Breslauer Leupold, der als Fünfter einkam, wird es kaum gelingen, den Vorsprung der beiden aufzuholen. Noch weniger Chancen haben Walter Glaß, Klingenthal und Gustav Müller mit ihrem 15. und 16. Platz.

Einen weiteren Erfolg hatten die Bayern in der Altersklasse I durch König, München, in den beiden übrigen Abteilungen der Altersklasse behaupteten sich der Deutschböhme Franz Müller und der Wiener Horn in Front.

Radeln und Paddeln zu gleicher Zeit

So schön und gesund der populär gewordene Paddelsport auch sein mag, so ist er für den Großstädter dennoch mit vieler Unbequemlichkeit verbunden. Der Paddler muß auf seinem oft langen Wege zu dem Gewässer, das er sich auserkoren hat, sein Faltboot mühsam auf dem Buckel schleppen, oder es in einem lächerlichen „Kinderwägelchen“ über die staubige Chaussee ziehen und erkauft so seine Paddelfreude mit unzähligen Schweißtropfen. Aber jetzt winkt ihm Rettung. Ein Erfinder, der sich der armen Wassersportler erbarmte, hat eine Kombination von Fahrrad und Paddelboot herausgebracht, die es dem Paddler gestattet, das Ziel seiner Sehnsucht schnell und bequem per Stahlroß zu erreichen und, angekommen, sein Gefährt in zehn Minuten in ein regelrechtes Boot zu verwandeln. Das Rad, das ohne die Bootsausrüstung sich kaum von einem gewöhnlichen Herren- oder Damenrad unterscheidet und selbstverständlich genau wie ein solches benutzt werden kann, trägt innerhalb seines Rahmens die Bootshülle; die Versteifungen und Paddel werden längs des Rahmens in Klammern festgehalten, und der Rahmen selbst ist zerlegbar und findet gleichfalls zur Versteifung des Bootes Verwendung. Die Verwandlung von Rad in Boot und umgekehrt geht rasch und leicht vor sich; das Boot ist 4,20 Meter lang, 0,78 Meter breit und hat einen Tiefgang von 12 Zentimeter. Es ist vollkommen seetüchtig und kann über dreihundert Pfund tragen. Nebenbei ist das Rad-Paddelboot mit einer praktischen doppelgelenkigen Paddelstütze versehen, die die Ermüdung beim Paddeln verhindert.

Abitur am Niagara

 Roman von Karl Aloys Schenzinger

Sie sah ihn an, fragend, lange.
„Wir fahren nach Atlantic City"
„Ich habe es gehört."
„Sie kommen mit? Ich bitte Sie."
„Wenn Sie es wollen. Was wird Ihr Vater dazu sagen?"
„Daddy weiß es. Daddy freut sich, wenn Sie kommen."
Die Uhr schlug neun.
Tommy besann sich. Neun Uhr dreißig . . . Er fuhr mit der Hand über die feuchte Stirn. Neun Uhr . . .
Eine ferne Uhr wiederholte die Schläge. Ein Wetterleuchten. Ein Blitz ohne Donner.
Tommy versank in den Klang dieser Stimme.
„Daddy, Barret kommt mit."
„Hast du ihn glücklich so weit."
„Er will mich sogar in seinem Wagen fahren. Ist diese Idee nicht herrlich? Daddy, sag' doch ja! Ich freue mich so."
Tommy glaubte nicht recht gehört zu haben. Hovard sah betroffen auf:
„Im Wagen? Nicht gern. Wenn dir etwas zustößt."
„Was soll mir passieren? Barret ist doch dabei."
Hovard besann sich:
„Wenn Barret steuert, habe ich nichts dagegen."
Voll Uebermut küßte Mildred den Vater auf den Mund.

22.

Die Welt lag eben, leer und grün.
Die Straße griff gestreckt nach vorn, weit, endlos weit, immer weiter, schnurgerade, ohne Ende. Zu beiden Seiten der Prärie.
Der gelbe Wagen fuhr.
Zwei junge Menschen schwiegen. Tommy saß am Steuer. Das Mädchen neben ihm, gleichfalls ganz in Leder mit Haube und Brille, die Lippen dünn zekniffen, saß eng an ihn gepreßt. Der Sitz war nicht für zwei gedacht. Unter dem Sitz zwischen den Beinen lag zusammengerollt Bobby, der Hund.
Die Fahrt lief groß und ohne Pause.
Nach Stunden — oder waren es schon Tage? — stieg die Straße langsam an. Die erste Welle hob und senkte sich. Der erste Hügel trug empor. Wald kam heran. Finster und drohend. Sie schossen in das dunkle, gähnende Maul. Das Knattern des Motors fuhr zwischen die Stämme, wurde zornig herüber- hinübergeworfen in tausendfältigem Echo.
Die Luft war kühl, feucht und harzig. Ein Schauder lief über die Haut.
Die Straße wurde schmäler, wand sich im Bogen bergauf, höher und hoch. Zuweilen riß ein Durchblick auf. Tief lag das Tal, leuchtende Flächen. Lichter zuckten. Der Fluß hatte Gefälle.
Jedesmal fühlte Tommy den leichten Druck einer Hand. Weiter die Fahrt, immer bergan.
Die Schatten wurden dunkler. Steile Wände drückten herein, bis der Wagen jäh hinaussprang auf das flache Plateau in die grelle Sonne. Unabsehbar der Ausblick. Der hohe Ton des Motors fiel singend herab, zerfiel in einzelne Stöße, verstummte. Der Wagen hielt.
Als erster sprang Bobby mit lautem Gebell aus dem Wagen. Schnuppernd fuhr seine Nase durch das Gras.
Die beiden traten an den Rand der Lichtung. Weit, hell und befreit wie diese Landschaft, standen sie auf der Höhe des Berges.
Kein Geräusch, kein Ton, kein Haus, keine Menschen.
Geisterhaft still.
„Denken Sie, Barret, diese Welt wäre unser. Wir wären die einzigen Menschen. Niemand sonst, soweit wir gingen. Nirgendwo Städte, Hotels, Promenaden. Nur Bäume, Berge, Wiesen, Wind."
Tommy sah sie an, lächelte, ungläubig glücklich.
Ein heißer Taumel fiel über ihn her. Er fühlte zwei Lippen auf den seinen, einen Augenblick nur, den brennenden Kuß. Die weiche Wange, den Duft dieser Haare. Er schloß die Augen. War es ein Traum?
In der Stille knackte ein Ast. Eine Hand nahm die seine, riß ihn weiter in tollem Lauf.
„Tommy, sehen Sie doch! Wie herrlich er aussieht! Wie seine Haare sich sträuben, wie er die Ohren stellt und die Rute! Er zittert am ganzen Körper. Bobby! was hast du denn da? Was ist denn da auf dem Baum?"
Einem süßen Rausch entrissen, starrte Tommy auf das kniende Mädchen, erkannte den Hund, der irgend ein Tier auf dem Baum bekläffte.
Ratlos, noch völlig benommen, sah er ihr nach, wie sie den Koffer aus dem Wagen hob, ein weißes Tuch auf die Erde breitete und Dinge verteilte aus Flaschen und Büchsen. Er stürzte hinzu, wollte ihr helfen. Sie wehrte ihn ab.
„Alles von Daddy. Ist er nicht nett?"
Wie eine Keule schwang sie die Flasche Champagner. Die Hände in das Gras gestützt, sah sie ihn an:
„Wenn es Ihnen jetzt einfiele, mich umzubringen, wäre ich wehrlos."
Er versuchte sie zu fassen. Sie bog sich zurück:
„So wörtlich brauchen Sie das nicht zu nehmen."
Er griff ihre Hand, biß in die Knöchel, küßte die Finger.
„So ist es gut . . ." Mit der freien Hand drückte sie seinen Kopf tief in das Gras, riß ihn jäh an den Haaren zurück und lachte ihn an: „. . . so ist es gut."
Sein Atem ging schwer.
Mit zierlichem Messer strich sie Pastete:
„Was überlegen Sie? Sie sind so bekümmert mit einem Male."
„Wir sind uns doch schon einmal begegnet. Auf der Straße in Pittsburgh. Sie erinnern sich nicht?"
Sie horchte erstaunt. Zuckte die Achsel.
„Auf der Straße in Pittsburgh?"
„Miß Hovard, ich verstehe das nicht."
„Ich nenne Sie Tommy. Sagen Sie Mildred! Was gibt es da zu verstehen?"
Klingend stieß ihr Glas an das seine. Er trank es leer in einem Zuge. Sie entwand ihm das Glas:
„Nicht so hastig, Sie müssen noch fahren."
Vergnügt räumten sie die Reste zusammen, stießen mit den Köpfen gegeneinander und lachten aufs neue.
Plötzlich saß Bobby abseits, mit Kauen erheblich beschäftigt.
Dann fuhren sie weiter talabwärts.
Eng an Tommy geschmiegt saß Mildred, den Kopf auf seiner Schulter, und schlief.
Tommy hatte Zeit, seine Gefühle zu übersetzen. Er versuchte, sich selbst zu sagen, was in ihm war; wurde überrascht von der Entdeckung, daß er in Worten dachte: Der Himmel ist blau. Die Wolken ziehen nach Osten. Dort ist das Meer. Ich fahre durch einen grünen See, die Felder Pennsylvanias. Neben mir sitzt die schönste Frau des Staates. Vielleicht ist sie die schönste aller Staaten. „Schön" war das einzige Wort, das ihm verblieb. Wie oft hatte er dieses Wort verschwendet in rascher Laune an die lauten und unechten Dinge des Tages. Und „schön" war selten wie dieser Augenblick.
Gegen Abend fuhren sie den Susquehana entlang.
Dunkel, in stummer Trauer, strömte das Wasser dahin. Auf seinen Wellen lagen noch die Reflexe längst erloschener Lagerfeuer. Noch immer hing das dichte Gestrüpp an den Ufern. Hier lag das Kanu verborgen. Die Rothaut schlich um das Lager der Trapper. Sein Kriegsgeheul stieß aus diesen Weiden hervor, verstummte. Ein Ruderschlag auf dem nächtlichen Wasser. Ein frischer Skalp . . . noch einer . . .
Mit donnerndem Getöse raste der Pullmann vorüber. Zur anderen Seite der Straße lag die Strecke Pittsburgh—New York mit vier Gleisen.
Mildred wandte sich zurück, verfolgte mit den Blicken den entschwindenden Zug. Die Straße lief jetzt dicht an dem Fahrdamm. Brummend rollte der Wagen die hier vom Gesetz erlaubten 70 Kilometer.
„Ein Zug!" Mildred krampfte die Finger in Tommys Arm: „. . . hinter uns kommt er, Tommy! ein Zug!"
Das Brausen kam näher. Jetzt lag die Maschine in gleicher Höhe, zog langsam vorüber. Aus der Luke hing der gebogene Arm des Führers. Ein Blick. Spöttisch griffen die Finger an den Rand der Mütze. Tommy ließ den Zug an sich vorüber. Auf der Plattform des letzten Wagens war lustige Gesellschaft. Winken, Rufe flogen herab:
„Halloh! wir werden für Sie Zimmer bestellen!"
„Für den Rückweg, vielleicht!"
Und Tommy gab Gas. Zog ruhig vorbei an Zug und Maschine. Eine halbe Meile voraus bog die Straße über den Fahrdamm. Mit erheblichem Vorsprung zog der Motor über die Gleise. Jenseits kam der Wagen ins Schleudern. Man hatte Tommy in das rechte Ohr gebissen.
„Was machen Sie, Mildred!"
„Ich möchte fahren."
„Ausgeschlossen."
„Sie hören, ich möchte!"
„Einfach unmöglich."
Mit einem Ruck wurde Tommys Fuß vom Hebel gestoßen. Die Bremsen griffen in die Räder. Fast kippte der Wagen.
Tommy war blaß vor Zorn. Was war das? Was sollte er sagen?
Eine weiche Hand fuhr über sein Gesicht. Ein feiner Geruch. Ein kindlich schmollender Ton:
„Sweet little boy! Macht ein Gesicht wie ein Bär. Ich möchte doch fahren."
Tommy rückte zur Seite. Sie griff nach dem Steuer. Der Motor zog hart. Der Wagen bockte.
Tommy lachte nun doch. Penn Avenue fiel ihm ein:
„Nicht so schnell! nicht so schnell!"
Ein Motorrad folgte dem Wagen.
„Stoppen Sie! Stop! Die Polizei ist hinter uns her!"
Sie hörte ihn nicht.
Weiter die Fahrt . . . 110 . . . . 120. Geradeaus ein Dorf. Kam rasend heran. Eine Biegung der Straße. Am Eingang lag die Barriere quer auf dem Weg.
Ein Griff nach dem Steuer. Tommy riß mit aller Kraft die Bremsen. Die Räder schliffen über den Sand. Mit lautem Knack hielt der Wagen dicht vor dem Balken.
Die Vorderachse gebrochen.
Der Policeman knattert heran. Lärm und Geschrei. Das halbe Dorf lief zusammen. Die beiden mußten zur Wache. Der Polizeirichter war über Land, kam morgen erst wieder.
Die Zelle war dunkel und feucht. Stunden vergingen. Endlich ließ man sie frei. Man hatte telephoniert. Der Wagen als Pfand. Morgen früh um neun zur Verhandlung.
Es war spät in der Nacht.
Sie standen auf der leeren Straße.
Sie wollten nicht schlafen. Die Gasthöfe seien hier schlecht. Sie liefen umher.
Es dämmerte stark. Der Himmel wurde orange, violett. Abseits stand der kleine Bahnhof. Sie setzten sich auf die Rampe. Bobby daneben. Noch immer kein Wort.
Sie strich über den Rücken seiner Hand. Er nahm ihre Finger, hielt sie zwischen den seinen. Er hätte tagelang so sitzen mögen.
Auf dem Bahnsteig wurde es lebendig. Ein Karren wurde geschoben. Schritte vereinzelt. Aus der Ferne näherte sich verschlafen ein Zug.
Ein paar Arbeiter kletterten in die Waggons. Postsäcke wurden geworfen. Milchkannen klapperten. Zeichen zur Abfahrt.
Mildred sprang von dem hohen Sitz, streckte sich lang, sie gähnte.
Mit einem Satz war sie auf dem Trittbrett des anfahrenden Zuges. Lachend winkte sie zurück.
„Wir sind doch nicht die einzigen Menschen."
Um neun saß Tommy noch immer auf der Rampe.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 14. Februar

Gleiwitz

7.00: Aus Bremen: Hafenkonzert.
8.30: Morgenkonzert.
9.20: Rätselfunk.
3.30: Schachfunk.
9.50: Glockengeläut.
10.00: Katholische Morgenfeier.
11.30: Ufa-Tonfilmschlager-Wettbewerb.
13.25: Deutsche Sprunglaufmeisterschaft.
14.30: Mittagsberichte.
14.40: Zehn Minuten Philatelie.
14.50: Was der Landwirt wissen muß! Ratschläge für den praktischen Landwirt zur Führung des Betriebes im Notjahr 1932.
15.05: Erlebnisse auf Skiern im Glatzer Bergland.
16.00: Das wird Sie interessieren!
16.20: Nachmittagskonzert.
18.30: Puppenindustrie im Thüringer Wald.
18.55: Kleine Klaviermusik.
19.20: Spannende Geschichten.
19.50: Für die schlesische Winterhilfe.
20.00: Wagner-Abend.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.45: Tanzmusik.

Kattowitz

10,25: Gottesdienstübertragung von Piekar; 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 14,20: Konzert des Bergmannschors von Nickischschacht; 14,40: Landwirtschaftsvortrag; 15,00: Uebertragung der 1. Passionspredigt des schlesischen Bischofs Dr. Adamski aus der Kathedrale St. Peter und Paul in Kattowitz; 15,55: Kinderstunde; 16,20: Musikalisches Intermezzo; 16,55: Musikalisches Intermezzo; 17,15: Plauderei von Warschau; 17,45: Musikalisches Intermezzo; 18,00: Uebertragung aus dem Stadtratssaal in Warschau; 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon); 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 20,15: Populäres Konzert; 21,40: Literarische Viertelstunde; 21,55: Klavierkonzert; 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 15. Februar

Gleiwitz

6.45—8.30: Morgenkonzert.
9.10—9.40: Kinderlied und Kinderspiel in Oberschlesien.
12.00: 50-Kilometer-Meisterschaft und Patrouillenlauf für Flachlandtruppen.
13.15—14.00: Mittagskonzert.
15.20: Aufführungen des Breslauer Schauspiels.
16.00: Kinderfunk: Wir zeigen Technik.
16.25: Unterhaltungskonzert.
17.40: Wirtschaftsfragen Osteuropas.
18.00: Das wird Sie interessieren!
18.25: Kulturfragen der Gegenwart.
18.40: Fünfzehn Minuten Englisch.
19.10: Abendmusik.
20.00: Die Verteilung der Arbeitskraft in Deutschland.
20.30: Lieder.
21.00: Abendberichte.
21.10: Der Fenriswolf
22.50: Winter im Eulengebirge.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 15,05: Musikalisches Intermezzo; 15,45: Musikalisches Intermezzo; 16,00: Plauderei „Der schlesische Gärtner"; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,10: Plauderei von Lemberg; 17,35: Leichte und Tanzmusik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau; 19,05: Tägliches Feuilleton; 20,00: Musikalisches Feuilleton; 20,15: Operettenübertragung von Warschau; 22,20: „Das Mikrophon im Warschauer Zirkus"; 23,00: Französischer Vortrag; 23,30: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 16. Februar

Gleiwitz

6.45—8.30: Morgenkonzert.
12.00: Arbeiten eines Molkereiinstruktors in niederschlesischen Molkereien.
12.15—14.00: Mittagskonzert.
16.00: Wir basteln einen Marktplatz.
16.25: Lieder.
17.00: Abenteuer.
17.20: Von der Eingliederung der halben Arbeitskraft in den Wirtschaftsprozeß.
17.45: Hermann Stehr.
18.15: Die Familie des Werktätigen und ihr Hausarzt.
18.40: Abendmusik.
19.25: Arbeitsdienstpflicht?
20.00: Konzert.
22.30: Tanzmusik.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 14,55: Wirtschaftsbericht; 15,05: Musikalisches Intermezzo; 15,50: Kinderstunde; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,35: Populäres Konzert aus der Warschauer Philharmonie; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: Theaterkunst; 20,00: Feuilleton; 20,15: Jubiläumskonzert der Warschauer Philharmonie aus Anlaß des 30jährigen Bestehens; 22,55: Tanzmusik von Warschau.

Mittwoch, den 17. Februar

Gleiwitz

6.45—8.30: Morgenkonzert.
11.50: Buttererzeugung und Absatz in Oberschlesien
12.10—14.00: Mittagskonzert.
16.00: Elternstunde.
16.30: Unterhaltungsmusik.
17.00: „Der Oberschlesier" im Februar.
17.15: Sonderliche Begegnungen.
17.40: Freiheit oder Zwang in der Erziehung.
18.00: Vom Oberschlesischen Landestheater.
18.40: Polizei und Zeitung: Oberregierungsrat Boldt.
19.05: Tagespresse von heute: „Der Leitartikler". Chefredakteur Hans Schadewaldt.
19.30: Gute Schlager.
21.10: Kabarett erwerbsloser Artisten.
22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 15,05: Schallplattenkonzert; 15,45: Märchenstunde; 16,00: Schallplattenkonzert; 16,55: Englischer Unterricht; 17,35: Populäres Konzert; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: Plauderei „Die schlesische Hausfrau"; 20,00: Musikalisches Feuilleton; 20,15: Ukrainische Volkslieder; 21,00: Literarische Viertelstunde; 21,15: Violinkonzert; 22,30: Musikalisches Intermezzo; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 18. Februar

Gleiwitz

6.45—8.30: Morgenkonzert.
9.00—9.40: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft.
12.00: Der Schlepperführer in seiner Bedeutung für den rechnenden Landwirt.
12.15—14.00: Mittagskonzert.
15.25: Schlesien braucht Freiluftkunsteisbahnen.
16.00: Kinder-Lieder.
16.25: Unterhaltungskonzert.
17.40: Neue englische Romane.
18.00: Das wird Sie interessieren!
18.20: Drei Brennpunkte des wirtschaftlichen Kampfes.
18.45: Handwerk und Kapitalunternehmen.
19.10: Wege zu neuer Gesellschaftsordnung.
19.25: Abendmusik.
20.00: Das alte Brieg.
21.10: Berühmte Prozesse der Zeitgeschichte.
22.35: Zehn Minuten Esperanto.

Kattowitz

12,15: Vortrag von Warschau; 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie; 15,50: Kinderstunde; 16,20: Französischer Unterricht; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,35: Nachmittagskonzert; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: „Städtisches Leben in der Piastenzeit"; 20,00: Feuilleton; 20,15: Leichte Musik von Warschau; 22,00: Revue aus dem Theater „Morskie Oko" in Warschau; 23,25: Tanzmusik aus „Bagateli" in Lemberg.

Freitag, den 19. Februar

Gleiwitz

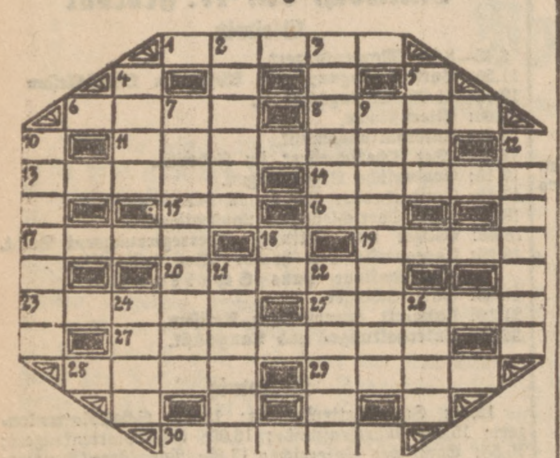
6.45—8.30: Morgenkonzert.
9.10—9.40: Amerikanisches Schulwesen.
10.15—10.40: Staat und Volk.
12.00—14.00: Mittagskonzert.
16.00: Die Kunst der Eisengießerei.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Neue Musikbücher: Klavierspiel.
17.50: Fragen der Ausfuhrfinanzierung.
18.15: Das wird Sie interessieren!
18.35: Unterhaltungskonzert.
19.30: Kapitalbewegung oder Kapitalflucht?
20.00: Worüber man in Amerika spricht.
20.15: Eine große Nachtmusik.
21.15: Kompositionsstunde.
21.45: Blick in die Zeit.
22.25: Tanzmusik.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert; 15,05: Musikalisches Intermezzo; 16,20: Vortrag von Krakau; 16,40: Kinderstunde; 16,55: Englischer Unterricht; 17,35: Nachmittagskonzert von Warschau; 19,20: Naturwissenschaftlicher Vortrag; 20,00: Musikalische Plauderei; 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; in der Pause: Literarisches Feuilleton; 23,00: Französischer Briefkasten.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 2. Name der Hauptbrücke Venedigs, 3. Haarschmuck, 4. Vergrößerungsglas, 5. Mädchenname, 7. Modetanz, 9. vielstellige Zahl, 10. plötzlicher Einfall, 12. Mondgöttin, 18. Ruf des Esels, 21. Gefängnis, 22. Nadelbaum, 24. Augenkrankheit, 26. Kleidersitte. —

Waagerecht: 1. Brennstoff, 6. Ort südlich von Krakau, 8. Gott der Liebe, 11. ritterlicher Beschützer (bei Hofe), 13. früherer Reichspräsident, 14. Prophet, 15. abgekürzter Mädchenname, 16. Anfangsbuchstaben der Wörter 26. und 4., 17. Säuglingspflegerin, 19. Indianerstamm, 20 Gradeinteilung am Thermometer, 23. Versandbehälter, 25. bedrückender Zustand, 27. Schiffsgeschoß, 28. Geldinstitut, 29. Verständigung, 30. Stadt an der Mosel. (ch = ein Buchstabe.)

Füllrätsel

An . . . Fischereigerät

. an . . . Schweres Geschütz

. . an . . . Europäischer Staat

. . . an . . . Giftspinne

. . . . an . . . Männlicher Vorname

. . . . . an . . . König von Griechenland

. . . . . . an . . . Angehörige

. . . . an . . . Regenschutz

Statt der Punkte setze man die Buchstaben a a d d e e e e e e e e e e e g i i k k l l l l m n n n n n o o p r r r r s s t t t t t t t t t v w w z derart ein, daß bekannte Wörter von beigefügter Bedeutung entstehen.

Bilderrätsel



Silbenrätsel

1

Aus den Silben a — ba — bahn — ber — berg — che — del — di — e — eif — ei — el — eng — erb — gel — grün — helm — holz — hu — i — ib — im — is — land — le — mark — mor — nas — neu — nieß — nürn — or — plan — ra — ro — sa — sau — sche — se — sen — sieb — specht — ster — ta — tee — tel — ter — turn — tus — un — va — wil — sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Ereignis im deutschen Osten bilden.

Die Wörter bedeuten: 1. Flußmündung, 2. biblisches Volk, 3. Königreich, 4. Hülsenfrucht, 5. nordischer Dramatiker, 6. Teil der Provinz Brandenburg, 7. Männername, 8. historische Insel im Mittelmeer, 9. Stacheltier, 10. Patron der Jäger, 11. Gestrüpp, 12. Stadt an der Lahn, 13. Vogel, 14. Bezeichnung für eine gefeierte Künstlerin, 15. Wintersportplatz, 16. Planet, 17. Philosoph, 18. Flugzeug, 19. Wirtschaftsgegenstand, 20. Dauerblume, 21. Gruppe von Musikern, 22. Stadt in Bayern.

1. .... 12. ....
2. .... 13. ....
3. .... 14. ....
4. .... 15. ....
5. .... 16. ....
6. .... 17. ....
7. .... 18. ....
8. .... 19. ....
9. .... 20. ....
10. .... 21. ....
11. .... 22. ....

2

Aus den 49 Silben:
äh — au — ba — burg — chi — del — dels — di — die — doh — e — eis — eu — ez — ga — ger — glatt — gol — gramm — in — ki — ki — land — le — lo — me — na — ne — ne — ne — no — pe — phrat — re — rei — rhap — rhein — ru — sa — sal — salt — sisch — so — spin — stadt — ter — tiz — ul — weiß, sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben einen Ausspruch Goethes nennen. (ch = 1 Buchst.)

1. Stadt in Bayern, 2. Kurzer Vermerk, 3. Vogel, 4. Sonntag, 5. Burgruine in Sachsen, 6. Gestein, 7. Gebirgsblume, 8. Industrieunternehmen, 9. Asiatische Sprache, 10. Deutsche Provinz, 11. Blütenstand, 12. Menschenrasse, 13. Handelsgewicht, 14. Laubbaum, 15. Japanischer Hafen, 16. Winterliche Naturerscheinung, 17. Fluß in Asien, 18. Musikstück, 19. Düngesalz.

1. .... 10. ....
2. .... 11. ....
3. .... 12. ....
4. .... 13. ....
5. .... 14. ....
6. .... 15. ....
7. .... 16. ....
8. .... 17. ....
9. .... 18. ....
19. ....

Telegrammrätsel

— — — . . . Verwandter
— — — . — — . . Speisenzutat
— — . . . Schiffsgerät
. — . . . — dienstfreie Zeit
. — — . — deutsches Wörterbuch
— — . . . — Land in Asien
. — — . — . Bewohner Asiens
— . . . — Meeresstrand
— . . . — — nüchternes Gefühl
. — . . — — giftfreie Farbe
— . — . . Gesichtsteil

Unter Zuhilfenahme nachstehender Silben sind für die Striche und Punkte entsprechende Buchstaben einzusetzen, so daß man Wörter von gegebener Bedeutung erhält. Bei richtiger Lösung bezeichnen die auf die Punkte entfallenden Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, zwei wichtige Fragen der Zeit.

a — an — ber — bru — den — der — di — du — en — en — fe — fran — ge — ger — hun — in — ker — kü — li — o — öl — ra — ri — sa — ste — ven — wan.

Wichtige Einrichtung

Man kennt Eins—zwei als nützliches Metall,
Das Dritte hat jeder Stern im All;
Das Ganze führt Dich jederzeit
Von Ort zu Ort, bald nah, bald weit.

Naturwunder

Der „Eins" kommt leis' gegangen,
Wenn tapfer die Arbeit besiegt, —
„Zwei" über Deine Wangen
Als Zeichen der Freude fliegt.
Das „Ganze" steht in selt'ner Pracht
Am Himmel zwischen Tag und Nacht.

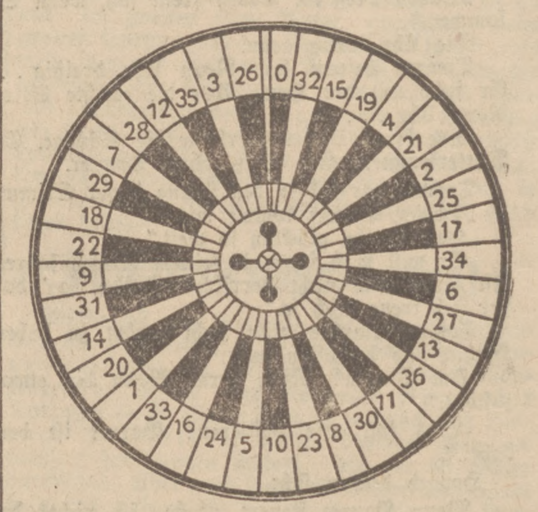
Bilderrätsel



Roulette

Welche Zahl gewinnt?

(Gesetzlich geschützt)



In jedes Nummernfach ist ein Buchstabe einzutragen. Es bedeuten im Uhrzeigersinn gelesen:

0—19 Frauenname, 15—21 Behälter, 4—17 Gewichtseinheit, 2—27 Oper von Lortzing, 6—36 Tierwohnung, 13—8 Fluß, 11—10 Erzählungsform, 8—1 chinesischer Würdenträger, 16—9 kleines fließendes Gewässerchen, 31—29 ehemalige deutsche Insel in der Ostsee, 22—28 Gartengerät, 7—3 Reinigungsmittel, 35—32 Tierschmuck.

Sind alle Nummernfächer richtig eingetragen, so ergeben die ersten drei Buchstaben dreier gefundener Wörter den Namen einer Hafenstadt in Pommern.

Wie beim Roulettespiel diejenige Zahl gewinnt, bei der der Lauf der Kugel endet, so gewinnt beim Roulette-rätsel diejenige Zahl bei der die Tätigkeit des Ratens endet, d. h., diejenige Zahl, die bei dem Endbuchstaben des zuletzt geratenen Wortes steht. Welche ist das?

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Tod, 2. Ems, 3. Esel, 4. Glas, 5. Abt, 6. Heu, 10. Ara, 12. Violine, 14. Ahn, 15. Ebert, 16. Etude, 17. Eie., 18. Uri, 20. Ase, 21. Gut, 24. Mai, 26. Ulk, 28. Ilse, 29. Terz, 30. Rad, 31. Alm, 33. Arzt, 34. Tür. — Waagerecht: 1. Tee, 3. eng, 5. Ach!, 7. Mus, 8. Lob, 9. das, 11. Eva, 13. Tau, 15. Elise, 17. Caub, 19. Tang, 22. Reblaus, 23. Emir, 25. Deut, 27. Tinte, 30. Ria, 32. Lee, 33. Akt, 35. Los, 36. Rez. 37. Dom, 38. Erz, 39. Tor.

Besuchskarten-Scherz

Zwillinge.

Goethe-Woche

„Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt."
Goethe: „Die vier Jahreszeiten".

Bilderrätsel

„Was lange dauern soll, sei lang erwogen."

Silbenrätsel

1. Dampfer, 2. Estland, 3. Nelke, 4. Goldschaum, 5. Elbing, 6. Reval, 7. Efeu, 8. Chaussee, 9. Tarock, 10. Eichel, 11. Negri, 12. Scharlach, 13. Chile, 14. London, 15. Arrak, 16. Eibe, 17. Gummi, 18. Tilden, 19. Gerste, 20. Orpheus, 21. Tablett, 22. Torgau, 23. Ahorn, 24. Brünnhild, 25. Egge. — Den Gerechten schlägt Gott, aber dem Glücklichen keine Stunde.

Schüttelworte

1. Anteil — Latein, 2. Eilpost — Pistole.

Arithmogriph

China, Hussit, Russisch, Irrsinn, Stirn, Tristan, Iran, Achat, Nacht, Rist, Aurich, Urian, Chianti, Hurra; Christian Rauch, geb. am 3. 1. 1802.

Arithmetische Scherzaufgabe

(Ebert—E) + (Holstein—Stein) + (Daube—Be) + er—Bach = Berthold Auerbach.

Der Krebs in der preußischen Königsfamilie

Von Hans-Karl Wehrenfeld

Ob Krebs, oder besser gesagt, die Disposition zu Krebs sich vererbt, ist eines der vielen von der medizinischen Wissenschaft noch nicht gelösten Probleme. Nur in einer These sind die modernen Krebsforscher einig: die Krankheit steckt nicht an.

Der erste preußische König, der an Karzinom starb, war der am Kehlkopfkrebs heimgegangene Kaiser Friedrich. Seine Krankheitsgeschichte ist wegen ihrer politischen Bedeutung allgemein bekannt. Die Krebsbelastung Kaiser Friedrichs stammt indessen nicht von den Hohenzollern, bei denen Krebs, soweit man das bei der unsicheren Diagnostik früher weiß, niemals vorgekommen ist. Dagegen litt die Mutter des Kaisers Friedrich, Kaiserin Augusta, jahrelang an einem karzinomartigen Unterleibsleiden.

Daß auch die Kaiserin Friedrich an Krebs starb, ist nicht auf eine Ansteckung bei der Pflege ihres Gemahls zurückzuführen (sie starb dreizehn Jahre nach ihm). Ihr Leiden war vielmehr ein Erbteil ihrer mütterlichen Großmutter, der 1861 verstorbenen Herzogin von Kent geborenen Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, Mutter der Queen. In den Erinnerungen des Freiherrn von Reischach, der von 1888—1901 Hofmarschall der Kaiserin Friedrich war, finden wir die Beschreibung der erschütternden Szene, in der ihm die Kaiserin 1899, zwei Jahre vor ihrem Tode, eröffnete, daß sie Krebs habe. Mit ihrem trainierten Körper glaubte sie der furchtbaren Krankheit zehn Jahre standhalten zu können. Sie irrte. Zwei Jahre später starb sie nach fürchterlichem Leiden. Noch ein anderes Enkelkind der Herzogin von Kent wurde von der zerstörenden Krankheit heimgesucht. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der vor seiner Thronbesteigung als deutscher Bundesfürst Herzog von Edinburg hieß und Oberstkommandierender der britischen Flotte war, verhungerte im Sommer 1900 auf seinem Schloß Rosenau bei Koburg elendiglich an einem Speiseröhrenkrebs.

Die sechs Kinder des Kaisers und der Kaiserin Friedrich — zwei, die Prinzen Sigismund und Waldemar, starben als Kinder — haben beide Eltern an Krebs verloren und sind daher mit Bezug auf diese Krankheit von zwei Seiten stark belastet. Daß drei von ihnen an Karzinom heimgegangen sind, spricht stark für die Erblichkeit der Disposition. Die erste, die der Krankheit zum Opfer fiel, war die älteste Tochter Friedrichs III., die Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen. Sie litt jahrelang an einem Hautkrebs des Gesichts und zeigte sich daher in den letzten Jahren vor ihrem Tode nur mit dicken Schleiern bedeckt. Auf dem Gesicht lag eine dicke weiße Paste. Vor dieser Zeit pflegte sie stark gepudert zu erscheinen. Man hielt das für eine bizarre Laune, und nur wenige Eingeweihte wußten den Grund. Die behandelnden Aerzte der Herzogin waren Schwenninger, später der bekannte Baden-Badener Arzt und Romanschriftsteller Dr. Groddeck, in dessen Sanatorium sie im Oktober 1919 achtundfünfzigjährig starb.

Im Tode folgte ihr der zweite Sohn des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, der Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen, der, wie sein Vater, vom Kehlkopfkrebs gepackt wurde. Er starb im Frühling 1927 auf seinem Gute Hemmelmarck bei Eckernförde, fünfundsechzig Jahre alt. Wie sein Vater, lehnte er jede Operation ab, wie er, quälte er sich über ein Jahr lang. Während dieser Zeit wurde seine Krankheit streng geheim gehalten, vor allem vor seinem ältesten Bruder, dem Kaiser. Die zweite Schwester, die Wilhelm II. verlor, war die Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, die noch mit einundsechzig Jahren die Torheit beging, einen Abenteurer Zoubkoff zu heiraten, der halb so alt war wie sie. Er verließ sie, nachdem er ihr ganzes Vermögen durchgebracht hatte. Seelisch und körperlich zermürbt starb die Prinzessin im November 1929 in Godesberg, wo sie in einer bescheidenen Pension wohnte. Sie war die einzige der vier verstorbenen Geschwister des Kaisers, die von der fürchterlichen Krankheit der Eltern verschont geblieben ist. Denn auch die kürzlich in Frankfurt a. M. verstorbene Königin von Griechenland, dritte Schwester des Kaisers, ist ein Opfer des Krebses geworden. Sie starb vor kurzem, einige Wochen nachdem sie der berühmte Frankfurter Chirurg Professor Schmieden an Magenkrebs operiert hatte.

Von den sechs Kindern des Kaiserpaares Friedrich lebt jetzt nur noch das älteste und das jüngste: Wilhelm II. und die Landgräfin Margarete von Hessen, die das bei Kronberg gelegene Schloß Friedrichshof erbte und in einer kleinen Villa bei desem Schloß wohnt.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 14. Februar 1932

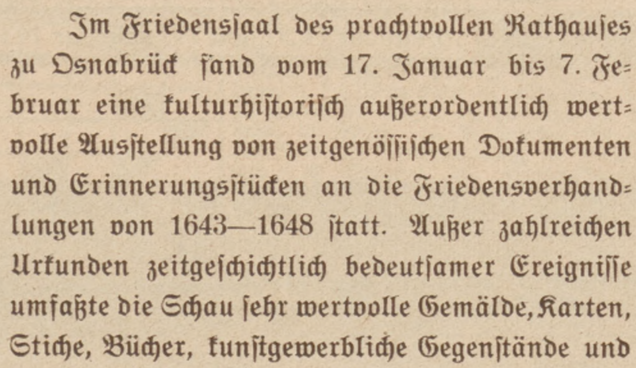


Der Herr Staatselefant badet!

Zu den vielen Merkwürdigkeiten des jetzt so aktuellen Indien gehört die Tatsache, daß der Maharadscha von Indore noch „Staatselefanten" ernennt.

Geschichte im Schaukasten

Ausstellung „Der Westfälische Friede“ im Rathaus zu Osnabrück



Im Friedenssaal des prachtvollen Rathauses zu Osnabrück fand vom 17. Januar bis 7. Februar eine kulturhistorisch außerordentlich wertvolle Ausstellung von zeitgenössischen Dokumenten und Erinnerungsstücken an die Friedensverhandlungen von 1643—1648 statt. Außer zahlreichen Urkunden zeitgeschichtlich bedeutsamer Ereignisse umfaßte die Schau sehr wertvolle Gemälde, Karten, Stiche, Bücher, kunstgewerbliche Gegenstände und



In Nomine Sacrosanctae et Individuae Trinitatis Amen.

Notum sit universis et singulis quorum ...

Christina

L. S.

Friedenssaal im Rathaus zu Osnabrück. Hier wurde 1648 nach dem Dreißigjährigen Kriege der Westfälische Friede geschlossen.

Original-Friedensvertrag von 1648 mit den Unterschriften und Siegeln der einzelnen Gesandten. Das Geheime Hof- und Staatsarchiv in Wien hat dieses wertvolle Dokument zum ersten Male der Stadt Osnabrück leihweise zur Verfügung gestellt.

anderes. Das meiste wurde zum ersten Male öffentlich ausgestellt, soz. B. die „Immerwährende Kapitulation“, der Bericht des Lucenius über die konfessionellen Verhältnisse des Bistums, Briefe des Großen Kurfürsten an den Magistrat. Mitteilungen Kaiser Ferdinands nach Osnabrück usw.

Fotos: Lichtenberg-Osnabrück.



Friedensverkündung in Osnabrück.

Wo das Herz mitspricht . . .



Deutsche Studentenschaft zur Abrüstungsfrage!
Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hielt eine Kundgebung zur Abrüstungsfrage im Berliner Zirkus Busch ab, die dem Willen der Studentenschaft nach Gleichberechtigung Deutschlands unter den Nationen Ausdruck gab. — Der Fahnenaufmarsch der Studenten.

Tausende stürmen den Kölner Dom.
Köln feierte im Dom die Heiligsprechung des Albertus Magnus. Die Reliquien, die in der St. Andreaskirche aufbewahrt werden, wurden an diesem Tage in festlichem Umzuge durch die Straßen der Stadt getragen. Nach Auflösung der Postenketten stürmen Tausende von Menschen den Kölner Dom, um an der Feier teilzunehmen.

Flugzeugmutterschiff „Kaga" vor Schanghai.
Bei dem Kampf der japanischen Marinetruppen und Flugzeuggeschwader gegen Schanghai wirkte auch das 22 900 Tonnen große Flugzeugmutterschiff „Kaga" mit, auf dessen Deck mehrere Flugzeuggeschwader starten und landen können.

Der Brand im Osten



Japan in Schanghai.
Luftbild von Chapei, dem von den Japanern besetzten Chinesenviertel von Schanghai.



Die Fundamente des alten Rom.
Die Aufnahme zeigt einen aufschlußreichen Ueberblick über die großangelegten Ausgrabungsarbeiten am Foro Trajano.

Vergangenheit als Zukunftstraum

Wenn man den Betrieb einmal miterlebt hat, müßte man annehmen, daß am Abend der Versammlungsplatz der alten Römer, auf dem sich die wichtigsten Szenen des Römischen Reiches abspielten, einer Abladestelle von altem Zeitungs- und Butterbrotpapier gleichen wird. Aber ich will es gleich sagen, es ist nicht so. Ob es die Ehrfurcht vor den großen Vorfahren Julius Cäsar und Kaiser Augustus ist, die ihres großen Interesses an dem Bau des Forums Romanum wegen vom Baedeker fett gedruckt werden, oder das einfache Bewußtsein, „auch Römer zu sein", läßt sich schwer sagen. Jedenfalls brauchte Mussolini keine besonderen faszistischen Verordnungen herausbringen. Es herrscht ein buntes Leben. Während wochentags die wenigen Fremden beim besten Willen nicht das Forum zu beleben vermögen, haben sich heute die Bürger der „ewigen Stadt" in Scharen eingefunden. Viele Wißbegierige sind heruntergekommen, um den unentgeltlichen historischen Vorträgen zu lauschen, die zur Bildung des Volkes jeden Sonntag nachmittag auf den Trümmern des antiken Roms gehalten werden. Aber es kommen auch die Mütter mit ihren Kindern aus den angrenzenden Stadtteilen, um etwas „antike Luft", die nicht von Benzingasen verpestet ist, zu atmen. Oder man kommt auch, um in Ruhe seine Zeitung oder sein Buch zu lesen und sich auf Säulenresten, Kapitälen und Stücken von Architraven der alten Tempel auszuruhen. Man ißt, man diskutiert, man fühlt sich wie zu Hause. Dafür sind es ja Italiener. Der kleine Romano macht dann seine Gehversuche, wo einst die römischen Kaiser ihre Triumphzüge hielten und alles ist so natürlich, so nett, daß man es wahrscheinlich unangenehm empfinden würde, wenn es anders wäre oder wenn die Denksteine der Weltherrschaft Roms durch Eisengitter dem Publikum unzugänglich gemacht wären. So verlassen dann die Besucher abends das Forum, in dem Gedanken, nächsten Sonntag wiederzukehren, und — stecken die gelesene Zeitung und das alte Papier sorgfältig in die Tasche.



Der neuen Römer große Sehnsucht.
Zur Bildung des Volkes finden Sonntags unentgeltliche wissenschaftliche Vorträge auf den historischen Stätten statt. Das Bild zeigt aufmerksame Zuhörer um den Professor versammelt. Im Hintergrunde der Triumphbogen des Septimus Severus.



Der Erde entrissen.
Von den Arbeiten am Foro Trajano. Sorgfältig numeriert werden die wertvollen Fundstücke gesammelt.

Antike Stätten im Scheinwerferlicht.
Das Forum Romanum bei Nacht.



Ein deutscher Auswanderer-Roman von Otfried von Hanstein

(7. Fortsetzung).

Verwundert über den plötzlichen Zornausbruch des Sekretärs trat Waldemar in den Korridor zurück. In demselben Augenblick begann draußen vor dem Gebäude eine kurze, scharfe Schießerei, dann wurde die Tür gesprengt, und Soldaten stürzten herein.

„Hände hoch!"

Der junge Helmer, der eben den Palast verlassen wollte, war der erste, den man gefangen nahm. Man befahl ihm, in den Hof des Hauses zu gehen, und dort versammelten sich, von den Soldaten mit ihren erhobenen Gewehren stark bewacht, sehr bald alle Beamte des Regierungspalastes. Jetzt stand der Herr Sekretario, der eben noch Waldemar gegenüber so unfreundlich gewesen war, genau so machtlos, genau so um sein Leben zitternd, wie jeder andere auf dem Hofe.

Alle hielten sie die Hände hoch.

Ein großer Mann, mit sehr energischem Gesicht und in Generalsuniform, von einer Anzahl höherer Offiziere begleitet, trat in die Mitte der Gefangenen und sah sich um. War es General Menna Barreta, der sich in diesem Augenblick zum Diktator von Brasilien hatte ausrufen lassen?

Ein Offizier trat heran und machte Meldung:

„Präsident Luiz ist nicht im Palast, es ist ihm gelungen, zu entfliehen. Er soll sich in den Schutz der portugiesischen Gesandtschaft geflüchtet haben."

Man sah es dem beherrschten Gesicht des Generals nicht an, welchen Eindruck die Nachricht auf ihn machte.

Er blickte sich im Kreise um und ging langsam an der Reihe der Gefangenen vorüber, dann stand er vor Helmer und erkannte mit raschem Blick in ihm den Deutschen.

„Wer sind Sie?"

„Ein harmloser deutscher Reisender, der bei dem Präsidenten eine Beschwerde einbringen wollte."

Das Gesicht des Generals wurde freundlicher, und er antwortete gleichfalls in fließendem Deutsch.

„Ich bin ein Freund der Deutschen, war selbst oft in dem schönen Lande. Worüber wollten Sie sich beschweren?"

Waldemar sah sich bereits in Freiheit, als ein anderer Offizier herantrat.

„Exzellenz, dieser Deutsche ist ein Agent in amerikanischen Diensten, der bereits verhaftet war und unter Bestechung seiner Transporteure entflohen ist."

Der Blick des Gewaltigen wurde wieder hart.

„Ihr Name?"

„Waldemar Helmer!"

„Ist das wahr? Was sagen Sie zu Ihrer Entschuldigung?"

„Ich war unrechtmäßig verhaftet, deshalb wollte ich mich beschweren."

Der Offizier sprach einige leise Worte, dann sagte der General kurz.

„Sie werden in gerechter Weise abgeurteilt werden."

Ohne eine Entgegnung abzuwarten, verschwand er mit schnellen Schritten im Innern des Regierungspalastes . . .

Kurz darauf öffneten sich für Waldemar allerdings die Pforten des Hauses, er mußte mit den anderen auf eines der hierfür bereitstehenden Lastautos steigen, und stark von Soldaten bewacht, die zu beiden Seiten ritten, jagte der Zug durch die johlenden Volksmassen der Straßen.

Ein bisheriges Militärgefängnis war in aller Eile für die neuen Arrestanten hergerichtet. Mit großen Schritten ging Waldemar in der engen Zelle, die außer einer Pritsche, einem Stuhl und einem Waschständer nichts aufwies, aber schmutzig und verräuchert aussah. Nur weniges Licht drang durch ein vergittertes Fenster.

Was war aus Maria geworden? Wie hatte er sie allein lassen dürfen? Aber konnte er ahnen, daß gerade in diesem Augenblick die Revolution, von der er noch in wenigen Tagen gar nichts geahnt hatte, hier ausbrechen würde?

Arme Schwester! Nicht einmal Geld hatte sie bei sich, denn das war ja bereits auf der „Baden".

Stundenlang zermarterte er sich den Kopf darüber, was ihr wohl geschehen sein mochte. Der Schmerz und die Angst um die Schwester, die nur ihm zuliebe mit über das Meer gegangen, nahmen alle seine Gedanken in Anspruch. Es wurde Nachmittag und niemand kümmerte sich um ihn.

Sein Gefängnis mußte in der Nähe des Hafens liegen, denn jetzt hörte er ganz deutlich das Heulen der Dampfersirenen.

Die „Baden" fuhr ab, und er war gefangen! Hoffentlich hatte Eugenio Cornelius Maria getroffen, sie auf das Schiff gebracht. Er klammerte sich an diesen Gedanken.

Gegen Abend endlich wurde die Zelle geöffnet, und ein Wärter, wieder von Soldaten begleitet, brachte ihm eine Mahlzeit herein. Als ob er jetzt hätte essen können! Kurz vorher hatte ihn wieder ein starker Kanonenschuß erschreckt und fast erfreut.

Eine Gegenrevolution?

Dann konnte er auf Freiheit hoffen. Er fragte den Wärter.

„Eben wurde wieder geschossen?"

Der Mann, der in ihm einen Verräter Brasiliens sah, antwortete brummig und schadenfroh:

„Der deutsche Dampfer „Baden", auf dem der Präsident Luiz geflohen sein soll, ist in Grund geschossen."

Waldemar sank auf der Pritsche nieder. Noch eben hatte er gehofft, daß Maria mit demselben Dampfer Rio verlassen würde . . .

Siebentes Kapitel.

Nach den Aufregungen des gestrigen Tages und der schlaflos verbrachten Nacht war Eugenio gegen Morgen eingeschlummert, und es war fast elf Uhr, als er erwachte. Die Rio Branco war, zumal ja Sonntag, vollständig ruhig. Schnell kleidete er sich an, nahm hastig sein Frühstück und überlegte. In den Zeitungen war erklärlicher Weise nur sehr wenig von der Beschießung der „Baden" erwähnt und in den kurzen Notizen die ganze Schuld dem deutschen Kapitän gegeben. Er mußte Gewißheit haben — die deutsche Gesandtschaft war jedenfalls am Sonntag nicht offen. Er eilte die Rio Branco hinab zu der mit dem Exporthaus Theodor Wille verbundenen Generalvertretung der Hamburg-Süd, die der Generalagentur des Norddeutschen Lloyd ungefähr gegenüberlag. Selbstverständlich waren auch hier die Kontore geschlossen, aber immerhin an den Fenstern, von dichter Menge umdrängt, wurde die Schiffsliste der „Baden" und das Verzeichnis der bis jetzt festgestellten Toten, der Schwer- und Leichtverletzten ausgehängt.

Eugenio bahnte sich eine Gasse bis dicht an das Fenster, starrte mit klopfendem Herzen die Namen an und atmete auf.

Bisher war ein Deutscher als tot, drei Passagiere und drei Angehörige des Maschinenpersonals als schwer und acht Deutsche als leicht verletzt gemeldet, aber — die Geschwister Helmer, waren nicht darunter.

Also waren sie doch noch in Rio!

Schon um vieles freudiger eilte Eugenio den weiten Weg bis zur deutschen Gesandtschaft, denn ihm ging es ja genau wie den Geschwistern, er besaß keinen Pfennig Geld und konnte also eine Fahrt gar nicht bezahlen.

Auf der Gesandtschaft war alles geschlossen, und nur der Kastellan gab Auskunft.

„Heut hatten die Büros trotz des Sonntags am Vormittag geöffnet, jetzt ist selbstverständlich niemand mehr da."

Eugenio überlegte, dann eilte er noch einmal in das Central-Hotel.

„Sind Herr und Fräulein Helmer inzwischen gekommen?"

„Fräulein Helmer ist in der Nacht ganz spät im Hotel vorgefahren, hat die Nacht hier geschlafen und ist heute mittag wieder fortgegangen. Sind Sie Don Eugenio Cornelius?"

„Jawohl."

„Die junge Dame hat für Sie einen Gruß hinterlassen, sie ist als Pflegerin in ein Militärlazarett eingetreten, und ich soll Ihnen die Adresse geben."

„Haben Sie irgend etwas von Senhor Helmer erfahren?"



Das Naturdenkmal als Kriegerehrung.
Um die historische „Wallensteinföhre" bei Kriegenbrunn bei Erlangen hat man nach Art der alten „Dolmen" für jeden Gefallenen des Ortes einen Gedenkstein errichtet.

„Nicht das geringste, das Fräulein hat denselben Auftrag auch für ihren Bruder hinterlassen, für den Fall, daß er kommen sollte.“

Als Eugenio das Hotel verließ, war es ihm, als hätte er das köstlichste Geschenk von der Welt erhalten.

Maria lebte! War gesund! Aber was war aus ihrem Bruder geworden? Was mußte das arme Mädchen gelitten haben! Welch ein herrliches Geschöpf war sie doch, daß sie so energisch war, diese schrecklichen Stunden zu meistern und trotz ihrer Verzweiflung sich eine Tätigkeit zu suchen. Wie kam sie in das Lazarett?

Während er sich auf den Weg machte, um zu Fuß die weite Strecke bis zum Zuckerhut zu durchmessen, war trotz alledem ein Glücksgefühl in ihm:

Sie hatte auch seiner gedacht, hatte ihm einen Gruß bestellt, ihre Adresse hinterlassen.

Es war immerhin vier Uhr nachmittag, als er das Lazarett erreichte. Inzwischen hatte abermals der Straßenkampf einer schnell zersplitterten Gegenrevolution, der auch Maria so erschreckte, in Rio getobt, Eugenio mußte für einige Stunden Zuflucht im Gebäude des deutschen Klubs Germania suchen; als er endlich das Lazarett erreichte, wehrte der Posten ihn ab.

„Der Eintritt ist streng verboten.“

„Heut ist eine deutsche Krankenpflegerin eingetroffen, die mich erwartet, die ich sprechen muß.“

„Ganz unmöglich.“

„Wollen Sie wenigstens die Freundlichkeit haben, hier einen Zettel ihr zu übergeben?“

„Ich darf keinerlei Nachricht annehmen. Sie sehen, ich habe gar keine Zeit. Versuchen Sie es morgen noch einmal.“

Wieder kam ein Transport mit Verwundeten, und Eugenio sah ein, daß er jetzt nichts erreichen konnte.

Müde von den beiden Wegen kam er in das Avenida-Hotel zurück und ließ sich bei dem Manager melden.

„Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß ich augenblicklich kein Geld bei mir habe, aber ich besitze Freunde in Rio und werde morgen — —“.

„Selbstverständlich Senhor.“

An diesem Abend hatte es nicht einmal Zweck, noch den Versuch zu machen, Bekannte seines Vaters aufzusuchen, an die er sich zudem sehr ungern wendete, er hoffte ja bestimmt, am Montag auf der Sudon Cotton Co. wenigstens etwas zu erhalten.

Immerhin konnte er in dieser Nacht das Bewußtsein haben, daß Maria in Sicherheit war.

Montag früh war er wieder auf der Gesandtschaft.

„Herr Waldemar Helmer ist voraussichtlich bei dem Ausbruch der Empörung unter dem Verdacht, ein politischer Geheimagent zu sein, verhaftet worden. Die Gesandtschaft hat bereits Schritte getan, aber das erfordert jetzt viel Zeit.“

Als Eugenio wieder auf der Straße stand, faßte er einen Entschluß und ging mit schnellen Schritten in das Regierungsgebäude.

„Ist Exzellença Menna Barreto anwesend?“

„Ja, Senhor, aber er empfängt nicht.“

„Wollen Sie Exzellença diese Karte bringen. Ich flehe ihn an, mich zu empfangen, ein Menschenleben ist in Gefahr.“

„Ich werde sehen, den Senhor Sekretario — — “

„Ich muß Exzellença selbst sprechen.“

Eine Tür öffnete sich, und ein hochgewachsener Mann mit bedeutendem Kopf in Generalsuniform trat heraus und hörte noch die letzten Worte.

„Was geht hier vor? Was wünschen Sie?“

„Exzellença, ich bitte um einen kurzen Augenblick Gehör.“

„Treten Sie ein, Senhor, aber fassen Sie sich kurz.“

Der General blieb mitten im Zimmer stehen, in das er Eugenio hineingelassen und sah ihn fragend an.

„Ich bin Eugenio Cornelius. Mein Freund und Sozius Waldemar Helmer, ein eben zugereister Deutscher, ist durch ein Versehen gestern von den Truppen Euer Exzellença verhaftet worden.“

„Wenden Sie sich an meinen Sekretario, glauben Sie, daß ich jetzt Zeit habe, mich mit der Person eines Gefangenen zu beschäftigen?“

„Jawohl, Exzellença, das glaube ich.“

„Sie sprechen sehr kühn.“

„Weil ich überzeugt bin, daß der tapfere und gerechte General Barreto gerade in dieser Stunde am wenigsten dulden wird, daß der Angehörige einer befreundeten ausländischen Nation unschuldig im Kerker sitzt.“

Der junge Mann schien vollkommen verwandelt, alle Schüchternheit war von ihm abgefallen, er setzte alles auf eine Karte, aber er hatte richtig geurteilt.

Der Diktator sah ihn verwundert, aber mit einem gewissen Wohlwollen in die Augen.

„Ich glaube mich zu erinnern. Sie meinen den Deutschen, der als politischer Agent mit dem Präsidenten Luiz verhandelte, der außerdem widerrechtlich eine dem Staate Paraná gehörige Erdölquelle erschloß und das Petroleum in den Staat Sao Paulo hinüberschmuggeln wollte.“

„Exzellença, Waldemar Helmer ist ebensowenig ein politischer Agent als ein Verbrecher. Er hatte lediglich durch Zufall die Empfehlung eines Amerikaners an den früheren Präsidenten Prestis in Sao Paulo. Er hatte als Deutscher keine Ahnung von der politischen Strömung in Brasilien und hat dies sofort auf das energischste erklärt. Was aber die Erdölquelle anbelangt, so bin ich ganz allein der Schuldige und nicht er. Mein Vater und ich hatten das Gebiet von der Sudon Cotton Co. als Farmland gekauft, ich habe das Petroleum entdeckt und war der Meinung, es ausbeuten zu dürfen. Weil uns keine Geldmittel zur Verfügung standen, habe ich Senhor Helmer veranlaßt, sein Vermögen hineinzustecken. Ich war es, der mit den Paulistanischen Städten verhandelte und das Legen der Rohrleitung veranlaßte, habe gar nicht daran gedacht, daß die Städte nicht zu dem Staate Paraná gehörten, sondern nur, daß sie am nächsten lagen. Herr Helmer hat sich als vollkommen Fremder nur meinen Vorschlägen gefügt. Betrachten Exzellença unsere Unwissenheit als ein Verbrechen, dann verhaften Sie mich, aber Waldemar Helmer ist unschuldig.“

Während seiner ganzen Rede hatte er dem General fest in das Gesicht gesehen und den Blick seiner strengen Augen voll ausgehalten.

„Sie sind jedenfalls ein tapferer junger Mann und ein treuer Freund.“

Der Ingenieur schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht einmal, daß Herr Helmer in mir einen Freund sieht, denn er hat durch uns sein Vermögen verloren.“

Der General machte einige Notizen.

„Ich werde den Fall augenblicklich untersuchen lassen und ein gerechtes Urteil fällen.“

Er setzte sich nieder und blätterte zum Zeichen, daß die Unterredung beendet sei, in einem Aktenbündel, dann sah er auf und fragte verwundert, weil Eugenio noch immer regungslos dastand.

„Wünschen Sie noch etwas, Senhor?“

Dieser antwortete ganz ruhig.

„Ich halte nur meine Person zu Euer Exzellença Verfügung:“

Das Gesicht des Diktators wurde freundlicher.

„Wo wohnen Sie?“

„Im Hotel Avenida.“

„Gehen Sie, sollte ich Sie verhaften müssen, werden Sie morgen auch noch da sein.“

Immerhin hatte Eugenio Hoffnung im Herzen, als er den Regierungspalast wieder verließ. Sollte er jetzt noch einmal versuchen, Maria zu sprechen? Nein! Er wollte auf schnellstem Wege in sein Hotel und abwarten, was mit Waldemar geschah. Warum jetzt Hoffnungen erwecken?

*

Am Nachmittage wurde Waldemar Helmer aus seinem Kerker geholt.

„Was geschieht mit mir?“

„Sie werden vor den Richter gestellt.“

Waldemar war hoffnungslos, er kannte niemand und war von Feinden umgeben. Während der Fahrt, die diesmal in einem geschlossenen Auto erfolgte, überlegte er, was er noch tun konnte, um wenigstens seine Schwester zu retten. Er hatte die Nacht benutzt, um mit Bleistift in sein Tagebuch einen letzten Willen zu schreiben.

Eigentlich zürnte er der deutschen Gesandtschaft, die sich anscheinend gar nicht um ihn kümmerte, obgleich er dringend gebeten hatte, sie zu benachrichtigen.

Zu seiner Verwunderung hielt das Auto wieder vor dem Regierungsgebäude, man hatte ihn nicht gefesselt, wie gestern, und jetzt sagte ein Beamter in ganz höflichem Ton:

Der Herr Sekretario erwartet Sie.“

Dieser, gleichfalls ein Offizier, denn im Augenblick stand ja Brasilien unter rein militärischer Herrschaft, trat ihm entgegen.

„Herr Helmer, wollen und können Sie mir als Cavalleiro Ihr Ehrenwort geben, daß Sie niemals und in keiner Weise eine politische Mission ausgeübt haben?“

„Das kann ich Ihnen mit einem heiligen Eide beschwören.“

„Erzählen Sie mir noch einmal Ihre ganzen Erlebnisse, seit Ihrer Ankunft in Rio, aber verschweigen Sie nichts.“

„Während Waldemar sprach, las der Offizier in einem Protokoll, dann nickte er.

„Ihre Aussage stimmt mit denen der vernommenen Zeugen und mit der Kabeldepesche des Amerikaners



Über den Dächern.
Stimmungsbild aus Beuthen O./S., der Zentrale des bei Deutschland verbliebenen oberschlesischen Steinkohlenreviers.

Cook überein. Was wollten Sie gestern bei dem Präsidenten?“

„Mich über meine Verhaftung beschweren.“

„Und was sagte der Präsident?“

„Ich habe nur den Sekretario gesprochen, und der ließ mich schroff abfallen.“

Ein Lächeln huschte über das Gesicht des Offiziers.

„Der Kastellan behauptet, der Sekretario hätte Sie sozusagen hinausgeworfen.“

„Das stimmt.“

„Senhor Helmer, wir halten die Beschuldigung, daß Sie eine politische Tätigkeit ausgeübt haben, nicht aufrecht. Ist Ihnen ein Unrecht geschehen, dann bitten wir Sie, dieses zu entschuldigen. Sie sind frei. Was die Petroleumquelle anbelangt, nehmen wir an, daß Sie in Unkenntnis der Verhältnisse gehandelt haben, und daß jenes Gebiet Ihnen unter anderen Voraussetzungen verkauft worden ist. Dieser Vertrag ist hinfällig, das Land fällt an den Staat zurück, da wir aber besonders in dieser Stunde keinen Deutschen zu schädigen beabsichtigen, ist die Staatskasse angewiesen, Ihnen den für jenes Land bezahlten Betrag von zehntausend Milreis zurückzugeben. Ebenso sind Ihnen für den durch die Verhaftung entstandenen Schaden zweitausend Milreis zugebilligt. Die eigentliche Farm bleibt selbstverständlich Ihr Eigentum.“

Der Umschwung in seiner Lage kam Waldemar so überraschend, daß er in aufwallender Empfindung seine Hand ausstreckte.

„Ich danke Ihnen, Senhor.“

Der Offizier lächelte.

„Es war unsere Pflicht, und ich freue mich, wenn Sie befriedigt sind. Dank sind Sie höchstens diesem Senhor schuldig, der das wirklich nicht leichte Kunststück fertigbrachte, heute morgen persönlich zu Exzellenz Menna Barreto vorzudringen, und der sich selbst als Gefangenen zur Verfügung stellte. Sie entschuldigen mich, Senhores, hier ist die Anweisung auf die Kasse der Regierung.

Jetzt erst sah Waldemar Eugenio, der ganz im Hintergrunde gestanden hatte, und sie gingen zusammen hinaus.

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen von ganzem Herzen. Wissen Sie etwas von meiner Schwester?“

„Senhorita Maria ist gesund . . .“

„Gott sei Dank!“

„Sie ist augenblicklich als Pflegerin in einem Militärlazarett . . .“

„Das sieht ihr ähnlich. Sie haben sie gesprochen?“

„Man hat mir gestern nicht erlaubt, das Lazarett zu betreten. Heute mußte ich zum Diktator.“

„Schnell zu ihr. Haben Sie Geld für ein Auto?“

Eugenio mußte hell auflachen.

„Ich würde zuerst den Scheck einlösen, dann haben Sie Geld, und man kann ja nie wissen.“

Der Betrag wurde anstandslos an der Regierungskasse bezahlt.

„Jetzt zu meiner Schwester!“

*

Die Anforderungen, die man im Lazarett an Maria stellte, waren außerordentlich groß. Nach einer kurzen Ausbildungszeit und ohne praktische Erfahrung mußte sie bei den Operationen der Verwundeten assistieren. Sie kam kaum einen Augenblick zu ruhiger Ueberlegung, und als sie in der Nacht nur wenige Stunden abgelöst wurde, fiel sie sofort in einen tiefen Schlaf der Erschöpfung.

Der Montag vormittag war besser und schlimmer zugleich. Es wurden keine neuen Verwundeten wieder eingeliefert, die Arbeit bestand nur noch im Verbinden und Pflegen, und ihre Gedanken schweiften ab.

Was war mit ihrem Bruder geschehen? Wie kam es, daß Eugenio sich gar nicht mehr um sie kümmerte? Hatte er Rio schon wieder verlassen? — —

Es waren Stunden furchtbarster Qual, wenn sie sich ausmalte, daß sie ganz allein hier zurückgeblieben, daß sie vielleicht längere Zeit in dem Lazarett bleiben mußte.

Am Nachmittag endlich, als es schon fast zu dämmern begann, und sie eben eine kurze Ruhepause hatte, rief ein Sanitätssoldat sie in das Zimmer.

„Senhorita Helmer?“

„Hier bin ich.“

„Sie erhalten Besuch.“

Heut war das Lazarett nicht mehr so schroff abgesperrt, weil ja in der Stadt Ruhe herrschte, nun verhandelten im Senatsgebäude die neuen Machthaber, um eine Regierung zu bilden.

Maria trat in das Aufnahmezimmer, hoffte Don Eugenio zu sehen und lag aufschluchzend in den Armen ihres Bruders, hatte jetzt für Eugenio gar keinen Blick.

Nur eine ganz kurze Erklärung, dann eilte Maria hinaus in das Zimmer des Chefarztes.

„Senhorita, was ist Ihnen geschehen?“

Der kluge Arzt hatte die neue Pflegerin mit Interesse und Anteilnahme beobachtet.

„Ich verliere heute Ihre Kraft sehr ungern, aber ich begreife und habe auch kein Recht, Sie zu halten.“ — —

Wie herrlich und schön war doch diese paradiesische Bucht, an deren Ufer die drei Menschen nun wieder hinaustraten.

Wie damals glitten die geschäftigen, großen Fährdampfer nach Nicteroy hinüber, wie an jenem ersten Tage erstrahlte die ganze Stadt in dem märchenhaften Lichterglanz, und wieder schwebten an den in der Nacht leuchtenden Perlenketten gleichenden Drahtseilen die kleinen Schwebewagen zum Zuckerhut empor.

Waldemar und Maria saßen nebeneinander im Auto, Eugenio ihm gegenüber.

„Was ist dir geschehen?“

„Laß uns erst im Hotel sein.“

„Hast du denn Geld?“

„Mehr, als wir erhofften.“

Sie waren beide noch zu erregt, um sprechen zu können, und hielten sich fest an den Händen.

Schnell hatte das Auto sein Ziel erreicht, und Eugenio, der ein stummer und zu seinem Schmerz unbeachteter Zeuge des Wiedersehens der Geschwister geworden, zog seinen Hut.

„Ich will jetzt in mein Hotel.“

„Sie essen natürlich mit uns.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich weiß, daß Sie lieber allein sind, vielleicht morgen — —.“

Er küßte Maria die Hand und ging schnell einige Schritte, aber schon eilte Waldemar ihm nach.

„Noch ein Wort — — Sie haben sicher kein Geld, und ich möchte Ihnen etwas geben.“

Einen Augenblick zögerte Eugenio, es kam ihm wie eine Demütigung vor, aber Helmer hielt seine Hand fest.

„Ich bin Ihnen soviel Dank schuldig, ich und meine Schwester werden nie vergessen, was Sie für uns getan haben. Auf morgen, mein lieber Freund!“

Eugenio ging langsam durch die hellerleuchteten Straßen, vorüber an dem Theater, vor dem heut wieder die Autos in langen Reihen standen, die großen Kinos mit ihren Lichterfassaden.

Hatte er einen Grund unzufrieden zu sein? Konnte Waldemar herzlicher sprechen, als er es getan? Durfte er Maria, die nichts von seinen Gefühlen ahnte und sie gewiß nicht erwiderte, einen Vorwurf machen, daß sie in dieser Stunde nur Augen für ihren Bruder hatte. Immerhin, nach Waldemars warmen Worten drückten ihn die zweihundert Milreis, die er achtlos in die Westentasche gesteckt hatte, nicht mehr, und er konnte im Hotel seine Rechnung bezahlen.

Waldemar und Maria hatten jetzt wieder im Central-Hotel zwei nebeneinander liegende Zimmer bezogen, saßen beieinander und berichteten die Erlebnisse der letzten Tage.

Maria hatte sich gegen den Bruder gelehnt, und dieser streichelte ihr schmal gewordenes Gesicht.

„Wir sind Eugenio großen Dank schuldig. Wenn er nicht gewesen, wer weiß, was noch geschehen wäre! Jedenfalls hätte ich lange im Gefängnis bleiben müssen.“

Das junge Mädchen sah vor sich hin.

„Er hat sich ja auch meiner damals auf der Farm angenommen. Merkwürdig, daß er sich hier nicht mehr um mich kümmerte.“

„Er war bereits am Sonntag abend im Lazarett, aber er wurde nicht zu dir gelassen und konnte dir keine Nachricht geben. Ich muß dir sagen, ich habe ihn lieb gewonnen, er ist ein mutiger und durch und durch anständiger Mensch.“

Fortsetzung folgt.



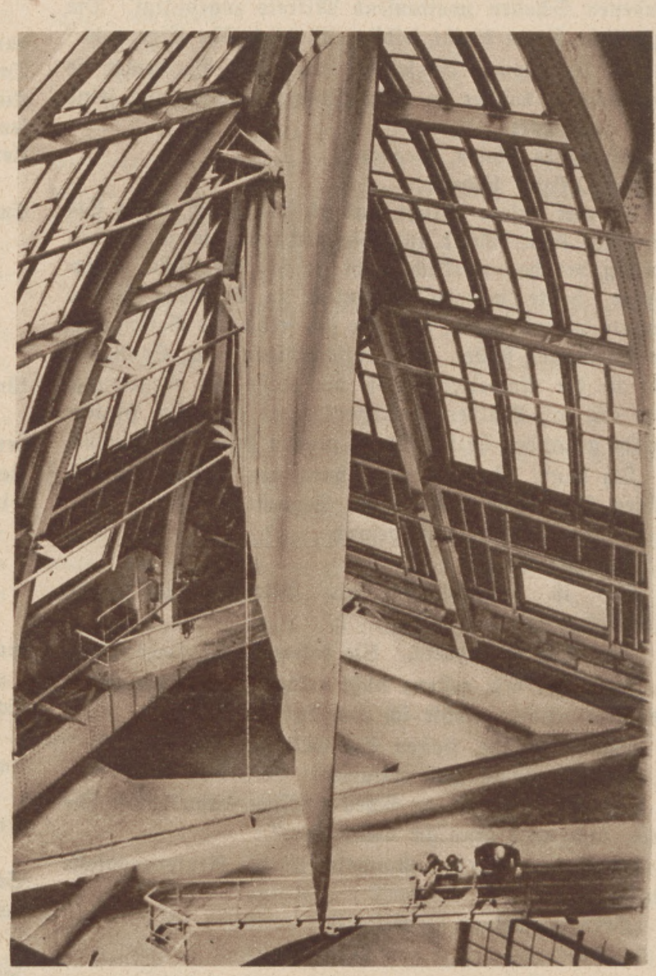
Morgensonne.

In der Stratosphäre des Reichstags

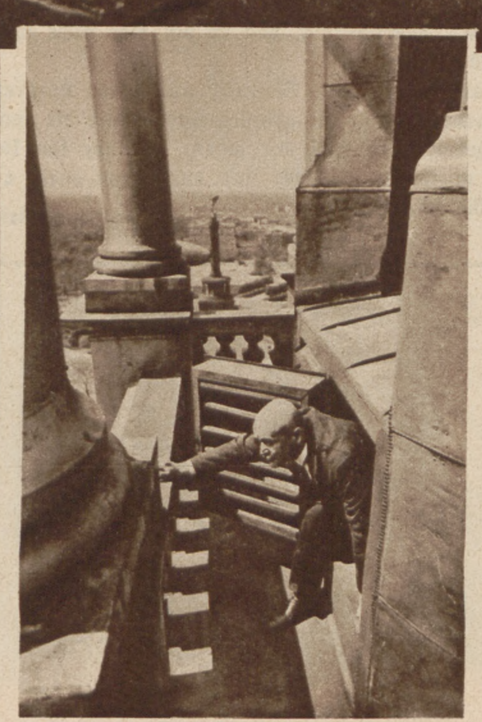
Besuch auf der „Goldenen Laterne“.

Die von außen viel bewunderte Reichstagskuppel ist größer als der große Sitzungssaal des Reichstags. Diese 43 Meter hohe Kuppel ist ein Staat im Reichstagsstaate. Das Leben, das sich früher im Sitzungssaal abspielte, geht genau so heftig in der großen Kuppel vor sich, wenn Ferien sind. Hier werden die Reparaturen erledigt. Der goldene Tempel auf der Kuppel dient dem prosaischen Zweck eines Ventilators des Sitzungssaals.

Den schönsten Blick über Berlin hat man von der „Goldenen Laterne“.



Diese Riesen-Kulisse dient zur Abwendung der Sonnenstrahlen, denn unter der Kuppel befindet sich das Glasdach des großen Sitzungssaales, und die Abgeordneten werden durch die Sonnenstrahlen bei ihren Reden gestört.



Links: **Der Haus-Inspektor betritt als erster nach 27 Jahren die „Goldene Laterne“.**

Rechts: **Dicht an der Glaswand der Kuppel führt der Weg.**

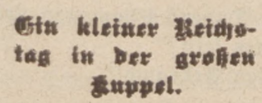




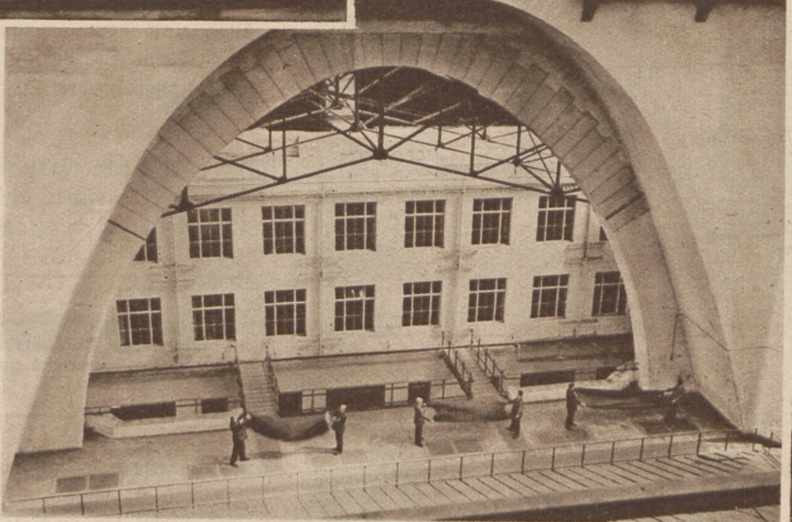
Links:
Er steht auf seines Daches Zinnen.
Der Haus-Inspektor zeigt unseren Mitarbeitern Berlin.

Rechts:
Blick auf die Siegessäule.





Ein kleiner Reichstag in der großen Kuppel.
Das Haus der Parteien (Fraktionszimmer) in der 43 m hohen Kuppel. Im Vordergrund die Reichstagsdiener beim Teppichklopfen.



Der Griff ins Leben

Die liebende Braut (Hedi Kießler.)

Unten:
Der Herr Generaldirektor und sein kleiner Angestellter (Kurt Gerron — Heinz Rühmann.)

Photos: Emelka.

Die Sprechbühne unserer Zeit hat immer wieder den Ehrgeiz gehabt, mit sogenannten „Zeitstücken" bewegte Bilder zu geben, deren Motive unmittelbar aus dem Leben geschöpft waren. Viel Glück hat sie im großen und ganzen damit nicht gehabt, während der Tonfilm, in dieser Beziehung künstlerisch beweglicher, immer von neuem ins Leben greift und es da packt, wo es interessant ist. Bestimmte Typen kehren in Abwandlungen immer wieder, das Liebespaar mit den üblichen Hindernissen kann nicht fehlen, und der „Herr Generaldirektor" stößt immer auf lebhaftes Interesse. Wenn dann noch das Thema lautet „Man braucht kein Geld", so ist die „Zeitbeziehung" zweifellos hergestellt und darf auf stärkstes Interesse des Publikums rechnen.

H·U·M·O·R

Geschäfte von heute.

„Sie haben immer noch gut zu tun in Ihrem Grammophon-Laden? Das ist ja erstaunlich!"
„Ja, in der vorigen Woche habe ich tausend verkauft!"
„Himmel! Tausend Grammophone?"
„Aber nein — Grammophon-Nadeln!"

*

„Seit einem Jahr bin ich jetzt ohne Arbeit!"
„Und was haben Sie früher gemacht?"
„Da hatte ich ein Arbeitsvermittlungsbüro!"

*

Die einzige Steuer, über deren geringe Höhe man sich beklagt, ist die Aussteuer.

Zwei Telegramme.

„bitte als expreßgut zwei kisten wein, wenn gut schicke scheck, müller".
„bitte durch eilboten scheck, wenn gut schicke wein, lehmann".

Lotterie.

„Aber August, wenn du schon weißt, daß es nur einen Haupttreffer gibt — warum hast du dann mehrere Lose gekauft?"



„Tank-Stelle" für Ski-Fahrer.

Uebertroffen.

„In Detroit werden die Autos so schnell fabriziert, daß schon fünf Minuten nach Beginn das erste Auto herausfährt!"
„Das ist doch gar nichts! In Chicago geht es so schnell, daß fünf Minuten, nachdem das Auto herausgefahren ist, die ersten Überfahrenen im Krankenhaus eingeliefert werden".

Der Patient.

„Herr Doktor! Ich bin auf alles gefaßt. Sagen Sie mir die Wahrheit. Nehmen Sie nicht die geringste Rücksicht auf mich. Ich bin ein Mann. Sagen Sie mir alles, und wenn es das Schlimmste wäre!"
„Wenn Sie es wünschen, nun gut. Ihre Rechnung wird ungefähr dreihundert Mark ausmachen!"

*

„Ich möchte gern ein Dutzend Champagnergläser!"
„Soll es etwas Besseres sein?"
„Nein, für den täglichen Gebrauch!"

Die lachende Turmuhr

Erzählung von Erich Janke

„Ach, wie wunderschön ist das, wie wunderschön!" rief der junge Kunstmaler Alfred immer wieder aus, als er sich mit selig zufriedenem Lächeln auf dem frischen Gesicht in die weichen Polster eines großen Sessels fallen ließ. Die warme Frühlingsluft strich durch die offenen Fenster, draußen schien die Sonne hell auf den Marktplatz der hübschen kleinen Stadt. Er sah hinaus, drüben lag die Schule, in der er auf Jahre hinaus als Zeichenlehrer wirken sollte, allen Sorgen entrückt und mit reichlicher Freizeit bedacht; am liebsten hätte er gleich Malkasten oder Skizzenbuch ergriffen, um das reizende Bild des Platzes festzuhalten: die großen, gewölbten Linden, den plätschernden Brunnen, die kleine Kirche mit der gemütlichen altertümlichen Turmuhr, deren Zeiger ihm die Stunden seines künftigen Glückes weisen würden. War nicht alles da, was er sich gewünscht hatte? Eine niedliche junge Frau, eine behagliche Häuslichkeit und nette Jugendfreunde am gleichen Ort, mit gleichgestimmten Seelen. Sein liebster Freund Hans war als junger Arzt der neuerbauten Heilanstalt nicht weit von ihm tätig, und mancher andere wohnte in der nächsten Umgebung auf dem Lande. Was würden das für schöne gesellige Stunden sein! Als seine Frau eintrat, fiel er ihr stürmisch um den Hals: „Komm, Käte, sieh dir dieses freundliche Bild an!" Er zog sie zum Fenster: „Ist das nicht hübsch? Was sagst du zu dem komischen spitzen Hütchen, das sich der alte Turm aufgesetzt hat? Sieh nur dieses Zifferblatt, die beiden Zeiger stehen fast wie eine Nase in dem rundlichen Gesicht eines freundlichen alten Mannes!" Frau Käte lachte: „Deine Malphantasie geht wieder mit dir durch, du Schwärmer, aber diesmal hast du recht, es ist fast wie ein Gesicht!" „Ein Uhrenmännchen! Unser Uhrenmännchen!" rief der Maler übermütig aus, „es wird uns immer in die Fenster sehen!" „Komm, du närrischer Kindskopf, wir wollen frühstücken", sagte Frau Käte hausmütterlich und zog ihn in das Zimmer zurück.

Der Maler saß nach dem Frühstück allein am Fenster. Gleich heute wollte er Hans besuchen, die Uhr zeigte auf zehn, er würde ihn bestimmt antreffen. Der große Zeiger beugte sich mit einem deutlich wahrnehmbaren Ruck vorwärts, jetzt sah es wirklich aus, als lachte die alte Turmuhr ihn fröhlich an. Ein Schatten huschte darüber hinweg, Schwalbenzwitschern klang herein, wieder und wieder flogen dunkle Flecken über die runde Scheibe, es mußten merkwürdig viele Schwalben dort nisten. Alfred strich sich über die Stirn und schloß einen Augenblick die Augen, er hatte das Gefühl, als wäre er nicht mehr allein im Zimmer. Aber er täuschte sich, lustig pfeifend sprang er auf und ging auf die Straße, der Heilanstalt seines Freundes zu. — Der junge Arzt saß in seinem Arbeitszimmer, als Alfred eintrat. „Tag, Hans!" rief der Maler und streckte ihm beide Hände entgegen. „Also glücklich eingerichtet in deinem neuen Heim? Nun, das freut mich von Herzen! Bitte, nimm Platz!" Der Maler setzte sich in einen breiten Lehnstuhl, dem ein Skelett gegenüberstand. „Was hast du für unheimliche Gäste, Hans", lachte er. „Ich wollte, sie wären alle so harmlos, wie dieser arme Bursche, die Insassen meines Hauses!" erwiderte der Arzt, „leider ist dem nicht so!" „Hast du interessante Fälle?" fragte Alfred. „Interessant für den Forscher vielleicht, grauenhaft wäre für andere Menschen wohl der richtige Ausdruck, ich habe fast nur Unheilbare, und das ist bedrückend, wenn man seinen Beruf in dem Bestreben zu heilen finden soll." „Und was sind das für sonderbare Gebilde?" Der Maler wies auf eine große Reihe phantastischer Zeichnungen, die fast eine ganze Wand bedeckten. „Das sind Erzeugnisse der kranken Gehirne, ich sammle diese Arbeiten meiner Patienten sorgfältig, in der stillen Hoffnung, hier vielleicht einmal Anhaltspunkte zu finden für die Möglichkeiten einer Heilung, aber die Arbeiten stammen alle aus einem ziemlich weit vorgeschrittenen Stadium, auch sind es alles nur Dilettanten gewesen. Entschuldige, wenn ich in diesem Zusammenhang nach deinen eigenen Arbeiten frage!" „Damit will ich erst wieder beginnen", versetzte der Maler, „das erste Bild soll unser entzückender alter Marktplatz sein mit seiner Kirche und seiner Turmuhr; eine Uhr, sage ich dir, wie ein freundliches Gesicht, das uns ins Fenster blickt! Meine Frau ist der gleichen Ansicht", fügt er fast entschuldigend hinzu, als er den fragenden Blick des Freundes bemerkte. Was sollte das bedeuten? Der Maler hatte ein sonderbares Gefühl, warum brauchte er die Meinung seiner Frau, um einen freundlichen Eindruck zu bekräftigen? Klar sah er plötzlich das Zifferblatt vor sich, die schwarze Nase, rechts und links zwei Oeffnungen, Luft- und Schallöcher, wie ein paar Augen, darüber hin schwebende flüchtige Schatten wie vorüberschießende Schwalben. Er fuhr sich über die Stirn, als wollte

R · Ä · T · S · E · L

Einsatzrätsel.

Aehre — Krain — Asche — Esse — Tag — Aue — Teuer — Inn — Alte — Ort — Ade — Werg —

Jedes Wort ist durch Zufügung eines Anfangs- und Endbuchstabens in ein anderes zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen ergeben die Bezeichnung für Faschingstreiben.

Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden fünf Sätze ist der Name einer in Asien gelegenen Stadt enthalten.

1. Ich weiß, daß diese Bank an Tonfilmunternehmen beteiligt ist.

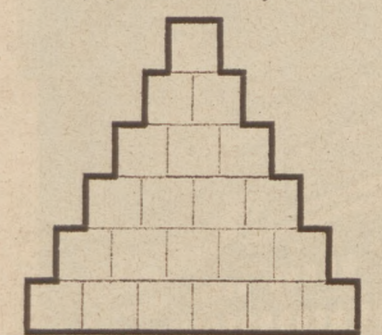
2. Was will denn das Mädel hier?

3. Das Theater hat die Preise für den ersten Rang und die Logen ermäßigt.

4. Auf dem gestohlenen Rad entkam der Dieb.

5. Die Schwadron sattelte im Park ab; Ulmen und Buchen spendeten reichlich Schatten.

Pyramidenrätsel.



1. Mitlaut, 2. Flächenmaß, 3. Titel, 4. dickflüssiges Fett von Fischen, 5. Dichter der Freiheitskriege, 6. Zeitweilig vom Meer bedeckter Teil der Küste.

Buchstabenrätsel.

a — b — b — b — c — c — d — d — d — e — e — e — e — e — g — h — h — i — i — i — l — m — n — n — n — o — o — o — r — r — r — r — s — s — s — t — t — u.

Aus den 38 Buchstaben sind 5 Worte zu bilden, deren zweite und vierte Buchstaben aneinandergereiht einen Staatsmann des 19. Jahrhunderts nennen. Bedeutung der Worte: 1. Landschaft in Italien, 2. Griechischer Held, 3. Skandinavischer Dichter, 4. Fluß in Wolhynien, 5. Trinkgefäß.

Der Rest . . .

Geht dem Soldaten er verloren und der Kopf,
bleibt „Rest gemischt" zurück in der Pandora Topf.

Besuchskartenrätsel.

S. MENTE
TRIER

Was ist er?

Rätselgleichung.

$A(-e) + B + C = X$

A = deutscher Fluß, B = Fürwort, C = Ackerstück, X = Westdeutsche Großstadt.

Ergänzungsrätsel.

Hor . . ne, Ve . . . ßlichkeit, A . . . and, W . . , d-fieber, Wohlb . . . gen, Rei . . erte, Gep . . ter, Ver- . . enst, I . . . nität, Wa . . . rer.

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, die aneinandergereiht ein Sprichwort ergeben.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Opernrätsel: Papageno, Romeo, Elisabeth, Caspar, Isolde, Ortrud, Siegfried, Anna = Preciosa.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Wurm 4. Arno, 6. Agram, 7. Isar, 9. Ilse, 11. Messe, 12. Auto, 13. Nuß, 14. Rhens. Senkrecht: 1. Weimar, 2. Marmor, 3. Presse, 4. Amiens, 5. Odessa, 8. Saul, 10. Susa.

Buchstabenrätsel: 1. Abend, 2. Floete. 3. Mulde, 4. Isolde, 5. Seife = Bluse.

Einschieberätsel: Ideen, Meier, Einer, Dahme, Doorn, Karte, Zenit.

Diamanträtsel: 1. P, 2. nie, 3. Alsen, 4. Pasteur, 5. Flora, 6. Ill, 7. e = Pistole.

---

er sie verjagen. Der Arzt sah ihn aufmerksam an und fragte, wann er sein neues Heim besichtigen könnte. „Du bist alle Tage um die Kaffeezeit herzlich willkommen, Hans, laß dich nur bald einmal sehen! Für heute entschuldige mich, ich habe noch mehrere Besuche zu machen!" Er verabschiedete sich, und während er die Treppe hinunterging, dachte er lebhaft nach. Es waren doch sonderbare Leute, diese Aerzte, überall schienen sie etwas zu wittern, warum soll denn ein Zifferblatt nicht wie ein Gesicht aussehen? Es gibt doch auch einen Mann im Monde! Er nahm sich vor, sogleich noch einmal nach Haus zu gehen und Käte von seinem Besuch zu erzählen. Andere Wege hielten ihn indessen ab und erst nach mehreren Tagen fiel ihm das Unbehagen seines Besuches wieder ein, als er mit seiner Frau wieder aus dem Fenster sah. „Und ich habe doch recht!" sagte er plötzlich laut. Als seine Frau ihn verwundert anschaute, meinte er: „Nicht wahr, es ist doch ein Gesicht, unser Zifferblatt? Denke dir, es kommt mir heute sogar vor, als sähe es nicht mehr ganz so freundlich aus wie bisher!" „Was dir nicht alles einfällt!" meinte Käte, „dann male es doch einmal alle paar Tage, dann wirst du den Unterschied vielleicht feststellen können!" Der Blick des Malers verfinsterte sich, und wie zornig sah er auf die große weiße Scheibe, sie lachte nicht mehr, sie schien höhnisch zu grinsen, auch der Turmhut sah verändert aus, als sei er ein Stück weiter heruntergerutscht. Das war doch aber sonderbar! Die Schuld trug der Besuch bei Hans, dachte er, man soll nicht an Stätten so unerfreulicher Art gehen, diese Eindrücke haften zu fest und verderben die frohe Laune. Mißmutig ging er in sein kleines Atelier, und bald ertappte er sich dabei, wie er in halbem Traumzustand die lachende Turmuhr auf ein großes Zeichenblatt bannte. Gleich darauf ärgerte ihn das lachende Gesicht, er malte ein zweites, finster blickendes daneben und gefiel sich darin, dem dritten Gesicht eine ganz verzerrte Miene zu geben. Einige Tage später stand er am Fenster und sah zum Kirchturm hinüber. Ein heftiger Schrecken durchfuhr ihn plötzlich, der Turm hatte sich verändert, merkwürdige Auswüchse zeigten sich an den Seiten, und das Zifferblatt sprühte ihm wütende Blicke zu. Er rief laut nach seiner Frau, die eilends herbeikam. „Käte, sage mir ehrlich, täusche ich mich oder hat sich in der letzten Zeit an dem Turm etwas verändert? Siehst du etwas?"

Er spähte mit angstvoller Miene hinüber und umklammerte die Hand der zum Tode erschrockenen Frau. „Aber was ist dir denn?" rief sie aus, „was soll sich denn verändert haben? Du bist krank, du fieberst vielleicht, leg dich sofort ins Bett, ich rufe Hans!" Er ließ sich willig in das Schlafgemach führen und lag bald in unruhigem Schlummer. Frau Käte aber eilte zu dem Freunde ihres Mannes und erzählte ihm das Vorgefallene. Der Arzt schüttelte den Kopf, beruhigte sie und versprach, am nächsten Tage nach dem Rechten zu sehen. Am frühen Morgen erhob sich heimlich der junge Maler und schlich in sein Atelier, warf einen scheuen Blick zum Fenster, verschloß die Tür und begann fieberhaft zu zeichnen. Bild auf Bild der Turmuhr erstand, die Stunden vergingen, alles Klopfen an der Tür blieb vergeblich, die skizzenhaften Entwürfe wurden mit jedem Blatt grauenhafter und verworrener; der Turm schien der Oberkörper eines Riesen geworden zu sein, mit entsetzlichen Blicken stierte das Gesicht, das nur noch entfernt an die Turmuhr erinnerte. Schließlich hatte der Maler das Gefühl, daß sich sogar das Fenster verdunkelte und die gräßliche Gestalt zu ihm hereinstieg. Er wußte nicht mehr, daß es sein Freund Hans war, der sich auf diese Weise Zutritt verschaffte, um ihm Hilfe zu bringen. Mit einem wilden Aufschrei stürzte der Unglückliche in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers und kauerte sich angstvoll nieder, indessen der Arzt tieferschüttert die Reihe der Skizzenblätter betrachtete. „Also doch!" murmelte er, „meine dunkle Ahnung!" Dann öffnete er die Zimmertür, um die Irrenwärter hereinzulassen, die den Unheilbaren zu ihm bringen sollten.

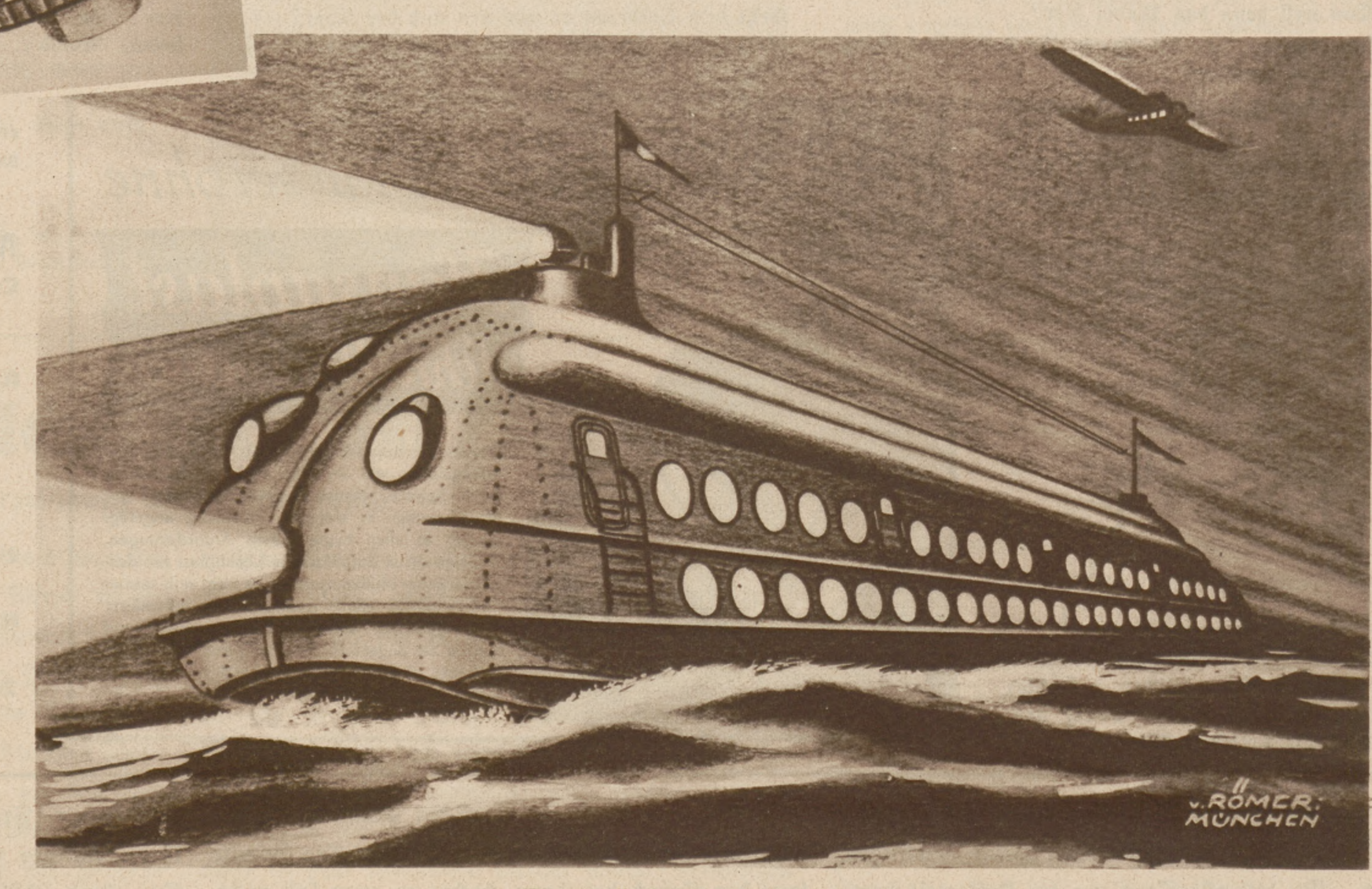
Raupenantrieb ist Trumpf!

Sichere Flugzeuglandung:
Der „Rollski“ schaltet die Gefahr des Ueberschlagens aus.

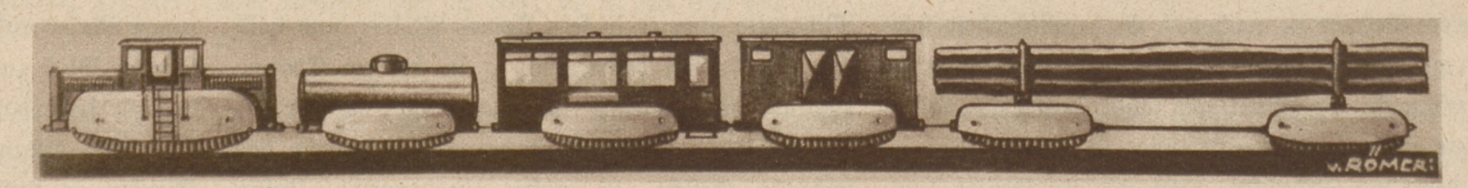
Die ständige Vergrößerung unserer Gebrauchsfahrzeuge, z. B. der Omnibusse, Transportautos, Lastwagen usw., läßt die Frage berechtigt erscheinen, welche Entwicklung wohl das Fahrzeug der Zukunft nehmen wird? Die bisherigen guten Erfolge mit dem Raupenantrieb haben jedenfalls den Beweis erbracht, daß in der Fortbewegung von Kraftfahrzeugen neue Wege beschritten werden können. Das Raupenfahrzeug bewegt sich gewissermaßen auf zwei gedachten, sehr großen Rädern fort, welche eine beträchtliche Auflagefläche besitzen, so daß der Bodendruck dementsprechend klein gehalten werden kann. Dieser Vorteil wirkt sich besonders günstig aus bei druckempfindlichen Böden, wie Moore, Sand und Wiesen, ferner für das Fahren schwerer Kraftfahrzeuge im Schnee und schließlich für Forschungsreisen in wegelosem Gelände.

Der moderne Kettenschlepper mit seinem wirtschaftlich arbeitenden Dieselmotor ist zum geeigneten Helfer des Landwirtes und Forstmannes geworden. In der Braunkohlenindustrie werden ebenfalls schwere Brücken-Kabelbagger mit Raupenfahrwerken erfolgreich verwendet.

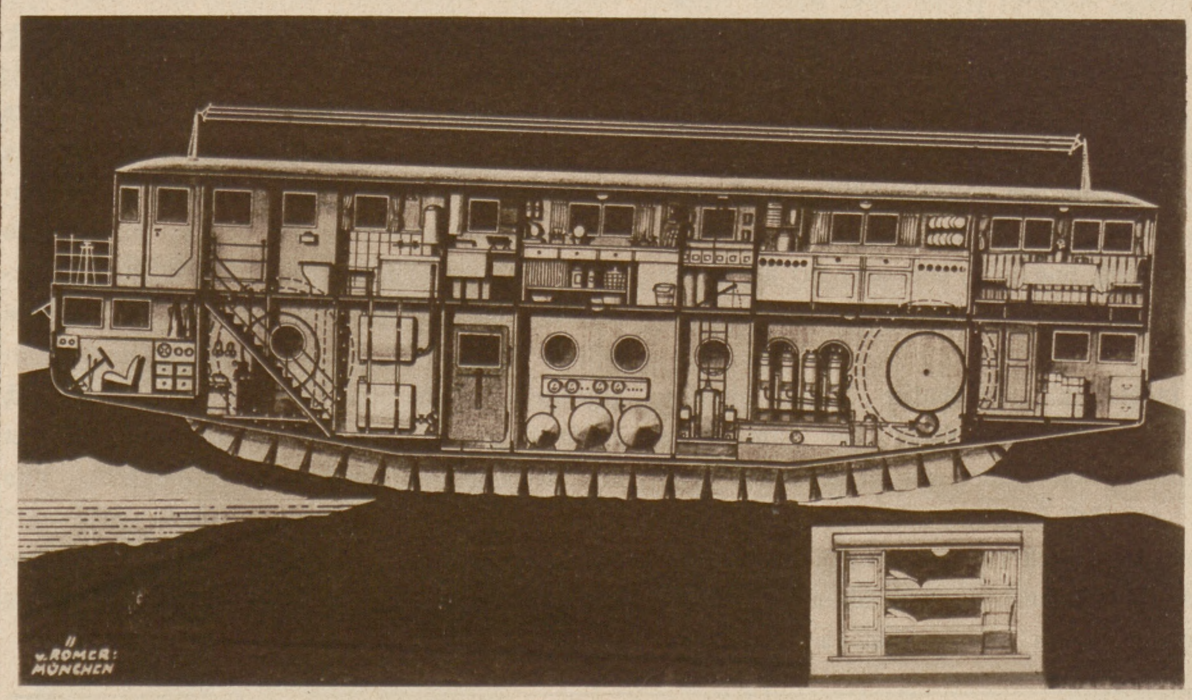
Nun will man aber dazu übergehen, auch für Fahrzeuge, die vorwiegend dem Straßenverkehr dienen, also höhere Geschwindigkeiten erreichen müssen, den Raupenantrieb einzuführen. Dieses schwierige Problem ist durch das sog. Gummilaufband gelöst worden, wodurch größte Schonung der Fahrbahn und ein nahezu geräuschloses Fahren erreicht wird. Durch die geringe Bodenpressung ist ferner die Möglichkeit gegeben, mehr Lasten aufzunehmen, als es jetzt mit Rücksicht auf die Haltbarkeit der Straßendecken angängig ist. Das Gummilaufband hat sogar schon im Flugzeugbau Eingang gefunden. Eine bekannte Pariser Flugzeugfabrik hat einige ihrer Maschinen versuchsweise mit Fahrgestellen versehen, die statt der üblichen Laufräder sog. „Rollski“ besitzen. Bei Notlandungen auf unebenem, häufig von Gräben durchzogenem Gelände gleitet der Rollski glatt hinweg, ohne daß ein Ueberschlagen des Flugzeuges zu befürchten ist.



Der „rollende Ozean-Expreß“,
ein interessantes Projekt, bei dem der Raupenantrieb für Wasserfahrzeuge Verwendung finden soll.



Der Raupenlastzug auf der Landstraße
mit Diesellokomotiv-Vorspann.



Das Wüstenschiff der Zukunft
wird sich auf riesigen Gummiwalzen-Laufbändern fortbewegen.

Zeichnungen H. u. B. von Römer.

Eine besondere wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung dürfte dem Großraum-Raupenfahrzeug zukommen. Heute liegen bereits sowohl für Raupen-Omnibusse, als auch für Expeditionsfahrzeuge eine Anzahl interessanter Entwürfe vor. Diese Fahrzeuge sollen unabhängig von Kunststraßen und sonstigen Kunstbauten ihren Weg über freies Gelände und sogar durch das Wasser nehmen. In den unendlichen Sandwüsten Asiens und Afrikas wird das Wüstenschiff eine Zukunft haben, denn dort, wo an die Verkehrsmittel besonders hohe Anforderungen gestellt werden, wird der Raupenwagen ungeheuere Nutzlasten durch den beweglichen Sand schleppen und den Forschern und Reisenden ein willkommenes Transportmittel sein. Es dürfte der Allgemeinheit noch wenig bekannt sein, daß heute schon in der Sahara regelmäßige Kraftpostlinien bestehen, die teilweise Raupenfahrzeuge und auch große 6-Rad-Omnibusse zur Passagierbeförderung verwenden.



Ein durchgeschnittener Dampfer.

Im Dock der Germania-Werft, Kiel, wird der Dampfer „Frielinghaus“ um 12,6 m verlängert. Das Schiff ist durchgeschnitten und das Vorschiff um die Verlängerung vorgezogen worden. Durch den Umbau wird die Tragfähigkeit von 6000 Tonnen auf fast 7000 Tonnen erhöht.



Glückliche Notlandung

des Flugzeuges D 1867 auf dem Fluge Köln—Berlin. 3 Fluggäste sowie Flugzeugführer und Mechaniker kamen unversehrt davon. Das Flugzeug mußte bei dichtem Nebel infolge Motorschadens in einem engen Gebirgstal bei Lüdenscheid niedergehen und geriet quer in den ½ m tiefen Versefluß.



Germany wants to see you

Deutsche Fremdenverkehrswerbung

Man macht Reklame für alles mögliche, zuweilen sogar für das unmögliche; jeder Putzpulverfabrikant und jede Seifenfabrik läßt auf den Dächern, auf den Zäunen oder wo sonst geeigneter Platz sich darbietet, seine Erzeugnisse in wirksamster Weise in Farbe und Licht anpreisen — warum soll ein Land das nicht ebenso machen? Wir sind überreich an Kunst- und Naturschätzen, wir haben eine außerordentlich bewegte Geschichte gehabt und der Ruhm unseres Volkes und seiner großen Führer ist oft über den Erdball gedrungen, Haben wir das auch immer praktisch für uns ausgenutzt, auf deutsch, haben wir wirksam für uns Reklame gemacht? Die einmalige Leistung genügt nicht, das Gedächtnis der Menschen ist kurz, und zum Wesen der Reklame gehört ihre ständige Wiederholung, damit sie sich den Köpfen einprägt. Die Bedeutung der Fremdenwerbung ist in unserer Zeit dauernd gestiegen, wir können ungefähr berechnen, was durch den Besuch an barem Gelde hiergelassen wird — es kommen ganz riesige Summen zusammen! Für andere Länder, z. B. Italien, haben wir bzw. unsere Gelehrten und Künstler freiwillig unbezahlte Reklame gemacht, indem Tausende von Berichten und Büchern darüber bei uns herausgegeben wurden, deren jeder dem fremden Lande neue Freunde und Besucher warb — wir wollen es in fremden Ländern für uns ebenso halten, denn auch heute noch ist die Unkenntnis über Deutschland, seine Verhältnisse, seine Landschaft, seine Kunst — kurz über alle seine Schönheiten ganz erstaunlich. Ich erinnere mich an einen bezeichnenden Fall aus Italien, wo vor Jahren ein „Schlager“ viel gesungen wurde über das beliebte Thema „die Frauen“. Frauen aller Länder wurden darin gepriesen oder geneckt, die Engländerin, die Französin, die Türkin, die Spanierin, sogar die Japanerin fehlte nicht — aber über unsere deutschen Frauen wußte der Verfasser nichts zu sagen, er kannte weder sie noch die Schönheiten ihres Landes! Hier gründlich Wandel zu schaffen, ist eine große und dankbare Aufgabe — niemand kann dazu in erster Linie berufener sein als die Herrscherin im Reiche des Verkehrs — die deutsche Reichsbahn und alle Einrichtungen, die ihrem Einfluß unterliegen. Wir sind auch als Deutsche besonders befähigt dafür, psychologisch richtig uns in den Geist der fremden Völker einzufühlen und so die Reklame für jedes Land anziehend zu gestalten. Der klingende Lohn — von dem ideellen ganz abgesehen — wird nicht ausbleiben und das ist ja für uns grade heute außerordentlich wichtig.

Dr. E. J.



Links:

In der New Yorker Untergrundbahn hängen schon die Plakate für das Goethejahr 1932.

Sieben Millionen künstlerisch ausgestattete Werbehefte für deutsches Land, deutsche Kunst, Musik, Sport, Medizin, Technik, verlassen jährlich die Werbeabteilungen der Reichsbahnzentrale. Man könnte mit ihnen den ganzen Montblanc bedecken. (Siehe auch unteres Bild).



Deutschlands Werbebüro in Philadelphia. Hier wird nur Auskunft erteilt.





Im Foyer der großen Oper in Paris ladet Wiesbaden zu einem Besuch ein. (Grand Opéra Paris.)



Die Anfragen der ganzen Welt.

In Süd-Europa liebt man plastische Modelle. Dieses deutsche Bauernhaus wird in der Türkei für Deutschland werben.

Links:

An Stelle von Riesenphotos verlangt der amerikanische Geschmack Riesengemälde. Die Reichsbahnzentrale liefert auch diese kostenlos. Der bekannte Berliner Kunstmaler Dzubas im Atelier der Reichsbahnzentrale.



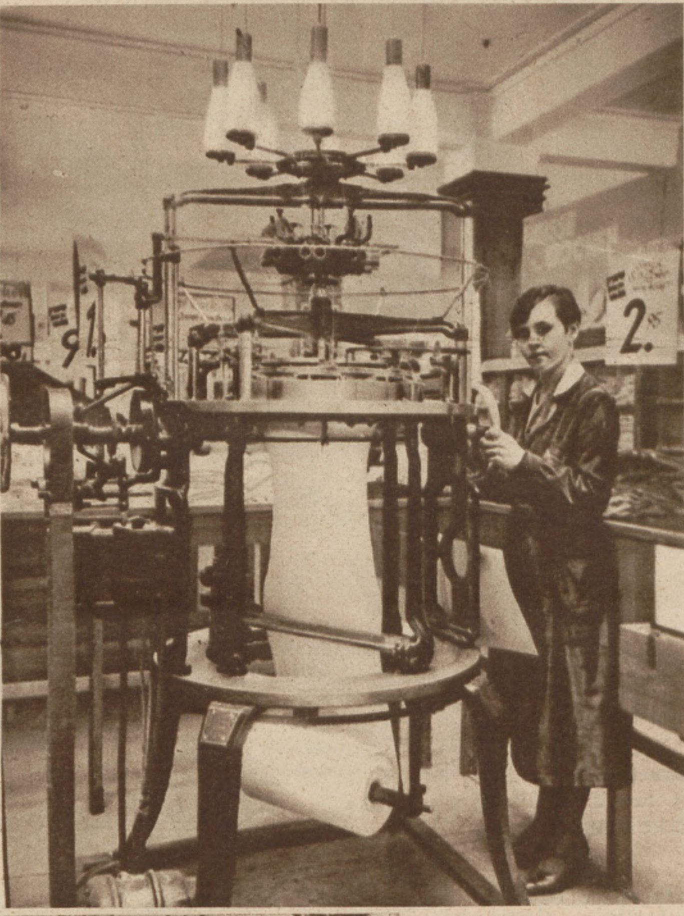
Es werden jährlich massenweise deutsche Kulturfilme von der Reichsbahnzentrale hergestellt — und ausländischen Kinos kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der Berichterstatter sah:



Die Jubiläumsquadriga des Staatsgestüts.
Die Preußische Gestütsverwaltung beging die Feier ihres 200jährigen Bestehens. Der Festakt war mit Vorführungen in der Messehalle am Kaiserdamm verknüpft, auf der altrömische Quadrigen die wertvollen Zuchtergebnisse der Gestütsverwaltung zeigten.

Käse am laufenden Band.
Eine Käse-Form- und Schneidemaschine größten Formats, die auf der Grünen Woche zu Berlin zu sehen war.



Im Handumdrehen vom Garn zum Kleid.
Ein großes Berliner Warenhaus führt eine Rundstrickmaschine vor, die ein interessantes und neues Strickverfahren ermöglicht. Es ist eine riesige Maschine, die von mehreren Garnrollen gekrönt ist und 12000 Maschen in einer Umdrehung anfertigt. Zum Schluß kommt das fertige Trikotgewebe zum Vorschein. Dann wird der Ballen gelöst, man schneidet ihn auf dem Tisch mit der elektrischen Schere zu, tut ihn in die Umsäumemaschine, wieder in eine Schneidemaschine, er wird verziert, gesäumt, erhält Knopflöcher, und das fertige Kleidungsstück landet auf dem Verkaufstisch. Das alles geht so schnell, daß man fast auf das Kleid warten kann.



Rechts:
Blaue Jungen auf Bermuda.
Matrosen des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ machen während des Aufenthalts in Hamilton einen Fahrradausflug durch die Stadt.